𝔄𝔅ℭ 1524	𝔇 1524	𝔈 1524	ℌ 1526	𝔍𝔎 1526	𝔏 1529	𝔐 1529	𝔑𝔒𝔓 1531	𝔔 1533	𝔖 1535	𝔘 1539	𝔙 1540	𝔛 1543
. .	1	. .	. .	1	. .	. .	1	1	1	1	1	1
. .	2	. .	. .	2	. .	. .	2	2	2	2	2	2
. .	3	. .	. .	3	. .	. .	3	3	3	3	3	3
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	4	4	4	4	4
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	5
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	6
. .	. .	7	. .	7	. .	. .	7	7	7	7	7	7
. .	8	. .	. .	8	. .	. .	8	8	8	8	8	8
. .	9	. .	. .	9	. .	. .	9	9	9	9	9	9
. .	10	. .	. .	10	. .	. .	10	10	10	10	10	10
. .	11	. .	. .	11	. .	11	11	11	11	11	11	11
. .	. .	12	. .	12	. .	. .	12	12	12	12	12	12
. .	. .	13	. .	. .	. .	. .	13	13	13	13	13	13
. .	14	. .	. .	14	. .	14	14	14	14	14	14	14
. .	. .	15	. .	15	. .	. .	15	15	15	15	15	15
. .	. .	16	. .	16	. .	16	16	16	16	16	16	16
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	17	17	17
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	18
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	19	. .	19	19	19
. .	20	. .	. .	20	. .	. .	20	20	20	20	20	20
. .	21	. .	. .	21	. .	. .	21	21	21	21	21	21
22	22	. .	. .	22	. .	22	22	22	22	22	22	22
23	23	. .	. .	23	. .	23	23	23	23	23	23	23
. .	. .	. .	. .	. .	24	24	24	24	24	24	24	24
. .	25	. .	. .	25	. .	25	25	25	25	25	25	25
. .	. .	26	. .	26	. .	26	26	26	26	26	26	26
. .	27	. .	. .	27	. .	27	27	27	27	27	27	27
28.1.	28.1.	28.2.	. .	28	. .	28	28	28	28	28	28	28
. .	. .	. .	29	. .	. .	. .	29	29	29	29	29	29
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	30
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	31	31	31	31	31	31
32	32	. .	. .	32	. .	32	32	32	32	32	32	32
							. .	. .	. .	. .	. .	33
										34	34	34
										35	35	35
										. .	. .	36
										37	37	37
										. .	. .	38
										39	39	39
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	63
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	80	80

Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts

Martin Luther, Julius August Wagenmann



Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Achtzehnter Band.

Dichtungen von D. Martin Luther.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1883.

Dichtungen

von

D. Martin Luther.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke.

Mit einem Lebensbilde Luther's

von

Julius Wagenmann.





Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1883.

Lebensbild Luther's.

Martin Luther, der thüringische Bergmannssohn, der erfurter Student und Augustinermönch, der wittenberger Professor und Doctor der Theologie, der deutsche Bibelübersetzer und Kirchenreformator, bezeichnet wie in der abendländischen Kirchen- und Culturgeschichte so auch in der Geschichte der deutschen Sprache, Poesie und Literatur den Anfang einer neuen Epoche.

Luther's Leben und Luther's Theologie* ist seit nahezu vier Jahrhunderten und ist insbesondere in den letzten Jahrzehnten der Gegenstand so eingehender Untersuchungen und so zahlreicher Darstellungen gewesen, daß es für unsere Zwecke genügt, die Hauptdaten seines Lebens kurz zusammenzustellen, um daran eine Betrachtung seiner literaturgeschichtlichen Bedeutung zu knüpfen.

---

* Siehe: Julius Köstlin, Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften. Zweite, neu durchgearbeitete Auflage (Elberfeld 1883), 2 Bde.; Luther's Theologie in ihrer geschichtlichen Entwickelung und ihrem innern Zusammenhang dargestellt. Zweite Ausgabe (Stuttgart 1883); die ältere Literatur verzeichnet bei E. G. Vogel, Bibliotheca biographica Lutherana, 1851.

I. Luther's Leben.

I. Luther's Leben zerfällt in drei Hauptabschnitte:

1. die Zeit der Vorbereitung 1483—1517;
2. die Zeit der großen reformatorischen Zeugnisse 1517—21;
3. die Zeit des Kämpfens und Bauens 1521—46.

1. Geboren den 10. November 1483 zu Eisleben in der Grafschaft Mansfeld, aus schlichtem, aber ehrbarem bürgerlichem Geschlecht, als Sohn des Bergmanns Hans Luder (Ludher, Lüder = Chlotachar) aus Möhra bei Salzungen und seiner Ehefrau Margarethe geborenen Ziegler, aufgewachsen in Mansfeld unter strenger älterlicher Zucht und unter mancherlei Entbehrungen, erhielt er seine Vorbildung zuerst auf der Schule zu Mansfeld, dann bei den Nollbrüdern zu Magdeburg 1497, zuletzt seit 1498 zu Eisenach, wo er als Currend- oder Singschüler anfangs kümmerlich sich fortbringt, aber durch Fleiß und Talent schöne Kenntnisse sich erwirbt und freundliche Gönner (besonders im Hause der Frau Ursula Cotta) findet. Zum Studium der Humaniora und der Rechte bestimmt, bezog er 1501 die Universität Erfurt. Hier schloß er Freundschaft mit den Humanisten und beschäftigte sich neben dem Studium der Classiker mit scholastischer Philosophie, worin die beiden Nominalisten Jodokus Trutvetter aus Eisenach und Barth. Arnoldi aus Usingen seine Lehrer waren. Bald nachdem er die Magisterwürde erlangt (1505), trat er infolge eines plötzlichen Entschlusses und eines in der Todesangst ausgesprochenen Gelübdes ohne Wissen und gegen den Willen seines Vaters ins Augustiner-Eremitenkloster zu Erfurt ein (17. Juli 1505): „er wollte fromm werden und einen gnädigen Gott kriegen."

Den Herzensfrieden, den er im Kloster suchte, fand er nicht, trotz seines übertriebenen Eifers in allen Werken mönchischer Askese und trotz der Priesterweihe, die er 1507 empfängt. Vielmehr steigert sich seine Seelenangst mitunter

bis zu Anwandlungen verzweifelnder Schwermuth. Trost und Aufrichtung gab ihm in solchen Stimmungen zuerst der einfache Zuspruch eines alten Klosterbruders, der ihn hinwies auf den Glaubensartikel von der Sündenvergebung, dann sein Ordensprovinzial und väterlicher Freund Johann Staupitz, der ihn zur Bibel, zu den Schriften Augustin's, zu den mittelalterlichen Mystikern hinwies. Auf seine Empfehlung wird dann Luther 1508 vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen an die 1502 neugegründete kurfürstliche Universität Wittenberg berufen und aus dem erfurter in das wittenberger Augustinerkloster versetzt. Hier liest er zuerst über philosophische Fächer (Dialektik und Physik nach Aristoteles), später auch über biblische Bücher (Psalmen und Paulinische Briefe) und erwirbt sich eine genaue Kenntniß der scholastischen Theologie (besonders der Nominalisten Occam, Ailly, Biel). Nachdem er für kurze Zeit in sein erfurter Kloster zurückgekehrt, macht er 1511—12 theils in Ordensgeschäften, theils zu Erfüllung eines früher übernommenen Gelübdes eine Reise nach Rom, die zwar in seiner damaligen Stellung zur Kirche und Kirchenlehre noch keine Wandlung hervorbringt, aber doch später für ihn wichtig wurde, weil sie ihm einen unmittelbaren Einblick verschaffte in die zu Rom herrschende Frivolität und Sittenverderbniß.

Bald nach seiner Rückkehr wird Luther Doctor und Professor der Theologie in Wittenberg (18. October 1512), trat auch als Prediger auf nicht blos im Kloster, sondern auch vor der Gemeinde in der städtischen Pfarrkirche, und schritt jetzt unaufhaltsam vorwärts im Verständniß der Heiligen Schrift und in der Ausbildung einer von dem Scholasticismus und Pelagianismus des herrschenden Systems gereinigten Theologie. Seine Schriften, Predigten, Vorlesungen und Briefe aus den Jahren 1512—17 zeigen bereits eine geförderte christliche Erkenntniß, besonders der Augustinischen Lehre von der Gnade und der Paulinischen Lehre von der Glaubensgerechtigkeit, die von jetzt an das Centrum seines

Lebens und Lehrens wird. Aber noch war er weit entfernt, in einen Gegensatz zur römischen Kirche und ihrem Lehrsystem sich zu stellen, als ein Ereigniß eintrat, das ihn zwang, im Interesse der christlichen Wahrheit und Sittlichkeit seine Stimme laut zu erheben. Er selbst sagt von sich: „Ich war der Welt abgestorben, bis daß es Gott Zeit däuchte, und mich Junker Tetzel durch den Ablaß trieb."

2. Die großen reformatorischen Zeugnisse Luther's aus den Jahren 1517—20 richten sich zuerst wider den Misbrauch des Ablasses 1517—18, dann wider die Autoritäten der römischen Kirche 1519, zuletzt wider die Misbräuche des gesammten kirchlichen Systems 1520.

Im unablässigen Ringen um sein persönliches Seelenheil und zugleich in eifriger Schriftforschung war Luther langsam fortschreitend zu derjenigen christlichen Heilserkenntniß gelangt, die er nun auch der Gemeinde und dem christlichen Volk zu verkündigen sich berufen fühlte. Den Beruf dazu hat er nicht selbst erwählt: er wurde ihm fast wider Willen aufgedrängt von den Autoritäten der Kirche. Den ersten Anlaß und Anstoß zum offenen Hervortreten gab ihm ein einzelner Punkt der damaligen kirchlichen Praxis, in welchem aber zugleich das ganze Verderbniß des römischen Lehr- und Lebenssystems in eclatantester Weise sich darstellt, — der Ablaßhandel oder der Misbrauch der sogenannten indulgentiae plenariae, wie er damals auf Veranstaltung des Papstes Leo X. und des Erzbischofs-Primas der deutschen Kirche, Albrecht von Mainz-Magdeburg, in Luther's nächster Nähe von dem leipziger Dominikanerprior Johann Dietz oder Tetzel getrieben wurde. Luther, der im Beichtstuhl die verderblichen Folgen dieses Unfugs kennen gelernt, fand sich in seinem Gewissen gedrungen, mit einem offenen Zeugniß dawider hervorzutreten. Er that dies zuerst in einer Predigt sanft und maßvoll, dann entschiedener und in mehr wissenschaftlicher Form durch 95 Sätze „zur Erklärung der Kraft der Ablässe", die er am 31. October 1517, am Vorabend

des Allerheiligenfestes, an der Thür der Schloßkirche zu Wittenberg nach akademischer Sitte als Einladung zu einer öffentlichen Disputation anschlug und den benachbarten Bischöfen übersandte. Er verwirft hier den Ablaß noch keineswegs schlechthin, sondern verlangt nur, daß er mit Vorsicht gepredigt werde; aber er beschränkt denselben, im Gegensatz gegen die damals aufgekommenen Doctrinen, auf den bloßen Nachlaß der Kirchenstrafen, rügt die groben dabei vorgekommenen Misbräuche und weist hin auf den evangelischen Begriff der Buße und auf den wahren Schatz der Kirche, das Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes. Indem so Luther dem falschen scholastischen Bußbegriff und der entarteten kirchlichen Bußpraxis die evangelische Lehre von Buße, Glauben und Sündenvergebung gegenüberstellt: so lagen hierin bereits die wesentlichen und wirksamen Grundprincipien der Kirchenreformation ausgesprochen und treten in dem nun beginnenden Ablaßstreit 1517 fg. immer deutlicher hervor.

Luther's Thesen und Predigten wider den Ablaß fanden wunderbar rasche Verbreitung und vielfache Zustimmung; aber auch an Widerspruch fehlte es nicht von seiten der Vertheidiger des päpstlichen Systems und besonders des mächtigen Dominikanerordens, der sich in seinem Ordensglied Tetzel unmittelbar angegriffen fühlte. Zuerst traten Tetzel selbst, dann Konrad Wimpina in Frankfurt a. O., J. Hochstraten in Köln, Silvester Mazzolini aus Prierio in Rom, Dr. Mayer von Eck in Ingolstadt mit Schriften gegen ihn auf und suchten ihn theils wissenschaftlich zu bestreiten, theils der kirchlichen Auctorität als Ketzer zu denunciren. Diese Angriffe veranlaßten Luther zu weiterer Entwickelung und Vertheidigung seiner Ansichten in einer Reihe von Streitschriften, besonders den „Resolutionen über die Kraft der Ablässe", die er 30. Mai 1518 mit einer eigenen Zuschrift dem Papst Leo X. übersandte.

Dieser hatte die Sache anfangs als gleichgültiges Mönchs-

gezänk zwischen den beiden rivalisirenden Bettelorden betrachtet, setzte dann zwar auf Andringen der Dominikaner ein Gericht nieder, das Luther zur Verantwortung nach Rom citirte, ließ sich aber zuletzt auf des Kurfürsten Verwendung bereit finden, die Beilegung des Handels seinem Legaten, dem Cardinal Thomas Vio di Gaeta zu übertragen, der 1518 dem Reichstag in Augsburg anwohnte. Cajetan's Verhandlungen mit Luther (October 1518) führten zu keinem Ziel, da Luther zu keinem Widerruf sich verstehen, der Cardinal aber, starr am thomistischen System und dem päpstlichen Decretalenrecht festhaltend, auf keinerlei Erörterungen mit der deutschen „Bestie" sich einlassen wollte. Um der drohenden Verhaftung zu entgehen, flieht Luther aus Augsburg mit Zurücklassung einer förmlichen vor Notar und Zeugen ausgestellten Appellation ad papam melius informandum (20. October), und als eine päpstliche Bulle die Ablaßlehre bestätigt, so appellirt Luther an ein allgemeines Concil.

Noch einmal versuchte die Curie, aus Rücksicht auf den Kurfürsten von Sachsen und die politische Lage Deutschlands, den Weg der Milde durch den päpstlichen Kammerherrn Karl von Miltitz, der dem Kurfürsten vom Papst die Goldene Rose überbringt, dem Prior Tetzel in Leipzig einen scharfen Verweis ertheilt, Luther aber auf einer Zusammenkunft in Altenburg, 1. Januar 1519, durch freundliche Schmeicheleien und bewegliche Vorstellungen zu dem Versprechen des Stillschweigens bestimmt, unter der Bedingung, daß auch seine Gegner schweigen.

Der Ablaßstreit schien beendigt. Allein die Gegner Luther's schwiegen nicht und riefen auch ihn wieder auf den Kampfplatz. Dr. Eck in Ingolstadt forderte zunächst den Collegen Luther's, den wittenberger Professor und Kanonikus Andreas Bodenstein von Karlstadt, zu einer theologischen Disputation in Leipzig heraus und wußte auch Luther darein zu verwickeln. Karlstadt vertheidigte (1519, 27. Juni fg.) die

Augustinische Gnadenlehre, Luther disputirte (am 4. Juli fg.) über den Primat des Papstes, von dem er behauptete, daß er erst in den letzten vier Jahrhunderten aufgekommen sei, der Heiligen Schrift und elfhundertjährigen Tradition der Kirche widerspreche. Er wird von Eck hussitischer Ketzerei beschuldigt und zu der Erklärung gedrängt, mehrere Lehren Hussens seien vom Constanzer Concil mit Unrecht verdammt, auch ein allgemeines Concil könne irren. Eck erklärt, wer die Irrthumsfähigkeit eines rechtmäßig versammelten Concils behaupte, der sei ein Häretiker und Heide. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu; Eck eilte nach Rom, um die Verdammung Luther's zu betreiben.

Die leipziger Disputation (27. Juni bis 16. Juli 1519) bildet einen wichtigen Wendepunkt in der reformatorischen Gedankenentwickelung Luther's wie in seiner Stellung zu den Auctoritäten der Kirche. Ihr wichtigstes Resultat war, daß Luther, indem er Concilien wie Päpste für irrthumsfähig erklärt, eine infallible Kirchenauctorität in Glaubenssachen überhaupt nicht mehr anerkannte, also die Grundvoraussetzung des katholischen Systems negirte. Aber auch die ganze reformatorische Bewegung nimmt jetzt größere Dimensionen an, sofern nun erst eine Reihe von weitern Fragen in die Discussion hereingezogen, und sofern die Betheiligung auf beiden Seiten eine weit allgemeinere und lebhaftere wurde. Aus dem scholastisch-theologischen Streit über Pönitenz und Indulgenz erwächst jetzt ein Kirchenstreit, ein Gegensatz der religiös-kirchlichen Principien. Luther gewinnt seit den leipziger Tagen neue Bundesgenossen theils aus den Reihen der Humanisten, die bisher an dem blos theologischen Streit wenig Interesse gefunden, theils an Mitgliedern des deutschen Adels (Hutten, Sickingen, Schaumburg, Hartmuth von Kronberg u. a.), theils an den Anhängern der hussitischen Reformation, den Utraquisten und böhmischen Brüdern. Alle die längst vorhandenen Elemente der Opposition gegen das päpstliche System nähern sich ihm

und treten miteinander in Verbindung, das theologische, das literarische, das politisch-nationale und sociale: die Zeit des Schweigens war vergangen, die Zeit des Redens und Handelns schien gekommen. Als treuester Freund und tüchtigster Gehülfe tritt ihm jetzt gerade aus Anlaß der leipziger Disputation zur Seite sein junger College, der Humanist und praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon, seit 1518 Professor in Wittenberg, der durch philologische, philosophische und biblisch-theologische Vorlesungen, Reden und Schriften das Werk der Studien- und Kirchenreform fördert und nun zum ersten mal als Luther's Bundesgenosse mit zwei Vertheidigungsschriften für ihn hervortritt. Aber auch Luther selbst wird gerade durch den Kampf mit Eck zu neuen theologischen, historischen, kirchenrechtlichen Untersuchungen angeregt, und gewinnt einen tiefern Einblick in das Wesen und die Geschichte des Papstthums, in die Irrthümer und die Verderbnisse des kirchlichen Systems. Frei von den falschen Auctoritäten der alten Kirche: von der scholastischen Doctrin, vom Papstthum, Concil, kanonischen Recht, aber auch festgegründet auf die Auctorität des göttlichen Wortes in der Heiligen Schrift, deckt Luther nun erst mit steigender Klarheit und wachsendem Muth die Schäden des kirchlichen Lebens wie die Irrthümer der kirchlichen Lehre auf und weist hin auf die Wege der Reform. Eine Reihe von Schriften, in denen er seine gereifte Erkenntniß niederlegt, erscheint von ihm in den Jahren 1519 und 1520 (s. die Verzeichnisse bei Köstlin II, 723 fg., und in den Ausgaben der Werke Luther's). Insbesondere ist das Jahr 1520 denkwürdig durch seine drei größten reformatorischen Zeugnisse, die sein eigentliches Reformationsprogramm enthalten: 1) die Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, im Juli bis August 1520; 2) das praeludium de captivitate Babylonica, über die babylonische Gefangenschaft der Kirche, erschienen im October, und endlich 3) den Tractat de libertate christiana, von

der Freiheit eines Christenmenschen, in deutscher und lateinischer Sprache im November ausgegeben und einem Brief an den Papst beigelegt.

Die erste dieser Schriften enthielt einen Nothschrei wider das Verderben der Christenheit und einen Aufruf zur Hülfe, gerichtet an den Standesadel und Geistesadel der deutschen Nation wie an den gesammten Laienstand, nebst umfassenden kirchlichen, politischen und socialen Reformvorschlägen: Grundzüge zu einer neuen christlichen Gesellschaftsordnung. Die zweite handelt von den Hauptstücken des christlichen Gottesdienstes, insbesondere den Sakramenten, worin die babylonische Verwirrung und Knechtung der Kirche durch das Papstthum am meisten sich zeigte. Die dritte endlich, anknüpfend an ein Paulinisches Wort, 1 Korinth. 9, 13, will eine „Summa des ganzen christlichen Lebens", die Grundlagen einer neuen evangelischen Ethik und Dogmatik geben, indem sie zeigt, wie der Christ durch den Glauben ein freier Herr aller Dinge ist und niemand unterthan, aber auch ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann unterthan in der Liebe.

Nun erfolgt aber auch der förmliche und definitive Bruch mit Rom: schon im September 1520 war Dr. Eck in Deutschland erschienen als Ueberbringer einer päpstlichen Bulle Exsurge Domine, die zwar noch eine sechzigtägige Frist zum Widerruf gewährt, nach deren Ablauf aber Bann und die kirchlichen Ketzerstrafen über Luther und seine Anhänger verhängt. Luther beantwortet die Bulle mit drei Schriften, worin er zuerst ihre Echtheit bezweifelt, dann sie für ein Werk des Antichrists erklärt, endlich die darin verdammten Sätze einzeln vertheidigt und seine Appellation an ein allgemeines Concil erneut. Zugleich aber sagt er dem Papst und dem ganzen hierarchischen System völlig und förmlich ab durch das Feuerzeichen vom 10. December 1520, die öffentliche Verbrennung der päpstlichen Bulle und des kanonischen Rechtsbuchs vor dem Elsterthor zu Wittenberg.

Wenige Wochen darauf (3. Januar 1521) erging, nachdem die letzte Frist verstrichen, die päpstliche Schlußbulle Decet Romanum Pontificem, worin nun förmlich über Luther und seine Anhänger der Bann ausgesprochen wird. Auf dem im Januar 1521 zusammentretenden Reichstag zu Worms fordert der päpstliche Legat H. Aleander den neugewählten Kaiser Karl V. und die deutschen Stände auf Grund eines päpstlichen Breves auf, kraft des ihnen zustehenden jus advocatiae dem päpstlichen Urtheil Gesetzeskraft zu verleihen und es durch die Reichsacht zu unterstützen. Der Kaiser, dem alles daran lag, für den drohenden Krieg mit Frankreich die Unterstützung des Papstes zu gewinnen, war bereit, dem Wunsche zu willfahren; der Reichstag aber, der selbst eine Reihe von Beschwerden wider den päpstlichen Stuhl vorbrachte, beschloß, Luther erst zu hören, wie das in deutschen Landen Recht und Sitte sei.

Luther erschien unter kaiserlichem Geleit, von wenigen Freunden begleitet, von vielen vor Hussens Schicksal gewarnt, am 16. April in Worms und bekannte hier am 17. und 18. April 1521 sein schönes Bekenntniß vor Kaiser und Reich: daß er gewissenshalber nicht widerrufen könne, es sei denn, daß er mit Zeugnissen der Heiligen Schrift oder mit klaren hellen Gründen widerlegt würde. Den Schluß seiner Erklärungen bildet das (allerdings nicht ganz sicher und in verschiedener Fassung überlieferte) Wort: „Ich kann nicht anders; hier stehe ich; Gott helfe mir. Amen.“ Auch bei spätern Separatverhandlungen (24. und 25. April) blieb Luther standhaft, verweigerte die ihm angesonnene vorbehaltlose Unterwerfung unter die Entscheidung des Reichstags oder eines allgemeinen Concils und berief sich schließlich auf den Ausspruch Gamaliel's, Apostelg. 5, 38–39: sei seine Sache nicht aus Gott, so werde sie in zwei oder drei Jahren von selbst untergehen; sei sie aus Gott, so werde man sie nicht dämpfen können. Sein Glaubensmuth machte großen Eindruck innerhalb und außerhalb der Reichsversamm-

lung. Der Kaiser aber betrachtete die Sache als abgemacht: am 26. April verließ Luther Worms wieder unter kaiserlichem Geleit, am 26. Mai erging gegen ihn und seine Anhänger die Reichsacht durch das von dem päpstlichen Gesandten Aleander redigirte, fälschlich auf den 8. Mai zurückdatirte Wormser Edict. So war die Ketzerei Luther's, nachdem der Kirchenbann sie getroffen, nun auch durch die Reichsgewalt todtgesprochen. Luther selbst aber war, als die Reichsacht über ihn erging, längst in Sicherheit. Während Freund und Feind ihn todt glaubten, gründete er nun erst sich und sein Werk in stiller Sammlung auf den festen Grund des göttlichen Wortes.

3. Auf die Zeit der Grundlegung folgt nun die Zeit der Ausführung seines Lebenswerks, die Zeit seines reformatorischen Kämpfens und Bauens von 1521—46. Zur persönlichen Vorbereitung darauf dient ihm das Asyl auf der Wartburg bei Eisenach, wohin ihn sein Kurfürst nach einer zu Worms getroffenen geheimen Verabredung hatte bringen lassen, und wo er nun 10 Monate (vom 4. Mai 1521 bis 3. März 1522) unter dem Namen und in der Verkleidung eines Junkers Georg in der Verborgenheit und Stille verbrachte. Dieser Aufenthalt auf seinem Patmos wurde für ihn selbst wie für sein Werk in mehrfacher Hinsicht förderlich: er wurde dadurch nicht blos den Nachstellungen seiner Feinde, sondern auch dem stürmischen Drängen der Freunde entzogen und fand Zeit zur innern Sammlung und zur Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, deren Uebersetzung aus dem Grundtext in die deutsche Sprache er eben hier, am 21. December 1521, begann. Das Werk der Kirchenreformation aber gewann durch die zeitweilige Zurückziehung seines Urhebers an innerer Festigkeit und Selbständigkeit und wurde aus einem Werke Luther's zu einem Werk der Kirche und des Volks; auch suchte er selbst den Fortgang desselben zu fördern durch eine

Reihe von Briefen und Schriften, durch die er Freunden und Feinden bald wieder ein Lebenszeichen von sich gab.

Bald aber erschien seine persönliche Gegenwart in Wittenberg als nothwendig. Es zeigte sich dort ein schwärmerischer Radicalismus, der unter dem Vorgeben, Luther's Gedanken praktisch verwirklichen und das neue Gottesreich aufrichten zu wollen, vielmehr das ruhige Fortschreiten der Reformation zu stören, ja alle Ordnungen des kirchlichen und socialen Lebens zu zerstören drohte. Luther's College, Andreas Bodenstein von Karlstadt, ein wohlmeinender aber leidenschaftlicher und unklarer Mann, und ein Ordensbruder Luther's, Gabriel Zwilling, nebst einigen Anhängern, Studenten und Gemeindegliedern, begannen willkürliche Aenderungen des Gottesdienstes vorzunehmen, die Messe zu stören, die Bilder zu beschädigen. Bald kamen noch bedenklichere Erscheinungen hinzu: die sogenannten Zwickauer Propheten, die unter Berufung auf angebliche göttliche Offenbarungen Kindertaufe und kirchliches Amt verwarfen und ein unordentliches Wesen anrichteten. Der Kurfürst war ängstlich, Melanchthon rathlos, die Reformation in Gefahr, auf abschüssige Bahnen zu gerathen. Da eilte Luther, der persönlichen Gefahr nicht achtend und des kurfürstlichen Schutzes nicht länger begehrend, von der Wartburg herbei, traf am 6. März in Wittenberg ein und stellt durch sein ebenso besonnenes wie kräftiges Auftreten, durch acht Predigten, die er wider die Schwärmer hielt, und durch Privatbesprechungen mit ihnen, die Ordnung und Ruhe wieder her.

Nun aber galt es, gerade im Gegensatz gegen den Sturm und Drang solcher radicaler Neuerer, welche die kirchliche Reformation in die falschen Bahnen einer fanatischen Socialrevolution zu leiten drohten, und doch auch zugleich im fortdauernden Kampf gegen die Anhänger des alten Systems, die in immer größerer Zahl und immer größerer Feindseligkeit gegen Luther als den angeblichen Anstifter aller dieser Bewegungen sich erhoben, in besonnener und vorsichtiger

Weise eine den reformatorischen Grundsätzen entsprechende Neugestaltung des Gottesdienstes und Kirchenwesens, zunächst in Wittenberg, dann im übrigen Kursachsen zu versuchen, zumal nachdem die politischen Verhältnisse Deutschlands, die das Wormser Edict theils modificirenden, theils geradezu suspendirenden Reichstagsbeschlüsse der Jahre 1522, 1524, 1526, und der 1525 mit dem Tode Friedrich's und der Nachfolge seines Bruders Johann eingetretene Regierungswechsel in Kursachsen dazu freie Bahn gemacht hatten. Eben in dieser Zeit, kurz nach dem Tode des Kurfürsten Friedrich (5. Mai 1525) und nach dem Siege der Fürsten über die aufrührerischen Bauern bei Frankenhausen (15. Mai), hatte Luther auch, um mit seiner ganzen mönchischen Vergangenheit zu brechen und in seinem persönlichen Leben das Vorbild eines christlichen Ehe- und Hausstandes zu geben, den Bund der Ehe geschlossen mit der frühern Nonne Katharina von Bora (13. Januar 1525).

Für die Neubegründung der kirchlichen und gottesdienstlichen Ordnungen, wie sie Luther nunmehr in den Jahren 1523—29 zunächst in Wittenberg und dem Kurfürstenthum Sachsen in Angriff nahm, bildete die erste und wesentlichste Grundlage seine 1521 auf der Wartburg begonnene, in den folgenden Jahren stückweise erschienene, endlich im Jahre 1534 abgeschlossene deutsche Bibelübersetzung, ein Meisterwerk deutscher Sprache, deutscher Wissenschaft und deutschen Gemüths, die feste Grundlage des evangelischen Glaubens und Lebens, der Lehre und des Gottesdienstes für Kirche, Schule und Haus, zugleich eins der wichtigsten Förderungsmittel der Reformation wie des gesammten deutschen Culturlebens. Daran schlossen sich weiter an als Förderungsmittel der evangelischen Predigt und des Volksunterrichts: seine Auslegungsschriften zu verschiedenen biblischen Büchern und seine gedruckten Predigten, theils Einzeldrucke, theils Predigtsammlungen, wie besonders seine Kirchenpostille, deren erster Theil 1522, deren zweiter 1525 erschien (neue

veränderte Ausgabe 1540 und 1543); dann die liturgischen Schriften: „Von Ordnung des Gottesdienstes und Formula Missae", 1523; „Taufbüchlein und wie man recht taufen soll", in demselben Jahre; „Vom Greuel der Stillmesse" und „Erstes Wittenberger Gesangbuch", 1524; „Deutsche Messe" und „Neue Bearbeitung des Taufbüchleins", 1526; die Vorrede zu dem von Melanchthon verfaßten „Unterricht der Visitatoren" für die Zwecke der lutherischen Kirchenvisitation, 1528, und die für denselben Zweck geschriebenen beiden „Katechismen"; sowie das „Traubüchlein", 1529. Mit der Neuordnung des Kirchenwesens ging Hand in Hand die des Schulwesens, für welche neben den grundlegenden Arbeiten Melanchthon's Luther's Schrift „An die Rathsherren aller Städte deutsches Lands: daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen" (Wittenberg 1524, 4°), von epochemachender Bedeutung ist.

Neben dieser bauenden Thätigkeit Luther's ging aber in dieser ganzen Zeit 1522—29 eine ebenso eifrige kämpfende und abwehrende Thätigkeit her. Sie war gerichtet theils gegen die Anhänger und Vertheidiger der alten Kirche (wie die Schrift gegen Heinrich VIII. von England 1522, gegen die Universität Ingolstadt, „Wider den neuen Abgott und alten Teufel zu Meißen", 1524; die Schrift gegen Erasmus, „De servo arbitrio", 1525); theils gegen den kirchlichen und politischen Radicalismus der Schwärmer und Bauern (z. B. treue Vermahnung sich zu hüten vor Aufruhr, 1522, von weltlicher Obrigkeit, 1523, wider die himmlischen Propheten, 1524, Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauern und Wider die räuberischen und mörderischen Bauern, 1525, von der Widertauf, 1528 u. s. w.); theils endlich gegen die Schweizer und speciell die schweizerische Abendmahlslehre (Vorrede zum schwäbischen Syngramma und Sermon vom Sakrament wider die Schwarmgeister, 1526, daß diese Worte: das ist mein Leib, noch feststehen, 1527, das große Bekenntniß vom Abendmal, 1528).

Unter allen diesen Kämpfen und Arbeiten erhielt Luther's theologische Gedankenentwickelung und allgemeine Weltanschauung nun erst, nach den Jahren des Sturmes und Dranges, eine immer conservativere Haltung, den Charakter eines kräftigen Realismus und kirchlichen Positivismus und eben damit ihre feste Abgrenzung wie gegenüber der falschen Gesetzlichkeit und Aeußerlichkeit der alten Kirche, so nun auch gegen die falsche Innerlichkeit der Schwarmgeister und den verstandesmäßigen Spiritualismus der Schweizer und Sakramentirer. So blieb denn auch der im Jahre 1529 von dem Landgrafen Philipp von Hessen gemachte Versuch, die Häupter der deutschen und der schweizerischen Reformation durch das Marburger Gespräch (1. bis 4. October 1529) zu einigen, ohne den gewünschten Erfolg: man kam sich zwar näher, aber eine brüderliche Einigung wurde nicht erreicht. Luther war es, der die von Zwingli gebotene Friedenshand zurückstieß: „Es sind keine Leute auf Erden", sagte dieser, „mit denen ich lieber wollte eins sein als die Wittenberger". — „Ihr habt einen andern Geist als wir", entgegnete Luther, und wollte jenem nur christliche Liebe, wie man sie auch den Feinden schuldig sei, nicht christliche Bruderschaft gewähren. Und da auch die weitern Verhandlungen, welche zu Schwabach, Schmalkalden und Nürnberg wegen eines Schutzbündnisses der protestirenden Stände gepflogen wurden, besonders wegen der Abneigung Luther's und des von ihm geleiteten Kurfürsten gegen bewaffneten Widerstand, zu keinem Ziel führten, so standen die Evangelischen zu Anfang 1530 den drohenden Gewaltmaßregeln des jetzt mit dem Papst verbündeten Kaisers wehrlos und ohne Einheit gegenüber.

Da nun aber der Kaiser in dem am 21. Januar 1530 ergangenen Ausschreiben versprach, auf dem bevorstehenden Reichstag vor der Entscheidung der religiösen Frage „eines jeden Gutdünken, Opinion und Meinung in Liebe zu hören und zu erwägen": so erhielt Luther mit den übrigen witten-

berger Theologen vom Kurfürsten den Auftrag, eine theologische Denkschrift zur Darlegung und Vertheidigung der evangelischen Lehre auszuarbeiten. In Erfüllung dieses Auftrags überreichten sie in Torgau (Ende März 1530) zwei Schriftstücke, nämlich die von Luther bereits 1529 redigirten sogenannten 17 Schwabacher Artikel und 6 einzelne Aufsätze über die kirchlichen Bräuche, die von den vier wittenberger Theologen gemeinsam verfaßt waren. Melanchthon erhielt die Aufgabe, auf Grund dieser Vorarbeiten eine einheitliche, zur Vorlage auf dem Reichstag geeignete Schutz- und Bekenntnißschrift auszuarbeiten, die nachher sogenannte Confessio Augustana. Luther selbst, welcher immer noch als Gebannter, Geächteter und als Gefangener des Kurfürsten betrachtet wurde, mußte auf der Feste Coburg zurückbleiben (23. April bis 5 October), wo er während des Reichstags nicht blos eine wunderbar vielseitige literarische Thätigkeit entfaltete, sondern auch in den Gang der augsburger Verhandlungen durch Rath, Trost, Mahnungen und Warnungen, die er seinen Freunden, besonders dem zaghaften Melanchthon, zugehen ließ, erfolgreich eingriff. Insbesondere sprach er über die von Melanchthon in Augsburg unter dem Beirath der dort anwesenden Theologen und Juristen redigirte, am 25. Juni vor Kaiser und Reich verlesene Bekenntnißschrift seine volle Billigung aus, nachdem er sie wiederholt und sorgfältig gelesen; ja er freut sich, in dieser Stunde gelebt zu haben, da Christus durch solche Männer in solcher Versammlung durch dieses allerschönste Bekenntniß öffentlich ist verkündigt worden.

In den folgenden 15 Jahren seines Lebens tritt zwar äußerlich angesehen Luther's Einfluß und Thätigkeit theils hinter demjenigen Melanchthon's, theils hinter der jetzt vielfach maßgebenden Autorität der Fürsten und Staatsmänner mehr zurück; auch verblieb er von jetzt an, abgesehen von kleinern Reisen, meist in Wittenberg, seines Predigtamts und akademischen Lehramts wartend, von Tausenden auf-

gesucht, gehört und angesprochen, und stets, wo er konnte, zu Rath und Hülfe bereit. In allen wichtigen Fragen, kirchlichen nicht blos, sondern theilweise auch politischen, wurde er nicht blos gehört, sondern sprach er auch meist das entscheidende Wort, zumal wenn es galt, neben dem theils allzu ängstlichen, theils um des Friedens willen allzu nachgiebigen Melanchthon die Sache der evangelischen Freiheit oder Lehrbestimmtheit zu wahren.

So gab Luther 1531 eine Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict und eine Warnung an seine lieben Deutschen heraus, 1532 eine Schrift wider die Schleicher und Winkelprediger, 1533 von der Winkelmesse und Pfaffenweihe, 1534 und 1535 Schriften wider das jetzt vom Papst beabsichtigte Concil, für das er dann 1537 seine den Gegensatz gegen das päpstliche System aufs schärfste betonenden Schmalkaldischen Artikel aufsetzt und 1538 herausgibt. Schwere Gewissensbedenken und Verlegenheiten bereitet ihm 1539—40 die Doppelehe des Landgrafen Philipp, schwere Sorgen die tödliche Erkrankung seines treuen Melanchthon. Die regensburger Vermittelungsvorschläge 1541 lehnt er ebenso entschieden ab, wie 1545 die Theilnahme an dem vom Papst berufenen Concil; ja in seinem letzten Lebensjahre greift er noch einmal zur Feder, um eine seiner heftigsten Streitschriften gegen das Papstthum loszulassen in seiner Schrift „Wider das Papstthum zu Rom vom Teufel gestiftet", 1545; andererseits wird er durch eine neue Ausgabe der Zwingli'schen Schriften 1544 veranlaßt, den seit Jahren ruhenden Abendmahlsstreit noch einmal aufzunehmen in seinem „Kurzen Bekenntniß vom heiligen Sakrament", 1544.

Mancherlei Beschwerden hatte ihm zuletzt auch seine zunehmende Kränklichkeit gebracht, manchen Verdruß das ungezügelte Treiben der wittenberger Jugend und andere betrübende Wahrnehmungen, die er in seiner nähern oder fernern Umgebung machen mußte. Doch war sein letztes Werk ein Friedenswerk. Zur Beilegung eines zwischen den

Grafen von Mansfeld ausgebrochenen Streites reiste er, halbkrank, mitten im Winter, 23. Januar 1546, nach Eisleben. Bange Ahnungen stiegen in ihm auf, daß er hier in seinem Geburtsort auch sterben würde. Dennoch predigte er noch viermal. Am 17. Februar wurde er bettlägerig. Arzneien und Stärkungen halfen nichts. Er fühlte sein Ende nahen. Er befahl seine Seele Gott, antwortete auf die Frage von Jonas und Cölius, ob er auf seine Lehre sterben wolle, mit einem lauten Ja, und entschlief sanft 18. Februar 1546 in der dritten Stunde. Sein Grab fand er am 22. Februar in der Schloßkirche zu Wittenberg. Bugenhagen hielt die Leichenrede, Melanchthon als Sprecher der Universität eine lateinische Rede: „Wir sind wie Waisen, die ihres Vaters beraubt sind. Er aber ist hingegangen in die herrliche Schule, wo er die Geheimnisse der göttlichen Majestät mit offenen Augen schauen und mit brennendem Herzen Gott danken wird."

II. Luther's Dichtungen.

Um Luther's literar- und culturhistorische Stellung, seinen Einfluß auf Schriftthum und Dichtung, Wissenschaft und Weltanschauung nicht blos des deutschen Volkes, sondern der ganzen modernen Menschheit erschöpfend nachzuweisen, dazu wäre nichts Geringeres erforderlich als eine Darstellung der gesammten Cultur- und Literaturgeschichte der letzten vier Jahrhunderte. Als Schriftsteller gehört Luther nicht blos der deutschen und nicht blos der kirchlichen Literatur an: seine Schriften bilden einen Bestandtheil der Weltliteratur. Denn auf alle Culturvölker der modernen Menschheit, auf alle Lebensgebiete der modernen Culturwelt erstreckt sich mittelbar oder unmittelbar der Einfluß Luther's und seines Lebenswerks, der Reformation und des protestantischen Geistes.

Dem deutschen Volke aber insonderheit hat Luther durch seine aus dem Grundtext geschöpfte Uebersetzung der Heiligen

Schriften Alten und Neuen Testaments, die vor ihm zwar nicht unübersetzt, aber unlesbar waren, ein deutsches Bibelbuch in die Hand, ins Haus, in Kirche und Schule, und mit der Bibel eine neue gemeinsame Schriftsprache und einen unerschöpflichen Gedankenschatz, ein alle Stämme und alle Stände einigendes Bildungsmittel gegeben. Er hat ferner die Bibel ausgelegt für Gelehrte und Ungelehrte, und zwar nicht nach der Norm der kirchlichen Ueberlieferung, sondern aus ihr selbst heraus, nach ihrem eigenen Wortsinn und Geist, in seinen zahllosen Predigten und Auslegungsschriften. Er hat das aus der Bibel geschöpfte gereinigte Bekenntniß niedergelegt und ausgebreitet in seinen Lehr- und Erbauungsschriften, seinen Katechismen, Tractaten, Gebeten und Liedern. Er bespricht die politischen und socialen Fragen, von denen seine Zeit bewegt war, und regt neue zeit- und weltbewegende Gedanken an in seinen populären und politischen Flugschriften, Sendschreiben und Rathschlägen. Er bekämpft die Gegner mit unerbittlicher Polemik, oft mit rücksichtsloser Derbheit in seinen Streitschriften; aber er tröstet auch die Angefochtenen, die um ihres Glaubens willen Leidenden, oder feiert das Gedächtniß evangelischer Märtyrer in seinen herzinnigen Trostschriften, seinen herzhaften Kampfes-, Sieges- und Triumphliedern; und dann hat er wieder in einfältigem Wort und Lied, in sinnvollen Sprüchen und Fabeln kindlich zu den Kindern geredet, in seinen zahllosen Freundesbriefen wie in den aus seinem Munde aufgezeichneten Tischreden bald ernsthaft, bald in gemüthlichem Humor die kleinen und großen Anliegen und Vorkommnisse des täglichen Lebens, die heiligsten und höchsten Fragen und Angelegenheiten der Christenheit und Menschheit besprochen.

Ueber alle diese verschiedenen Zweige der literarischen Thätigkeit und Verdienste Luther's sind wiederum ganze Literaturen geschrieben. Man vergleiche:

1. Ueber Luther's Bibelübersetzung, ihre Entstehung und ihre Bedeutung für deutsche Sprache und deutsches

Schriftthum die Schriften von J. G. Palm, J. M. Götze, G. W. Panzer, G. W. Hopf, H. Schott, Bindseil, W. A. Teller, J. F. Wetzel, A. Lehmann, W. U. Jütting, E. Opitz, E. Reuß, O. F. Fritzsche u. a.

2. Ueber Luther's Predigten und Auslegungsschriften die neuesten Ausgaben seiner Werke, besonders die erlanger Ausgabe der lateinischen und deutschen Werke, 1826 fg., sowie das Werk von E. Jonas, „Die Kanzelberedtsamkeit Luther's" (Berlin 1852); W. Beste, „Kanzelredner der lutherischen Kirche des Reformationszeitalters" (Leipzig 1856).

3. Seine übrigen Prosaschriften in deutscher Sprache sind verzeichnet nach den Jahren des Erscheinens von Hermann von der Hardt, Panzer, J. Köstlin (Leben Luther's, 2. Aufl., Bd. 2.).

4. Seine Briefe sind gesammelt von De Wette, 1825—28; Seidemann, 1856; Burkhardt, 1866; Kolde, 1883.

5. Die Colloquien oder Tischreden sind theils in lateinischer theils in deutscher Sprache gesammelt und herausgegeben von Lauterbach, Aurifaber, Selnecker, Rebenstock, Stangwald; neueste Ausgaben von Förstemann und Bindseil 1846—48 und 1863—66.

6. Luther's geistliche Lieder sind gesammelt von Karl von Winterfeld, 1840; Fr. Crusius, 1846; Pasig, 1845; Ph. Wackernagel, 1848, 1868; K. Fr. Th. Schneider, 1853; H. Stip, 1854; Schirks, 1854; Dreher, 1857 2c. Vgl. darüber die Schriften von Rambach, Gebauer, ferner Wackernagel, „Kirchenlied", Goedeke, „Grundriß" (I, 131 fg.); Koch, „Geschichte des Kirchenlieds" (3. Aufl. 1866, S. 230 fg.).

7. Von den Werken Luther's besitzen wir bisjetzt sechs (mehr oder minder unvollständige) Gesammtausgaben, erschienen zu Wittenberg, Jena, Altenburg, Leipzig, Halle, Erlangen; eine siebente steht in Aussicht.

Als deutscher Dichter hat Luther, wie es scheint, nicht vor dem Jahre 1523, also erst im reifen Mannesalter, sich

versucht. Aus dem liederreichen deutschen Volke, aus dem sangesreichen thüringer Lande entsprossen, zeigt er schon als Knabe Sinn für Poesie und Musik, hat auch schon in seiner Jugend das deutsche Volkslied, wie es auf der Straße oder in den Häusern erklang, insbesondere aber auch „die alten feinen christlichen Lieder" kennen gelernt, die zu den Festzeiten vom Volk in deutscher Sprache gesungen wurden: das Weihnachtslied: Ein Kindelein so löbelich ꝛc., das Osterlied: Christ ist erstanden ꝛc., das Pfingstlied: Nun bitten wir den heiligen Geist ꝛc. Als Singknabe hat er zu Magdeburg und Eisenach mit lateinischen und deutschen Liedern vor den Thüren sein Brot sich ersungen und durch sein munteres Singen und herzliches Beten die Gunst der Frau Ursula Cotta gewonnen. Als Student in Erfurt hat er lateinische Dichter gelesen: Virgil, dessen ernsten heroischen Charakter er rühmt, Ovid und Horaz, die ihm besonders durch ihren Reichthum an sinnvollen Sprüchen gefallen haben; doch hat er später es selbst beklagt, daß er in seiner Jugend nicht mehr Poeten und Historien gelesen. Auch an neulateinischen Poesien der Humanisten hat er seine Freude gehabt; aber er selbst hat nicht zu den „Poeten" gehört: nur wenige schwache Versuche lateinischer Versification, worin sonst die Humanisten so fruchtbar waren, sind uns von ihm überliefert. Ueber einige lateinische Verse Luther's aus späterer Zeit vgl. Köstlin, „Martin Luther" (2. Aufl., II, 445 fg.).

Auch die deutschen Lieder, die wir von Luther haben, sind nicht aus seinem persönlichen Leben herausgewachsen als Ausdruck seiner eigensten Gefühle und Stimmungen, als poetischer Niederschlag seiner innern Kämpfe oder äußern Lebenserfahrungen; sondern sie bilden ein Stück seines reformatorischen Wirkens, seines geistlichen Berufslebens und sind — wenigstens in ihrer großen Mehrzahl — gedichtet mit der bestimmten Abzweckung auf das christliche Volk, auf die Kirchengemeinde oder Hausgemeinde.

Weder aus der Klosterzeit Luther's noch aus den Jahren seines ersten reformatorischen Auftretens haben wir von ihm eine Spur poetischer Versuche. Erst als er nach der Wartburgperiode und nach der Beschwichtigung der wittenberger und zwickauer Schwärmer mit der Neugestaltung des Gemeindegottesdienstes zunächst für seine Pfarrkirche sich beschäftigte und aus diesem Anlaß die Nothwendigkeit erkannte, die anfangs auch hier noch in lateinischer Sprache gehaltene Messe durch Einführung der deutschen Cultussprache dem Volk zugänglich und verständlich zu machen, kam ihm der Wunsch, deutsche Gesänge zu besitzen, die nicht blos vom Chor, sondern von der ganzen Gemeinde gesungen werden. „Ich wollte, daß wir viel deutsche Gesänge hätten", schrieb er in seiner «Form der Messe» 1523, „die das Volk bei der Messe sänge. Aber es fehlt uns an deutschen Poeten und Musicis, die christliche und geistliche Gesänge machen können, die es werth wären, daß man sie in der Kirche Gottes täglich brauche." Nur drei von den bisher vorhandenen deutschen Liedern oder Leisen findet er geeignet, in ein evangelisches Gemeindegesangbuch aufgenommen zu werden: das Abendmahlslied: „Gott sei gelobet und gebenedeiet ꝛc.", das Pfingstlied: „Nun bitten wir ꝛc.", und das Weihnachtslied: „Ein Kindelein so löbelich ist uns geboren heute ꝛc."

Lebhaft bedauert er, keine deutschen Dichter und Musiker zu kennen, die diesem Mangel abhelfen könnten: dringend wünscht er, durch seine Schrift deutsche Poeten, wo immer solche wären, zu eigenen Versuchen anzuregen. Wiederholt wendet er sich an seinen alten Freund und Studiengenossen, den Hofprediger Georg Spalatin, der ein elegantes und reiches Deutsch zu reden verstehe, er möchte biblische Psalmen für den deutschen Kirchengesang bearbeiten. „Ich bin willens", schreibt er ihm, „nach dem Exempel der Propheten und alten Väter der Kirche deutsche Psalmen fürs Volk zu machen, das ist geistliche Lieder, damit das Wort Gottes

auch durch den Gesang unter den Leuten bleibe. Ich selbst habe nicht die Gabe, daß ich es so machen könnte, wie ich gerne wollte. Darum will ich versuchen, ob Ihr etwa ein Haman, Assaph oder Jeduthun seid." Er empfiehlt ihm, zunächst einmal einen Psalm zu bearbeiten, legt ihm eine Probe bei, gibt auch Andeutungen über das Verfahren, wie er sich's denkt: wie der Sinn deutlich wiedergegeben, doch keine Freiheit gebraucht, wie die Worte schlecht und recht nach der Fassungskraft des Volks, dabei aber doch rein und geschickt gestellt werden müßten. „Ich wollte aber, daß die neuen Wörterlein vom Hofe wegblieben, damit die Worte alle nach dem Begriff des Pöbels ganz schlecht und gemein, doch aber rein und geschickt herauskämen, hernach auch der Verstand fein deutlich und nach des Psalms Meinung gegeben würde." Da von Spalatin keine Antwort erfolgt, so wiederholt Luther seine Bitte noch zweimal, richtet auch ein ähnliches Ersuchen an den fürstlichen Hofmarschall Johann Dolzig. Beide lieferten nichts. Dagegen dichtete ihm sein College Justus Jonas in Wittenberg (geb. 1493 zu Nordhausen, gest. 1555 zu Eisfeld), der bisher schon als lateinischer Poet sich einen Namen gemacht, einen Gesang auf Grund des Psalms 124: „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält ꝛc.". Dann hatte Luther seit Ende 1524 bis Sommer 1525 in der Person des schwäbischen Theologen Paul von Spretten eine tüchtige Kraft für die Schaffung eines deutschen Kirchenliedes bei sich in Wittenberg, der denn auch sofort drei Lieder beisteuerte, darunter das trotz seines prosaisch-lehrhaften Tons und trotz seiner formellen Härten beim evangelischen Volke vielbeliebte und vielgesungene „Lied vom Gesetz und Glauben": „Es ist das heil uns kommen her von gnad und lauter güte ꝛc."

Das Beste aber zu dem gemeinsamen Werke, zur Erschaffung des ersten evangelischen Kirchengesangbuchs, that Luther selbst: durch ihn und seine jetzt gedichteten und herausgegebenen Lieder, so klein auch vorerst noch ihre Zahl

war und so bescheiden sein eigenes Urtheil über ihren Werth, ist das Jahr 1523—24 das Geburtsjahr des deutsch-evangelischen Kirchenliedes geworden.

Das erste von Luther gedichtete Lied trägt noch ganz den Charakter des geistlichen Volksliedes, noch nicht den des eigentlichen Kirchenliedes: es ist sein „New lied von den zween Marterern Christi, zu Brussel von den Sophisten zu Löwen verbrant", in 12 Strophen (ursprünglich nur 10; zwei, nämlich Str. 9 und 10, sind von Luther nachträglich hinzugedichtet, jedoch auch schon 1524). Den Anlaß zu seiner Entstehung gab die Verbrennung der beiden antwerper Augustinermönche Heinrich Voes und Johann Esch am 1. Juli 1523 zu Brüssel. Unter lautem Lobgesang waren diese zwei ersten Märtyrer des evangelischen Glaubens den Flammentod gestorben; die Kunde von ihrem Martyrium weckte zum ersten mal Luther's geistliche Dichtergabe; das neue Lied, das er aus diesem Anlaß sang — nicht zu ihrer, sondern zu Gottes Lob und Ehre —, wurde das Erstlingslied der streitenden und triumphirenden evangelischen Kirche.

An dieses geistliche Volkslied Luther's schloß aber sofort das erste Kirchenlied sich an, d. h. das erste für den gottesdienstlichen Gebrauch geeignete, wenn auch ursprünglich noch nicht direct für diesen Zweck gedichtete Glaubenslied oder „Danklied für die höchsten Wohlthaten, so uns Gott in Christo erzeiget hat" mit den Anfangsworten: „Nun freut euch, lieben Christen gmeyn, und laßt uns frölich sprygen rc.", in 10 Strophen, wie die Ueberschrift des ersten Drucks vom Jahre 1524 sagt: „die unaussprechlichen Gnaden Gottes und des rechten Glaubens begreifend", — „ein Lied von dem ganzen christlichen Leben", wie ein späterer Abdruck von 1531 es nennt, „ein festliches Glockengeläute, das die ganze Christengemeinde zur Freude an der Gnade des Evangeliums einlädt", eine dramatisch belebte Darstellung der evangelischen Heilsthatsachen und Heilslehren, ausklingend in köstlichem Trost und ernster Mahnung und zuletzt im Tone heiligen

Humors schließend: „Und hüt dich für der menschen satz, darvon verdirbt der edle schatz: das laß ich dir zur letze!"

Nun erst, und zwar noch in demselben Jahre 1523—24, machte sich Luther an die Umdichtung einiger biblischer Psalmen, speciell für den deutschen Gemeindegesang. Zu Anfang des Jahres 1524 erschien dem Titel nach zu Wittenberg, der Schreibung nach in Nürnberg die erste kleine, für den kirchlichen Gebrauch bestimmte Sammlung unter dem Titel: „Etlich cristlich lider, lobgesang und Psalm ꝛc. (Wittenberg 1514 [Druckfehler für 1524]). Vgl. A. B. (enthaltend 4 Lieder).

Noch in demselben Jahre 1524 erscheint zu Erfurt, in der Permenter Gassen, zum Ferbefaß: „Ein Enchiridion oder Handbüchlein zur stetten ubung und trachtung geystlicher gesenge und Psalmen", mit 25 Liedern, worunter 18 von Luther. Vgl. D. (enthaltend 14 neue Lieder Luther's).

Und noch einmal bringt uns dasselbe Jahr eine Vermehrung des evangelischen Liederschatzes und der Luther-Lieder in dem „Geistlichen gesangk Buchlein" (Wittenberg 1524), das neben einer Vorrede Luther's im ganzen 32 Lieder, worunter 25 von Luther, enthält. Vgl. E. (enthaltend 7 neue Lieder Luther's).

Luther's Vorrede spricht sich aus über den Werth geistlicher Lieder überhaupt, über die Entstehung dieser Sammlung, über den Zweck dieser Herausgabe.

Jener ursprüngliche Stamm von 25 Luther-Liedern, die alle dem Geburtsjahr des evangelischen Kirchenliedes, dem Jahre 1523—24, ihre Entstehung verdanken, hat sich in den folgenden 22 Jahren des Lebens Luther's (wenn wir von einigen kurzen Reimsprüchen absehen) nur noch um 16 Nummern vermehrt.

Zunächst gab ihm die Neuordnung des Gottesdienstes für seine wittenberger Pfarrkirche (Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, Wittenberg 1526; vgl. H.) Anlaß, dem von Nikolaus Decius umgedichteten Agnus Dei

(O Lamm Gottes unschuldig) auch eine deutsche Bearbeitung des Sanctus beizufügen in seinem, an Jes. 6,1–4 sich anschließenden Liede: „Jesajah dem propheten das geschach ꝛc." (Nr. 29); von Luther auch componirt, und zwar in so gelungener Weise, daß sein Freund Walther über seine Geschicklichkeit staunte.

Während der folgenden Jahre 1527—29 übersetzte er noch drei andere lateinische Gesangstücke für den gottesdienstlichen Gebrauch, nämlich die Antiphone Da pacem, „Verleih uns Frieden gnediglich ꝛc." (Nr. 31), den Ambrosianischen Lobgesang Te Deum laudamus, „Herr Gott dich loben wir" (Nr. 36), und die Litanei oder das priesterliche Bitt- und Fürbittegebet mit dem Kyrie Eleison der Gemeinde, „das beste Gebet, das nach dem Vaterunser auf Erden gekommen" (Nr. 37).

Alle drei erschienen 1529 in dem zu Wittenberg bei J. Klug gedruckten, von Luther mit einer neuen Vorrede versehenen Gesangbuche unter dem Titel: „Geistliche Lieder aufs neu gebessert", von dem übrigens bis jetzt kein Exemplar wieder aufgefunden. Vgl. L. M. N. und Nr. 24.

Ueber die Entstehung des Liedes Nr. 24: „Ein feste Burg ꝛc." waren früher die Ansichten sehr verschieden: die einen wollten es schon ins Jahr 1521, in die Zeit des Wormser Reichstags, setzen; die andern in die Zeit des Augsburger Reichstags und des Aufenthalts Luther's auf der Feste Coburg. Beides ist unmöglich. Eher ließe sich die Vermuthung Knaake's (vgl. Köstlin II, 660 der 2. Auflage) rechtfertigen, daß es 1527 entstanden sei, wo Luther aus Anlaß des Märtyrertodes von Leonhard Kaiser (gest. 17. August 1527 zu Schärding in Baiern) schreibt: „Er hat den überwunden, dessen Gewalt so groß ist, daß ihm keiner auf Erden mag verglichen werden. Gottes Wort wird wol bleiben, und wir werden auch bleiben, alle die daran hängen" — Worte, die allerdings an einige Stellen des Liedes anklingen; vgl. dazu einige Stellen aus Luther's Erklärung des Pro-

pheten Jeremias vom Jahre 1527. Das Wahrscheinlichste bleibt aber doch (vgl. Köstlin II, 127 der 1. Auflage; II, 182 der 2. Auflage), daß Luther in der Zeit des Speierschen Reichstags, 1529, als die evangelischen Stände wider den Majoritätsbeschluß protestirten und bei Gottes Wort bleiben zu wollen erklärten, dieses Lied, als seinen persönlichen Protest und als das kühne Dennoch! der evangelischen Gemeinde, gedichtet, in den Druck gegeben und auch in die Melodie gekleidet hat, in welcher es seitdem als der gewaltigste Gesang der Reformation und evangelischen Kirche erklungen ist.

Nach mehrjähriger Pause (aus der nur etwa die Bearbeitungen Aesopischer Fabeln: „Ein neue Fabel Esopi. Newlich verdeutscht gefunden. Vom Lawen und Esel", 1528, und „Etliche Fabeln aus dem Esopo verdeutscht, sampt einer schönen Vorrede von rechtem Nutz und Brauch desselben Buchs", anno 1530, Fol. (III, 3, 4), sowie einige auf den Tod des Kurfürsten Johann von Sachsen [gest. 16. August 1532] gedichtete Reime anzuführen sind) folgen erst 1535 wieder zwei der köstlichsten Gaben, die Luther zu dem Liederschatz der evangelischen Kirche und des christlichen Hauses beigetragen, sein Kinderlied: „Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc.", aus Lucä 2 (Nr. 4), und sein Kirchenlied: „Sie ist mir lieb, die werde magd", aus Apok. 12 (Nr. 34), beide zuerst in dem Klug'schen Gesangbuch von 1535 sich findend: jenes die kindlichste Dichtung Luther's, die lieblichste Gabe, die er eigens für die Kinder der deutschen Christenheit gestiftet hat, aus dem 2. Kapitel des Evangelii St.-Lucas gezogen, ein Weihnachts- und Neujahrslied; dieses, aus dem 12. Kapitel der Apokalypse entnommen, in den Formen eines zarten Volkslieds, vielleicht im Anschluß an irgendein weltliches Liebeslied oder mittelalterliches Marienlied, die Kirche Christi als die werthe Magd, die sternengekrönte, weltüberwindende Gottesbraut besingend.

Nicht ein Kirchenlied, aber eine „Vorrede auf alle gute

Gesangbücher" ist es, welche Luther im Jahre 1538 der Schrift seines Freundes H. Joh. Walther: Lob und Preis der löblichen Kunst Musica, unter der Aufschrift „Frau Musika" beigegeben hat: „Für allen Freuden auf Erden ꝛc." (V, 1), ein Preis der Musik als des besten Mittels, Leib und Seele gesund zu erhalten.

Nun folgen noch einige Katechismuslieder, so im Jahre 1539 eine poetische Bearbeitung des Vaterunsers: „Vater unser im Himmelreich ꝛc." (Nr. 17), zuerst gedruckt in Val. Schumann's geistlichen Liedern, Leipzig 1539, 8. (U), und „Ein geistlich lied von unserer heiligen Taufe, darin fein kurz gefasset, was sie sei? wer sie gestiftet hat? was sie nütze?: „Christ, unser Herr, zum Jordan kam ꝛc." (Nr. 18) — letzteres zuerst in den Geistlichen Liedern zu Wittenberg, Anno 1543 gedruckt durch J. Klug (X).

Das Judaslied (II, 35) hat Luther selbst veröffentlicht. Ob das Lied vom Austreiben des Papstes (II, 36) ihm zuzuschreiben sei, macht Mathesius' Angabe mehr als zweifelhaft. Ein von Schamelius (Lieder-Commentarius, 1757, S. 57) erwähnter Einblattdruck von 1541 kann nicht existirt haben, wenn Mathesius das Lied erst 1545 nach Wittenberg brachte und Luther es dann drucken ließ.

Der polemische Ton, der in den beiden letzten Liedern wider geistliche und weltliche Feinde des Evangeliums angestimmt ist, klingt fort, aber in höherer Tonart und gereinigter Gestalt, in dem 1542 zuerst in einem Einzeldruck nachweisbaren, 1543 in die Geistlichen Lieder Klug's aufgenommenen „Kinderlied, zu singen wider die zween Erzfeinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Babst und Türken", zuerst in drei Strophen, später um zwei Strophen gemehrt: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc." (Nr. 30).

Den Beschluß der geistlichen Liederdichtung Luther's machen noch drei, zuerst im Klug'schen Gesangbuch (Wittenberg 1543) erscheinende Kirchenlieder (Nr. 5, 6, 63).

Wenn schon einige der bisher aufgezählten Lieder Luther's

auf der Grenze stehen zwischen geistlicher Lyrik und didaktischer Spruchdichtung, so gehören ganz entschieden in letzteres Gebiet verschiedene Reime und Sprüche, die theils in seinen Tischreden von Freunden Luther's verzeichnet stehen, theils von ihm selbst in seinem Handpsalter, in seinem Haushaltungsbuch oder an andern Stellen seiner Schriften handschriftlich aufgezeichnet, oder in zeitgenössischen Flugblättern oder Gelegenheitsschriften gedruckt sind. Diese sind in Abtheilung II gesammelt.

Dann die Haushaltungssprüche, von seiner Hand, wie es scheint im Jahre 1542 aufgezeichnet: „Es gehet gar viel in ein Haus ꝛc.“, „Zum besten düngt der Mist das Feld ꝛc.“, „Ich armer Mann, so halt ich haus ꝛc.“, „Thu wie dein Vater hat gethan ꝛc.“

Fragen wir nach den Quellen, aus denen Luther seine geistlichen Lieder schöpfte, so sind nur die wenigsten der letztern ganz frei gedichtet; so die zwei ersten: „Ein neues Lied ꝛc.“ und „Nun freut euch, liebe Christen ꝛc.“, und einige der letzten, wie: „Jesus Christus unser Heiland ꝛc.“, „Christ lag in Todesbanden ꝛc.“, „Vom Himmel hoch ꝛc.“, „Vom Himmel kam ꝛc.“, „Erhalt uns Herr ꝛc.“ — und auch diese lehnen doch, wie sich das bei Luther, dem Volksmann und Bibelmann, im Grunde von selbst versteht, theils an das Bibelwort, theils an das weltliche oder geistliche Volkslied, nur in freierer Weise, sich an. Die meisten seiner Lieder aber sind und wollen nichts anderes sein als deutsche, volksthümliche und für den Gemeindegebrauch geeignete Bearbeitungen gegebener Vorlagen, denen sie in Gedanken und Form mehr oder minder treu sich anschließen, und zwar sind diese Vorlagen gegeben theils in biblischen Abschnitten, besonders Psalmen, Doxologien oder auch andern Stellen der Heiligen Schrift; theils in den Hauptstücken des Katechismus: Glaube, Gebet des Herrn, Gebote, Taufe, Abendmahl; theils in alten lateinischen Kirchenhymnen oder Sequenzen; theils endlich in ältern deutschen Liedern oder Leisen.

Nehmen wir die Zahl sämmtlicher geistlichen Lieder zu 41 an, so sind davon: 1) frei gedichtet 9; 2) Bibellieder 10; 3) Katechismuslieder 7; 4) Uebersetzungen aus dem Lateinischen 9; 5) Bearbeitungen deutscher Texte 6.

Ihrer Abzweckung nach aber sind es fast durchaus Gemeindelieder, die Luther gibt: nicht individuelle Stimmungen oder Gefühle bringt er darin zum Ausdruck, ebenso wenig tiefe theologische Ideen oder hohe mystisch-theosophische Speculationen, sondern den einfachen Gemeindeglauben im Anschluß an das einfache Bibelwort in einer Form, wie sie für Geist, Herz und Mund der Gemeinde und jedes einfachen Christen sich eignet, und doch in einem Reichthum und einer Mannichfaltigkeit der Gedanken und Anschauungen, der Formen und Bilder, daß trotz der vorkommenden Wiederholungen jedes der Luther-Lieder wieder seinen eigenthümlichen Typus trägt. An sprachlichen Härten und Schwerfälligkeiten fehlt es nicht: nicht immer ist das Metall des Inhalts gleichmäßig in Fluß gekommen, nicht immer der Guß in allen Theilen gelungen. Andererseits aber sind alle unnützen Künsteleien in Versbau und Diction, alles Schulmäßige und Pedantische, Gezierte und Gespreizte, worein die Poesie jener Zeit zum großen Theil verfallen war, glücklich vermieden; dagegen zeigen die Verse eine gewisse natürliche Kunst und frische Natürlichkeit, wie sie den besten Volksliedern eigenthümlich ist, und einen dem Inhalt angemessenen Rhythmus sowie leichte Singbarkeit.

So ist Luther wie der Vater der evangelischen Kirche, so auch der Vater des evangelischen Kirchenliedes, und durch seine eigenen Dichtungen wie durch seine prosaischen Schriften, durch die neuen Ideen, die er anregte, und durch die neuen Formen, die er schuf, einer der einflußreichsten Begründer und Förderer der neuern Literatur und Cultur geworden.

Zahllose fliegende Blätter und zahlreiche Gesangbücher und Liedersammlungen in ungezählten Drucken und Nachdrucken haben Luther's Lieder wie seine reformatorischen Ge-

danken, gleich „als ob die Engel vom Himmel Botendienste gethan", durch ganz Deutschland getragen; zahllose geistliche Sänger haben den von ihm angeschlagenen Ton weitergesungen, und auch die weltlichen Sänger seiner Zeit wie der folgenden Jahrhunderte, auch die Classiker der deutschen Literatur haben bewußt oder unbewußt aus seiner Fülle geschöpft, aus seiner Sprache sich die ihrige gebildet. „Denn", wie Jakob Grimm sagt, „was der deutschen Sprache Leib und Geist genährt, verjüngt, was Blüten neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr als Luther." Und was noch mehr ist: was das deutsche Volk an geistiger Freiheit und echter Bildung besitzt und in immer neuen Kämpfen und nie ermüdender Kraftanstrengung sich erarbeitet, das verdankt es — trotz allem, was alte und neue Gegner dawider sagen mögen — dem gnadenreichen Gotteswerke der Reformation und ihrem gottgesandten und gottbegnadeten Heros und Herold D. Martin Luther.

Göttingen.

Julius Wagenmann.

Einleitung.

Was meine Ausgabe der dichterischen Erzeugnisse Luther's betrifft, so habe ich bei den Geistlichen Liedern die letzte bei seinen Lebzeiten erschienene Sammlung, die sich durch Schönheit und Sorgfalt auszeichnet, die bei Valentin Babst zu Leipzig 1545 erschienene Ausgabe, mit Ausschluß des Lateinischen, wortgetreu wiederholt, meistens auch buchstabengetreu, da die Schreibung fast durchgängig die unnöthige Consonantenhäufung meidet. Wer ew für eu und y statt i vorzieht, mag sich diese nach Belieben herstellen. Beim lauten Lesen oder gar im Gesange verschwinden jene alten Formen von selbst; wo aber beim lauten Vortrage ein anderer Laut durch eine Neuerung erzeugt sein würde, ist der Text Valentin Babst's beibehalten.

Jedem Liede habe ich die Angabe hinzugefügt, in welcher der benutzten Quellenschriften dasselbe zuerst vorkommt. Die Quellen selbst, bei denen ich Ph. Wackernagel, der ausführlichern Angaben wegen, auch da nenne, wo ich die Bücher selbst benutzt habe, sind hier durch ausführliche Mittheilungen über das seit Schöber und Riederer, also seit Fünfvierteljahrhunderten vermißte, von Wackernagel überall vergeblich gesuchte Gesangbuch von 1533 aus Cyprian's Hauskirche erweitert. Das Exemplar, das ich von letzterer benutzen konnte, das einzige bekannte, erwarb die hiesige Bibliothek im

Jahre 1852 aus einer hamburger Auction. Der Gewinn, den die Hymnologie aus der Bekanntschaft mit diesem Gesangbuche ziehen kann, ist zwar nicht von Erheblichkeit; aber man weiß doch nun, was es gewährt und nicht gewährt.

Den einzelnen Liedern habe ich die ältern lateinischen Hymnen u. s. w. aus Jak. Wimpheling's oder J. Adelphus Werken in den Originalen beigefügt, die Luther benutzte, nur bei dem gebesserten Liede des J. Hus nicht, da zwischen dem Latein und Luther's Text kaum eine Berührung stattfindet. Wo Luther aus der Bibel schöpft, habe ich aus den ersten Drucken seiner Uebersetzungen die betreffenden Psalme und Bibelstellen mitgetheilt und hier und da auch andere Uebersetzungen seiner Zeitgenossen angezogen, immer aus den Originalen, und zwar in deren Schreibung, theils um die Vergleichung mit Luther's Uebersetzung zu ermöglichen, theils um den Liebhabern einer krausen Orthographie auch einmal einen Gefallen zu thun und den jungen Knappen, die sich an mir die Sporen verdienen, darzuthun, daß diese Art der Wiederholung einer verwilderten Schreibung, die für sie den einzigen wissenschaftlichen Werth zu haben scheint, während ihnen nicht einfällt, irgendeine einzige Handschrift in ihrer barbarischen Gestalt zu wiederholen, daß, sage ich, diese „Wissenschaftlichkeit“ recht wohlfeil zu haben ist.

Wo Einzeldrucke Luther'scher Lieder zu Lebzeiten des Dichters bekannt geworden, habe ich dieselben bei den einzelnen Nummern angezeigt oder die Stellen seltener Bücher, wie es die von Peter Busch sind, an denen davon die Rede ist (z. B. Nr. 30), wörtlich ausgehoben.

Auf die Geschichte der einzelnen Lieder bin ich nur, wo es erforderlich war, näher eingegangen. Dahin rechne ich die Heranziehung des Gesangbüchleins von Mich. Vehe, der z. B. ein Lied, das er nachweislich erst aus Luther kennen gelernt hatte (Nr. 11), ihm entlehnte und dann gegen ihn kehrte, oder der auch wol eins der Luther'schen Lieder überarbeitete (Nr. 28, 1), um den Schein zu erwecken, seine

Parodie habe Luther als Muster gedient und nicht Vehe oder sein Genosse Kasper Querhamer seien die Fälscher, sondern Luther.

Die Literatur, die sich an einzelne Lieder Luther's heftet, habe ich nur gelegentlich angezeigt; sie ist ebenso zahlreich wie werthlos. Nur das für seine Zeit nicht unwichtige Predigtwerk von Cyriakus Spangenberg* über Luther's Lieder ist an den betreffenden Stellen nachgewiesen. Ich will hier noch die treffenden Worte ausheben, mit denen er Luther als Kirchenliederdichter schildert:

„Luther hat seine Seyten in seinen Geistlichen Liedern nach Dauids Harffen gezogen, auch seine meinung, vnd viel wort aus Dauids Psalter genommen. Vnd ist sein gantz Intention gewesen, mit solchen seinen Lobgesengen, nicht weniger denn Dauid gethan, GOtt zu loben vnd zu ehren, vnd die liebe Christenheit dadurch zu bessern, wie denn auch der heilige Geist, nicht weniger, durch Lutheri Geistliche Lieder vnd schöne Melodeyen, als bey Dauids Harffen, kreftig gewesen, GOTtes Lob zuuermehren vnd außzubreiten, Den Teufel zuuertreiben, Betrübte hertzen zu tröͤsten, Den Todt zu vberwinden, Vnd viel harter hertzen zuerweichen, vnd zu Gott zubekeren, Des ich denn etliche Exempel wüste zu erzelen, wenn es not were, das, so sonst der gantzen Christenheit bewust, allererst zubeweren. So mus man ja war sein lassen, Das Lutherus vnter allen Meistersengern, sider der Apostel zeit her, der beste vnd künstreichste gewesen, vnd auch wol bleiben wird, In dessen Liedern vnd Gesengen man kein vergeblich noch vnnötiges wörtlin findet, Es fleusset vnd fellet jhm alles auffs lieblichste vnd artlichste, voller

* Cyriacus Spangenberg, Cithara Lvtheri. Die Schönen, Christlichen, Trostreichen Psalmen vnd Geistlichen Lieder, des Hochwürdigen thewren Lehrers vnd Diener Gottes: D. Martini Lvthers. Der erste Theil. M.D.LXXI (Mülhausen, durch Georgium Hantzsch, 1571). 4°. Vorrede. (Datum Manßfeld, 1569, im Martio.)

Geists und Lehre, das schier ein jedes wort eine eigene Predigte, oder doch zum wenigsten eine sonderliche Erinnerunge gibt, Da ist nichts gezwungenes, nichts eingeflicktes, nichts verbrochenes, Die Reimen sind leicht und gut, Die wort artlich und ausserlesen, Die meinung klar vnd verstendtlich, Die Melodeyen und Thon lieblich vnd hertzlich, Vnd in Summa, alles herrlich vnd köstlich, das es safft und krafft hat, hertzet vnd tröstet, Vnd in Summa seins gleichen nicht, viel weniger seins Meisters zu finden, wie das alle fromme hertzen, deren anders Lutheri Gesangbüchlein rechtschaffen bekandt, mit mir bekennen müssen, vnd sagen: Das vns Gott durch jhn, an seinem Gesangbüchlein, etwas hohes, wunderbarlichs vnd sonderlichs geschencket habe, dafür wir jhm in alle Ewigkeit nicht genugsam dancken können."

Wie sehr sticht dagegen ab, was fast hundert Jahre später Johann Rist* zum Lobe des Dichters Luther zu sagen weiß:

„Wir wollen auff diesesmal nur den großen und theuren Mann Lutherum anstatt vieler zum Exempel darstellen, der uns in unserer teutschen Sprache solche herrliche, geistliche Lieder hat nachgelassen, daß wir billich hohe Vrsache haben, GOtt dem HErren von gantzer Seelen dafür zu dancken, Ich wil aber nur bloß und allein von seiner Poesie sagen, über welcher man sich offtmahlen nicht genug kan verwundern, denn etliche seiner Lieder so kunstrichtig, und nach denen, uns heute zu Tage fürgeschriebenen Gesetzen oder Regeln (von welchen dazumahlen der große Mann das allergeringste nicht gewust) sind verfertiget und zu Papier gebracht, daß wenig daran zu tadelen, dahero Ich offte bey mir gedacht, es müsse an diesem so hocherleuchteten Luthero alles sonderlich seyn gewesen, indem er auch in dieser Wissen-

---

* Joh. Rist, Die Aller Edelste Belustigung Kunst- und Tugendliebender Gemüther (Frankf. 1666), S. 198 fg. (Zuschrift: Wedel 22. Dec. 1665.)

schaft der edeln, dazumahl fast unbekandten Poesi so hoch gestiegen, daß er auch von sich selber, und ohne einiges Menschen Anleitung hat verstehen können, welche Syllaba im Teutschen lang oder kurtz wäre, auch was für ein Unterscheid unter den Jambischen und Trochaischen Versen, und wie alles so beweglich und nachdencklich in unserer edelsten Mutter Sprache könte ausgedrücket werden, womit Er viele, dieser Zeit lebende Poeten, welche ihrem stoltzen Bedüncken und Einbildungen nach, lauter Virgilien und Horatien sind, mächtig beschämet."

Und wiederum achtzig Jahre später schrumpft das Lob bei dem Grammatiker Reichard* zur Magerkeit zusammen:

„Die glückliche Religionsverbesserung ist nicht das einzige große Werk, wodurch sich der selige Doctor Luther den Weg zur Unsterblichkeit gebahnet hat. Seine Verdienste um die deutsche Sprache und Poesie sind nicht weniger ausnehmend. Dieser Meister der deutschen Sprache, wie ihn Schottelius nennt, hat die Deutschen zuerst gleichsam recht Deutsch gelehrt, sowol da er öfters auf der Kanzel geredet, als auch da er so viel herrliche Lieder und Schriften verfertiget hat, welche nebst seiner Bibelübersetzung alle Werke seiner Vorgänger an Reinigkeit, Deutlichkeit und Nachdruck der Sprache weit übertreffen, und bis diese Stunde als unvergleichliche Muster zur Nachahmung dienen können."

Wärmer wird vierzig Jahre später Luther's erster Biograph der neuern Zeit, J. M. Schröckh**:

„Luther war in seinen deutschen Gedichten und vornehmlich in seinen geistlichen Liedern nicht sowol darauf bedacht, die Regeln der Sprache und Dichtkunst aufs strengste zu beobachten, als vielmehr ihnen die ungezwungenste und lebhaf-

* Elias Kaspar Reichard's Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst. (Hamburg 1747.) 8. S. 16 fg.

** J. M. Schröckh, Lebensbeschreibung Luther's (Leipzig 1790), II, 50.

teste Empfindung der Christen einzuflößen, und wir fühlen noch jetzt, wie sehr ihm solches gelungen sei. Das Feuer und die erhabenen Gesinnungen, mit welchen manche derselben aufgesetzt sind, drücken seinen Geist, sein Herz, seine Vorstellungen natürlicher aus als alles, was die Geschichte darüber sagen kann. Der Mann, der den Gesang: Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc. dichten und vollkommen so handeln konnte, wie er sang, muß weit über die gemeinen Menschen hervorgeragt haben."

In den Worterklärungen war bei einem so oft gelesenen und viel gesungenen Dichter wie Luther wenig zu thun. Die Allgemeinverständlichkeit seiner Lieder war beim Abfassen derselben einer seiner Hauptgesichtspunkte. Nur wo die Sprache in den 340 Jahren sich geändert hat, sodaß einzelne Wörter veraltet sind oder ihre Bedeutung geändert haben, war eine erinnernde Bemerkung erforderlich. Einige Dunkelheiten (1, 8) werden durch Vergleichung der beigefügten Quellen aufgehellt. Sachliche Erläuterungen erschienen mir überflüssig; nur einmal bei einer die Abendmahlslehre betreffenden Stelle (20, 5), die von Andersgläubigen schon seit alten Zeiten angegriffen worden, erschien es angemessen, einem alten Ausleger das Wort einzuräumen, um den wahren Sinn festzustellen. Solcher Erläuterungen wären viele aus den ältern Commentatoren beizubringen gewesen. Doch, was sie weitläufig zu erörtern für nöthig hielten, ist meistens ohne viel Nachdenken verständlich und bedurfte für unsere Leser keiner Nachhülfe.

Die außer den für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Liedern sonst noch vorhandenen kleinen Sprüche und Spruchgedichte sind im zweiten Abschnitte gesammelt. Manches darunter nahm Luther aus dem Volksmunde auf, gab demselben aber dadurch in den Kreisen seiner Freunde und Tischgenossen einen besondern Werth, so daß sie ihm zuschrieben und beilegten, was dem ganzen Volke gehörte. Diesen Sprüchen und Liedern sind die polemischen Dichtungen gegen das

Papstthum, Heinrich den Jüngern von Wolfenbüttel und die Parodie des beim Austreiben des Winters am Sonntag Lätare gesungenen Kinderliedes beigefügt. Die Sprüche gegen das Papstthum, zur Erläuterung von Bildern verfaßt, haben freilich nichts Poetisches und wären von Luther besser ungeschrieben gelassen, da sie schmuzig und gehässig sind. Sie existiren aber nun einmal und konnten deshalb nicht übergangen werden. Wenn nicht zur Entschuldigung, doch zur Erklärung möge daran erinnert werden, daß sie aus dem Jahre 1545 herstammen und der gereizten Stimmung ihren Ursprung verdanken, die bei Luther zur Zeit des Tridentinischen Concils sehr begreiflich erscheint. Die paar Reime gegen Heinz von Wolfenbüttel sind treffend und durch das Treiben des Herzogs vollkommen gerechtfertigt. Das Lied „Nun treiben wir", ist sicher nicht von Luther verfaßt; da er es jedoch auf seinen Namen drucken ließ, wurde es zu seinem Eigenthum und durfte hier nicht fehlen.

Den Fabeln, die aus Luther's Werken gesammelt wurden, ist die Uebersetzung aus dem Buche der Richter vorangestellt, da dieselbe ihm ebenso wol angehört wie die Fabeln, die er aus dem Aesop entnahm. Unter diesem Namen ist jedoch nicht der griechische Fabeldichter Aesop zu verstehen, sondern die Sammlung, die im Mittelalter bald den Namen Aesop, bald Romulus trägt und unter der letztern Bezeichnung jetzt allgemein angeführt wird, seit H. Oesterley durch seine Ausgabe dieselbe leicht zugänglich gemacht hat. Luther scheint die Ausgabe Stainhöwel's, vielleicht mit der Fortsetzung Seb. Brant's, benutzt zu haben, die beide aus Poggio's Facetien mancherlei Unsauberkeiten aufgenommen hatten, auf die Luther misbilligend hindeutet. Der von ihm selbst veranstalteten Sammlung, die ich nur in der Redaction seiner Werke benutzen konnte, habe ich die sonst von ihm erzählten Fabeln und heitern Geschichten hinzugefügt, die er nicht erfunden, aber durch seinen Vortrag zu seinem Eigenthum gemacht hat.

Die Aufnahme der drei Briefe aus Coburg bedarf wol keiner Rechtfertigung. Ebenso wenig die Mittheilung dessen, was Luther über Musik gesagt hat. Die von J. Walther veröffentlichte Vorrede von 1538, die man nur aus Forkel's „Geschichte der Musik" und aus der Wiederholung in A. J. Rambach's „Abhandlung über Luther's Verdienst um den Kirchengesang" kannte, halte ich mit Rambach für eine Uebersetzung fremder Hand nach Luther's lateinischer Fassung, wie sie in Melanchthon's „Declamationen" (Argentor., 1541, IV, 768 fg.) mitgetheilt ist. Da ich den lateinischen Text nicht füglich aufnehmen konnte, hielt ich die Wiedergabe der vielleicht von Walther herrührenden Uebertragung für erlaubt.

Als Anhang habe ich, nach langer Ueberlegung, ob bei einer Sammlung der Dichtungen Luther's dazu der passende Ort sei, die Martyrgeschichten hinzugefügt. In Anbetracht der systematischen und an Verlogenheit alles Erdenkliche übersteigenden Schmähungen gegen den Gründer unserer Kirche, der auch diese Verunglimpfungen überdauern wird, wie das reine Wort Gottes den Menschenverstand überdauert, habe ich mich entschieden, diese Stücke, die allerdings keine Dichtungen, aber furchtbare Wahrheiten sind, aufzunehmen, um wenigstens mit diesen beiden Martyrgeschichten, den Berichten über den Kirchenmord Heinrich's von Zütphen und Leonhard Kaiser's, daran zu erinnern, wessen Luther's Widersacher, wenn sie die Macht dazu in Händen hatten, fähig waren. Es wäre längst an der Zeit gewesen, die zeitgenössischen Berichte über die ihres evangelischen Glaubens wegen von der Alleinseligmachenden Kirche dem Feuertode Ueberwiesenen, wie es einst Rabus gethan, neu zu sammeln und herauszugeben, um daran zu zeigen, was die Ultramontanen auf der Höhe ihrer Macht gethan haben, und wovor sie auch gegenwärtig nicht zurückschrecken würden, wenn sie noch irgendwo einen weltlichen Arm finden könnten, der ihre Bluturtheile zu vollstrecken sich herbeilassen würde.

Den Bericht über Luther's letzte Lebenstage, die von einem katholischen Geschichtschreiber in schmählicher Weise dargestellt sind, als weitern Anhang mitzutheilen, hielt ich für heilsam, um denen, die der Wahrheit noch zugänglich sind und die authentische Darstellung nicht zur Hand haben, Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urtheil zu bilden, nicht nur über Luther's Ende, sondern mehr noch über die Arglistigkeit jenes Historikers, der unter dem trügerischen Scheine objectiver Vorlegung der Quellen das boshafteste Zerrbild Luther's, das seit Cochläus aufgestellt ist, zu Stande gebracht hat.

Göttingen.

Karl Goedeke.

Quellen.

A.

Etlich Cristlich lider | Lobgesang, vñ Psalm, dem rai- | nen wort Gottes gemeß, auß der | heyligē schrifft, durch manch- | erley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zů singen, wie es dann | zum tayl zů Wittenberg | in übung ist. || wittenberg || M. D. Xiiij. 3 Bogen. 4°. (Göttingen, Rit. 60, 44. Berlin.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 49, Nr. 129 und S. 463, Nr. 6 (wo beidemal die Titel unrichtig angegeben sind). Das von mir 1850 in Wolfenbüttel aufgefundene Exemplar a (Quodl. 236, 3. 4°, dann Schrank B, jetzt unter den Schriften Luther's), das nur die beiden ersten Bogen enthält, scheint die Meinung Schöber's (Erster Beytrag, Leipzig 1759, S. 13 fg.) zu bestätigen, daß diese Sammlung bogenweise ausgegeben wurde. Eine Beschreibung des Exemplars gab Ph. Wackernagel, Kirchenl. I, 382, Nr. 21.

Unter dem ersten und zweiten Liede (Nr. 32 und 44) steht die Jahrszahl 1523. Das letzte Wort der vierten Strophe des Liedes Nr. 32 lautet hier: kosten, in B. kostes. a hat: lieben Christen gmeyn, und kosten.

B.

Etlich Cristlich lider | Lobgesang, vñ Psalm, dem rai- | nen wort Gottes gemeß, auß der | heyligē schrifft, durch mancher- | ley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zů singen, wie es dann | zum tayl berayt zů Wittenberg | in übung ist. || wittenberg. || M. D. XXiiij. 3 Bogen. 4°.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 51, Nr. 130 (wo der Titel richtig) und S. 462, Nr. 5 (wo der Titel unrichtig angegeben ist).

Enthält:

1. Ein Christenlichs lied Doctoris | Martini Luthers, die vnaussprechliche | gnaden Gottes vnd des rechten | Glaubens begreyffendt. (Nun frewt euch lieben Christen gmein. S. 4: 1524 Mart. Luth.* = Unsere Nr. 32.)

2. Ein lied vom gesetz und glauben, gewal | tigklich mit götlicher schrifft verlegt. | Doctoris Pauli Sperati. (Es ist das hayl vns kumen her. S. 8: Wittenberg 1524 Pau. Speratus. = Nr. 44.)

3. (S. 9 fg.) Ein gesang Doct. Sperati, zu bekennen | den glauben, mit anzaygung der schrifft, alts vnnd | newes Testaments, wo ein yeder artickel des | glaubēs, in jr gegründt ist, nach außwey- | sung der buchstaben verzeychet. (In Got, gelaub ich das er hat. S. 13: Wittenberg 1524. = Nr. 45.)

---

* S. 3. Z. 4: kostes B., kosten A (und a).

4. (S. 14.) Ein gesang Doct. Sperati, zu bitten | vmb volgung der besserung | auß dem wort Gottes. (Hilff got, wie ist der mēschen not. S. 16: Wittenberg 1524. = Nr. 46.)

5. (S. 17.) Die drey nachfolgenden Psalm | singt man in disem thon. || Der xj. Psalm. Saluū me fac. (Ach got von hymel sihe darein. = Nr. 22.)

6. Der xiij. Psalm. Dixit insipiens. (Es spricht der vnweysen mundt wol. = Nr. 23.)

7. Der Psalm de profundis. (Auß tieffer not schrey ich zu dir. Nr. 28. 1.)

8. (S. 20.) Ein fast Christlichs lied vom waren | glauben, vnd rechter lieb Got | tes vnd des nechsten (In Jesus namen heben wir an. — Von unbekanntem Verf.; früh aus den luth. G.Büchern ausgeschieden.)

Exemplare in Göttingen (Rit. 60, 44), Wolfenbüttel (127. 20. theol. 4. Nr. 11). Hamburg (Ramb. 266ª.) Berlin. Dresden. München.

C.

Etlich Cristliche | lyeder Lobgesang, vnd Psalm, | dem rainen wort gotes gemeß, auß | der hailigen gschrifft, durch manch | erley Hochgelerter gemacht, | in der Kirchen zů singen, | wie es dan̄ zům tail | berayt zů Wit | temberg in | yebunng ist. || Wittemberg. M. D. XXiiij. 12 Bl. 4°.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 50, Nr. 131 und S. 463, Nr. 7.

Ein fehlerhafter nachlässiger Nachdruck von B. — Exemplar in Berlin, München, Stuttgart.

D.

Eyn Enchiridion oder | Handbuchlein. eynem ytz | lichen Christen fast nutzlich bey sich | zuhaben, zur stetter vbung vnd | trachtung geystlicher gesenge | vnd Psalmen, Recht | schaffen vnd kunst | lich verteutscht. | M. CCCCC XXiiij. Am Schlusse: Gedruckt zu Erffurd, yn der Permonter gassen, zum Ferbefaß. M. D. XXiiij. 24 Bl. 8°. (Goslar).

Ph. Wackernagel, Bibliogr. S. 57, Nr. 157.

Darin 18 Lieder Luther's:

1. Dies sind die heiligen zehen gebot. Nr. 14.
2. Nu freut euch lieben Christen gmein. Nr. 32.
3. Mitten wir im leben sind. Nr. 35.
4. Gott sei gelobet und gebeneb. Nr. 21.
5. Gelobet seistu Jesu Christ. Nr. 3.
6. Jesus Christus unser Heiland, der von. Nr. 20.
7. Wol dem, der in Gottes forchte steht. Nr. 27.
8. Ach Gott von himel sihe darein. Nr. 22.
9. Es spricht der unweisen mund wol. Nr. 23.
10. Es wolt uns Gott genedig sein. Nr. 25.
11. Aus tiefer not schrei ich zu dir. Nr. 28. 1.
12. Christ lag in todes banden. Nr. 8.
13. Jesus Christus unser Heiland, der den. Nr. 9.
14. Nu kom der heiden Heiland. Nr. 1.
15. Kom heiliger Geist, Herre Gott. Nr. 11.
16. Christum wir sollen loben schon. Nr. 2.
17. Kom Gott schöpfer heiliger Geist. Nr. 10.
18. Ein neues lied wir heben an (ohne Strophe 9 u. 10). Nr. 39.

E.

Geystliche gesangk | Buchleyn || TENOR || Wittemberg. M. D. iiij. || BASSVS || Wittemberg. M. D. xxiiij. Quer 6° (München.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 63, Nr. 163.

Darin 8 Lieder Luther's zuerst.

1. Nu bitten wir den heiligen Geist. Nr. 12.
2. Aus tiefer not schrei ich zu dir. Nr. 28. 2.
3. Ein neues lied (mit Str. 9 u. 10, in 12 Str.). Nr. 39.
4. Mensch, wiltu leben seliglich. Nr. 15.
5. Mit fried und freud. Nr. 7.
6. Wär Gott nicht mit uns. Nr. 26.
7. Gott der Vater wohn uns bei. Nr. 13.
8. Wir glauben all an einen Gott. Nr. 16.

Vorrede Martini Luther.

Das geistliche lieder singen gut und Gott angeneme sei, acht ich, sei keinem Christen verborgen, die weil iederman nicht allein das exempel der propheten und könige im alten testament (die mit singen und klingen, mit tichten und allerlei seiten spiel Gott gelobt haben) sondern auch solcher brauch sonderlich mit psalmen gemeiner Christenheit von anfang kund ist. Ja auch S. Paulus solchs 1 Cor. 14 einsetzt, und zu den Colossern gepeut, von herzen dem Herrn singen geistliche lieder und Psalmen, auf das da durch Gottes wort und Christliche lere auf allerlei weise getrieben und geübt werden.

Dem nach hab ich auch, sampt etlichen andern, zum gutten anfang und ursach zugeben denen, die es besser vermügen, etliche geistliche lieder zusamen bracht, das heilige Euangelion, so itzt von Gottes gnaden wider auf gangen ist, zu treiben und in schwank zu bringen, das wir auch uns möchten rhümen, wie Moses in seim gesang thut Exo. 15. Das Christus unser lob und gesang sei, und nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen, denn Jhesum Christum unsern Heiland, wie Paulus sagt 1 Cor. 2.

Und sind dazu auch in vier stimme bracht, nicht aus anderer ursach, denn das ich gerne wolte die iugent, die doch sonst sol und muß in der Musica und andern rechten künsten erzogen werden, etwas hette, da mit sie der bul lieder und fleischlichen gesenge los worde und an der selben stat, etwas heilsames lernete und also das guete mit lust, wie den iungen gepürt, eingienge. Auch das ich nicht der meinung bin, das durchs Euangelion solten alle künste zu boden geschlagen werden und

vergehen, wie etliche abergeistlichen fur geben, sondern ich wolt alle künste, sonderlich die Musica gerne sehen im dienst des, der sie geben und geschaffen hat. Bitte derhalben, ein iglicher frumer Christ wolt solchs ihm lassen gefallen und wo ihm Gott mehr oder des gleichen verleihet helfen fodern. Es ist sonst leider alle wellt allzu las und zu vergessen, die arme iugent zu ziehen und zu leren, das man nicht aller erst darf auch ursach dazu geben. Gott geb uns seine gnade. Amen.

F.

Ein weyse Christ | lich Mess zuhal= | ten vñ zum tisch | Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. | M. D. xxiiij. 20 Bl. 4°. Rückseite des Titels bedruckt, letztes Blatt leer. (Göttingen. Autogr. Luth. 56.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 50, Nr. 132, und S. 465, Nr. 1077. 8. Darin Bl. Eiij[a] Luther's Lied: Es wollt vns Gott genedig seyn. Nr. 25.

G.

Ein weyse Christlich | Mess zuhalten vnd zum tysch | Gottes zcu gehenn. | Martinus Luther. || Wytemberg. M. D. xxiiij. 12 Bl. 4°. Letzte Seite leer. (Göttingen. Autogr. Luth. 56.)

Darin Bl. Ciij der Psalmus deus misereatur nostri. Es wollt vnus Gott genedig seyn. Nr. 25.

Ein weyse Christ= | lich Meß zu hal= | ten vnd zum tisch Gottes zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. | M. D. xxiiij 18 Bl. 4 (Göttingen. Autogr. Luth. 56. Darin fehlt Luther's Lied; das von Agricola „Frölich", das auch in F. G. steht, macht den Beschluß. Die Schrift selbst ist von Paulus Speratus aus Luther's lateinischem Briefe an Nic. Hausmann übersetzt, der im Jahre zuvor erschien als:

FORMVLA MISSAE ET COMMVNIONIS | Pro Ecclesia Vuittembergensi. Martini Luther. VVittenbergae MDXXIII. 8 Bl. 4°, letztes Bl. leer (Göttingen. Autogr. Luth. 45.)

H.

Deudsche | Messe vnd ord | nung Gottis | diensts. | Wittemberg. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittemberg. | M. D. XX vj. 24 Bl. 4°.

Ph. Wackernagel. Bibliographie S. 91, Nr. 234.

Darin zuerst Luther's Lied:

Jesaia, dem Propheten, das geschach. Nr. 29.

J.

Enchi | ridion geyst | licher gesenge vnd Psal= | men, so man itzt (Got zu | lob) yn der kirchē singet, | getzogen auß der heyligē | schrifft, gemehret, gebes= | sert vñ mit fleys corrigirt. || Gedruckt

zu Erffurd, | ym 1526 yar. Am Schlusse: Gedruckt zu Erffurd durch Johan- | nem Loerffelt. 32 Bl. Klein 8°. (Wolfenbüttel.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 85, Nr. 219.

Darin von Luther's Liedern in dieser Folge:

12. 14. 15. 32. 35. 21. 16. 3. 20. 27. 22. 26. 23. 28. 7. 25. 1. 2. 9. 8. 13. 10. 11. 39.

K.

Eyn gantz schone vn | de seer nutte ghesangk Boek tho | dagelyker öuinge geystlyker gesenge vnd Psal | men, vth Christliker vnd Euangelischer | schryfft, beuestyghet, beweret, vnde | vp dat nyge gemeret, Corrigert | vnd in Sassyscher sprake kla | rer wen to vorn verdü- | deschet, Vnd mit | flyte ge- | druckt | M. D. XXVJ. o. O. 12 halbe Bogen. 8°. (Berlin.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 89, Nr. 233.

Darin nach dem Erfurter Enchiridion von 1526 (H) von Luther 24 Lieder in dieser Folge:

12. 14. 15. 32. 16. 13. 25. 28. 11. 21. 3. 20. 27. 22. 26. 23. 7. 1. 2. 9. 8. 35. 10. 39.

L.

Geistliche Lieder auffs new gebessert zu Wittemberg. D. Mar. Luther. M.D.XXIX.

Im Journal von und für Deutschland, 1788. 2, 328 fg. gibt G. E. W[aldau in Nürnberg] diesen Titel und fügt hinzu, daß er „diese seltene Kleinigkeit selbst besitze". Sie sei in Sedezform gedruckt; der Titel stehe in einer Einfassung. Das Buch „geht von A bis U, doch so, daß jeder Buchstabe nur auf 8 Blättern steht [d. h. das Format ist Sedez, die Signatur Octavformat]. Nach dem Titel folgt erstlich Eine newe Vorrede Mart. Luth. Sie fängt so an: **Nun haben sich etliche** 2c. und ist im 8. Jenaischen Theil von Luther's Schriften abgedruckt, woraus sie in die Altenburgische*, Leipziger und Hallesche Ausgaben gekommen. Darauf folgt die alte Vorrede Mart. Luth. Der Lieder selbst, denen man allemal die Tonzeichen und am Ende ein alphabetisches Register beigefügt hat, sind 54. Luther hat dabei folgende Anordnung beobachtet. Den Anfang machen die ältern lateinischen, von ihm ins Deutsche gebrachten Lieder. Sodann kommen Etliche Psalm durch Mart. Luther zu geistlichen Liedern gemacht. Unter diesen stehet nun Blatt Fiij unter der Aufschrift: Der xxxvi Psalm, Deus noster refugium et virtus, das Lied **Ein veste Burg ist** 2c. Es hat nur 4 Verse. Der fünfte, in unsern Gesangbüchern: Preis, Ehr und Lob dem 2c., ist also wahrscheinlich von einem spätern Dichter hinzugesetzt worden. — Hierauf folgen Lieder von Just. Jonas, Erh. Hegenwald, Joh. Agricola, Laz. Spengler, Adam v. Fulda, den beiden Marggrafen zu Brandenburg, Casimir und Georg, Andr. Knöppen und Elis. Creuzigerin. Den Schluß machen die heiligen Lieder aus der h. Schrift, so die Patriarchen und Propheten vorzeiten gemacht haben. Diese sind zwar in Abschnitte getheilt und in Noten gesetzt, aber ungereimt. Auf dem letzten Blatte steht: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug 1529."

Weder Waldau's Exemplar noch ein anderes ist bisher aufgefunden. Welche Lieder Luther's hier, außer Nr. 24, neu hinzugefügt sind, ist nicht zu bestimmen, vielleicht Nr. 31 und 36.

---

* Schon die Wittemberger Ausgabe 1558. 9, 553b, hat diese Vorrede.

Eine neue vorrede Mart. Luth.

Aus E. S. Cyprian's Hauskirche (Gotha 1739), III, 113–114.

Nu haben sich etliche wol beweiset und die Lieder gemehret, also das sie mich weit übertreffen und in dem wol meine meister sind. Aber daneben auch die andern wenig guts dazu gethan. Und weil ich sehe, das des teglichen zuthuns, on alle unterscheid, wie es einem iglichen gut dunkt, wil keine masse werden, über das, das auch die ersten unser lieder, je lenger je felscher gedruckt werden, hab ich sorge, es werde disem büchlin die leng gehen, wie es alle zeit guten büchern gangen ist, das sie durch ungeschickeder köpfe zusetzen, so gar uberschüttet und verwüstet sind, das man das gute drunter verloren und alleine das unnütze im brauch behalten hat. Wie wir sehen aus Sanct Luca j. Cap., das im anfang iderman hat wollen Euangelia schreiben, bis man schier das rechte Euangelion verloren hette unter so viel Euangelien. Also ists auch S. Hieronymi und Augustini und viel andern Büchern ergangen, Summa, Es wil je der meuse mist unter dem pfeffer sein.

Damit nu das, so viel wir mügen, verkomen[1] werde, habe ich dis büchlin widerumb aufs neue übersehen und der unsern lieder zusamen nach einander mit ausgedrucktem namen gesetzt, welchs ich zuvor umme rhumes willen vermiden, aber nu aus not thun muß, damit nicht unter unserm namen, fremde, untüchtige gesenge verkauft würden. Darnach die andern hinnach gesetzt, so wir die besten und nütze achten. Bitte und vermane alle, die das reine wort lieb haben, wolten solchs unser büchlein hinfurt, on unser wissen und willen, nicht mehr bessern oder mehren. Wo es aber on unser wissen gebessert würde, das man wisse, es sei nicht unser zu Wittenberg ausgegangen büchlein. Kan doch ein iglicher wol selbs ein eigen büchlein vol lieder zusamen bringen, und das unser für sich alleine lassen ungemehret bleiben, wie wir bitten, begeren und hiemit bezeuget haben wöllen. Denn wir ja auch gerne unser münze in unser wirde[2] behalten, niemand unvergönnet[3] für sich eine bessere zu machen, auf das Gottes name alleine gepreiset und unser name nicht gesucht werde. Amen.

---

[1] verkomen, verhütet. — [2] wirde, Geltung. — [3] unvergönnet, verwehrt.

M.

Form vnd ord | nung Gaystlicher Gesang | vnd Psalmen, auch et | lich Hymnus, welche | Gott dem Herren | zu lob gesungen werden. || Auch das Fruegebets, an | statt der Bapstischen | erdichten Meß zuhalten. || M. D. XXIX. 8°. Bogen A bis H.

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. I, 389, Nr. 32.

Darin nur 12 Lieder Luther's in dieser Folge:

22. 23. 26. 25. 24. 27. 28. 11. 14. 16. 32. 35.

N.

Geist- | liche lieder auffs | new gebessert zu | Wittemberg. D. | Mar. Luth. | M. D. XXXj. Am Schlusse: gedruckt zu | Erffurdt, Andre- | as Rauscher zum | halben Rad in der | Meymer gassen | M. D. XXXj. A—M. Bogen. 16. (Helmstedt.)

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. I, 397, Nr. 39.

Darin von Luther's Liedern in dieser Folge:

1. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 31. 37 (hier zuerst). 36.

O.

Geystly | ke leder vppt | nye gebetert tho | Wittēberch, dor | ch D. Martin | Luth er. || By Ludwich Dyetz | gedruckt. Am Schlusse: Ghedruckt jn der lauelyken | Stadt Rostock, by Ludowich Dietz, | am. 20. Martij, jm yare na Chri | sti vnses erlösers geborth, | 1531. A—S Bogen. 8°. (Lüneburg.) Wortgetreu herausgegeben von C. M. Wiechmann-Kadow. Schwerin, 1858.

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. I, 397. Nr. 40.

Darin von Luther's Liedern in dieser Folge:

1. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 39. 22. 23. 24. 25. 29. 31. 36. 28. 26. 27.

P.

Kirchē ge | senge, mit vil schönen | Psalmen vnnd Melodey, | gantz geendert vñ gemert. | 1531. Am Schlusse: Gedruckt zu Nüren- berg | durch Jobst Gutknecht. A—O Bogen. Quer 16.

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. 1874. IV, 1119.

Darin von Luther's Liedern in dieser Folge:

28. 14. 16. 25. 22. 23. 26. 27. 24. 32. 12. 35. 20. 7. 21. 15. 8. 9. 13. 36. 11. 10. 1. 2. 3. 37.

Q.

Geistliche | Lieder, | auffs new gebessert | zu Wittemberg. | D. Mart. Luth. | XXXiij.

Abgedruckt in der Hauskirche. Gotha 1739. 8°. (Unter der Vorrede des ersten Theiles vom 10. Aug. 1739 nennt sich Ernst Salomon Cyprian.) Thl. 2, S. 110ᵇ—180. (Das auf S. 110

folgende Titelblatt ist nicht mitgezählt.) S. 111: Vorrhede Mart. Luthers. Das geistliche Lieder singen. S. 113: Ein newe Vorrhede Mart. Luth.: NB haben sich etliche wol beweiset, vnd S. 115—180 die 70 Nummern, unter Nr. 62 stehen zwei biblische Stücke, jedes als 62 bezeichnet, so daß die Numerierung nur bis 69 geht. Die einzelnen Stücke sind: 1. Nu komm der heiden Heiland (= Val. Babst 1545, Nr. 1). Ein gebet. — 2. (2) Christum wir sollen loben schon. — 3. (3) Gelobet seistu Jhesu Christ. Ein gebet. — 4. (7) Mit frid und freud ich far dahin. Ein gebet. Ein gebet vom leiden Christi. Ein ander gebet. — 5. (8) Christ lag in todes banden. — 6. (9) Jhesus Christus unser Heikand. Ein collect. — 7. (10) Kom̄ got schöpffer heiliger geist. — 8. (11) Kom heiliger geist Herre Gott. — 9. (12) Nu bitten wir den Heiligen Geist. Ein gebet. — 10. (13) Gott der Vater won vns bey. Ein gebet. — 11. (14) Dis sind die heilgen zehngepot. — 12. (15) Mensch wiltu leben seliglich. — 13. (35) Mitten wir jm leben sind. — 14. (16) Wir glauben all an einen Gott. — 15. (32) Nu frewt euch lieben Christen gemein. — 16. (20) Jhesus Christus vnser Heiland, der von vns. — 17. (21) Gott sey gelobet vnd gebenedeiet. — 18. (19) Der cxj Psalm, zu singen, wenn man das Sacrament empfahet. (Uebersetzung in Prosa.) Ein Gebet. Ein ander gebet. — 19. (39) Ein lied von den zween Marterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten von Löuen verbrant! Geschehen jm ja. 1523. Martinus Luther. Ein newes lied wir heben an. — 20. (22) Nu folgen etliche Psalm, durch D. Martinum Luther, zu geistlichen liedern gemacht, Vnd erstlich der xij. Salvum me fac Domine. Ach Gott von himel sih darein. — 21. (23) Es spricht der vnweisen mund wol. — 22. (24) Ein feste burg ist vnser Gott. — 23. (25) Es wolt vns Gott genedig sein. — 24. (26) Wer Gott nicht mit vns dise Zeit. — 25. (27) Wol dem der jnn Gottes furcht steht. — 26. (28) Aus tiefer not schrey ich zu dir. Fünf Strophen, in der zweiten: Des mus dich fürchten jderman. — 27. (29) Jesaia dem Propheten das geschach. — 28. (31) Verley vns friden gnediglich. Ein gebet. — 29. (36) Herr Gott dich loben wir. Ein gebet. Ein ander gebet. — 30. (37) Kyrie-Eleison. Vier gebete. — 31. (38) Latina Litania correcta. 5 Orationes. — Nu folgen andere, der vnsern lieder, vnd Erstlich 32. (40) Wo Gott der Herr nicht bey vns helt. Justus Jonas. — 33. (Psalme, 1545. Nr. 3) Frölich wöllen wir, Halleluia singen. Johan. Agricola.

Nu folgen etliche geistliche lieder, von den Alten gemacht. 34 (52). — 35 (53). — 36 (56). — 37 (58). — 38 (59). Es sind auch geistliche lieder, durch andere, zu dieser zeit gemacht; weil aber der selbigen seer viel sind, vnd der mehrer teil nicht sonderlich

tügen, habe ich sie nicht alle wollen jnn dis vnser Gesang büchlin setzen, sondern die besten draus geklaubet und sie hernach gesetzt, Was mich aber dazu verursacht hat, wird dich die Newe Vorrede berichten, Erstlich aber folget: 39 (44) Ein fein Christlich lied Pauli Sperati, von der krafft des Gesetz vnd der gnade. — 40 (43). — 41 (42). — 42 (47). — 43 (46). — 44 (45). — 45 (48, ohne Hans Sachs' Namen). — 46 (49). — 47 (Psalme, 1545. Nr. 12. Margraff Casimirus lied. Capitan Herr Gott Vater mein). — 48 (Ps., 1545. Nr. 13. Margraff Georgen lied. Genad mir Herr ewiger Gott). — 49 (50. O Herre Gott). — 50 (Ps., 1545. Nr. 5. Andreas Knöppen). — 51 (51. Wo Gott zum Haus; ohne Namen). — 52 (Ps., 1545. Nr. 16). — 53 (Ps., 1545. Nr. 17). — S. 161. Wir haben auch zu gutem Exempel u. s. w. (wie unten zwischen 63 und 64). Nr. 54—62^{b} und 63: entsprechen den Nrn. des Val. Babst 1545, Nr. 64—74. Dann folgt Ps. 117. Lobet den Herrn. Darauf Nr. 65—69, die den Nrn. 75—79 bei Val. Babst 1545 gleich sind, nur alle ohne Noten, deren in dem ganzen Drucke keine vorkommen. Der Gesammttitel dieses von Ernst Salomon Cyprian herausgegebenen Werkes lautet:

Die | Hauskirche, | oder | erbauliche Schrifften, | welche | zu häuslicher Ubung der | Gottseligkeit mit sonderbarem Nu- | tzen gebrauchet werden können, | nemlich: |

1. D. Glassii Haußkirchbüchlein, nebst dem Gebetbuch. | [7 Bll. u. 576 vnd 2, 1—336, S. 8].

2. Erinnerung an die Hausväter | [3, 2—42].

3. Sonderbare Tituln, von der Krafft des seligma- | chenden Glaubens, und vom christlichen Leben. | [3, 42—54].

4. Unterschiedliche andere Schrifften gleichen Inhalts | und Endzwecks. | [3, 54—110].

5. Lutheri Gesangbuch vom Jahr 1533 [2, 110^{a}—180]. und |

6. Ein Büchlein von häuslicher Ubung der Gottseligkeit | [3, 181—388].

Auf Befehl | des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, | Herrn Friederichs des Dritten, | Herzogs zu Sachsen-Gotha und Altenburg, | zum Behuf | der Hausväter im Fürstenthum Gotha | zu sammen gedruckt. || GOTHA, || Druckts und verlegts Johann Andreas Reyher, | F. S. privil. Hof-Buchdr. 1739. 15 Bll. 576 u. 336 u. 388, S. 8.

Ph. Wackernagel bekennt in seiner „Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jhdt." (Frankf. a. M. 1855), S. 123, Nr. 315, weder das Original gesehen, noch Cyprian's Abdruck in irgendeiner Bibliothek gefunden zu haben. Das vollständige Werk Cyprian's ist in Göttingen (Theol. past. 399^{b}).

R.

Der | CI. Psalm, | Durch D. Mar. Luth. | Ausgelegt. | Wittemberg. M. D. XXXIIII. A—S. 4⁰.

Exemplar in Göttingen. Autogr. Luth. 90 (nur bis Siij.).

S.

(Geistliche Lieder auffs new gebessert zu Wittemberg. D. Mart. Luth. XXXv). Am Schlusse: Gedruckt zu Wit | temberg durch | Joseph Klug. | M. D. XXXV. 198 Bl. 16⁰. (München, zu Anfang defect.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 131, Nr. 328.

Darin von Luther's Liedern in dieser Folge:

1. 2. 3. 4 (hier zuerst). 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 34 (hier zuerst). 31. 36. 37. 38. 17.

T.

Lob vnd | preis der | loblichen Kunst | Musica: | durch | H. Johan Walter. | Wittemberg. | 1538. 12 Bl. 4⁰. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittemberg | durch Georgen | Rhaw.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 150, Nr. 359.

(Exemplar aus Heyse's Bibliothek in Berlin.) Darin zuerst V, 1: Vorrhede auf alle gute Gesangbücher; wiederholt in X. Bl. 190ᵇ.

U.

Geistliche | lieder, auffs new | gebessert vnd ge | mehrt, zu Wittēberg. ‖ D. Marti. Luther. ‖ Viel Geistliche | gesenge, vō andern fro | men Christen gemacht. ‖ Itē ordnūg | der deutschē Mess. | Am Schlusse: Gedrucket zu Leyptzick | durch Valten Schu- | man ‖ M. D. XXXIX. 15 Bogen. 8⁰.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 470, Nr. 1084.

Darin von Luther dieselben Lieder wie 1535 und Bl. 60ᵇ.

Vater unser im Himelreich. Nr. 17.

unter seinen Liedern in dieser Folge:

1. 2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 19. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 34. 17 (hier zuerst). 31. 37.

V.

Geistli- | che lieder vnd | Psalmen, durch | D. Mart. Luth. | Vnd vieler fro- | men Christen zu | samen gelesen. ‖ Ordnung der | deudschen Mess. Am Schlusse: Gedruckt zu Magdeburg, | durch Michel Lotther. | M. D. XL. 15 Bogen. 8⁰. (Göttingen. Poet 2476.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 165, Nr. 408.

Darin von Luther's Liedern in dieser Folge:

1. 2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 19. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 34. 31. 37. 17. 60. 80 (hier zuerst).

W.

Christliche | Gesang Lateinisch vnd | Deudsch, zum | Begrebnis. ‖ D. Martinus | Luther. ‖ Wittemberg, Anno | M. D. XLII. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittemberg, | durch Joseph Klug. ‖ Anno Domini M. D. XLij. 30 Bl. 8⁰. (Wolfenbüttel 1240. 27. Theol. 8. Hamburg, Rambach's Sammlung Nr. 266ᵇ.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 117, Nr. 440.

Darin Luther's Lieder:

Aus tiefer not schrei ich zu dir. Nr. 28. 2.
Mitten wir im leben sind. Nr. 35.
Wir glauben all an einen Gott. Nr. 16.
Nu last uns den leib (8 Str.) Nr. 80.
Nu bitten wir den heiligen Geist. Nr. 12.

X.

Geistliche Lie | der zu Wit | temberg, Anno 1543. | Warnung | D. Mart. Luther. | Viel falscher ꝛc. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittem | berg, Durch Joseph | Klug. Anno M. | DXLiij. 25 Bogen. 8⁰. (Göttingen. Poet. 2476. Berlin. Hamburg. Rambach'sche Sammlung.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 187. Nr. 442.

Darin Luther's Lieder in gleicher Folge wie in Valentin Babst's Gesangbuche 1545. Am Schlusse Bl. 190ᵇ fg. Luther's Lob der Frau Musica. Nr. 80 auf Bl. 97 (d. i. 105) mit Luther's Namen. Darin zuerst Nr 5. 6. 18. 30. 33. 63.

Y.

Das Bap= | stum mit seynen | gliedern ge= | malet vnd be= | schrie | ben. ‖ Wittemberg. o. J. (1545). 40 Bl. 4⁰.

Darin E 5ᵇ — E 8ᵃ die Nachrede „Nu sihestu, mein ich ia, wilch ꝛc.", Martinus Luther unterzeichnet.
Exemplar in Göttingen. Autogr. Luth. 2 (bei Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi. Theol. thet. II. 58).

Z.

Lob vnd preis, | der Himlischen | Kunst MV | SICA: ‖ Mit einer herrlichen, schönen Vorre | de, des seligen, tewren, hochbe=, gabten Mannes, | Doctoris Martini Lutheri, vormals | deudsch im Druck nihe | ausgangen: | Durch | Johan Walther. ‖ 1564.

22 Bl. 4⁰. Am Schlusse (Bl. 22ᵃ): Gedruckt zu Witte= | berg, Durch Lorentz | Schwenck. | 1564.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 150, Nr. 359, 5, erwähnt dies Büchelchen, hält es aber offenbar für eine neue Auflage von Joh. Walter's Lob vnd preis der loblichen Kunst Musica 1538, während es ein ganz anderes Werkchen ist.

Darin A 2ᵃ — B 2ᵃ Die Vorrede „Ich wolt von Herzen gerne ꝛc." Vgl. V, 2.
Exemplar in Göttingen Poet. 2512.

ABC 1524	D 1524	E 1524	H 1526	JK 1526	L 1529	M 1529	NOP 1531	Q 1533	S 1535	U 1539	W 1540	X 1543
. .	1	. .	. .	1	. .	. .	1	1	1	1	1	1
. .	2	. .	. .	2	. .	. .	2	2	2	2	2	2
. .	3	. .	. .	3	. .	. .	3	3	3	3	3	3
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	4	4	4	4	4
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	5
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	6
. .	. .	7	. .	7	. .	. .	7	7	7	7	7	7
. .	8	. .	. .	8	. .	. .	8	8	8	8	8	8
. .	9	. .	. .	9	. .	. .	9	9	9	9	9	9
. .	10	. .	. .	10	. .	. .	10	10	10	10	10	10
. .	11	. .	. .	11	. .	11	11	11	11	11	11	11
. .	. .	12	. .	12	. .	. .	12	12	12	12	12	12
. .	. .	13	. .	. .	. .	. .	13	13	13	13	13	13
. .	14	. .	. .	14	. .	14	14	14	14	14	14	14
. .	. .	15	. .	15	. .	. .	15	15	15	15	15	15
. .	. .	16	. .	16	. .	16	16	16	16	16	16	16
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	17	17	17
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	18
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	19	. .	19	19	19
. .	20	. .	. .	20	. .	. .	20	20	20	20	20	20
. .	21	. .	. .	21	. .	. .	21	21	21	21	21	21
22	22	. .	. .	22	. .	22	22	22	22	22	22	22
23	23	. .	. .	23	. .	23	23	23	23	23	23	23
. .	. .	. .	. .	. .	24	24	24	24	24	24	24	24
. .	25	. .	. .	25	. .	25	25	25	25	25	25	25
. .	. .	26	. .	26	. .	26	26	26	26	26	26	26
. .	27	. .	. .	27	. .	27	27	27	27	27	27	27
28.1.	28.1.	28.2.	. .	28	. .	28	28	28	28	28	28	28
. .	. .	. .	29	. .	. .	. .	29	29	29	29	29	29
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	30
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	31	31	31	31	31	31
32	32	. .	. .	32	. .	32	32	32	32	32	32	32
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	33
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	34	34	34	34
. .	35	. .	. .	35	. .	35	35	35	35	35	35	35
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	36	36	36	. .	. .	36
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	37	37	37	37	37	37
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	38	38	. .	. .	38
. .	39	39	. .	39	. .	. .	39	39	39	39	39	39
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	63
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	80	80

Inhalt.

I.

Kirchenlieder.

Colosser 3, 16.

(Leret und vermanet euch selbst mit psalmen und lobgesengen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen.)

Unterscheid der dreier wörter Psalm, Lobgesenge und Lieder, meine ich, sei dieser, das er [Paulus] durch die Psalmen meine eigentlich die Psalmen David und ander im Psalter. Durch die Lobgesenge die andern gesenge in der Schrift hin und wider von den Propheten gemacht, als Mose, Debora, Salomo, Jesaia, Daniel, Habacuc, Item das Magnificat, Benedictus und der gleichen, die man Cantica heißet. Durch geistliche Lieder aber die Lieder, die man außer der Schrift von Gott singet, welche man teglich machen kan. Darum heißet er die selbigen geistliche mehr, denn die Psalmen und Lobgesenge, welche er wol wuste, das sie schon selbst geistlich sind. Aber in den Liedern wehret er uns, die weltlichen, fleischlichen und unhübschen gesenge zu brauchen, sondern wil, das unser Lieder sollen von geistlichen dingen lauten, die da tüchtig sind, uns etwas zu leren oder zu vermanen, wie er hie sagt. (Kirchen Postilla das ist: Auslegung der Episteln vnd Euanglien, an Sontagen vnd fürnemesten Festen. D. Mart. Luth. Wittemberg Gebruckt durch Hans Lufft. 1558. Fol. Bl. 225 b V. Sont. nach Epiphan.)

Geystliche Lieder.

Mit einer newen vorrhede,

D. Mart. Luth.

Warnung

D. M. L.

Viel falscher Meister itzt Lieder tichten,
Sihe dich für, vnd lern sie recht richten,
Wo Gott hin bawet sein Kirch vnd sein wort,
Da wil der Teuffel sein mit trug vnd mord.

Leipzig.

Vorrhede D. Mart. Luth.

Der xcvj. Psalm spricht, Singet dem HERRN ein neues lied, Singet dem HERrn alle welt[1]. Es war im alten Testament unter dem Gesetz Mose der Gottes dienst fast schwer und mühselig, da sie so viel und mancherlei Opfer thun musten, von allem, das sie hatten, beide zu hause und zu felde. Welchs das volk, so da faul und geizig war, gar ungerne that, oder alles um zeitlichs genießes willen that, Wie der prophet Maleachi am j. sagt, Wer ist unter euch, der umsonst eine thür zuschließe oder ein liecht auf meinem Altar anzünde? Wo aber ein solch faul unwillig herze ist, da kan gar nichts oder nichts guts gesungen werden. Frölich und lustig muß herz und mut sein, wo man singen sol. Darum hat Gott solchen faulen und unwilligen Gottes dienst faren lassen, wie er daselbst weiter spricht, Ich habe kein lust zu euch, spricht der HERR Zebaoth, und euer speisopfer gefallen mir nicht von euern henden. Denn vom aufgang der Sonnen bis zů ihrem nidergang ist mein Name herrlich unter den heiden, und an allen orten wird meinem Namen reuchwerk geopfert und ein rein speisopfer, denn groß ist mein Name unter den heiden, spricht der HERR Zebaoth.

Also ist nu im neuen Testament ein besser Gotts dienst, davon hie der Psalm sagt, Singet dem HERRN ein neues lied, Singet dem HERRN alle welt. Denn Gott hat unser herz und mut frölich gemacht durch seinen lieben Son, welchen er für uns gegeben hat zur erlösung von sunden, tod und

[1] alle welt; in der ersten Ausgabe des Psalters 1524: alle land.

Teufel. Wer solchs mit ernst glaubet, der kans nicht lassen, er muß frölich und mit lust davon singen und sagen, das es andere auch hören und herzu komen. Wer aber nicht davon singen und sagen wil, das ist ein zeichen, das ers nicht gleubet und nicht ins neu fröliche Testament, sondern unter das alte, faule, unlustige Testament gehöret.

Darum thun die drucker sehr wol dran, das sie gute lieder vleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angeneme machen, damit sie zu solcher freude des glaubens gereizet werden und gerne singen. Wie denn dieser druck Valentin Babsts sehr lustig zugericht ist. Gott gebe, das damit dem Römischen Babst, der nichts denn heulen, trauren und leid in aller welt hat angericht durch seine verdamte, untregliche und leidige gesetze, großer abbruch und schaden geschehe. Amen.

Ich muß aber das auch vermanen, das lied, so man zum grabe singet, Nu laßt uns den leib begraben, füret meinen namen, aber es ist nicht mein und sol mein name hinfurt davon gethan sein. Nicht das ichs verwerfe, denn es gefellet mir sehr wol, und hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis [1], on das er ein wenig geschwermet hat am Sacrament, Sondern ich wil niemand sein erbeit mir zu eigen.

Und im De profundis [2] sols also stehn, Des muß dich fürchten jederman. Ist versehen oder ist übermeistert, das fast [3] in Büchern stehet, Des muß sich fürchten jederman. Vt timearis. Denn es ist Ebreisch geredt, wie Mat. xv. Vergeblich fürchten sie mich mit menschen lere. Und Psal. xiiij. und Psal. liij. Sie rufen den HERRN nicht an, da fürchten sie, da nicht zu fürchten ist. Das ist, sie können viel demut, bucken und tucken [4] in irem Gottes dienst, da ich keinen Gottes dienst wil haben. Also ist hie auch die meinung, Weil sonst nirgend vergebung der sunden zu finden ist, denn bei dir, So müssen sie wol alle abgötterei faren lassen und thuns gern, das sie sich für dir bucken, tucken, zum creuz kriechen und allein dich in ehren halten und zu dir zuflucht haben und dir dienen, als die deiner gnaden leben und nicht irer eigen gerechtigkeit ꝛc.

---

[1] **Johannes Weis**, d. i. Michael Weisse, dessen Gedicht bei Nr. 80; Luther hat dasselbe überarbeitet. — [2] Nr. 28, 2. — [3] **fast**, sehr, häufig. Schöber (Erster Beytrag S. 99) meint, es müsse heißen: fast in allen Büchern. — [4] **tucken**, bucken.

Register über dis Gesang-Büchlin.

Das Register ist auf die zal der Lieder gericht.



1.

Der Hymnus, Veni redemtor gentium.

Durch D. Mart. Luther verdeutscht.

Saget der tochter Zion, Sihe, dein könig komt zu dir senftmütig. Matth. xxj.

Nu kom der heiden Heiland,
Der Jungfrauen kind erkant,
Das sich wunder alle welt,
Gott solch geburt im bestelt.

Nicht von mans blut noch von fleisch,
Allein von dem heiligen Geist
Ist Gottes wort worden ein mensch
Und blüet ein frucht weibes fleisch.

Der Jungfrau leib schwanger ward,
Doch bleib keuschheit rein bewart,
Leucht erfür manch tugend schon,
Gott da ward in seinem thron.

---

1. Zuerst D (im Erfurter Enchiridion 1524. Cij.) Vgl.: Chr. Spangenberg, Cithar. Luth. 1, 1. — Vincent. Schmuck, Adventsgesang: Nu komm der Heiden Heiland, samt den Catechismusliedern. Leipzig. 1612. 8. — Joh. Hoepner, Betrachtung des Gesanges: Nu komm. Leipzig. 1634. 8. — Corn. Marcus, Erklärung des Adventgesanges: Nu komm. Nürnb. 1640. 8. — Vinc. Krull, Jesu sei willkommen, oder das Adventslied: Nu komm. Hamb. 1670. 8. — Christian Stöcken, Vier Gesänge: Nu komm ꝛc. Ein Kindelein so löbelich ꝛc. O wir armen Sünder ꝛc. Christ lag in Todesbanden ꝛc. Glückstadt 1699. 8. — Henr. Günther, Adventsandachten über das Lied: Nu komm ꝛc. Danzig 1731. 8. 1745. 8. — Joh. Aug. Majer, Erklärung der Lieder: Nu komm ꝛc. Christum wir sollen loben schon ꝛc. In dulci jubilo ꝛc. Halle 1735. 8. ꝛc.

1. 4 im, sich. — 13 „Und dieselb (die Sonne) gehet voraus wie ein breutgam aus seiner kamer, und ist fro wie ein held zu laufen den weg." Luther's Psalter 1524. 19, 5.

Er gieng aus der kamer sein,
Dem königlichen saal so rein,
Gott von art und mensch ein held,
Sein weg er zu laufen eilt.

Sein lauf kam vom Vater her
Und kert wider zum Vater,
Fuhr hinunter zu der hell
Und wider zu Gottes stuel.

Der du bist dem Vater gleich,
Führ hinaus den sieg im fleisch,
Das dein ewig Gottes gewalt
In uns das krank fleisch enthalt.

Dein krippen glenzt hell und klar,
Die nacht gibt ein neu liecht dar,
Tunkel muß nicht komen drein,
Der glaub bleibt imer im schein.

Lob sei Gott dem Vater thon,
Lob sei Gott seim einigen Son,
Lob sei Gott dem heiligen Geist
Imer und in ewigkeit.
Amen.

Ain Ernstliche ermanung Jhesu Christi, vnsers lieben Haylands, an dye vnfleyssigen Christen, durch Erasmum von Roterdam, im Latein beschryben, Vnnd durch D. Michaelem Weymar zu Augspurg, mit andacht zu singē verordnet. Im thon, In Gottes namen faren wir, oder wie dye Zehen gebot. Mit sampt Anderen schönen Gaystlichen Lobgesängen ꝛc. M. D. XXXII. Am Schlusse: Gedruckt zu Augspurg durch Heynrich Steyner. 16 Bl. 8°. (Berlin.)

Darin von Luther:

Mit fried und freud ich far dahin. Nr. 7.
Christum wir sollen loben schon. Nr. 2.
Nu kom der heiden heiland. Nr. 1.

---

1. 24 enthalt, erhalte, stärke. — 29 thon, gethan.

Zwey Christliche Gesang: Das erst der geystlich Jäger von der Verkündung, Entpfenngknis vnnd Geburt vnsers Heylands Jhesu Christi. Das andere: Der schöne Hymnus, Veni redemptor Gentium, Durch D. M. Luther verdeutscht, von der seligen zukunfft Christi in seinem thon. — Einblattdruck, groß Folio. o. O. u. J. [Coburg, Cyr. Schnauß, Apotheker]. (Gotha.)

Das Lied Luther's:

Nu kom der heiden Heiland. Nr. 1.

Ad completorium hymnus.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513, 4. fol. 16[a].

Veni redemptor gentium,
Ostende partum virginis,
Miretur omne saeculum,
Talis decet partus deum.

Non ex virili semine,
Sed mystico spiramine
Verbum dei factum est caro
Fructusque ventris floruit.

Alvus tumescit virginis,
Claustra pudoris permanent,
Vexilla virtutum micant,
Versatur in templo deus.

Procedens de thalamo suo,
Pudoris aula regia,
Geminae gigas substantiae
Alacris ut currat viam.

Egressus eius a patre,
Regressus eius ad patrem,
Excursus usque ad inferos,
Recursus usque ad sedem dei.

Aequalis aeterno patri
Carnis strophio accingere,
Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpetim.

Praesepe iam fulget tuum
Lumenque nox spirat novum,
Quod nulla nox interpolet
Fideque iugi luceat.

Ein Gebet.

Bereitet den weg dem HERREN, Macht seine steig richtig.

Lieber HERR Gott, wecke uns auf, das wir bereit seien, wenn dein Son kömt, in mit freuden zu empfahen und dir mit reinem herzen zu dienen durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum, unsern HERREN. Amen.

2.

Der Hymnus A solis ortu,

Durch Mart. Luther verdeutscht.

Ein kind ist uns geboren, Ein Son ist uns gegeben, welchs herrschaft ist auf seiner schulter. Esa. ix.

Christum wir sollen loben schon,
Der reinen magd Marien Son,
So weit die liebe sonne leucht
Und an aller welt ende reicht.

Der selig schöpfer aller ding
Zog an eins knechtes leib gering,
Das er das fleisch durchs fleisch erwörb
Und sein geschöpf nicht alls verdörb.

Die Göttlich gnad von himel groß
Sich in die keusche Mutter goß,
Ein meidlin trug ein heimlich pfand,
Das der natur war unbekant.

Das züchtig haus des herzen zart
Gar bald ein tempel Gottes ward,
Die kein man rüret noch erkant.
Von Gotts wort sie man schwanger fand.

Die edle Mutter hat geborn,
Den Gabriel verhieß zuvorn,
Den S. Johans mit springen zeigt,
Da er noch lag in Mutter leib.

Er lag im heu mit armut groß,
Die Krippen hart in nicht verdroß,
Es ward ein kleine milch sein speis,
Der nie kein vöglin hungern ließ.

Des himels Chör sich freuen drob
Und die Engel singen Gott lob,
Den armen hirten wird vermelt
Der Hirt und schöpfer aller welt.

Lob ehr und dank sei dir gesagt
Christ, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geist
Von nu an bis in ewigkeit
Amen.

Ain Tröstlich gsang von der auff ersteung des fleisch vnd ewigen leben, Jm thon: Nun welle Gott das vnser gsang. L[eonhart] P[aminger]. Am Schlusse: Narciß Ramminger. 4 Bl. 8°. o. J. (Berlin. F. 9494. 42).

Darin von Luther das Lied:
Christum wir sollen loben schon. Nr. 2.

In nativitate Domini.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4. fol. 17[a].

A solis ortus cardine
Ad usque terrae limitem
Christum canamus principem,
Natum Maria virgine.

Rectus autor saeculi
Servile corpus induit,
Vt carnem carne liberans
Ne perderet quos condidit.

---

2. „Der Deutsch text singt sich auch wol unter die latinischen noten.“ Zuerst D. Chr. Spangenb. 1, 34. — Gottfr. Katzer, Drei Festpredigten über drei schöne Lieder: Christum wir sollen ꝛc. Jesus Christus unser Heiland ꝛc. Nun bitten wir den h. Geist. Rostock 1695. 4°. Vgl. zu Nr. 1.

Castae parentis viscera
Caelestis intrat gratia,
Venter puellae baiulat,
Secreta quae non noverat.

Domus pudici pectoris
Templum repente fit dei,
Intacta, nesciens virum,
Verbo concepit filium.

Enixa est puerpera
Quem Gabriel praedixerat,
Quem matris alvo gestiens
Clausus Joannes senserat.

Foeno iacere pertulit,
Praesepe non abhorruit
Parvoque lacte pastus est,
Per quem nec ales esurit.

Gaudet chorus caelestium
Et angeli canunt deo,
Palamque fit pastoribus
Pastor, creator omnium.

3.

Ein Lobgesang, von der geburt unsers HErrn Jhesu Christi.

D. Mart. Luther.

Gelobet seistu Jhesu Christ,
Das du mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist war,
Des freuet sich der Engel schar. Kyrioleis.

Des ewigen Vaters einig kind
Jtzt man in der krippen find,
Jn unser armes fleisch und blut
Verkleidet sich das ewig Gut. Kyrioleis.

Den aller welt kreis nie beschloß,
Der ligt in Marien schoß,
Er ist ein kindlein worden klein,
Der alle ding erhelt allein. Kyrioleis.

Das ewig liecht gehet da herein,
Gibt der welt ein neuen schein,
Es leucht wol mitten in der nacht
Und uns des liechtes kinder macht. Kyrioleis.

Der Son des Vaters Gott von art
Ein gast in der werlet ward
Und führt uns aus dem jamertal,
Er macht uns erben in seim saal. Kyrioleis.

---

3. Zuerst in D. — C. Spangenberg 1, 26. — Mart. Hammer, Auslegung des Weynachtgesanges: Gelobet seystu J. Christ. Leipzig 1614. 4. — 18 werlet, Welt.

Er ist auf erden komen arm,
Das er unser sich erbarm
Und in dem himel machet reich
Und seinen lieben Engeln gleich. Kyrioleis.

Das hat er alles uns gethan,
Sein groß lieb zu zeigen an,
Des freu sich alle Christenheit
Und dank im des in ewigkeit. Kyrioleis.

Ain deütsch hymnus oder lobsang auff Weyhenacht. Einblattdruck, kl. Fol., am Schlusse: Wittemberg. (In Berlin.)

Es ist das Lied Luther's:

Gelobet seystu Jhesu Christ. Nr. 3.

Zwölff Christliche Lobgesenge und Leissen, so man das Jar vber, jnn der Gemeine Gottes singt, aufs kürtzte ausgelegt, durch M. Johan. Spangenberg, 1545. Wittemberg. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittemberg, durch Georgen Rhau. M. D. XLV. 14 Bogen. 8⁰. (Wolfenbüttel 1240. 27. Theol. 8).

Darin von Luther:

Gelobet seistu Jesu Christ. Nr. 3.
Mit fried und freud. Nr. 7.
Nu bitten wir den heil. G. Nr. 12.
Gott der Vater won uns bei. Nr. 13.
Gott sei gelobet und gebenedeiet. Nr. 21.
Das Benedictus.
Das Magnificat.

4.

Ein Kinderlied, auf die Weihenachten, vom kindlein Jhesu, Aus dem ij. Cap. des Euangelij S. Lucas gezogen ꝛc.

D. Mart. Luther.

Vom Himel hoch da kom ich her,
Ich bring euch gute neue mer,
Der guten mer bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen wil.

Euch ist ein kindlein heut geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein kindelein so zart und fein,
Das sol eur freud und wonne sein.

Es ist der HERR Christ unser Gott,
Der wil euch fürn aus aller not,
Er wil eur Heiland selber sein,
Von allen sunden machen rein.

Er bringt euch alle seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,
Das ir mit uns im himelreich
Solt leben nu und ewigleich.

---

4. Zuerst in S. — C. Spangenberg 1, 43. — Mart. Hammer, Zehen Predigten über den Weihnachtgesang: Von Himmel hoch ꝛc. Leipzig 1608. 4. Leipzig 1617. 4.

So merket nu das zeichen recht,
Die krippen, windelein so schlecht,
Da findet ir das Kind gelegt,
Das alle welt erhelt und tregt.

Des laßt uns alle frölich sein
Und mit den hirten gehen hinein,
Zu sehen, was Gott uns hat beschert,
Mit seinem lieben Son verehrt.

Merk auf, mein herz, und sich dort hin,
Was ligt doch in dem krippelin?
Wes ist das schöne kindelin?
Es ist das liebe Jhesulin.

Bis willekom du edler gast,
Den Sunder nicht verschmehet hast
Und kömst ins elend her zu mir,
Wie sol ich imer danken dir?

Ach HERR, du schöpfer aller ding,
Wie bistu worden so gering,
Das du da ligst auf dürrem gras,
Davon ein rind und esel aß.

Und wer die welt viel mal so weit
Von edel stein und gold bereit,
So wer sie doch dir viel zu klein
Zu sein ein enges wigelein.

Der sammet und die seiden dein,
Das ist grob heu und windelein,
Dar auf du Köng so groß und reich
Her prangst, als wers dein Himelreich.

Das hat also gefallen dir,
Die warheit anzuzeigen mir,
Wie aller welt macht, ehr und gut
Für dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut.

Ach, mein herzliebes Jheſulin,
Mach dir ein rein ſanft bettelin,
Zu rugen in meins herzen ſchrein,
Das ich nimer vergeſſe dein.

Davon ich allzeit frölich ſei,
Zu ſpringen ſingen immer frei
Das rechte Suſſaninne ſchon
Mit herzen luſt den ſüßen thon.

Lob ehr ſei Gott im höchſten thron,
Der uns ſchenkt ſeinen einigen Son,
Des freuen ſich der Engel ſchar
Und ſingen uns ſolchs neues jar.

Es begab ſich aber zu der zeyt, das eyn gepott von dem keyſer Auguſtus ausgieng, das alle wellt geſchetzt wurde, vnd dieſe ſchetzung war die aller erſte, vnd geſchach zur zeyt, da Kyrenios landpfleger von Sirien war, vñ gieng yderman das er ſich ſchetzen lies, eyn iglicher ynn ſeyn ſtadt. Da macht ſich auff, auch Joſeph von Gallilea, aus der ſtad Nazareth, yñ das Judiſch land, zur ſtad Dauid, die da heyſt Bethlehem, darumb das er von dem hauße vnd geſchlecht Dauid war, auff das er ſich ſchetzen ließe mit Maria ſeynem vertraweten weybe, die gieng ſchwanger.

Vnd es begab ſich, ynn dem ſie daſelbſt waren, kam die zeyt das ſie gepern ſollte, vnd ſie gepar yhren erſten ſon, vñ wickelt yhn ynn windel, vnd leget yhn ynn eyn krippen, denn ſie hatte ſonſt keynen raum ynn der herberge.

Vnd es waren hyrtten ynn derſelben gegend auff dem feld, bey den hurtten, vñ hutteten des nachts yhrer herde, Vnnd ſihe, der engel des herrn tratt zu yhn, vnd die klarheyt des herren leuchtet vmb ſie vnd ſie furchten ſich ſeer, Vnd der Engel ſprach zu yhn, furcht euch nit, ſehet, ich verkundige euch groſſe freude, die allem volck widderfaren wirt, denn euch iſt heutte

4. 55. Suſſaninne, Wiegenlied.

der heyland geporn, wilcher ist Christus der herre, ynn der stadt Dauid, vnnd das habt zum zeychen, yhr werdet finden das kind ynn windel gewickellt, vnnd ynn eyner krippen ligen, Vnd als bald war da bey dem engel, die menge der hymelischē heerscharen, die lobten Gott vnd sprachen, Preys sey Gott ynn der hohe, vnd frid auff erden, vnd den menschen eyn wolgefallen. (Das Newe Testament Deutzsch. Wittemberg [December ausgabe 1522], fol. I, 38ᵇ. Euangelion Sanct Lucas. Das ander Capitel [1—14]. Göttingen Biblica 39.)

5.

Ein ander Christlich lied Im vorigen Thon.

Martin Luther.

Von himel kam der engel schar,
Erschein den hirten offenbar,
Sie sagten in, ein Kindlein zart,
Das ligt dort in der krippen hart.

Zu Betlehem in Davids stadt,
Wie Micha das verkündet hat,
Es ist der HErre Jhesus Christ,
Der euer aller Heiland ist.

Des solt ir billich frölich sein,
Das Gott mit euch ist worden ein,
Er ist geborn eur fleisch und blut,
Eur Bruder ist das ewig gut.

Was kan euch thun die sund und tod?
Jr habt mit euch den waren Gott,
Laßt zürnen Teufel und die hell,
Gotts Son ist worden eur gesell.

Er wil und kan euch lassen nicht,
Setzt ir auf in eur zuversicht,
Es mögen euch viel fechten an,
Dem sei trotz, ders nicht lassen kan.

5. Zuerst in X. 1549. — Cyr. Spangenberg 1, 51. — 3 in, ihnen.

Zu letzt müst ir doch haben recht,
Ir seid nu worden Gotts geschlecht,
Des danket Gott in ewigkeit,
Gedultig frölich alle zeit.

AMEN.

Ein Gebet.

Uns ist ein kind geboren. Haleluia.
Ein Son ist uns gegeben. Haleluia.

Oder:

Das wort ward fleisch. Haleluia.
Und wonet unter uns. Haleluia.

Oder:

Euch ist heut der Heiland geboren. Haleluia.
Welcher ist Christus der HERR, in der stadt David. Haleluia.

Hilf lieber HErr Gott, das wir der neuen leiblichen geburt deines lieben Sons teilhaftig werden und bleiben und von unser alten sundlichen geburt erlediget werden durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum, unsern HERREN. Amen.

Da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen, Wo ist der neu geborne könig der Jüden? Matth. ij.

6.

Der Himnus, Hostis Herodes, Im Thon, A solis ortu ꝛc

D. Mart. Luther.

Was fürchstu feind Herodes seer,
Das uns geborn kömt Christ der HERR?
Er sucht kein sterblich königreich,
Der zu uns bringt sein himelreich.

Dem stern die Weisen folgen nach,
Solch liecht zum rechten liecht sie bracht,
Sie zeigen mit den gaben drei,
Dis kind Gott, mensch und könig sei.

Die Tauf im Jordan an sich nam
Das himelische Gottes lam,
Dadurch, der nie kein sunde that,
Von sunden uns gewaschen hat.

Ein wunderwerk da neu geschach,
Sechs steinern krüge man da sach
Vol wassers, das verlor sein art,
Roter wein durch sein wort draus ward.

Lob ehr und dank sei dir gesagt,
Christe, geborn von der reinen Magt,
Mit Vater und dem heiligen Geist
Von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

---

6. Zuerst im J. 1543. — Cyr. Spangenberg 1, 69.

In die Epiphaniae Domini.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4. fol. 21.
Aus einem ABC Liede des Caelius Sedulius mit Ueberspringung der M-Strophe.
Luther hat auch die K (C) Strophe nicht berücksichtigt.

Hostis Herodes impie,
Christum venire quid times?
Non arripit mortalia,
Qui regna dat celestia.

Ibant magi, quam viderant
Stellam sequentes praeviam,
Lumen requirunt lumine,
Deum fatentur munere.

Caterva matrum personat
Collisa deflens pignora
Quorum tyrannus milia
Christo sacravit victimam.

Lavacra puri gurgitis
Celestis agnus attigit,
Peccata, quae non detulit,
Nos abluendo abstulit.

Novum genus potentiae:
Aquae rubescunt hydriae
Vinumque jussa fundere
Mutavit unda originem.

Gloria tibi domine,
Qui natus es de virgine,
Cum patre et sancto spiritu
In sempiterna saecula.

7.

Der Lobgesang Simeonis, des Altvaters, Nunc dimittis, Luce ij.

D. Mart. Luther.

Und da die tage irer reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen, brachten sie in nach Jerusalem. Luce ij.



Mit fried und freud ich far dahin
In Gottes wille,
Getrost ist mir mein herz und sinn,
Sanft und stille,
Wie Gott mir verheißen hat,
Der tod ist mein schlaf worden.

Das macht Christus wahr Gottes son,
Der treue Heiland,
Den du mich, HERR, hast sehen lon,
Und macht bekant,
Das er sei das leben
Und heil in nöt und sterben.

Den hastu allen fürgestelt
Mit großen gnaden,
Zu seinem reich die ganze welt
Heißen laden
Durch dein teuer heilsam wort,
An allem ort erschollen.

---

7. Zuerst in E. 1524. — C. Spangenberg 1, 78. — Mich. Julius, der Christliche Requiems Psalm: Mit Fried und Freud, in fünf Predigen erklärt. Erfurt 1601. 4. — G. Schottelius, Sterbekunst aus dem Reisegesange: Mit Fried und Freud. Hildesheim 1667. 8. — Vgl. zu Nr. 1 u. 3.

Er iſt das heil und ſelig liecht
Für die heiden,
Zurleuchten, die dich kennen nicht,
Und zu weiden
Er iſt deins volks Iſrael
Der preis, ehr freud und wonne.

Ein Schön | geiſtlich Lied zu | ſingen, zum begrebnis | der verſtorben. || Wittemberg || M. D. XLI. Am Schluſſe: Gedruckt zu Witten | berg, durch Nickel | Schirlentz. 4 Bl. 8°. (Berlin.)

Darin von Luther:

Nu laſt uns den leib begraben (8 Str.). Nr. 80.
Mitten wir im leben ſind. Nr. 35.
Mit fried und freud ich far dahin. Nr. 7.

Ein new lied vom jüngſten | tage auß heyliger götlicher ſchrifft | gezogen, Da bey drey geyſtliche lieder | zu Singen, zum begrebnis der verſtorben. Am Schluſſe: Gedruckt zu Nürenberg durch Ludwich | Ringel in vnſer frawen porthal, | am 24 tag des Wintter-mons. | Im 1543 Jar. 7 Bl. 8°. (Berlin.)

Darin von Luther:

Nu laſt uns den leib begraben. Nr. 80.
Mitten wir im leben ſind. Nr. 35.
Mit fried und freud ich far dahin. Nr. 7.
Mit fried und freud in guter ru.
In meinem elend war dis mein troſt.

Die beiden letzten Sprüche aus den 1542 erſchienenen Begräbnißgeſängen.

Ein Gebet.

Nu leſſeſtu, HERR, deinen diener im friede faren, denn meine augen haben deinen Heiland geſehen.

Allmechtiger ewiger Gott, wir bitten dich herzlich, gib uns, das wir deinen lieben Son erkennen und preiſen, wie der heilige Simeon in leiblich in armen genomen und geiſtlich geſehen und bekant hat, durch den ſelbigen deinen Son Iheſum Chriſtum, unſern HERRN.

Amen.

Ein Gebet
vom leiden Christi.

Fürwar, er trug unser krankheit und lud auf sich unser schmerzen, Die straf ligt auf im. Esai liij.

Christus ist um unser missethat allein verwundet, Und um unser sunde willen zuschlagen.

Barmherziger ewiger Gott, der du deines eigen Sones nicht verschonet hast, sondern für uns alle dahin gegeben, das er unser sunde am kreuz tragen solte, Verleihe uns, das unser herze in solchem glauben nimer mehr erschrecke noch verzage, durch den selben deinen Son, Jhesum Christum unsern HERRN. Amen.

Ein ander gebet.

Die straf ligt auf im, auf das wir fried hetten. Und durch seine wunden sind wir geheilet.

Allmechtiger Vater ewiger Gott, der du für uns hast deinen Son des creuzes pein lassen leiden, auf das du von uns des feindes gewalt triebest, Verleihe uns, also zu begehen und danken seinem leiden, das wir dadurch der sunden vergebung und vom ewigen tod erlösung erlangen, durch den selbigen deinen Son 2c.

Christus ist um unser sunde willen dahin gegeben und um unser gerechtigkeit willen wider auferweckt. Rom. iiij.

8.

Christ ist erstanden, gebessert.

D. Mart. Luther.

Christ lag in todes banden
Für unser sund gegeben,
Der ist wider erstanden
Und hat uns bracht das leben,
Des wir söllen frölich sein,
Gott loben und dankbar sein
Und singen Haleluia,
Haleluia.

Den tod niemand zwingen kund
Bei allen menschen kinden,
Das macht alles unser sund,
Kein unschuld war zu finden.
Davon kam der tod so bald
Und nam über uns gewalt,
Hielt uns in seim reich gefangen.
Haleluia.

Jhesus Christus Gottes Son
An unser stat ist komen

---

8. Zuerst in D. 1524. — Vgl. Nr. 59. — C. Spangenberg 1, 168. — Erasm. Rhotmaler. Ostergesang: Christ lag ꝛc. in sieben Predigten erklert. Jena 1615. 4. — Mart. Hammer, Ostergesang: Christ lag ꝛc. in sieben Predigen. Leipzig 1622. 4. — Chr. Stökken vgl. zu Nr. 1.

Und hat die sunde abgethan,
Damit dem tod genomen
All sein recht und sein gewalt,
Da bleibt nichts denn tods gestalt,
Den stachel hat er verloren.
Haleluia.

Es war ein wünderlich krieg,
Da tod und leben rungen,
Das leben behielt den sieg,
Es hat den tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das,
Wie ein tod den andern fraß,
Ein spot aus dem tod ist worden.
Haleluia.

Hie ist das recht Osterlam
Davon Gott hat geboten,
Das ist an des creuzes stam
In heißer lieb gebroten.
Das blut zeichnet unser thür,
Das helt der glaub dem tod für,
Der würger kan uns nicht rüren.
Haleluia.

So feiren wir das hohfest
Mit herzen freud und wonne,
Das uns der HERR scheinen leßt,
Er ist selber die Sonne,
Der durch seiner gnaden glanz
Erleucht unser herzen ganz,
Der sunden nacht ist vergangen.
Haleluia.

Wir essen und leben wol
In rechten osterfladen,
Der alte saurteig nicht sol
Sein bei dem wort der gnaden,

Christus wil die koste sein
Und speisen die seel allein,
Der glaub wil keins andern leben.
Haleluia.

Das in der Ueberschrift genannte „gebesserte" Lied, Nr. 59, hat wenig Berührungen mit dem gegenwärtigen, das dagegen einiges aus der alten Ostersequenz aufgenommen hat:

Sequentia.

Victimae paschali
Laudes immolent christiani.
Agnus redemit oves,
Christus innocens patri
reconciliavit peccatores.
Mors et vita duello
conflixere mirando:
dux vitae mortuus
regnat vivus.

Sequentiarum luculenta interpretatio per Joan. Adelphum collecta (Argent.) 1513. 4. fol. 35^{a}.

9.

Ein lobgesang, auf das Osterfest.

D. Mart. Luther.

Jesus Christus unser Heiland,
Der den tod überwand,
Ist auferstanden,
Die sund hat er gefangen
Kyrieeleison.

Der on sunden war geborn
Trug für uns Gottes zorn,
Hat uns versönet,
Das uns Gott sein huld gönnet.
Kyrieeleison.

Tod, sund, leben und genad,
Alls in henden er hat,
Er kan erretten
Alle die zu im treten.
Kyrieeleison.

Ein Gebet.

Christus von den toden erwecket, stirbt hinfurt nimer. Haleluia.

Der tod wird hinfurt über in nicht herrschen. Haleluia.

Ich weiß, das mein erlöser lebt. Haleluia.

Der wird mich hernach aus der erden auferwecken. Haleluia

---

9. Zuerst in D. 1524. — Cyr. Spangenberg 1, 196.

Allmechtiger Gott, der du durch den tod deines Sons die sund und tod zu nicht gemacht und durch sein auferstehen unschuld und ewiges leben widerbracht hast, auf das wir von der gewalt des Teufels erlöset in deinem Reich leben, Verleihe uns, das wir solches von ganzem herzen gleuben und in solchem glauben bestendig dich allzeit loben und dir danken, durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum unsern HERRN. Amen.

Ein Gebet

auf den tag der Himelfart Christi.

Und der HERR, nachdem er mit inen geredet hatte, ward er auf gehaben gen himel und sitzet zur rechten hand Gottes. Mar. xvj.

Christus ist aufgefaren in die höhe, Haleluia. Und hat das Gefengnis gefangen. Haleluia.

Oder:

Ich fare auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, Zu meinem Gott und zu eurem Gott. Haleluia.

Allmechtiger HERRE Gott, verleihe uns, die wir gleuben, das dein einiger Son, unser Heiland, sei heute gen himel gefaren, das auch wir mit im geistlich im geistlichen wesen wandeln und wonen, durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum unsern HErrn. Amen.

Ich wil ausgießen von meinem Geist auf alles fleisch, Und eure sön und eure töchter sollen weissagen. Joel ij.

10.

Der Hymnus, Veni creator spiritus,

verdeutscht durch D. Mart. Luther.

Kom Gott schöpfer heiliger Geist,
Besuch das herz der menschen dein,
Mit gnaden sie füll, wie du weist,
Das dein geschöpf vorhin sein.

Denn du bist der tröster genant,
Des aller höchsten gabe teur,
Ein geistlich salb an uns gewant,
Ein lebend brun, lieb und feur.

Zünd uns ein liecht an im verstand,
Gib uns ins herz der liebe brunst,
Das schwach fleisch in uns, dir bekant,
Erhalt fest dein kreft und gunst.

Du bist mit gaben siebenfalt
Der finger an Gotts rechter hand,
Des Vaters wort gibstu gar bald
Mit zungen in alle land.

Des feindes list treib von uns fern,
Den fried schaff bei uns deine gnad,
Das wir deim leiten folgen gern
Und meiden der seelen schad.

---

10. Zuerst in D. 1524. — 4 Das, daß sie.

Ler uns den Vater kennen wol,
Dazu Jhesum Christ sein Son,
Das wir des glaubens werden vol,
Dich beider geist zu verston.

Gott Vater sei lob und dem Son,
Der von den toden auferstund,
Dem tröster sei dasselb gethon
In ewigkeit alle stund.
Amen.

In festo Pentecoste.

Veni, creator spiritus,
Mentes tuorum visita,
Imple superna gratia
Quae tu creasti pectora.

Qui paraclitus diceris
Donum dei altissimi,
Fons vivus, ignis, caritas
Et spiritalis unctio.

Tu septiformis gratiae,
Dextrae dei tu digitus,
Tu rite promissum patris
Sermone ditans guttura.

Accende lumen sensibus,
Infunde amorem cordibus,
Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpetim.

Hostem repellas longius
Pacemque dones protinus,
Ductore sic te praevio
Vitemus omne noxium.

Da gaudiorum praemia,
Da gratiarum munera,
Dissolve litis vincula,
Astringe pacis foedera.

Per te sciamus, da, patrem
Noscamus atque filium
Te utriusque spiritum
Credamus [1] omni tempore.

Sit laus patri cum filio
Sancto simul paraclito
Nobisque mittat filius
Charisma sancti spiritus.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4°. fol. 48. Luther hat die dritte Strophe umgestellt.

[1] Credimus, Wimph.

11.

Veni sancte Spiritus,

gebessert durch D. Mart. Luther.

Kom heiliger Geist HErre Gott,
Erfüll mit deiner gnaden gut
Deiner gleubigen herz mut und sin,
Dein brünstige lieb entzünd in in;
O HERR, durch deines liechtes glanz
Zů dem glauben versamlet hast
Das volk aus aller welt zungen,
Das sei dir, HERR, zu lob gesungen.
Haleluia, Haleluia.

Du heiliges liecht, edler hort,
Laß uns leuchten des lebens wort
Und ler uns Gott recht erkennen,
Von herzen Vater in nennen.
O HERR behüt für fremder lehr,
Das wir nicht meister suchen mehr,
Denn Jhesum mit rechtem glauben
Und im aus ganzer macht vertrauen.
Haleluia, Haleluia.

Du heilige brunst, süßer trost
Nu hilf uns frölich und getrost
In deim dienst bestendig bleiben,
Die trübsal uns nicht abtreiben.

---

11. Zuerst in D. 1524. — Chr. Spangenberg 1, 235.

O HERR durch dein kraft uns bereit
Und sterk des fleisches blödigkeit,
Das wir hie ritterlich ringen,
Durch tod und leben zu dir dringen.
Haleluia, Haleluia.

Antiphona in vigilia Pentecostes.

Veni sancte spiritus,
Reple tuorum corda fidelium
Et tui amoris in eis ignem accende.
Qui per diversitatem linguarum cunctarum
Gentes in unitatem fidei congregasti.
Halleluia.

Das Plenarium (Basel 1514, Fol.) enthält Bl. 1^{a} (nicht 8^{b} wie Wackernagel Bibliogr. S. 27, Nr. 65, 6 und Kirchenlied 2, 748, Nr. 987 angibt) die erste Strophe in folgendem Wortlaut:

Kum heiliger geyst herre gott:
erfüll vnß mit deinen gnaden gut,
deiner glaubigē hertz, mut vnd syn,
inbrünstige lieb entzünd in iñ
der du durch deines liechtes glast,
in einen glauben gesamlet hast,
das volck auß aller welt vnd zungen,
das sey dir, lieber herr zu lob vñ eer gesungen
Allelnia alleluia.

Nicht diese Form des Plenariums mit den richtigen Reimen glast und hast, sondern die von Luther veränderte Strophe nahmen die Herausgeber des Mich. Veheschen Gesangbüchlins (Bl. G 6) auf, da sie vom Plenarium wol nichts wußten. Diese Fassung Luther's hat dann die katholische Hymnologie aufgenommen, als sei sie die ursprüngliche. Die von Vehe oder seinen Genossen hinzugefügten Strophen wenden sich deutlich gegen Luther. Das ganze Lied lautet bei Vehe:

Vff den heilig Pfingstag nach der Predig.

Kom heyliger geyst Herre Gott
erfüll mit deiner gnaden gutt

deiner glaubigen hertz mut vnd siñ,
dein brünstig lieb erzünd in ihn,
O Herr durch deines liechtes glantz
zu dem glauben versamlet hast
das volgk auß aller welt zungen
das sey dir Herr zulob gesungen Alleluia Alleluia.

O heylges liecht won vns bey
Mach vns aller blyntheyt frey
Laß vns durch keyn falschen scheyn
Abführen von den wegen dein
Behüt vns vor den Propheten
Die Gottes wort vnrecht deutten
Sein glauben mit mund bekennen
Vnd die kirchen doch zertrennen.

O höchster tröster vnd heylgste lieb
Durch dein gnaden vns vergyb
Vnsere sünd vnd missethat
Die Gott schwerlich erzürnet hat
Verleyh vns auch gnediglich.
Das wir Gott lieben brünstiglich
Auch vnsern nechsten allezeyt
Groß ehr sey dir in ewigkeyt,
Amen.

12.

Ein lobgesang, Nu bitten wir den heiligen Geist.

D. Mart. Luther.

Nu bitten wir den heiligen Geist
Um rechten glauben allermeist,
Das er uns behüte an unserm ende,
Wenn wir heim farn aus diesem elende.
Kyrioleis.

Du werdes liecht gib uns deinen schein,
Ler uns Jhesum Christ kennen allein,
Das wir an im bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrioleis.

Du süße lieb, schenk uns deine gunst,
Laß uns empfinden der liebe brunst,
Das wir uns von herzen einander lieben
Und im friede auf einem sinn bleiben.
Kyrioleis.

Du höchster tröster in aller not,
Hilf, das wir nicht fürchten schand noch tod,
Das in uns die sinne nicht verzagen,
Wenn der feind wird das leben verklagen.
Kyrioleis.

---

12. Zuerst E. 1524. — Chr. Spangenberg 1, 261. — Mich. Julius, Erkl. des Pfingstliedes: Nun bitten wir. Erf. 1602. 8. — Mart. Hammer, Zehen Pfingstpredigten, davon die 9. und 10. über den Kirchengesang: Nun bitten wir ꝛc. Leipzig 1623. 4. — Joh. Weinmann, Predigten über drei Kirchengesänge: Ein Kindelein ꝛc.; Jesus Christus unser Heyland ꝛc.; Nun bitten wir ꝛc. Nürnberg 1652. 8. — Mich. Hermann, Zwo Predigten über das Kirchenlied: Nun bitten wir ꝛc. Breßlau 1657. 4. — Vgl. zu Nr. 2 u. 3.

Luther an Hausmann 1523: „Poetae nobis desunt aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (vt Paulus vocat) nobis concinnent, quae dignae sint in Ecclessia dei frequentari. Interim placet illam cantari post communionem Gott sey gelobet vnd gebenedeyet der vns selber hat gespeyset etct. Omissa ista particula Vnd das heylige sacramente, an vnserm letzten ende, aus des geweyeten priesters hende, quae adjecta est ab aliquo d. Barbarae cultore, qui sacramentum tota vita parvi ducens, in morte hoc opere bona speravit vitam fine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluam probat. Praeter hanc illa valet Nu bitten wyr den heyligen geyst. Item Ein kindelein so lobelich. Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, vt si qui sunt poetae germania extimulentur et nobis poemata pietatis cudant.“ (Formvla Missæ et Communionis pro Ecclesia Vuittem-bergensi. Martini Luther. VVittembergae. M. D. XXIII. 4°. Bl. bij[b]). Vgl. zu 21.

Bruder Berthold von Regensburg, der im J. 1272 gestorbene Volksprediger, gedenkt zweimal des Liedes: Nu bitten ꝛc.; einmal führt er die zwei ersten Zeilen (1, 45 Pfeiffer), dann (2, 63 Strobl) die ganze Strophe an: Allez dar umbe daz eht iuwer geloube staete sî an dem tôde. Und die leien waenent etlîche daz gesanc sî durh ein gestüppe erdacht:

Nû biten wir den heilegen geist
umbe den rehten glouben aller meist,
daz er uns behüete wol am ende,
so wir heim suln varn von disem ellende.
Kyrie eleyson.

Uff den heyligen Pfingstag vor der Predig.

Nu bitten wir den heyligen geyst
vmb den rechten glauben allermeyst
Das er vns behüte an vnserm ende;
wen wir heymfaren auß diesem ellende
Kyrioleys.

Erleucht du vns o ewiges liecht
Hilff das alles so von vns geschicht
Gott sey gefellig durch Jesum Christum
Der vns macht heylig durch sein Priesterthum,
Kyrioleys.

O heyligste lieb vnd güttickeyt
Durch deine gnad vnser hertz bereyt
Das wir vnsern nechsten Christlich lieben
Vnd ewig bleyben in deinem fryden
Kyri.

O höchster tröster vnd warer Gott
Hylff vns getreulich in aller nodt
Mach rein vnser leben Schenck vns dein gaben
Laß vns nit weichen vom rechten glaubē
Kyrioleis.

(M. Vehe.) Ein New Ge= | sangbüchlin Geystlicher | Lieder, vor alle gutthe | Christen nach or= | denung Chri= | stlicher kir= | chen. || Gedruckt zu Leiptzigk durch Nickel Wolrab. | 1537. A—L. 8⁰. (Göttingen de rit. 56c) Bl. 53 fg. — Auch hier hat das Gesangbüchlin, dessen Zusammenstellern die Strophe Berthold's schwerlich bekannt sein konnte, die erste Luther's benutzt und drei Strophen hinzugethan, die oft aus Luther entlehnen. Die Absicht war entweder, Luther's Lied zu verdrängen, oder dasselbe als eine Umdichtung eines katholischen erscheinen zu lassen.

Ein Gebet.

Schaff in mir ein reines herze, Und gib mir einen neuen gewissen geist.

HERR Gott, lieber Vater, der du (an diesem tage) deiner gleubigen herzen durch deinen heiligen Geist erleuchtet und geleret hast, Gib uns, das wir auch durch den selbigen geist rechten verstand haben und zu aller zeit seines trosts und kraft uns freuen, durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum unsern HERREN. Amen.

Der HERR sprach zu meinem Herrn, Setze dich zu meiner rechten, Bis ich deine feinde zum schemel deiner füße lege. Psalm cx.

13.

Gott der Vater won uns bei 2c.

D. Mart. Luther.

Gott der Vater won uns bei
Und laß uns nicht verderben,
Mach uns aller sünden frei
Und helf uns selig sterben,
Für dem Teufel uns bewar,
Halt uns bei festem glauben
Und auf dich laß uns bauen,
Aus herzen grund vertrauen,
Dir uns lassen ganz und gar,
Mit allen rechten Christen
Entfliehen Teufels listen,
Mit waffen Gotts uns fristen.
Amen, amen, das sei war,
So singen wir Haleluia.

Jhesus Christus won uns bei 2c.

Der heilige Geiste won uns bei 2c.

---

13. Zuerst E. 1524. — Chr. Spangenberg 1, 268. Vgl. zu Nr. 3.

Ein Letaney
zur zeyt der Bitfarten vff den tag Marci, vnd in der Creutzwochen.

Gott der vatter won vns bey
vnd laß vns nit verderben,
Mach vns aller sunden frey
vnd helff vns selig sterben,

Vor dem Teuffel vns behüt
Durch einen rechten glauben
Bewar vns vor der hellen glut
Durch ein hertzlichs vertrawen
wir befelhen vns dir gar
in aller vnser nodte,
Das du vns behütten wolst
Vor dē ewigen todte,
Kyrie eleyson,
Christe eleyson,
Gelobet seyst du ewicklich ꝛc.

(M. Vehe) Gesangbüchlin 1537, Bl. F 7 fg. Die erste Strophe ganz unter Noten. Die Annahme, daß bei Vehe ein alter Text gegeben werde, den Luther nur stellenweis geändert habe, ist, nach den nachweislich durch Vehe aus Luther geschöpften Liedern zu schließen, irrig. Nur da, wo, wie Nr. 11 älteres Vorhandensein nachgewiesen ist, kann man Luther als Bearbeiter ansehen, dessen Arbeit sich dann das Gesangbüchlin Vehe's bediente.

Ein Gebet.

Wir loben Gott den Vater, Son und den heiligen Geist. Haleluia. Und preisen in von nu an bis in ewigkeit. Haleluia.

Allmechtiger ewiger Gott, der du uns geleret hast in rechtem glauben zu wissen und bekennen, das du in drei Personen gleicher macht und ehren ein einiger ewiger Gott und dafür anzubeten bist, Wir bitten dich, du wollest uns bei solchem glauben allzeit feste erhalten wider alles das da gegen uns mag anfechten, der du lebest und regierest von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Nu folgen geistliche Gesenge, darin der Catechismus kurz gefasset ist, denn wir ja gern wolten, das die Christliche lere auf allerlei weise, mit predigen, lesen, singen ꝛc. vleißig getrieben und imer dem jungen einfeltigen volk eingebildet und also für und für rein erhalten und auf unser nachkomen gebracht würde. Dazu verleihe Gott gnade und segen durch Jhesum Christum. Amen.

Verflucht sei, wer nicht alle worte dieses Gesetzes erfüllet, das er darnach thu ꝛc. Deutero. xxvij.

14.

Die zehen Gebot Gottes lange.

D. Mart. Luther.

Dis sind die heiligen zehen Gebot,
Die uns gab unser Herre Gott
Durch Mosen seinen diener treu
Hoch auf dem Berg Sinai.
Kyrioleis.

Ich bin allein dein Gott der HErr,
Kein Götter soltu haben mehr,
Du solt mir ganz vertrauen dich,
Von herzen grund lieben mich.
Kyrioleis.

Du solt nicht füren zu unehrn
Den namen Gottes deines HErrn,
Du solt nicht preisen recht noch gut,
On was Gott selbs redt und thut.
Kyrioleis.

Du solt heiligen den siebend tag,
Das du und dein haus rugen mag,
Du solt von deim thun lassen ab,
Das Gott sein werk in dir hab.
Kyrioleis.

Du solt ehrn und gehorsam sein
Dem vater und der mutter dein,
Und wo dein hand in dienen kan,
So wirstu langs leben han.
Kyrioleis.

14. Zuerst in D. 1524. — Cyr. Spangenberg 3, 1.

Du solt nicht tödten zorniglich,
Nicht hassen noch selbs rechen dich,
Gedult haben und sanften mut
Und auch dem feind thun das gut.
Kyrioleis.

Dein Ehe soltu bewaren rein,
Das auch dein herz kein andre mein,
Und halten keusch das leben dein
Mit Zucht und messigkeit fein.
Kyrioleis.

Du solt nicht stelen gelt noch gut,
Nicht wuchern jemands schweis und blut,
Du solt aufthun dein milde hand
Den armen in deinem land.
Kyrioleis.

Du solt kein falscher zeuge sein,
Nicht liegen auf den nechsten dein,
Sein unschuld solt auch retten du
Und seine schand decken zu.
Kyrioleis.

Du solt deins nechsten weib und haus
Begeren nicht, noch etwas draus,
Du solt im wünschen alles gut,
Wie dir dein herz selber thut.
Kyrioleis.

Die gebot all uns gegeben sind,
Das du dein sund, o menschen kind,
Erkennen solt und lernen wol,
Wie man für Gott leben sol.
Kyrioleis.

Das helf uns der HErre Jhesus Christ,
Der unser mittler worden ist,
Es ist mit unserm thun verlorn,
Verdienen doch eitel zorn.
Kyrioleis.

15.

Die zehen Gebot kürzer gefasst.

D. Mart. Luther.

Mensch, wiltu leben seliglich
Und bei Gott bleiben ewiglich,
Soltu halten die zehn Gebot,
Die uns gebeut unser Gott.
Kyrioleis.

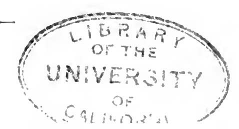
Dein Gott allein und HERR bin ich,
Kein ander Gott sol irren dich,
Trauen sol mir das herze dein,
Mein eigen reich soltu sein.
Kyrioleis.

Du solt mein namen ehren schon
Und in der not mich rufen an,
Du solt heilgen den Sabbath tag,
Das ich in dir wirken mag.
Kyrioleis.

Dem vater und der mutter dein
Soltu nach mir gehorsam sein,
Niemand tödten noch zornig sein,
Und deine ehe halten rein.
Kyrioleis.

Du solt eim andern stelen nicht,
Auf niemand falsches zeugen icht,
Deins nechsten weib nicht begern
Und all seins guts gern embern.
Kyrioleis.

15. Zuerst in E. 1524. — Cyr. Spangenberg 3, 57.
15. 22 icht, etwas.



16.

Das deutsche patrem.

Der himel ist durchs wort des HERRN gemacht, und all sein heer durch den geist seines mundes. Psalm xxxiij.

Wir gleuben all an einen Gott,
Schöpfer himels und der erden,
Der sich zum vater geben hat,
Das wir seine kinder werden,
Er wil uns allzeit ernehren,
Leib und seel auch wol bewaren,
Allem unfal wil er wehren,
Kein leid sol uns widerfaren,
Er sorget für uns, hut und wacht,
Es steht alles in seiner macht.

Wir gleuben auch an Jhesum Christ,
Seinen Son und unsern HERren,
Der ewig bei dem vater ist,
Gleicher Gott von macht und ehren,
Von Maria der Jungfrauen
Ist ein warer mensch geboren
Durch den heiligen Geist im Glauben,
Für uns, die wir warn verloren,
Am creuz gestorben und vom tod
Wider auferstanden durch Gott.

16. Zuerst in E. 1524; bei Babst ohne Luther's Namen. — Chr. Spangenberg 3, 64.

Wir gleuben an den heiligen Geist,
Gott mit Vater und dem Sone,
Der aller blöden tröster heißt
Und mit gaben zieret schöne,
Die ganz Christenheit auf erden
Helt in einem sinn gar eben,
Hie all sund vergeben werden,
Das fleisch sol auch wider leben,
Nach diesem elend ist bereit
Uns ein leben in ewigkeit.

AMEN.

17.

Das Vater unser, kurz und gut ausgelegt, und in gesangweise gebracht,

durch D. Mart. Luther.

Bittet, so wird euch gegeben, Suchet, so werdet ir finden, Klopfet an, so wird euch aufgethan. Luce xj.

Vater unser im himelreich,
Der du uns alle heißest gleich
Brüder sein und dich rufen an
Und wilt das beten von uns han,
Gib, das nicht bet allein der mund,
Hilf, das es geh von herzen grund.

Geheiliget werd der name dein,
Dein wort bei uns hilf halten rein,
Das auch wir leben heiliglich
Nach deinem namen wirdiglich,
HERR behüt uns für falscher ler,
Das arm verfüret volk beker.

Es kom dein Reich zu dieser zeit,
Und dort hernach in ewigkeit,
Der heilig Geist uns wone bei
Mit seinen gaben mancherlei,
Des Sathans zorn und groß gewalt
Zerbrich, für im dein Kirch erhalt.

Dein will gescheh HERR Gott zugleich
Auf erden wie im himelreich,
Gib uns gedult in leidens zeit,
Gehorsam sein in lieb und leid,

17. Zuerst in U. 1539. — Cyr. Spangenberg 3, 86.

Wehr und steur allem fleisch und blut,
Das wider deinen willen thut.

Gib uns heut unser teglich brod
Und was man darf zur leibes not,
Behüt uns HERR für unfrid und streit,
Für seuchen und für theuer zeit,
Das wir in gutem fride stehn,
Der sorg und geizes müssig gehn.

All unser schuld vergib uns, HErr,
Das sie uns nicht betrüben mehr,
Wie wir auch unsern schuldigern
Ir schuld und fehl vergeben gern,
Zu dienen mach uns all bereit
In rechter lieb und einigkeit.

Für uns, HERR, in Versuchung nicht,
Wenn uns der böse geist anficht
Zur linken und zur rechten hand,
Hilf uns thun starken widerstand,
Im glauben fest und wol gerust
Und durch des heilgen Geistes trost.

Von allem übel uns erlös,
Es sind die zeit und tage bös,
Erlös uns vom ewigen tod
Und tröst uns in der letzten not,
Bescher uns auch ein seligs end,
Nim unser seel in deine hend.

Amen, das ist, es werde war,
Sterk unsern glauben imerdar,
Auf das wir ja nicht zweiveln dran,
Das wir hiemit gebeten han
Auf dein wort, in dem namen dein,
So sprechen wir das amen fein.

Das Vatter vnser kurtz ausgelegt vnnd inn Gesang weyse gebracht durch D. Mar. Luth. M. D. XXXIX. o. O. 4 Bl. 8.
Es ist Luther's Vater unser im himelreich. Nr. 17.

Gar schöner vnd Christlicher Lieder fünffe, yetz new zusamen gebracht, vnd auffs trewlichest corrigirt. Am Schlusse: Gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wachter. 12 Bl. 8. o. J. (Berlin.)

Darin von Luther:
Vater unser im himelreich. Nr. 17.
Christ unser Herr zum Jordan. Nr. 18.
Jesus Christus unser Heiland, der von. Nr. 20.

Ein Collecta aufs Vater unser.

Bittet, so werdet ir nemen, das euer freide volkomen sei.

Oder:

Rufe mich an in der not, So wil ich dich erretten, So soltu mich preisen.

HERR, allmechtiger Gott, der du der elenden seufzen nicht verschmehest und der betrübten herzen verlangen nicht verachtest, Sihe doch an unser gebet, welches wir zu dir in unser not fürbringen und erhör uns gnediglich, das alles, so beide von Teufel und menschen wider uns strebt, zu nicht und nach dem rat deiner güte zurtrennet werde, auf das wir von aller anfechtung unverseret dir in deiner gemeine danken und dich alle zeit loben, durch Jhesum Christum deinen Son unsern HERRN. Amen.

Ein andere.

Das verlangen der elenden hörestu, HERR. Jr herz ist gewis, das dein ohr drauf merket.

Oder:

Ehe sie rufen, wil ich antworten. Wenn sie noch reden, wil ich hören.

HERR Gott, himlischer Vater, du weissest, das wir in so mancher und großer fahr für menschlicher schwacheit nicht mügen bleiben, Verleihe uns beide an leib und seel kraft, das wir alles, so uns um unser sunde willen quelet, durch deine hülfe überwinden, Um Jhesus Christus deines Sons, unsers HERRN willen. Amen.

Und sihe, eine stimme vom himel erab sprach, Dis ist mein lieber Son, an welchem ich wolgefallen habe. Matth. iij.

18.

Ein geistlich lied, Von unser heiligen Taufe, darin fein kurz gefasset, Was sie sei? Wer sie gestiftet habe? Was sie nütze etc.

D. Mart. Luther.

Christ unser HERR zum Jordan kam
Nach seines vaters willen,
Von S. Johans die Taufe nam,
Sein werk und ampt zurfüllen,
Da wolt er stiften uns ein bad,
Zu waschen uns von sunden,
Erseufen auch den bittern tod
Durch sein selbs blut und wunden,
Es galt ein neues leben.

So hört und merket alle wol
Was Gott heißt selbs die Taufe
Und was ein Christen gleuben sol,
Zu meiden ketzer haufen,
Gott spricht und wil, das wasser sei
Doch nicht allein schlecht wasser,
Sein heiligs wort ist auch dabei
Mit reichem geist on maßen
Der ist alhie der taufer.

Sölchs hat er uns beweiset klar
Mit bilden und mit worten,
Des Vaters stim man offenbar
Daselbs am Jordan horte,

18. Zuerst in X. 1543. — Cyr. Spangenberg 3, 133. — Vgl. zu Nr. 17.

Er sprach, das ist mein lieber Son
An dem ich hab gefallen,
DEN will ich euch befolhen han,
Das ir JN höret alle
Und folget seinem leren.

Auch gottes Son hie selber steht
In seiner zarten menscheit
Der heilig Geist ernider fert,
In tauben bild verkleidet,
Das wir nicht sollen zweiveln dran,
Wenn wir getaufet werden,
All drei person getaufet han
Damit bei uns auf erden
Zu wonen sich ergeben.

Sein Jünger heißt der HErre Christ,
Geht hin, all welt zu leren,
Das sie verlorn in sunden ist
Sich sol zur buße keren,
Wer gleubet und sich teufen leßt,
Sol dadurch selig werden,
Ein neugeborner mensch er heißt,
Der nicht mehr könne sterben,
Das himelreich sol erben.

Wer nicht gleubt dieser großen gnad,
Der bleibt in seinen sunden
Und ist verdamt zum ewigen tod
Tief in der hellen grunde,
Nichts hilft sein eigen heiligkeit,
All sein thun ist verloren,
Die Erbsund machts zur nichtigkeit,
Darin er ist geboren
Vermag im selbs nichts helfen.

Das aug allein das wasser siht,
Wie menschen wasser gießen,
Der glaub im geist die kraft versteht
Des blutes Jhesu Christi,

Und ist für im ein rote flut,
Von Christus blut geferbet,
Die allen schaden heilen thut,
Von Adam her geerbet,
Auch von uns selbs begangen.

„Zu der zeyt kam Jhesus von Gallilea an den Jordan, zu Johanne, das er sich von yhm teuffen liesse, Aber Johannes weret yhm, vñ sprach, ich bedarff woll, das ich von dyr getaufft werde, vnd du komist zu myr? Jhesus aber antwort vnd sprach, las itzt also seyn, also gepurt es vns, alle gerechtickeit zuerfullen. Da lies ers yhm zu, Vnd sihe, da wurden vber yhm die hymel auffgethan, und Johannes sahe den geyst Gottis, gleich als ein tawben, erab steygen vñ vbir yhn komen, vnd sihe, Ein styme vom hymel erab sprach, diss ist meyn lieber son, an welchem ich eyn wolgefallen habe.“

Das New Testament Deutzsch. Vuittemberg. (Gedruckt zu Wittenberg durch Melchior Lotther yhm tausent funffhundert vnnd zwentzigsten Jar. Fol. I, 2b. S. Matthes. 3, 13 fg.)

Ein geystlich lied Von vnser heyligen Tauf, darin fein kurtz gefasset, Was sie sey, Wer sie gestifftet habe, Was sie nutze, rc. Durch D. Mart. Luther. Am Schlusse: Gedruckt zu Regenspurg durch Hans Khol. o. J. 4 Bl. 8. (Wien AN. 46. B. 24) Um 1556.

Christ unser Herr zum Jordan kam. Nr. 18.

Eyn schön Lied, | Von vnser heiligen Tauff, | darinn fein kurtz gefasset, Was | sie sei? Wer sie gestifftet | habe? Was sie | nutze? rc. || Etzliche newe Gesenge zum Begreb | nis der verstorbnen. | rc. 16 Bl. 8. (Berlin.)

Darin Luther's Lied:

Christ unser Herr zum Jordan kam. Nr. 18.

Andrer Druck: Ein schön Lied, von vnser heiligenn Tauff, darin fein kurtz gefasset, Was sie sey? Wer sie gestifftet habe? Was sie nutze? rc. Item etzliche Lieder, die im Gesang Büchlein nicht stehen rc. 8 Bl. 8. (Berlin.)

Christ unser Herr zum Jordan. Nr. 18. Vgl. zu Nr. 17.

19.

Der XCI. Psalm, den man singen mag, wenn man das hochwürdige Sacrament reicht.

So oft ir von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, solt ir des HERRN tod verkündigen, bis das er komt. 1. Cor. xj.

Ich dank dem HERRN von ganzem herzen, Im rat der fromen und in der Gemein.

Groß sind die werke des HERREN, Wer ir achtet, der hat eitel lust dran.

Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, Und seine gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Er hat ein gedechtnis gestiftet seiner wunder, Der gnedige und barmherzige HERR.

Er gibt speise denen, so in fürchten, Er gedenkt ewiglich an seinen bund.

Er lesset verkündigen seinem volk seine gewaltige thaten, Das er in gebe das erb der heiden.

Die werk seiner hend sind warheit und rechte, Alle seine gebot sind rechtschaffen.

Sie werden erhalten imer und ewiglich, Und geschehen treulich und redlich.

Er sendet erlösung seinem volk, Er verheißt, das sein bund ewiglich bleiben sol.

Sein name ist heilig und hehr, Die furcht des HERREN ist der weisheit anfang.

Das ist ein feine klugheit, wer darnach thut, Des lob bleibet ewiglich.

---

19. Zuerst in D. 1533. Nr. 18.

Lob und preis sei Gott dem Vater und dem Son, Und dem heiligen Geist.

Wie es war von anfang itzt und imerdar, Und von ewigkeit zu ewigkeit.

AMEN.

CXI. Ha le lu ia.

HERR ich will dyr dancken von gantzem hertzen, Ym rad der auffrichtigen vnd ynn der gemeyne.

Gros sind die werck des HERRN, Ersucht[1] allen die lust dazu haben.

Danck vnd schmuck ist seyn werck, Vnd seyne gerechtickeyt bleybt ewiglich.

Er hat eyn gedechtnis gemacht seyner wunder, Der gnedige vnd barmhertzige HERR.

Er hat speyse geben denen so yhn furchten, Er denckt ewiglich an seynen bund.

Er wird die krafft seyner werck seynem volck anzeygen, Das er yhn gebe das erbe der heyden.

Die werck seyner hende sind warheyt vnd gerichte, Alle seyne gepott sind bestendig.

Sie werden erhalten ymer vnd ewiglich, Vnd gemacht warhafftig vnd richtig.

Er hat eyne erlösunge gesand seynem volck, seynen bund gepotten ewiglich, Heylig vnd schrecklich ist seyn name.

Die furcht des HERRN ist der weysheyt anfang, seynen verstand haben alle die darnach thun, Seyn lob bleybt ewiglich.

Der Psalter Deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

---

[1] „Ersucht, das ist, wer lust dazu hat der frag darnach." (Luther.)

20.

S. Joannes Hussen lied, gebessert.

D. Mart. Luther.

Jhesus Christus unser Heiland,
Der von uns den Gottes zorn wand,
Durch das bitter leiden sein
Half er uns aus der hellen pein.

Das wir nimer des vergessen,
Gab er uns sein leib zu essen,
Verborgen im brod so klein,
Und zu trinken sein blut im wein.

Wer sich wil zu dem tisch machen,
Der hab wol acht auf sein sachen,
Wer unwirdig hinzu geht,
Für das leben den tod empfeht.

Du solt Gott den Vater preisen,
Das er dich so wol wolt speisen
Und für deine missethat
In den tod sein Son geben hat.

Du solt glauben und nicht wanken,
Das ein speise sei den kranken,

---

20. Zuerst in D. 1524. — Cyr. Spangenberg 3, 142. — Vgl. zu Nr. 17.

20. 7 verborgen, geheimnisvoll, dem Verstande unfaßlich. „Und ist vnser meinung diese, das wir anzeigen wöllen: Vnser lieber Heiland Jhesus Christus gebe vns in so kleinem Brod wahrhafftig seinen leib zu essen, Aber solches verborgener weise, und sey ein solchs geheimniß, das wir mit vnser Vernunfft nicht fassen noch begreiffen können, aber glauben sollen wirs“ (Spangenberg 3, 147[a]). — klein bezieht sich auf brod, nicht auf leib.

Den ir herz von sunden schwer
Und für angst ist betrübet seer.

Solch groß gnad und barmherzigkeit
Sucht ein herz in großer erbeit,
Ist dir wol, so bleib davon,
Das du nicht kriegest bösen lohn.

Er spricht selber, Komt ir armen,
Laßt mich über euch erbarmen,
Kein arzt ist dem starken not,
Sein kunst wird an im gar ein spot.

Hetstu dir was kund erwerben,
Was dürft ich denn für dich sterben?
Dieser tisch auch dir nicht gilt,
So du selber dir helfen wilt.

Gleubstu das von herzen grunde
Und bekennest mit dem munde,
So bistu recht wol geschickt
Und die speise dein seel erquickt.

Die frucht sol auch nicht ausbleiben,
Deinen nechsten soltu lieben,
Das er dein genießen kan,
Wie dein Got an dir hat gethan.

Das lied S. Johannes Hus gebessert.

(Einblattdruck Kl. Fol. o. O. o. J. In Berlin.)

Es ist das Lied Luther's:
Jhesus Christus unser Heiland, der von. Nr. 20.

21.

Der Lobgesang: Gott sey gelobet.

D. Mart. Luther.

Gott sei gelobet und gebenedeiet,
Der uns selber hat gespeiset
Mit seinem fleische und mit seinem blute,
Das gib uns, HERR Gott, zu gute.
Kyrieleison.
HERR durch deinen heiligen leichnam,
Der von deiner Mutter Maria kam,
Und das heilige blut
Hilf uns HERR aus aller not.
Kyrieleison.

Der heilig leichnam ist für uns gegeben
Zum tod, das wir dadurch leben,
Nicht größer güte kund er uns geschenken,
Dabei wir sein soln gedenken.
Kyrieleison.
HERR, dein lieb so groß dich zwungen hat,
Das dein blut an uns groß wunder that
Und bezalt unser schuld,
Das uns Gott ist worden hold.
Kyrieleison.

Gott geb uns allen seiner gnaden segen,
Das wir gehn auf seinen wegen
In rechter lieb und brüderlicher treue,
Das uns die speis nicht gereue.
Kyrieleison.

---

21. Zuerst in D. 1524. — Cyr. Spangenb. 3, 156. Vgl. zu Nr. 3.

HERR dein heilig Geist uns nimer laß,
Der uns geb zu halten rechte maß,
Das dein arm Christenheit
Leb in frid und einigkeit.
Kyrieleison.

---

125. Die Kirche oder gemeine Christen, so beyde Gestalt nicht haben können empfahen, sind wol zu entschuldigen, als die betrogen und verführt sind durch den Antichrist, und haben ihnen eine Gestalt allein lassen geben: Denn es ist gleichwol der Glaube vest und rein blieben in der Kirche, daß Christus im Sacrament eingesetzt und befohlen habe, seinen Leib und Blut zu empfahen allen Christen, wie das alles viel Lieder und Reime überzeugen, sonderlich das gemeine Lied:

Gott sei gelobet und gebenedeiet,
Der uns selber hat gespeiset
Mit seinem Fleische und mit seinem Blute.

Und darnach:

Herr durch deinen heiligen wahren Leichnam,
Der von deiner Mutter Maria kam,
Und das heilige Blut
Hilf uns, Herr, aus aller Noth ꝛc.

Mit diesem und dergleichen Liedern, so man beim Sacrament, ja in Procession und Kirchen gesungen, hat die Kirche öffentlich Zeter und Mordio über den Endechrist und räubische Winkelpfaffen geschrien; denn sie ihren Glauben hiemit offentlich bekennet, daß ihr Christus beyde, seinen Leib und Blut zur Speise geordnet und gegeben habe, (Luther, Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. 1533. Schriften. Halle. 19, 1558.) Vgl. zu Nr. 12.

Ein Gebet.

So oft ir von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket,

Solt ir des HERRN tod verkündigen, bis er komet.

Ach du lieber HErr Gott, der du uns bei diesem wunderbarlichen Sacrament deines leidens zu gedenken und predigen befohlen hast, Verleihe uns, das wir solch deines leibs und bluts Sacrament also mügen brauchen, das wir deine erlösung in uns teglich fruchtbarlich empfinden, Amen.

Ein ander Gebet.

Welcher unwirdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des HERRN trinket
Der ist schuldig an dem leib und blut des HERRN.

Wir danken dir allmechtiger HERR Gott, das du uns durch diese heilsame gabe hast erquicket, Und bitten deine barmherzigkeit, das du uns solches gedeien lassest zu starkem glauben gegen dir und zu brunstiger liebe unter uns allen, durch Jhesum Christum deinen Son, unsern HERRN. Amen.

HERR erhör mein Gebet und gehe nicht ins gericht mit deinem knecht, denn für dir ist kein lebendiger gerecht. Psalm cxliij.

Folgen nu etliche Psalm, zu geistlichen liedern, deutsch gemacht durch
D. Martinum Luther.

22.

Der XII. Psalm:

Salvum me fac Domine.

Deutsch gemacht durch D. Martinum Luther.

Ach Gott von himel sich darein
Und laß dich des erbarmen,
Wie wenig sind der heilgen dein,
Verlassen sind wir armen,
Dein wort man leßt nicht haben war,
Der glaub ist auch verloschen gar
Bei allen menschen kinden.

Sie leren eitel falsche list,
Was eigen witz erfindet,
Jr herz nicht eines sinnes ist
In Gottes wort gegründet,
Der wehlet dis, der ander das,
Sie trennen uns on alle maß
Und gleissen schön von außen.

Gott wolt ausrotten alle lahr,
Die falschen schein uns leren,
Darzu jr zung stolz offenbar
Spricht trotz, wer wils uns wehren?
Wir haben recht und macht allein,
Was wir setzen, das gilt gemein,
Wer ist, der uns sol meistern?

---

22. Zuerst in ABC. 1524. — Cyr. Spangenberg 2, 1.

Darum spricht Gott, Ich muß auf sein,
Die armen sind verstöret,
Ir seufzen dringt zu mir herein,
Ich hab ir klag erhöret,
Mein heilsam wort sol auf den plan,
Getrost und frisch sie greifen an
Und sein die kraft der armen.

Das silber durchs feur sieben mal
Bewert wird lauter funden,
Am Gottes wort man warten sol
Desgleichen alle stunden,
Es wil durchs kreuz beweret sein,
Da wird sein kraft erkant und schein
Und leucht stark in die lande.

Das wolstu Gott bewaren rein
Für diesem argen gschlechte,
Und laß uns dir befolhen sein,
Das sichs in uns nicht flechte,
Der gottlos hauf sich umher find,
Wo diese lose leute sind
In deinem volk erhaben.

XII. Ein psalm Davids hoch zu singen auf acht seyten.

Hilf Herr, die heyligen haben abgenomen, und der gleubigen ist wenig worden unter den menschenkindern.

Eyner redet mit dem andern unnütze ding, und reden heucheley mit uneynigem herzen.

Der Herr rotte aus alle heucheley, und die zunge die da stolz redet.

Die da sagen, unser zunge soll vberhand haben, uns gepürt zu reden, wer ist unser Herr?

22. 31 warten, gewärtig sein. — 34 schein, offenbar, ersichtlich.

Weyl denn die elenden verstöret sind und die armen sufzen, will ich auf, spricht der Herr, ich will eyn heyl aufrichten, das getrost daryn handeln soll.

Die rede des Herrn sind lauter, wie durchfewrt sylber ym erdenen tigel bewert siebenmal.

Du Herr woltest sie bewaren, und uns behüten fur diesem geschlecht ewiglich.

Es sind gottlosen um und um, wenn unter den menschen kindern die losen erhöret werden.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

23.

Der XIIII. Psalm:

Dixit insipiens in corde suo, non est Deus.

D. Mart. Luther.

Es spricht der unweisen mund wol,
Den rechten Gott wir meinen,
Doch ist jr Herz unglaubens vol,
Mit that sie ja verneinen.
Jr wesen ist verderbet zwar,
Für Gott ist es ein greuel gar,
Es thut jr keiner kein gut.

Gott selbs vom himel sah herab
Auf aller menschen kinden,
Zu schauen sie er sich begab,
Ob er jemand würd finden,
Der sein verstand gerichtet het
Mit ernst nach Gottes worten thet
Und fragt nach seinem willen.

Da war niemand auf rechter ban,
Sie warn all ausgeschritten,
Ein jeder gieng nach seinem wahn
Und hielt verlorne sitten.
Es thet jr keiner doch kein gut,
Wiewol gar viel betrog der mut,
Jr thun solt Gott gefallen.

---

23. Zuerst in ABC 1524. — Chr. Spangenberg 2, 19.

Wie lang wollen unwissen sein,
Die solche müh aufladen,
Und fressen dafür das volk mein
Und nehren sich mit seim schaden,
Es steht jr trauen nicht auf Gott,
Sie rufen im nicht in der not,
Sie wölln sich selbs versorgen.

Darum ist jr hertz nimer still
Und steht allzeit in forchten,
Gott bei den fromen bleiben wil,
Dem sie mit glauben ghorchen,
Jr aber schmecht des armen rat
Und hönet alles was er sagt,
Das Gott sein trost ist worden.

Wer sol Jsrael dem armen
Zu Zion heil erlangen,
Gott wird sich seins volks erbarmen
Und lösen die gefangen,
Das wird er thun durch seinen son,
Davon wird Jacob wonne han
Und Jsrael sich freuen.
Amen.

XIIII. Ein psalm Davids hoch zu singen.

Die narren[1] sprechen in ihrem herzen, es ist kein Gott, sie sind verderbet und greulich worden in ihrem thun, da ist keiner der guts thue.

Der Herr sahe vom himel auf der menschen kinder, das er sehe, ob iemand verstendig were und nach Gott fraget.

Aber sie waren ausgewichen, und alle mit einander untüchtig, da war keiner, der guts that, auch nicht einer.

Wöllen denn nicht erkennen die übeltheter, die mein volk fressen, das sie nur zu essen haben, den Herrn rufen sie nicht an.

Daselbs furchten[2] sie sich, denn Gott ist bei dem geschlecht der gerechten.

[1] „Narren heißt die schrift rohe lose leute die nach gott nicht fragen" (Luther).
[2] „Furchten das ist, sie machen gewissen, da keins ist, dienen Gott das er nicht gepoten hat" (Luther).

Ihr habt verhönet des armen rat, das Gott seine zuversicht ist.

Wer wird Israel zu Zion helfen? Wenn der Herr seins volks gefenknis wenden wird, so wird Jacob frölich sein und Israel sich freuen.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Der xiij. Psalm.

Der vnweyß hat in seynem hertzen geredt: es ist kayn got. Sie seind verderbt worden, vnd zů scheihen in allem damit sie vmbgon, es ist kainer der gůts thüe. Der herr hat sich von dē hymel genaygt über die sün der menschen, das er sehe ob ain verstendiger wäre, oder ainer der Got mit fleyß sůchet. Sie habē sich alle abgewendt, vnnd seind mitainander vnnutz worden, es ist kayner der guts thüe, auch nit ayner. . . . Werden sie nit ain mal witzig werden, alle die übels thůnd, die mein volck essend für ain speyß, wie das brot? Sie habend Got nit angerüfft, vñ sich besorgt vor forcht, da kain forcht ist gewesen. Dann der Herr ist bey dem geschlecht der gerechten, ir habt den rat des armē für schantlich gehalten, aber der herr ist sein Hoffnung. Wer würt das hayl Israels geben von Sion, so der herr abstellen würt die gefengknüß seines volcks, würt frolocken Jacob, vnd Israel sich erfrewen.

Der Psalter des kinigs vñ propheten Dauids, ain su-mari vnd kurtzer begryff aller hayli-gen geschrift durch Otmaren Nachtgallen .. zu verstendigem vnd klarem hochteutschē gebracht.. Am Schlusse: Gedruckt zu Augspurg, durch Simprecht Ruffen .. Im Augustmond Anno ꝛc. XXIIII. 384, S. 4. S. 31 fg.



24.

Der XLVI. Psalm.

Deus noster refugium et virtus 2c.

D. Mart. Luther.

Ein feste burg ist unser Gott,
Ein gute wehr und waffen,
Er hilft uns frei aus aller not,
Die uns itzt hat betroffen.
Der alt böse feind
Mit ernst ers itzt meint,
Groß macht und viel list
Sein grausam rüstung ist,
Auf erd ist nicht seins gleichen.

Mit unser macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren,
Es streit für uns der rechte man,
Den Gott hat selbs erkoren.
Fragstu, wer der ist?
Er heißt Jhesus Christ,
Der HERR Zebaoth,
Und ist kein ander Gott,
Das felt muß er behalten.

---

24. Zuerst in L. 1529. Alle Vermuthungen früherer Entstehungszeit sind Vermuthungen! Die neuerlich aufgestellte, daß dieser Hymnus schon in einem 1528 bei Hans Weyse in Wittenberg gedruckten Liederbuche enthalten sein könne, ist völlig unbegründet. Man schließt auf das angebliche Buch nur aus der Aeußerung Luther's, daß Weyse ein Gesangbuch drucke; es ist fraglich, ob der Druck zu Stande kam, und fraglich auch, ob das Buch weltlichen oder geistlichen Inhalts war. — Chr. Spangenberg 2, 38. — Ausführliche Historie und Erklärung des Helden Liedes Lutheri Eine feste Burg ist unser GOtt! von Peter Busch. Hanover 1731, 24 Bl. u. 238 S. 8.

Und wenn die welt vol Teufel wer
Und wolt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es sol uns doch gelingen.
Der Fürst dieser welt,
Wie saur er sich stelt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er ist gericht,
Ein wörtlin kan in fellen.

Das wort sie söllen lassen stan
Und kein dank dazu haben,
Er ist bei uns wol auf dem plan
Mit seinem Geist und gaben.
Nemen sie den leib,
Gut, ehr, kind und weib,
Laß faren dahin,
Sie habens kein gewin,
Das Reich muß uns doch bleiben.

Der Lxxx. Psalm, De profundis clamaui, || Aus tieffer not schrey ich zu dir. Der xlvj. Psalm, Deus noster refugium et virtus. || Ein feste Burg ist vnser Got. 4 Bl. 8. Am Schlusse: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

Geistliche Lieder, Gepet vnd Psalmen, die ein Erber Rath der Stadt Nürmberg, In jren Stetten vnd Flecken auff dem Landt vnd der selben newen Kirchen Ordnung dieser ferlichen zeyt zu Singen vnd zu Beten angericht haben. Gedruckt zu Nürmberg durch Christoff Gutknecht. o. J. 15 Bl. 8. (Berlin.)

Darin Luther's Lieder:

Erhalt uns Herr bei deinem wort. Nr. 30.
Verleih uns Frieden gnediglich. Nr. 31.
Ein feste Burg ist unser Gott. Nr. 24.
Aus tiefer not schrei ich zu dir. Nr. 28. 2.

XLVI. Eyn lied der kinder Korah, von der jugent hoch zu singen.

GOtt ist unser zuversicht und sterke, Ein hülfe in den großen nöten, die uns troffen haben.

Darum furchten wir uns nicht, wenn gleich die erden einfiele und die berge mitten ins meer furen.

Wenn gleich das meer tobete und auf einen hausen fure, und die berge bebeten fur des selben ungestüm. Sela.

Der strom mit seinen bechen erfreuet die stad Gottes, die heiligen wonungen des höhisten.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wol bleiben, Gott hilft mir frue.

Die heiden toben und die königreiche regen sich, Da er sich hören leßt, zurschmilzt das erdreich.

Der HERR Zebaoth ist mit uns, Der Gott Jacob ist unser schutz. Sela.

Komt her und schauet die werk des HERRN, Der auf erden solch zurstören hat angericht.

Er hat die streit aufgehaben bis an der welt ende, Er hat bogen zubrochen, spiel zuschlagen, und wagen mit feur verbrant.

Laßt ab, und erkennet, das ich Gott bin, Ich werd erhaben sein unter den heiden, Ich werd erhaben sein auf erden.

Der HERR Zebaoth ist mit uns, Der Gott Jacob ist unser schutz. Sela.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Got ist vnser zůflucht vñ krafft, der helffer in trübsalen, dye vns übergangen haben vnd gefunden. Darumb werden wir on forcht seyn, so das erdtreich entrüst würt vnd die berg dahyn in die mit vnd hertz des meeres gethon. . . Der herr aller krafft ist bey vns, vnser auffenthalt ist der Got Jacobs. . . Den bogen wurt er zerknischen, dye waffen zerbrechen, vnd die schilt verbrennen in dem feur. Last alle ding steen, vnd erkennet, das ich der recht got bin, ich würd erhöcht werden vnder dē hayden vñ hochgehaltē auff dem erdtreich. Der herr aller krafft ist bei vns, vnser auffenthalt ist der got jacob.

Psalter durch Otmaren Nachtgallen. 1524. S. 115 fg.

25.

Der LXVII. Psalm: Deus misereatur nostri ꝛc.

D. Mart. Luther.

Es wolt uns Gott genedig sein
Und seinen segen geben,
Sein antlitz uns mit hellem schein
Erleucht zum ewigen leben,
Das wir erkennen seine werk
Und was im liebt auf erden
Und Jhesus Christus heil und sterk
Bekant den heiden werden
Und sie zu Gott bekeren.

So danken, Gott, und loben dich
Die heiden über alle,
Und alle welt die freue sich
Und sing mit grossem schalle,
Das du auf erden richter bist
Und leßt die sund nicht walten,
Dein wort die hut und weide ist,
Die alles volk erhalten,
Jn rechter ban zu wallen.

Es danke, Gott, und lobe dich
Das volk in guten thaten,
Das land bringt frucht und bessert sich,
Dein wort ist wol geraten.

---

25. Zuerst D. 1524. — Chr. Spangenberg 2, 56.

Uns segen Vater und der Son,
Vns segen Gott der heilig Geist,
Dem alle welt die ehre thu,
Für im sich fürchte allermeist,
Nu sprecht von herzen Amen.

Johannes Vulpius erzählt nach einer handschriftlichen Magdeburger Chronik in seiner „der Haupt- und Handel Stadt Magdeburg Sonderbaren Herrlichkeit" (Magdeb. 1702. 4.), S. 92 fg.: „Anno 1524 am 6. May ist ein alter Mann, seines Handwercks ein Tuchmacher, bey Kayser Otten auff dem Marckte gestanden, und [93] hat zum ersten geistliche Lieder feil gehalten und den Leuten vorgesungen, als: Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc., und: Es woll uns Gott genädig sein ꝛc."

Eyn geystlich gesang, betreffend ein gantz Cristlich leben, gemacht durch Doctor Martinum Luther, zu nutz vnd trost allen glaubigen, welchs gesungen wirdt im anfang der Predig. Darnach volgt die Dancksagung, welche ist der lxvj. Psalm. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Berlin.)

Enthält die Lieder: Nu freut euch lieben Christen gmein, und: Es wollt uns Gott genedig sein.

LXVII. Ein psalm lied hoch zu singen auf seiten spielen.

Gott sei uns gnedig und segene uns, Er laß uns sein andlitz leuchten. Sela.

Das wir auf erden erkennen seinen weg, unter allen heiden sein heil.

Es danken dir Gott die völker, Es danken dir alle völker.

Die völker freuen sich und jauchzen, das du die leut recht richtest, und furest die leut auf erden. Sela.

Es danken dir Gott die völker, Es danken dir alle völker.

Das land gibt sein gewechs, Es segene uns Gott, unser Gott.

Es segene uns Gott, und aller welt ende furchte ihn.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Der lxvj. psalm.

GOtt erbarme sich über vns vnd geb vns seinen segen, erleüchte über vns sein angesicht, vñ sey vns barmhertzig. Das wir auff dem erdtreych deinen weg erkennen, vñ bei allen hayden dein hayl. O got, es sollen dir die völcker bekennen, es sollen dir alle völcker bekennen. Die hayden sollend sich erfrewen vnd frolocken, darumb das du die völcker vrtaylest in der billichayt, vnd die hayden auff dem erdtreych auff den rechten weg weysest. Dir sollen die völcker bekennen o Gott, dir sollen alle völcker bekennen das erdtreych hat seine frucht gebē. Gott welle vns den segē verleyhen, vñ in sollend fürchten alle end der welt.

Der Psalter durch Otmaren Nachtgallen. 1524. 4. S. 160 fg.

26.

Der CXXIIII. Psalm: Nisi quia Dominus ꝛc.

D. Mart. Luther.

Wer Gott nicht mit uns diese zeit,
So sol Israel sagen,
Wer Gott nicht mit uns diese zeit,
Wir hetten must verzagen,
Die so ein armes heuflin sind,
Veracht von so viel menschen kind,
Die an uns setzen alle.

Auf uns ist so zornig ir sin,
Wo Gott das het zugeben,
Verschlungen hetten sie uns hin
Mit ganzem leib und leben,
Wir wern als die ein flut erseuft
Und über die groß wasser leuft
Und mit gewalt verschwemmet.

Gott lob und dank, der nicht zugab,
Das ir schlund uns möcht fangen,
Wie ein vogel des stricks komt ab,
Ist unser seel entgangen,
Strick ist entzwei und wir sind frei,
Des HErren namen steht uns bei,
Des Gottes himels und erden.
AMEN.

---

26. Zuerst E. 1524. — Chr. Spangenberg 2, 64.

CXXIIII. Ein lied David in der höhe.

Wo der HERR nicht bei uns were, Es sage Israel also.

Wo der HERR nicht bei uns were, Wenn die menschen sich wider uns setzen.

So verschlungen sie uns lebendig, Wenn ihr zorn über uns ergrimmet.

So het uns wasser erseuft, Stromen weren über unser seele gangen.

Es weren allzu hohe wasser, Uber unsere seele gangen.

Gelobt sei der HERR, Das er uns nicht hat geben zum raub in ihre zene.

Unser seele ist entrunnen wie ein vogel dem stricke des voglers, Der strick ist zurissen und wir sind los.

Unser hülfe stehet im namen des HERRN, Der himel und erden gemacht hat.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

27.

Der CXXVIII. Psalm: Beati omnes qui timent Dominum.

D. Mart. Luther.

Wol dem der in Gottes furchte steht
Und auch auf seinem wege geht,
Dein eigen hand dich nehren sol,
So lebstu recht und geht dir wol.

Dein weib wird in deim hause sein
Wie ein reben vol drauben fein
Und dein kinder um deinen tisch
Wie ölpflanzen gesund und frisch.

Sih, so reich segen hangt dem an,
Wo in Gottes furchte lebt ein man,
Von im leßt der alt fluch und zorn,
Den menschen kindern angeborn.

Aus Sion wird Gott segen dich,
Das du wirst schauen stetiglich
Das glück der stad Jerusalem,
Für Gott in gnaden angenem.

Fristen wird er das leben dein
Und mit güte stets bei dir sein,
Das du sehen wirst kindes kind,
Und das Israel friede find.

27. Zuerst W. 1524. — Cyr. Spangenberg 2, 110.

CXXVIII. Ein lied in der höhe.

Wol dem der den HERRN furchtet, Und auf seinen wegen gehet.

Du wirst dich neeren deiner hende arbeit, Wol dir, du hasts gut.

Dein weib wird sein wie ein fruchtbar weinstock an den wenden in deinem hause, Deine kinder wie die öle zweige um deinen tisch her.

Sihe also wird gesegnet der man, Der den HERRN furchtet.

Der HERR wird dich segenen aus Zion, das du sehest das glück Jerusalem, Dein leben lang.

Und sehest deiner kinder kinder, Fride über Israel.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

28.

1.

Der Psalm De profundis.

Aus tiefer not schrei ich zu dir,
Herr Got erhör mein rüfen,
Dein gnedig oren ker zu mir
Und meiner pit sie öffen,
Denn so du das wilt sehen an,
Wie manche sünd ich hab gethan,
Wer kan, herr, für dir bleiben?

Es steet bei deiner macht allein
Die sünden zu vergeben,
Das dich fürcht beide groß und klein
Auch in dem besten leben,
Darum auf Got wil hoffen ich,
Mein herz auf in sol lassen sich
Ich wil seins worts erharren.

Und ob es wert biß in die nacht
Und wider an den morgen,
Doch sol mein herz an Gottes macht
Verzweifeln nit noch sorgen,
So thu Israel rechter art,
Der aus dem geist erzeuget ward
Und seines Gots erharre.

Ob bei uns ist der sünden vil,
Bei Gott ist vil mer gnaden,

Zuerst ABC 1524 ohne Namen.

Sein hand zu helfen hat kein zil,
Wie groß auch sei der schaden,
Er ist allein der gute hirt,
Der Israel erlösen wirt
Aus seinen sünden allen.

CXXX. Ein lied in der höhe.

Aus der tiefen, Ruf ich HERR zu dir.

HERR höre meine stim, Laß deine oren merken auf die stim meines flehens.

So du wilt acht haben auf missethat, HERR wer wird bestehen?

Denn bei dir ist vergebung, Das man dich furchte.

Ich harre des HERRN, meine seele harret, Und ich warte auf sein wort.

Meine seele wartet auf den HERRN, Von einer morgen wache bis zur andern.

Israel warte auf den HERRN, Denn guete ist bei dem HERRN, und viel erlösunge bei ihm.

Und er wird Israel erlösen, Aus aller seiner missethat.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Ein geystlich Bitlied gezogen aus dem Psalmen, De profundis clamavi ad te dom.

Auß herzem grundt schrey ich zu dir,
Herr Gott erhör mein stymme,
Deyn ohren, Herr, neyg du zu mir
Und meine bitt vffnymme;
Denn so du wilt des haben acht
Wie vil der mensch hatt sund volbracht,
Wer wil das mögen leyden?

Bey dir ist, Herr, der gnaden vill,
Die sunden zuuergeben.
Herr, dein gesatz ists rechte zyell,
Nach dem wir sollen leben,

Dein heylges wort ist allzeyt war,
Das macht, das ich gern vff dich harr,
Deins heylß wil ich erwarten.

Mein seel daruff hat tröstet sich
Und daran alzeyt gedacht,
In meiner nodt verlaß nit mich,
Dan von morgen biß zur nacht
Hoff ich in dich mit Israel
Und all mein sach zu' dir gern stell
Mein wolst du nit vergessen.

Dann, Herr, bei dir, dem waren Gott,
Ist seer vill barmherzigkeyt,
Zu helffen vns auß aller nott,
Byst du willig und bereyt,
Du bist alleyn das höchste gutt,
Das Israel erlösen thut
Auß seinen sunden allen.

Mich. Vehe, Gesangbüchlin. Leipzig 1537. 8°. Bl. 27, offenbar nach dem Liede Luther's gemacht, wie schon die ungeschickte Zeile 2, 1 beweist, in der im Widerspruch gegen Luther's Lehre „Es steht in Gottes Macht allein, die Sünden zu vergeben", Gott nur „der gnaden viel" eingeräumt werden, damit die sonstigen Sündenvergeber am Platze bleiben.

28.

2.

Der CXXX. Psalm, De profundis clamavi ad te Domine.

D. Mart. Luther.

Aus tiefer not schrei ich zu dir,
HERR Gott erhör mein rufen,
Dein gnedig oren ker zu mir
Und meiner bit sie öffen,
Denn so du wilt das sehen an
Was sund und unrecht ist gethan,
Wer kan HERR für dir bleiben.

28 (2). Zuerst E. 1524. — Cyr. Spangenberg 2, 128. Vgl. zu Nr. 24.

Bei dir gilt nichts denn gnad und gunst,
Die sunde zu vergeben,
Es ist doch unser thun um sunst
Auch in dem besten leben,
Für dir niemand sich rhümen kan,
Des muß dich fürchten jederman
Und deiner gnaden leben.

Darum auf Gott wil hoffen ich,
Auf mein verdienst nicht bauen,
Auf in mein herz sol lassen sich
Und seiner güte trauen,
Die mir zusagt sein werdes wort,
Das ist mein trost und treuer hort,
Des wil ich allzeit harren.

Und ob es werd bis in die nacht
Und wider an den morgen,
Doch sol mein herz an Gottes macht
Verzweiveln nicht, noch sorgen,
So thu Israel rechter art,
Der aus dem geist erzeuget ward
Und seines Gotts erharre.

Ob bei uns ist der sunden viel,
Bei Gott ist viel mehr gnaden,
Sein hand zu helfen hat kein ziel,
Wie groß auch wer der schaden,
Er ist allein der gute hirt,
Der Israel erlösen wird
Aus seinen sunden allen.

---

28 (2). 13 dich vgl. S. 6, im Drucke steht: sich.

29.

Das deutsche Sanctus.

D. Mart. Luther.

Jesaia dem Propheten das geschach,
Das er im geist den HErren sitzen sach
Auf einem hohen thron in hellem glanz,
Seines kleides saum den Chor füllet ganz,
Es stunden zween Seraph bei im daran,
Sechs flügel sah er einen jedern han,
Mit zween verborgen sie ir antlitz klar,
Mit zween bedeckten sie die füße gar
Und mit den andern zween sie flogen frei,
Gen ander ruften sie mit großem gschrei,
Heilig ist Gott der HERRE Zebaoth,
Heilig ist Gott der HERRE Zebaoth,
Heilig ist Gott der HERRE Zebaoth,
Sein ehr die ganze welt erfüllet hat.
Von dem geschrei zittert schwell und balken gar,
Das haus auch ganz vol rauchs und nebel war.

Jesaias VI.

Des jars da der König Vsia starb, sahe ich den HErrn sitzen auff einem hohen und erhaben stuel, vnd sein saum füllet den Tempel. Seraphim stunden vber jm, ein jglicher hatte

---

29. Zuerst H 1826. — Chr. Spangenberg 4, 1.

sechs flügel, mit zween deckten sie jr andlitz, mit zween deckten sie jre füsse, vnd mit zween flogen sie. Vnd einer rieff zum andern, vnd sprach, Heilig, Heilig, Heilig ist der HERR Zebaoth, Alle land sind seiner ehren vol. Das die vberschwellen bebeten, von der stim jres ruffens, vnd dasas [1] Haus ward vol rauchs.

Die Propheten alle Deudsch. D. Mart. Luth. Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXXV. Fol. Bl. III b.

---

[1] Dasas, Druckfehler für das.

30.

Ein kinderlied,
zu singen wider die zween Erzfeinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Bapst und Türken ꝛc.

Erhalt uns HERR bei deinem wort
Und steur des Bapsts und Türken mord,
Die Jhesum Christum deinen Son
Wölten stürzen von deinem thron.

Beweis dein macht HERR Jhesu Christ,
Der du HERR aller Herren bist,
Beschirm dein arme Christenheit,
Das sie dich lob in ewigkeit.

Gott heilger Geist, du tröster werd,
Gib deim volk einerlei sinn auf erd,
Steh bei uns in der letzten not,
Gleit uns ins leben aus dem tod.

„Wie nun Gott seine Macht“ (sagt Cyriacus Spangenberg in seiner Cithara Lutheri. 4, 22 Erffordt 1572), an unsern und seinen Feinden beweisen solle, verkleren die zween Vers, so der Ehrwirdige und Christliche Lehrer Doctor Justus Jonas, der Elter, zu diesem Psalmlin Lutheri gemachet hat, Vnd man bißweilen auch darein oder darauff singet, Welche gar wol gestalt sind und also lauten:

---

30. (Ohne Namen.) — Zuerst X 1543. — Chr. Spangenberg 4, 8. — Mich. Julius, Sechs Predigten über das Kinderlied: Erhalt uns Herr. Erfurt 1589. 8. — Joh. Krohn, Armatura Christianorum optima aus dem Kirchengesange: Erhalt uns Herr. Hanover 1664. 8. — Vgl. zu Nr. 24.

Ihr anschleg, HErr, zu nichte mach,
Laß sie treffen die böse sach
Und stürz sie in die grub hinein,
Die sie machen den Christen dein.

So werden sie erkennen doch,
Das du unser Gott lebest noch
Und hilfst gewaltig deiner schar,
Die sich auff dich verlesset gar.

Diese wort sind genommen aus dem siebenden Psalm Davids."

„Das Lied Erhalt uns Herr bei deinem Wort muß, ob es sich gleich in dem Ao. 1542 zu Leipzig gedruckten Gesang-Buche nicht findet, dennoch schon in selbigem Jahre von Luthero herausgegeben und bekannt gewesen sein, welches ich aus dem Abdruck des Liedes, den Conradus Cordatus, Prediger zu Zwickau, ediret hat, füglich schliesse. Denn von diesem Abdruck des Liedes genauere Nachricht zu geben, so stehet auf der einen Seite ein Lied nach dem 139. Psalm: Im Nahmen Gottes heb ich an, von 11 Strophen, auf der andern Seite stehet folgendes: Ursache, warum ich Conradus Cordatus jetzt und nie in die Gemein aus wollen schreiben, an meine liebe Herren von Zwickau. Davon nur den summarischen Inhalt anzeigen will, welcher dieser ist. Weil auf Chur-Fürsten Johannis Befehl in Zwickau jederman den Soldaten wider den Türken an die Hand zu ihrer Nothdurft gehen solte, als welche sich dort versammlen würden, so habe er auch nicht müssig sein und gute Ermahnungen für die Soldaten im Türken-Kriege schreiben wollen. Darauf folget dieser Gesang sub. tit. Ein Kinder-Lied: Erhalt uns HERR bey deinem Wort ꝛc. Beweiß dein Macht ꝛc. GOtt heilger Geist ꝛc. Verleih uns Frieden ... alleine. Und stehet unter solchem Abdrucke: Gedruckt zu Wittenberg Ao. 1542." (Ausführliche Historie und Vertheidigung des Allgemeinen Evangelischen Kirchen-Liedes: Erhalt uns Herr .. von Petro Busch. Wolffenb. 1735. 12 Bl. u. 228 S. 8. S. 9—10. Göttingen de ritib. 56b.)

Aufer a nobis Domine Verdeutschet, Nim von vns lieber HERR ꝛc. Der Hymnus O Lux beata verdeutschet, Ein Kinderlied, zu singen wider die zween Ertzfeinde Christi, den Bapst vnd Türcken ꝛc. Mit zweien Gesetzen Verbessert. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Göttingen Poet 2601.)

Darin von Luther:

Der du bist drei in einigkeit. Nr. 63.
Erhalt uns Herr. Nr. 30 mit Jonas' beiden Strophen.
Verleih uns Frieden gnediglich. Nr. 31 (nur die eine Nr.) mit dem angehängten Gebet.
Herr Gott, himlischer Vater, der du nicht lust hast (Gebet hinter der Litanei).

Ein kurtze außlegung deß heyligen Vatter vnsers, Wie solchs der Ehrwirdig vnnd wolgelert Herr Magister Johañ Langer, Pfarrherr vnd Superattendens zu Coburgk, nach außgang aller seyner Sontag vnnd Feyertagspredigten, mit der Christlichen versamlung daselbst zu beten pflegt ꝛc. Ein Geystlich gesang nach dem Gebet zu singen D. M. Luther. Erhalt vns Herr bei deinem Wort. Am Schlusse: In der Fürstlichen Stadt Coburgk, truckts Ciriacus Schnauß Apotecker. 1546. 8 Bl. 8. (Jena.)

Darin Luther's Lieder:

Erhalt uns Herr bei deinem Wort. Nr. 30.
Verleih uns frieden gnediglich. Nr. 31.

31.

Da pacem Domine, Deutsch.

Verleih uns frieden gnediglich,
HERR Gott zu unsern zeiten,
Es ist ja doch kein ander nicht,
Der für uns künde streiten,
Denn du unser Gott alleine.

Ein gebet.

Gott gib fried in deinem lande,
Glück und heil zu allem stande.

HERR Gott himlischer Vater, der du heiligen mut, guten rat und rechte werke schaffest, Gib deinen dienern friede, welchen die welt nicht kan geben, auf das unser herze an deinen geboten hange und wir unser zeit durch deinen schutz stille und sicher für feinden leben, Durch Jhesum Christ deinen Son, unsern HERRN. Amen.

---

32. (Ohne Namen). Zuerst Nr. 1531. — Chr. Spangenberg 4, 34. — Vgl. zu Nr. 24 und 30.

32.

Ein Danklied, für die höchsten wolthaten, so uns Gott in Christo erzeigt hat.

D. Mart. Luther.

Nu freud euch lieben Christen gmein
Und laßt uns frölich springen,
Das wir getrost und all-in ein
Mit lust und liebe singen
Was Gott an uns gewendet hat
Und seine süße wunderthat,
Gar theur hat ers erworben.

Dem Teufel ich gefangen lag,
Im tod war ich verloren,
Mein sund mich quelet nacht und tag,
Darin ich war geboren,
Ich fiel auch imer tiefer drein
Es war kein guts am leben mein,
Die sund hat mich besessen.

Mein gute werk die golten nicht,
Es war mit in verdorben,
Der frei will hasset Gotts gericht,
Er war zum gut erstorben,
Die angst mich zu verzweiveln treib,
Das nichts denn sterben bei mir bleib,
Zur hellen must ich sinken.

---

32. Zuerst ABC 1524. — Cyr. Spangenberg 1, 97. — Abrah. Suarin, Freuden-Brunn aus Jesu Christi Leiden entspringende und gefasset in den Gesang: Nun freuet euch ꝛc. Leipzig 1611. 8. Vgl. zu Nr. 25.

Da jamerts Gott in ewigkeit,
Mein elend übermaßen,
Er dacht an sein barmherzigkeit
Er wolt mir helfen lassen,
Er wand zu mir das Vater herz,
Es war bei im fürwar kein scherz,
Er ließ sein bestes kosten.

Er sprach zu seinem lieben Son,
Die zeit ist hie zurbarmen,
Far hin, meins herzen werde kron
Und sei das heil dem armen
Und hilf im aus der sunden not,
Erwürg für in den bittern tod
Und laß in mit dir leben.

Der Son dem Vater ghorsam ward,
Er kam zu mir auf erden
Von einer Jungfrau rein und zart,
Er solt mein bruder werden,
Gar heimlich furt er sein gewalt,
Er gieng in meiner armen gstalt,
Den Teufel wolt er fangen.

Er sprach zu mir, halt dich an mich
Es sol dir itzt gelingen,
Ich geb mich selber ganz für dich,
Da wil ich für dich ringen,
Denn ich bin dein und du bist mein,
Und wo ich bleib, da soltu sein,
Uns sol der feind nicht scheiden.

Vergießen wird er mir mein blut,
Dazu mein leben rauben,
Das leid ich alles dir zu gut,
Das halt mit festem glauben,
Den tod verschlingt das leben mein,
Mein unschuld tregt die sunde dein,
Da bistu selig worden.

---

32. 22 jamerts steht bei V. Babst und so auch in den spätern Drucken dieser Officin. — 28 ließ, ließ es. — 29 kosten, kostes B.

Gen himel zu dem vater mein
Far ich von diesem leben,
Da wil ich sein der meister dein,
Den geist wil ich dir geben,
Der dich in trübnis tröſten sol
Und leren mich erkennen wol
Und in der warheit leiten.

Was ich gethan hab und gelert,
Das soltu thun und leren,
Damit das reich Gotts werd gemehrt
Zu lob und seinen ehren,
Und hüt dich für der menschen gsatz,
Davon verdirbt der edle schatz,
Das laß ich dir zu letze.

AMEN.

Der in Heidelberg befindliche Einblattdruck (Wilken 793, Bl. 82) enthält das Lied: Nun freut euch lieben Christen gemein, oben die Melodie wie in B Strophe 4, Zeile 7. Es ließ sein bestes kosten, und darunter: 1524. Martinus Luther. Es scheint ein Einzeldruck nach A, nicht ein älterer Druck zu sein.

33.

Ein ander melodei.

(Die erste Strophe in gleichem Texte wie 32 unter Noten.)

34.

Ein lied von der heiligen Christlichen Kirchen, Aus dem xij. Cap. Apocalypsis.

D. Mart. Luther.

Sie ist mir lieb die werde Magt
Und kan ir nicht vergessen,
Lob ehr und zucht man von ir sagt,
Sie hat mein herz besessen,
Ich bin ir holt,
Und wenn ich solt
Groß unglück han,
Da ligt nicht an,
Sie wil mich des ergetzen
Mit irer liebe und treu an mir,
Die sie zu mir wil setzen
Und thun all mein begir.

Sie tregt von gold so rein ein kron,
Da leuchten inn zwelf sterne,
Ir kleid ist wie die sonne schon,
Das glenzet hell und ferne,
Und auf dem mon
Ir füße ston,
Sie ist die braut,
Dem HERRN vertraut,
Ir ist weh und muß geberen
Ein schönes kind, den edlen Son
Und aller welt ein HERren,
Dem sie ist unterthon.

---

34. Zuerst S. 1535.
34. 4 besessen, in Besitz genommen.

Das thut dem alten drachen zorn
Und wil das kind verschlingen,
Sein toben ist doch ganz verlorn,
Es kan im nicht gelingen,
Das kind ist doch
Gen himel hoch
Genomen hin
Und lesset in
Auf erden fast sehr wüten,
Die mutter muß gar sein allein,
Doch wil sie Gott behüten
Und der recht Vater sein.

Die offenbarung Johannis. Das zwelfft Capitel . . . Vn̄ es erscheyn eyn gros zeychen ym hymel, Eyn weyb mit der sonnen bekleydet, vnd der mond vnder yhren fussen, vn̄ auff yhrem hewbt eyn kron von zwelff sternen, vnd sie war schwanger vnd schrey, vnnd war ynn kindsnoten vnd gequelet das sie gepure, Vnnd es erscheyn eyn ander zeychen ym hymel, vn̄ sihe, eyn grosser rotter drach, der hatte sieben hewbter vnd zehen horner, vnnd auff seynen hewbten sieben krone, vnd seyn schwantz zoch den dritten teyl der sternen, vn̄ warff sie auff die erden.

Vnd der drach trat fur das weyb, die geperen solt, auff das, wenn sie geporn hette, er yhr kind fresse, vn̄ sie gepar eynen son eyn menlin[1], der alle heyden sollt weyden mit der eysern ruthen, vnd yhr kind ward entruckt zu Gott vnd zu[2] seynem stuel, vnnd das weyb entflohe ynn die wusten, da sie hat eynen ort bereyt von Got, das sie da selbs erneeret wurd tausent zwehundert vnd sechtzig tage.

Vnd es erhub sich eyn krieg[3] ym hymel, Michael vnd seyne Engel strytten mit dem drachen, vnd der drach streyt vnd seyne Engel, vn̄ vermochten[4] nicht, ward auch yhr stet[5] nicht mehr funden yhm hymel, vn̄ der gros drach, die alte schlang, die da heyst der teuffel vn̄ Satanas, ward ausworffen[6], der die gantze

---

[1] Kneblin. B (d. i. das Newe Testament. D. Mart. Luth. Wittemberg. D. M. XXXVIII. Fol. Bl. 182b). — [2] zu fehlt B. — [3] streit B. — [4] siegeten B. — [5] Auch ward jre Stete B. — [6] ausgeworffen B.

wellt verfuret, vnnd ward worffen [1] auff die erden, vnd seyne Engel wurden auch worffen. [2]

Vnd ich horet eyn grosse stym [3], die sprach ym hymel, Nu ist das heyl vnd die krafft vnd das reych [4] vnsers Gottis worden [5], vnd die macht seynes Christis, weyll der verworffen ist, der sie verklaget tag vnd nacht fur Gott, vnd sie haben yhn vberwunden durch des lambs blut vnd durch das wort yhrer zeugnis, vnd haben yhre [6] leben nicht geliebt [7] bis an den todt, Darumb frewet euch yhr hymel vn̄ die drynnen wonen, weh denen die auff erden wonen vnd auff dem meer, denn der teuffel kompt [8] zu euch hynab, vnd hat eynen grossen zorn, vnnd weys, das er kleyne [9] zeyt hat. (Das Newe Testament Deutzsch. Wittemberg. Am Schluß: Gedruckt zu Wittenberg durch Mel=|chior Lotther yhm tausent funff=|hundert zwey vnnd|zwentzig=sten|Jar. Fol., die s. g. Decemberausgabe. Bl. LXXXIIII[a] des zweiten Theiles.)

---

[1] u. [2] geworffen B. — [3] stimme B. — [4] Reich vnd die Macht B. — [5] Gottes seines Christus worden B. — [6] jr B. — [7] geliebet B. — [8] kömpt B. — [9] wenig B.

35.

Mitten wir im leben sind ꝛc.

D. Mart. Luther.

Mitten wir im leben sind
Mit dem tod umfangen,
Wen such wir, der hülfe thu,
Das wir gnad erlangen?
Das bistu HERR alleine
Uns reuet unser missethat,
Die dich, HERR, erzürnet hat,
Heiliger HERRE Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht versinken
In des bittern todes not.
Kyrieleison.

Mitten in dem tod ansicht
Uns der hellen rachen,
Wer wil uns aus solcher not
Frei und ledig machen?
Das thustu, HERR, alleine,
Es jamert dein barmherzigkeit
Unser sund und großes leid,
Heiliger HERRE Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,

---

35. Zuerst D. 1524. — Cyr. Spangenberg 4, 43. — Vgl. zu Nr. 7.



Du ewiger Gott,
Laß uns nicht verzagen
Für der tiefen hellen glut.
Kyrieleison.

Mitten in der hellen angst
Unser sund uns treiben,
Wo sollen wir denn fliehen hin,
Da wir mügen bleiben?
Zu dir HERR Christ alleine,
Vergoßen ist dein theures blut,
Das gnug für die sunde thut,
Heiliger HERRE Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht entfallen
Von des rechten glaubens trost.
Kyrieleison.

Antiphona de morte.

Media vita in morte sumus.
Quem quaerimus adiutorem,
Nisi te, domine?
Qui pro peccatis nostris
Iuste irasceris.
Sancte deus, sancte fortis,
Sancte et misericors salvator,
Amarae morti ne tradas nos.

Die Antiphone ist von Notker Balbulus, der 912 starb.

Im Baseler Plenarium 1514 Rückseite des Titelblattes steht eine Uebersetzung der Antiphona Notker's:

IN mittel vnsers lebens zeyt
im tod seind wir vmbfangen,
wen suchen wir der vnß hilffe geyt,
von dem wir huld erlangen,

Dañ dich herr alleine,
der du vmb vnser missetat
rechtlichen zürnen thust,
Heiliger herre gott,
Heiliger starcker gott,
Heiliger vñ barmhertziger heiler
ewiger got,
laß vnß nit gewalt thun des bitterñ tods not.*

Auch diese Strophe nahm das Vehe'sche Gesangbüchlin 1537. Bl. 59, nicht aus dem Plenarium, sondern wörtlich von Luther auf und stoppelte zwei Strophen daran, deren Reimstellung zu der der ersten nicht paßt. Die erste dieser beiden hinzugefügten Strophen lautet bei Vehe Bl. 59[b]:

Mitten in dem byttern todt,
schrecket ans dein vrtheyll,
Wer will vns auß solcher nodt,
helffen zu der selen heyl,
O Herr du bists alleyne,
der auß großer güttickeyt
vns beystandt thut alle zeyt,
Heyliger Herre Gott,
Heyliger starcker Gott,
Heyliger barmhertziger Heylland,
du ewiger Gott
Laß vns nit verzagen,
so vns die Sünd thut nagen,
Kyrieeleyson.

Ich wil den HERRN loben und anrufen, so werde ich von meinen feinden erlöset. Psalm xviij.

---

* Die Ausgabe des Plenariums von 1516 fol. (beide in Göttingen Theol. past. 324[b]) stimmt mit dem obigen Texte bis auf das Wort heiler überein, statt dessen sie heylmacher gibt und ewiger ausläßt.

36.

Der lobsang: Te Deum laudamus.

Durch D. Mart. Luther verdeutscht.

Der erste Chor.

HERR Gott dich loben wir,

Der ander Chor.

HERR Gott wir danken dir,
Dich Vater in ewigkeit
Ehrt die welt weit und breit.
All Engel und himels heer,
Und was dienet deiner ehr.
Auch Cherubin und Seraphin,
Singen imer mit hoher stim
Heilig ist unser Gott
Heilig ist unser Gott

Beide Chor zusamen.

Heilig ist unser got
Der Herre Zebaoth.

Der erste Chor.

Dein Göttlich macht und herrligkeit

Der ander Chor.

Geht über himel und erden weit.
Der heiligen zwelfpoten zal

---

36. Zuerst in Nr. 1531. (Die eingerückten Verse gehören dem zweiten Chor.)

Und die lieben Propheten all,
Die theuren mertrer all zumal
Loben dich Herr mit großem schal.
Die ganze werde Christenheit
Rhümt dich auf erden alle zeit.
Dich Gott Vater im höchsten thron,
Deinen rechten und einigen Son,
Den heiligen Geist und tröster werd
Mit rechtem dienst sie lobt und ehrt.
Du könig der ehren Jhesu Christ
Gott Vaters ewiger Son du bist,
Der Jungfrau leib nicht hast verschmecht,
Zurlösen das menschlich geschlecht.
Du hast dem tod zerstört sein macht
Und all Christen zum himel bracht,
Du sitzt zur rechten Gottes gleich
Mit aller ehr ins Vaters reich.
Ein richter du zukünftig bist
Alles, das tod und lebend ist
Nu hilf uns Herr den dienern dein,
Die mit deim teurn blut erlöset sein
Laß uns im himel haben teil
Mit den Heiligen in ewigem heil,
Hilf deinem volk, Herr Jhesu Christ
Und segen das dein erbteil ist
Wart und pfleg ir zu aller zeit
Und heb sie hoch in ewigkeit,
Teglich Herr Gott wir loben dich
Und ehren dein namen stetiglich
Behüt uns heut, o treuer Gott,
Für aller sund und missethat,
Sei uns gnedig, O Herre Gott,
Sei uns gnedig in aller not.
Zeig uns deine barmherzigkeit,
Wie unser hofnung zu dir steht.
Auf dich hoffen wir lieber Herr,
In schanden laß uns nimermehr.

AMEN.

Symbolum Ambrosij vnd Augustini.

Das Dritt Symbolum sol S. Augustini vnd Ambrosij, vnd nach S. Augustini Tauffe gesungen sey[n], Das sey also oder nicht, so ists on schaden, ob mans gleube oder nicht. Es ist gleich wol ein fein Symbolum oder bekentnis (wer auch der Meister ist) in sanges weise gemacht, nicht allein den rechten Glauben zu bekennen, sondern auch derinn Gott zu loben vnd dancken, vnd lautet also.

GOtt dich loben wir, HErr dich preisen wir.
Dich ewigen Vater, eheret die gantze welt.
Alle Engel, Himel vnd alle gewaltigen.
Cherubim vnd Seraphim singen dir laut on vnterlas.
Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der HERR Zebaoth.
Himel vnd Erden ist vol deiner herrlichen maiestet.
Dich lobt die herrliche samlung der Apostel.
Vnd der löbliche hauffe der Propheten.
Auch der reinen Marterer schar.
Dich preiset die heilige Kirche in aller welt.
Dich Vater der du bist vnmeßlicher maiestet.
Ehret auch deinen rechten einigen Son.
Vnd den Tröster den Heiligen Geist.
DV bist, O Christe, König der Ehren.
Du bist der ewige Son des Vaters.
Du hast nicht geschewet der jungfrawen leib Das du Mensch würdest vnd vns erlösest.
Du hast des Todes stachel vberwunden, Vnd den Gleubigen das Himelreich auffgethan.
Du sitzest zur rechten Gottes, In der herrligkeit des Vaters.
Vnd wirst komen ein Richter, wie der Glaube hoffet.
So bitten wir dich, kom zu hülff deinen dienern, die du mit deinem theuren blut erlöset hast.
Hilff das wir sampt deinen heiligen, Mit der ewigen herrligkeit begabt werden.
Hilff deinem Volck HERR, vnd segene dein Erbe.
Leite sie vnd erhebe sie ewiglich, Wir loben dich teglich.
Wir preisen deinen Namen jmer vnd ewiglich.
Du wollest vns HERR, diesen tag für Sünden gnediglich behüten.
Erbarm dich vnser, HERR, vnser erbarme dich.
Las deine güte vber vns walten, wie wir auff dich hoffen.

Wir hoffen auff dich HERR, Lass vns nimer mehr zu schanden werden, AMEN.

Die Heubtar- | tikel des Christlichen | Glaubens, Wider: | den Babst, vnd der Hel- | len Pforten zu erhalten. . || D. Mart. Luth. | Wittemberg. | 1545. 8. Bl. O[a]—Oij[b] (Göttingen. Autogr. Luth., S. 108.)

Te Deum laudamus, durch D. Martin Luther verteutscht. HERR Gott dich loben wir. Ein ander geistlich Lied, von dem leyden vnsers Herrn, O Jesu Christ, dein nam der ist. Am Schlusse: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. o. J. 4 Bl. 8. (Berlin.)

Das erste Lied ist Luther's: Herr Gott, dich loben wir. Nr. 36. Das andere Lied ist von unbekanntem Verfasser.

Ein Gebet
aufs Te Deum laudamus.

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich
Und seine güte weret ewiglich.

HERR Gott, himlischer Vater, von dem wir on unterlaß allerlei guts gar überflüssig empfahen und teglich für allem übel ganz gnediglich behütet werden, Wir bitten dich, gib uns durch deinen Geist sölches alles mit ganzem herzen in rechtem glauben zu erkennen, auf das wir deiner milden güte und barmherzigkeit hie und dort ewiglich danken und loben, durch Jhesum Christ, deinen Son, unsern HErrn. Amen.

Ein ander Gebet.

HERR ich wil dich teglich loben
Und deinen namen rhümen imer und ewiglich.

Almechtiger Gott, der du bist ein beschützer aller, die auf dich hoffen, on welches gnad niemand ichts[1] vermag, noch etwas für dir gilt, Lasse deine barmherzigkeit uns reichlich widerfaren, auf das wir durch dein heiliges eingeben denken, was recht ist, und durch deine wirkung auch dasselbige volbringen, Um Jhesus Christus, deines Sons, unsers HErren willen. Amen.

---

[1] ichts, etwas.

37.

Die deutsche Litanei.

Der erste Chor.

Kyrie, Christe, Kyrie, Christe.

Der ander Chor.

        Eleison, Eleison, Eleison, Erhöre uns.
Herr Gott Vater im himel,
Herr Gott Son der welt heiland,
Herr Gott heiliger Geist
        Erbarm dich über uns.
Sei uns gnedig
        Verschon uns lieber Herre Gott.
Sei uns gnedig
        Hilf uns lieber Herre Gott.
Für allen sunden,
Für allem irsal,
Für allem übel,
        Behüt uns lieber Herre Gott.
Für des Teufels trug und list
Für bösem schnellen tod
Für pestilenz und theuer zeit
Für krieg und blut
Für aufrhur und zwitracht
        Behüt unser lieber Herre Gott.
Für hagel und ungewitter
Für dem ewigen tod

37. Zuerst N. 1531. (Die eingerückten Zeilen gehören dem zweiten Chor.)

Behüt uns lieber Herre Gott.
Durch dein heilig geburt,
Durch deinen todkampf und blutigen schweiß
Durch dein creuz und tod,
Hilf uns lieber Herre Gott
Durch dein heiliges auferstehn und himelfart,
In unser letzten not,
Am Jüngsten gericht
Hilf uns lieber Herre Gott.
Wir armen sunder bitten,
Du wolst uns erhören lieber Herre Gott
Und deine heilige Christliche Kirchen regieren und füren.
Erhör uns lieber Herre Gott
Alle Bischove, Pfarher und Kirchendiener im heilsamen wort und heiligen leben behalten.
Allen rotten und ergernissen wehren.
Alle irrige und verfürte wider bringen.
Den Satan unter unser füße treten,
Treue erbeiter in deine ernte senden,
Dein geist und kraft zum wort geben,
Allen betrübten und blöden helfen und trösten,
Allen königen und fürsten fried und eintracht geben,
Unserm kaiser steten sieg wider seine feinde gönnen.
Unsern landherren mit allen seinen gewaltigen leiten und schützen.
Unsern Rat und gemeine segenen und behüten.
Allen, so in not und fahr sind, mit hülf erscheinen.
Erhör uns lieber Herre Gott.
Allen schwangern und seugern fröliche frucht und gedeien geben.
Aller kinder und kranken pflegen und warten.
Alle gefangene los und ledig lassen.
Alle widwen und waisen verteidigen und versorgen,
Aller menschen dich erbarmen,
Unsern feinden, verfolgern und lesterern vergeben und sie bekeren.
Die früchte auf dem lande geben und bewaren,
Und uns gnediglich erhören.
Erhör uns lieber Herre Gott.
O Jhesu Christ, Gottes Son
Erhör uns lieber Herre Gott.
O du Gottes Lam, das der welt sunde tregt
Erbarm dich über uns
O du Gottes Lam, das der welt sunde tregt

Erbarm dich über uns
O du Gottes Lam, das der welt sunde tregt
Verleih uns steten fried
Christe, Kyrie, Christe,
Erhöre uns. Eleison. Eleison.

Beide Chöre zusamen.

Kyrie, Eleison. AMEN.

(Ohne Namen.)

Teütsche Letaney, vmb alles anligen der Cristenlichen gemayn. Am Schlusse: Jobst Gutknecht. 8 Bl. 8. (Wackernagel, Kirchenlied 1, 391 fg., Nr. 38.)

Ruf mich an in der not, so wil ich dich erretten, so soltu mich preisen. Psalm l.

Ein Gebet
auf die Litanei.

Herr handel nicht mit uns nach unser sunden
Und vergelte uns nicht nach unser missethat.

Oder

Wir haben gesundiget mit unsern Vetern.
Wir haben misgehandelt und sind Gottlos gewesen.

HERR Gott, himlischer Vater, der du nicht lust hast an der armen sunder tod, lessest sie auch nicht gern verderben, sondern wilt, das sie bekeret werden und leben, Wir bitten dich herzlich, du woltest die wol verdienete strafe unser sunde gnediglich abwenden und uns hinfurt zu bessern deine barmherzigkeit mildiglich verleihen, Um Jhesus Christus unsers HERRN willen. Amen.

Ein ander gebet.

HERR gehe nicht ins gericht mit deinem knecht,
Denn für dir wird kein lebendiger rechtfertig sein.

Ein ander Gebet.

Hilf uns Gott unsers heils um deines namens willen.
Errette uns und vergib uns unser sunden um deines namens willen.

Almechtiger ewiger Gott, der du durch deinen heiligen Geist die ganze Christenheit heiligest und regierest, Erhör unser bitte und gib gnediglich, das sie[1] mit allen iren gliedern in reinem glauben durch deine gnade dir diene, Durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern HErren. Amen.

---

[1] sie, die Christenheit.

38.

Latina Litania correcta.

Text unter Noten und vier lateinische Gebete.

39.

Ein lied von den zween Merterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrant. Geschehen im jar D. M. xxij.

D. Mart. Luther.

Ein neues lied wir heben an,
Das walt Gott unser HERRE,
Zu singen, was Gott hat gethan
Zu seinem lob und ehre:
Zu Brüssel in dem Niderland
Wol durch zween junge knaben
Hat er sein wunder macht bekant,
Die er mit seinen gaben
So reichlich hat gezieret.

Der erst recht wol Johannes heißt,
So reich an Gottes hulden,
Sein bruder Heinrich, nach dem geist
Ein rechter Christ on schulden,
Von dieser welt gescheiden sind,
Sie han die kron erworben,
Recht wie die fromen Gottes kind.
Für sein wort sind gestorben,
Sein mertrer sind sie worden.

Der alte feind sie fangen ließ,
Erschreckt sie lang mit dreuen,

39. Zuerst D. 1524 ohne Str. 9 u. 10, die in E. 1524 hinzugefügt sind, beide geben das richtige Jahr 1523.

Das wort Gotts man sie leuken hieß,
Mit list auch wolt sie teuben.
Von Löwen der Sophisten viel,
Mit irer kunst verloren,
Versamlet er zu diesem spiel.
Der geist sie macht zu thoren,
Sie kunden nichts gewinnen.

Sie sungen süß, sie sungen saur,
Versuchten manche listen,
Die knaben stunden wie ein maur,
Verachten die Sophisten.
Den alten feind das sehr verdroß,
Das er war überwunden
Von solchen jungen, er so groß!
Er ward vol zorn von stunden,
Gedacht sie zu verbrennen.

Sie raubten in das klosterkleid,
Die weih sie in auch namen;
Die knaben waren des bereit,
Sie sprachen frölich Amen;
Sie dankten irem Vater Gott,
Das sie los solten werden
Des Teufels larven spiel und spot,
Darin durch falsche berden
Die welt er gar betreuget.

Da schickt Gott durch sein gnad also,
Das sie recht Priester worden,
Sich selbs im musten opfern da
Und gehn im Christen orden,
Der welt ganz abgestorben sein,
Die heuchelei ablegen,
Zum himel komen frei und rein,
Die Müncherei ausfegen
Und menschen tand hie lassen.

---

39. 21 **leuken**, verleugnen. — 22 **teuben**, taub, toll machen. — 35 **von stunden**, von Stund an, alsbald. — 44 **berden**, Gestalt, äußeres Ansehen.

Man schreib in für ein brieflein klein,
Das hieß man sie selbs lesen,
Die stück sie zeichten all darein,
Was ir glaub war gewesen;
Der höchste irtum dieser war:
Man muß allein Gott gleuben
Der mensch leugt und treugt imerdar
Dem sol man nichts vertrauen.
Des musten sie verbrennen.

Zwei große feur sie zündten an,
Die knaben sie her brachten,
Es nam groß wunder jederman,
Das sie solch pein verachten;
Mit freuden sie sich gaben drein,
Mit Gottes lob und singen;
Der mut ward den Sophisten klein
Für diesen neuen dingen,
Das sich Gott ließ so merken.

Der schimpf sie nu gereuet hat,
Sie woltens gern schön machen,
Sie thürn nicht rhümen sich der that,
Sie bergen fast die sachen;
Die schand im herzen beißet sie
Und klagens irn genossen,
Doch kan der geist nicht schweigen hie:
Des Habels blut vergossen,
Es muß den Kain melden.

Die aschen wil nicht lassen ab,
Sie steubt in allen landen,
Hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
Sie macht den feind zu schanden;
Die er im leben durch den mord
Zu schweigen hat gedrungen,
Die muß er tot an allem ort
Mit aller stim und zungen
Gar frölich lassen singen.

---

39. 63 des, deshalb. — 73 schimpf, Scherz, Spiel; sprichwörtlich. — 75 thürn, wagen. — 76 fast, sehr.

Noch lassen sie ir lügen nicht,
Den großen mord zu schmücken,
Sie geben für ein falsch getricht,
Ir gwissen thut sie drücken,
Die heiligen Gotts auch nach dem tod
Von in gelestert werden,
Sie sagen, in der letzten not
Die knaben noch auf erden
Sich solln haben umkeret.

Die laß man liegen imer hin,
Sie habens keinen fromen.
Wir sollen danken Gott darin,
Sein wort ist wider komen;
Der Somer ist hart für der thür,
Der winter ist vergangen,
Die zarten blümlein gehn erfür,
Der das hat angefangen,
Der wird es wol volenden.

AMEN.

Verbrennung der drei Augustiner zu Brüssel. 1. Juli 1523.

Es seind von den münchen Augustiner ordens, so zu Antorf vertrieben sein, drei der selbigen in vil orten gefangen gewest, um christlicher warheit willen, inen etliche artikel fürgeworfen, die zu widerrufen, aber in keiner das ze thun bewilligt. Nun haben andere münche und geistliche so vil durchs gelt mit den Regenten gehandelt, auch geben dem Bapst, das ein mandat von Rom komen ist, darin der Bapst alle die, so auf dieser meinung seien, verurteilt hat, die selben zu verprennen. Auf sölichs haben die am Hof zu Brussel die münch für recht lassen bringen und inen fürgehalten etlich artikel, die sie widerrufen söllen, unter diesen zwar am meisten berürt, das der Bapst nicht macht hab, einem seine sünd zu vergeben, zu pinden oder entpinden, sonder allein Gott. Dann

---

39. 93 getricht, Erdichtung. — 100 liegen, lügen. — 104 hart, nahe. Nicht vom Sommer des damaligen Jahres, sondern allgemein zu verstehen. — 107 Der, Gott.

der Bapst sei als wol ein sündlich mensch als andere menschen und hab nit mer macht als ein ander priester. Und sunst die ander evangelisch artikel haben sie alle söllen widerrufen. Do seind sie gestanden und haben gesagt, Nein, sie wöllen Gottes wort nit verlaugnen, sonder sie wöllen vil lieber um christliches glaubens willen sterben. Da hat man inen gesagt, sie müssen verprennen. Des seind sie ganz willig gewest und gesagt, sie sein fro, das inen Got die Gnad geben hab, das sie um christliches glaubens willen sterben söllen. Da ist einer under den dreien gewest, hat iiij. tag frist gebeten, sich zu bedenken zu widerrufen oder nit. Den hat man wider in die gefengnus gefürt.

Die zwen haben sie genomen und inen alle kleider, als sölten sie meß gehalten haben, angelegt und allda einen altar aufgericht, dabei seind bischof und ander geistlich prälaten gewest, haben da den zweien münchen die weihe abgenomen und inen andere kleider, dem jüngsten einen gelben, dem andern einen schwarzen rock angethan und darnach dem gericht zu Brüssel überantwort, darnach dieselben frauen Margareten [1] räten überantwort, die habens [2] genomen und dem henker an stricken geben. Da seind vier beichtveter mit inen gangen, das seind gewest der ketzermeister [3] von Cöln, prediger ordens, und ein frauenbrüder mönch von Brussel, und sunst ander zwen münch, diese vier seind neben inen gangen, inen vil zugeredt, sie söllens widerrufen. Sagten sie vnd lobten Gott, das er inen die gnad geben hat, um seines worts willen zu sterben. Als sie nun zum feur komen sein, haben die vier beichtveter geweinet, da haben diese zwen gesagt, sie dürfen nit um sie weinen, sonder über ire sünd. Sagten weiter, Weinet über das groß unrecht, so ir die götliche gerechtigkeit also vervolgt. Und sind damit ganz frölich mit lachendem mund ins feur gangen. Da man inen die röck hat ausgezogen, hat einer den andern fast wol getröst, und seind mit einander ins feur gangen. Da haben die beichtveter sie noch eins gefragt, ob sie noch nit in den christlichen glauben wölten. Sagten sie, Wir glauben in Gott, auch in ein christliche kirch, aber euer kirch glauben wir nit. Und seind also wol ein halbe stund im holz gestanden, bis man das hat angezündt. Die weil haben sie stetigs gesagt, sie wöllen in dem namen Christi sterben. Da haben die vier beichtveter inen zugeschrieen, sie sölten sich bekeren, aber [4] sie faren zum teufel und sie werden in des teufels namen sterben. Da sagten die zwen, sie wölten um der evangelischen warheit willen sterben als frome Christen. Darnach hat man das feur angezündt, haben sie anders nit geschrieen, Domine, Domine, o ein

---

[1] Margareten, Statthalterin der Niederlande. — [2] habens, haben sie. — [3] ketzermeister, Hoogstraten. — [4] aber, im andern Fall.

sun David, erbarm dich unser. Und die strick um ire leib sein e verbrant, e sie erstickt sein. Do ist der ein aller erst im feuer auf die knie gefallen, die hend zusamen gelegt und geschrieen, Herre Jesu, ein sun David, erbarme dich unser. Darnach sein sie beide verschiden und gar zu pulver verprant. Dieser Actus hat bei vier stunden gewert.

Darnach auf den dritten tag hat man den dritten münch, der im ein bedacht genomen hat, auch verprent und mit ihm gehandelt wie mit den andern. Der ist fast ein gelert man gewest, hat er bei dem holzhaufen eine lange predig gethan. Und da sie das feuer angezündt haben, hat er noch gepredigt, bis das feuer und flamen über in ausgeschlagen hat, und ist also seliglichen in Gott verschiden.

Der Actus vnnd hendlung | der Degradation vnd verpren= | nung d' Christ= lichen dreyen | Ritter vnd Merterer, | Augustiner ordēs | geschehen zn | Brus= sel. | Anno M. D. Xiij. | Prima Julij. 4 Bl. 4. — Auf der dritten Seite die Ueberschrift: Wie die Christliche drey Ritter vñ Mär= | terer. Augustiner ordens, haben vmb | der Euāgelischen warhayt willen | jämerlichen (doch frölich vnd | willig) mit großen Dancksagungen, Gott jren gayst auffge= | ben. ꝛc. — Der Actus vnnd | Hēndlung der De= | gradation vnd verprennung der | Christlichen dreyen Ritter vnd | Merterer. Augustiner ordus, ge= | schehen zu Brüssel || Anno M. D. XXiij. | Prima Julij. 2 Bl. 4 (Göttingen, Autogr. Luth., S. 43).

Wenn mir angst ist, so rufe ich den HERRN an und schreie zu meinem Gott, so erhöret er mich. Psalm xviij.

Nu folgen andere, der unsern lieder, Und erstlich,

40. Der CXXIIII. Psalm. D. Justus Jonas. Wo Gott der Herr nicht bei uns helt.

41. Ein ander melodei.

42. Der LI. Psalm, Miserere mei Deus. Erhardus Hegenwalt. Erbarm dich mein o Herre Gott.

43. Ein geistlich lied, Vom fall und erlösung des menschlichen geschlechts. Lazarus Spengeler. Durch Adams fahl ist ganz verderbt.

44. Ein geistlich lied, Pauli Sperati, Wie wir für Gott gerecht werden. Es ist das heil uns komen her.

45. Der Christliche glaube, in gesangsweis gebracht, durch Paulum Speratum. In Got gleub ich.

46. Ein ander geistlich lied Pauli Sperati. Hilf Gott, wie ist der menschen art.

47. Ein geistlich lied von Christo. Herr Christ der einig Gottes son [ohne Namen.]

48. Ein ausdermassen schön Christlich und künstlich Lied, Darin ein gesprech ist des sunders mit Christo, und wie endlich der sunder von Christo gnad erlangt. Aufs erste fehet der Sünder an und klaget sein not, Christus antwortet darauf 2c. O Gott Vater du hast gewalt [ohne Namen; von Hans Sachs.]

49. Ach hilf mich leid. Geistlich. Adam von Fulda.

50. Ein ander geistlich Lied. O Herre Gott, dein göttlich wort [ohne Namen; Verf. unbekannt.]

51. Der CCXVIII. Psalm. Nisi Dominus aedificaverit domum. Wo Gott zum haus nicht gibt sein gunst [ohne Namen; Verf. Joh. Kolros].

Nu folgen etliche geistliche Lieder von fromen Christen gemacht, so vor unser zeit gewesen sind.

Diese alten Lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit aufgerafft, zum zeugnis etlicher fromen Christen, so vor uns gewest sind in dem großen finsternis der falschen lehre, auf das man ja sehen müge, wie dennoch allezeit leute gewesen sind, die Christum recht erkant haben, doch gar wünderlich in dem selbigen erkentnis durch Gottes gnade erhalten.

Da die zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Son, geborn von eim weib, und unter das Gesetz gethan. Galat. iiij.

---

52. Dies est leticiae [in ortu 4 Str.]

53. Der tag der ist so freudenreich.

54. Resonet in laudibus [4 Str., nicht 5, wie Wackernagel Kirchenlied 1, 213 Nr. 352 irrig angibt; die bei ihm 3. Strophe fehlt hier.]

55. Nunc angelorum gloria [4 Str.]

56. In dulci iubilo, Nu singet und seid fro [4 Str.].

57. Ein alt geistlich lied, von der geburt unsers HErrn und heilands Jhesu Christi. Puer natus in Bethlehem [10 lat., 8 deutsche Str.].

58. Der Hymnus, Christe qui lux 2c. Christe, der du bist tag und liecht (7 Str.).

Nu aber ist Christus auferstanden, Und der erstling worden unter denen, die da schlafen. j. Cor. xv.

59.

Der Lobgesang, Christ ist erstanden.

Christ ist erstanden
Von der marter alle,
Des söllen wir alle fro sein,
Christ wil vnser trost sein,
Kyrioleis.

Wer er nicht erstanden,
So wer die welt vergangen,
Sint das er erstanden ist,
So lobn wir den Vater Jhesu Christ,
Kyrioleis.

Haleluia, Haleluia, Haleluia,

Des sollen wir alle fro sein,
Christ wil vnser trost sein,
Kyrioleis.

---

59. Alter Gesang, ursprünglich wol nur die erste Strophe allein. Auch in Vehe's Gesangbüchlin 1537, Bl. 31 fg., wo V. 3 statt wil steht soll, V. 6 nit statt nicht, 7: die welt die wer zergangen. 9: den Herren Jesum Chr. 13: soll statt wil. Es folgen dann noch drei Strophen. — 8 Sint, da, weil.

60. Kyrie Paschale, deutsch. Kyrie, Gott aller welt schöpfer und Vater, Eleyson. [von Johann Spangenberg.]

61. Gloria in excelsis deo 2c. All ehr und lob sol Gottes sein, Er ist und heißt der höchst allein (5 Str.).

Du bist in die höhe gefaren und hast das gefengnis gefangen, Du hast gaben empfangen für die menschen 2c. Psalm lxviij.

---

62. Ein Lied von der himelfart Christi. Christ fuhr gen himel, Da sand er uns ernieder den tröster, den heiligen Geist, Zu trost der armen Christenheit. Kyrioleis.

63.

Hymnus: O lux beata.

Verdeutscht durch D. Mart. Luther.

Der du bist drei in einigkeit,
Ein warer Gott von ewigkeit,
Die sonn mit dem tag von uns weicht,
Laß leuchten uns dein Göttlich liecht.

Des morgens, Gott, dich loben wir,
Des abends auch beten für dir,
Unser armes lied rhümet dich
Itzund, imer und ewiglich.

Gott Vater, dem sei ewig ehr,
Gott Son, der ist der einig HERR,
Und dem tröster heiligen Geist
Von nu an bis in ewigkeit.
AMEN.

Sabbato.

O lux beata, trinitas
Et principalis unitas,
Jam sol recedit igneus,
Infunde lumen cordibus.

---

63. Zuerst in X. 1543. — Vgl. zu Nr. 30.

Te mane laudum carmine,
Te deprecemus vespere,
Te supplex nostra gloria
Per cuncta laudet saecula.

Deo patri sit gloria
Ejusque soli filio
Cum spiritu paraclito
Et nunc et in perpetuum.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4°. Fol. 11 b.

Wir haben auch zu gutem Exempel in das büchlein gesetzet die heiligen Lieder aus der heiligen schrift, so die lieben Patriarchen und Propheten vor zeiten gemacht und gesungen haben, auf das wir nicht als neue meister allein angesehen werden in diesem werk, sondern für uns aller Heiligen Exempel anzeigen können. Darum ein iglicher Christ wol sehen wird, wie die selbigen (gleich wie wir thun) auch allein Gottes gnade und nicht menschen werk preisen. Welche man doch nicht so thar verdammen, als uns, ob man sie gleichwol verachtet, als uns.

Allermeist aber darum, das wir solche Lieder oder Psalmen gerne wolten mit ernst und andacht, mit herz und verstand gesungen haben, nicht wie man sie in den Stiften und klöstern mit großem missebrauch und Abgötterei noch heutiges tages blöket und heulet, da man nichts daraus verstehet, noch zuverstehen willen oder vleiß hat, schweige denn mit andacht und mit furcht singen solt. Darum auch Gott mehr damit erzürnet, denn versünet wird.

---

64. Moses vnd die kinder Israel haben dis nachfolgende liede dem HERRN gesungen, da er inen half von der Egypter hand. Wie im andern buch Mosi geschrieben stehet, Am xv. Capitel.

Durch den glauben giengen sie durchs rot meer, als durch trocken land, welches die Egypter auch versuchten und ersoffen. Ebre. xj.

---

65. Moses hat geredt alle wort dieses nachfolgenden liedes für den oren der ganzen gemeine Israel, wie geschrieben stehet im fünften buch Mose, am xxxij Capitel [1—43].

66. Debora und Barak sungen dem HERRN dis liede wie folget, da er inen Sissera, den feldheubtman, Jabin, den Cananiter könig, in ire hende gab mit seinen wagen und großem heer, wie im buch der Richter am fünften Capitel geschrieben stehet [1—31].

67. Hanna, Elkana weib, die unfruchbare, hat gebetet zum Herrn wie folget, da er sie erhörete und gab ir Samuel, iren son, welchen sie dem HErrn bracht, nach dem sie in entwenet hatte. Wie im ersten buch Samuelis am andern Capitel geschrieben stehet [1—10].

68. Folget ein Lobgesang des Propheten Jesaia, darinnen er anzeiget, welches die predigt und der Gottes dienst sein wird des volks im neuen Testament, nemlich Gott danken, loben, seinen namen predigen und bekennen [Cap. 12, 1–6].

69. Folget ein ander Lobgesang des Propheten Jesaia am xxvj. Capitel [1—21] von Christo und seiner Christenheit, was sie für ein volk sei, nemlich ein gerecht und friedsam volk, das sich auf seinen König verlesset und lust hat an seinem wort, dem er auch beistehet und aus allerlei anfechtung, geistlich und leiblich, errettet.

70. Dis ist die schrift Hiskia, des Königes Juda, da er krank gewesen und von der krankheit gesund worden war. Jesaia am xxxviij Capitel [10—20].

71. Ein ander Liede, darinne der Prophet Jesaia in der person der ganzen Christenheit Gott lobet und danket für sein teures wort, das den glauben und unaussprechliche güter mit sich bringet und großen nutz schaffet. Jesaie am lxj Capitel [10—11].

72. Ein ander Lied, darinne der Prophet die gleubigen, seinem exempel nach, unterweiset, wie sie sich in anfechtungen und trübsalen halten sollen, nemlich das sie gedenken an die vergangen wolthaten, welche Gott von anbegin, beide, durch wort und werk den gleubigen erzeiget hat, sie zu tröshten und zu erlösen. Daneben, wie man on unterlaß mit gebet zu Gott an-

halten solle, das er solches fort an thun wolte ꝛc. Jesaia am lxiiij. Capitel [1—19 und 1—12].

73. Und Jona betet zu dem HERRN, seinem Gott, im leibe des fisches und sprach, wie geschrieben stehet Jone am andern Capitel [1—10].

74. Dis ist das Gebet des Propheten Habacuc für die unschuldigen, Wie geschrieben stehet Habacuc am vierden Capitel [2—19].

75.

Der Lobgesang Marie der werden Mutter Gottes, Nemlich das Magnificat. Luc. am j.

Aufs erste singet sie mit frölichem herzen von der gnade und wolthat, die ir der barmherzig Gott an irer eigen person erzeiget hat, lobet und danket im dafür.

Zum andern singet sie von der wolthat und dem großen wunderwerk, das Gott on unterlaß übet durch und durch allen menschen in der ganzen welt, nemlich, das er barmherzigkeit erzeiget den furchtsamen und elenden, die niedrigen erhebet und die armen reich macht.

Widerum, das er der stolzen und vermessenen weisheit zu nichte machet, stürzet vom stuel die großen Hansen, die sich auf ir gewalt und macht verlassen, und machet die reichen zu betlern.

Zum dritten singet sie von dem sonderlichen und allerhöchsten werk, nemlich, das Gott Israel heimgesucht und erlöset hat durch seinen einigen Son, Jhesum Christum.

Und es begab sich, als Elisabeth den gruß Maria hörete, hupfet das kind in irem leibe, und Elisabeth ward des heiligen Geists vol. Luce j.

[Luc. 1, 46—55.]

---

76. Der Lobgesang Zacharie, Johannis des teufers Vater, daraus lerne, seinem exempel nach, Gott dankbar sein für sein heiliges werdes Euangelion, das ein wort der gnaden und des lebens ist. Lu. 1 [67 bis 79 mit angehängtem] Lob und preis sei Gott dem Vater und dem Son und dem heiligen Geist. Wie es war von anfang, itzt und imerdar, und von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

77.

Folget Simeonis des lieben heiligen Erzvaters Lobgesang. Luce am andern Capitel (29—32).

HERR, nu lessestu deinen diener im friede faren, Wie du gesaget hast.

Denn meine augen, Haben deinen Heiland gesehen.

Welchen du bereitet hast, Für allen völkern.

Ein liecht zu erleuchten die heiden, Und zum preis deines volks Israel.

---

78. Der Engel Lobgesang Luce am andern Capitel [14]. Preis sei Gott in der höhe, und fried auf erden, und den menschen ein wolgefallen.

Laßt uns dem HERRN singen, denn er hat ein herrliche that gethan, man und roß hat er ins meer gestürzet. Exod. xv.

---

79. Der CXIIII. Psalm, In exitu Israel de Egypto. [Ps. 114 und 115 ganz.]

80.

Ein fein Christlich Lied zu singen, zum begrebnis der verstorbenen,

durch D. Mart. Luth.

Nu last uns den leib begraben,
Daran gar kein zweivel haben,
Er werd am Jüngsten tag auffstehn
Und unverweslich herfür gehn.

Erd ist er, und von der erden,
Wird auch zu erd wider werden
Und von der erd wider auffstehn,
Wenn Gottes Posaun wird angehn.

Sein seel lebet ewig in Gott,
Der sie alhie aus lauter gnad
Von aller sund und missethat
Durch seinen Son erlöset hat.

Sein jamer, trübsal und elend
Ist komen zu eim selgen end,
Er hat getragen Christus joch,
Ist gestorben und lebet doch noch.

---

80. Zuerst in B. 1540. Bl. 189 mit Luther's Namen, dem in diesem GBuche freilich auch Bl. 87a Spengler's Lied: „Vergebens ist all müh vnd kost", beigelegt ist, was W. Thilo („Luther oder Spengler? d. i. Wer ist Verfasser des Liedes: «Vergebens 2c.». Ein Sendschreiben an einen Freund. Als Handschrift gedruckt." Berlin 1860; 8.) als richtig zu erweisen suchte. Vergebens ist all Müh und kost! — Vgl. zu Nr. 7.

Die seel lebet on alle klag,
Der leib schleft bis an Jüngsten tag,
An welchem Gott in verkleren
Und ewiger freud wird geweren.

Hie ist er in angst gewesen,
Dort aber wird er genesen,
In ewiger freud und wonne
Leuchten wie die helle Sonne.

Nu lassen wir in hie schlafen
Und gehn all heim unser straßen,
Schicken uns auch mit allem vleiß,
Denn der tod kömt uns gleicher weis.

Das helf uns Christus unser trost,
Der uns durch sein blut hat erlost
Vons Teufels gwalt und ewiger pein,
Im sei lob preis und ehr allein.

AMEN.

Beim grabe.

Nu last uns den leib begraben,
Bei dem wir keine zweifel haben,
Er werd am letzten tag aufstehn
Und unverrücklich erfür gehn.

Erd ist er und von der erden,
Wird auch zu erd wider werden
Und von erden wider aufstehn,
Wenn gottes posaun wird angehn.

Seine seel lebt ewig in got,
Der sie alhie aus seiner gnad
Von aller sünd und missetat
Durch seinen bund gefeget hat.

Sein arbeit, trübsal und elend
Ist komen zu eim guten end,

Er hat getragen christi joch,
Ist gestorben und lebet noch.

Die seele lebt on alle klag,
Der leib schleft bis ann letzten tag,
An welchem in got verkleren
Und der freuden wirt geweren.

Hie ist er in angst gewesen,
Dort aber wirt er genesen,
In ewiger freud und wonne
Leuchten wie die schöne sonne.

Nu lassen wir in hie schlafen
Und gehn alsamt unser straßen,
Schicken uns auch mit allem fleiß,
Denn der tod kömt uns gleicher weis.

(Ein New Gesang buchlen. Jungen Buntzel. 1531. Mv.)

Das Gebet Manasse, des Königs Juda, da er gefangen war zu Babilon.

Ein Gebet wider den Türken des Christlichen namens Erbfeinde.

Himlischer vater, wir habens ja wol verdienet, das du uns strafest, aber strafe du uns selbs nach deiner gnaden und nicht nach deinem grim. Es ist uns besser in deiner hende staupe uns geben, denn in der menschen oder des feindes hende, wie David auch bat, denn groß ist deine barmherzigkeit. Wir haben dir gesundiget und deine gebot nicht gehalten.

Aber du weissest, Allmechtiger Gott Vater, das wir dem Teufel, Bapst, Türken nichts gesundiget haben, sie auch kein recht noch macht[1] haben, uns zu strafen, sondern du kanst und magst ir brauchen als deiner grimmigen ruten wider uns, die wir an dir gesundiget und alles unglück verdienet haben.

---

[1] macht, Vollmacht, Auftrag.

Ja, lieber Gott, himelischer Vater, wir haben keine sunde wider sie gethan, darum sie rechte hetten uns zu strafen, sondern viel lieber wolten sie, das wir samt inen aufs greulichst wider dich sundigten. Denn sie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorsam weren, dich lesterten, allerlei abgötterei trieben (wie sie thun) mit falscher lere, glauben[1] und lügen umgiengen, ehebruch, unzucht, mord, diebstal, reuberei, zeuberei und alles übel wider dich theten.

Sondern das ist unser sunde wider sie, das wir dich, Gott Vater, den rechten einigen Gott, und deinen lieben Sohn, unsern HERRN Jhesum Christum, und den heiligen Geist, einen einigen Gott predigen, gleuben und bekennen. Ja, das ist die sunde, die wir wider sie thun. Aber wo wir dich verleugneten, würde uns der Teufel, welt, Bapst und Türk wol zufriden lassen, wie dein lieber Son spricht, Weret ir von der welt, so hette die welt das ire lieb.

Hie sihe nu drein, du barmherziger Vater über uns und ernster richter über unser feinde, denn sie sind deine feinde mehr denn unser feinde. Darum wenn sie uns verfolgen und schlagen, so verfolgen sie dich selber, denn das wort so wir predigen, gleuben und bekennen, ist nicht unser, sondern dein und alles deines heiligen Geists werk in uns.

Der Teufel wil solchs nicht leiden, sondern an deiner stat unser Gott sein, an deines worts stat lügen in uns stiften.

Der Türk wil seinen Machmet an deines lieben Sons Jhesu Christi stat setzen, denn er lestert in und spricht, er sei kein rechter Gott, sein Machmet sei höher und besser, denn er ist.

Ists nu sunde, das wir dich, den Vater, und deinen Son und den heiligen Geist für den rechten einigen Gott halten, bekennen und rhümen, So bistu selbs der sunder, der du solchs in uns wirkest, heissest und haben wilst. Darum so hassen, schlahen und strafen sie dich selbs, wenn sie uns solcher sachen willen hassen, schlahen und strafen.

Darum wach auf, lieber HErr Gott, und heilige deinen namen, den sie schenden, sterke dein reich, das sie in uns zerstören, und schaffe deinen willen, den sie in uns dempfen wollen; und lasse dich nicht um unser sunde willen also mit füßen treten von denen, die nicht unser sunde in uns strafen, sondern dein heiliges wort, namen und werk in uns tilgen wollen, das

[1] glauben, aus falscher lere ist falschem zu ergänzen.

du kein Gott sein sollest und kein volk haben, das dich predige, gleube und bekenne. Solch unser gebet woltestu gnediglich erhören und thun, wie wir gleuben und trauen, durch deinen lieben Son unsern HERRN Jhesum Christ, der mit dir und dem heiligen Geist lebet und herrschet in ewigkeit. AMEN.

Nu folgen Christliche Geseng, Lateinisch und Deutsch, zum Begrebnis.

Dem Christlichen leser.

D. Mart. Luther.

S. Paulus schreibt denen zu Thessalonich, das sie über den todten sich nicht sollen betrüben, wie die andern, so keine hoffnung haben, sondern sich trösten durch Gottes wort, als die gewisse hoffnung haben des Lebens und der todten auferstehung.

Denn das die sich betrüben, so keine hoffnung haben, ist nicht wunder, sinds auch nicht zu verdenken, nachdem sie außer dem glauben Christi sind, entweder allein dis zeitlich leben achten und lieb haben müssen und dasselb ungern verlieren, oder sich nach diesem leben des ewigen tods und zorn Gottes in der helle versehen müssen und daselbs ungern hinfaren.

Wir Christen aber, so von dem allen durch das theure blut des Sons Gottes erlöset sind, sollen uns üben und gewehnen im glauben, den tod zu verachten und als einen tiefen, starken, süßen schlaf anzusehen. Den Sark nicht anders denn als unsers HERRN Christi schoß oder Paradis, das grab nicht anders denn als ein sanft faul- oder rugebette zu halten. Wie es denn für Gott in der warheit also ist, wie er spricht Joh. xj. Lazarus unser freund schleft. Matth. ix. Das Meidlin ist nicht tod, sondern es schlefet.

Also thut auch S. Paulus j. Corinth. xv. Setzt aus den augen alle heßliche anblick des todes in unserm sterbenden leibe und zeucht erfür eitel holdselige und fröliche anblick des lebens, da er spricht: Es wird geseet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird geseet in unehre (das ist heßlicher schendlicher gestalt) und wird auferstehen in herrligkeit. Es wird ge-

seet in schwacheit und wird auferstehen in kraft. Es wird geseet ein natürlicher leib und wird auferstehen ein geistlicher leib.

Dem nach haben wir in unsern kirchen die Bepstlichen greuel, als Vigilien, Seelmessen, Begengnis, Fegfeur und alles ander gaukelwerk für die todten getrieben, abgethan und rein ausgefegt und wollen unser kirchen nicht mehr lassen klagheuser oder leidestete sein, sondern wie es die alten Veter auch genennet Coemiteria, das ist, für schlafheuser und rugestete halten.

Singen auch kein trauerlied noch leidegesang bei unsern todten und grebern, sondern tröstliche lieder von vergebung der sunden, leben und auferstehung der verstorbenen Christen, damit unser glaub gesterkt und die leute zu rechter andacht gereizt werden.

Denn es auch billich und recht ist, das man die begrebnis ehrlich halte und volbringe, zu lob und ehr dem frölichen Artikel unsers glaubens, nemlich von der auferstehung der todten, und zu trotz dem schrecklichen feinde, dem tode, der uns so schendlich dahin frisset on unterlaß, mit allerlei scheuslicher gestalt und weise.

Also haben (wie wir lesen) die heiligen Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph ꝛc. ire begrebnis herrlich gehalten und mit großem vleiß befohlen. Hernach die Könige Juda groß geprenge getrieben über den Leichen mit köstlichem reuchwerg allerlei guter edler gewürz, Alles darum, den stinkenden schendlichen tod zu dempfen und die auferstehung des todten zu preisen und bekennen, damit die schwachgleubigen und traurigen zu trösten.

Dahin auch gehört was die Christen bisher und noch thun an den Leichen und grebern, das man sie herrlich tregt, schmückt, besinget und mit grabzeichen zieret. Es ist alles zu thun um diesen Artikel von der auferstehung, das er feste in uns gegründet werde, denn er ist unser endlicher, seliger, ewiger trost und freude wider den tod, helle, Teufel und alle traurigkeit.

Zu dem haben wir auch zum guten Exempel die schönen Musica oder gesenge, so im Babstum in Vigilien, Seelmessen und begrebnis gebraucht sind, genomen, der etlich in dis büchlin drücken laßen und wollen mit der zeit der selben mehr nemen, oder wer es besser vermag denn wir, doch andere text darunter gesetzt, damit unsern Artikel der auferstehung zu schmücken, nicht das fegfeur mit seiner pein und genugthuung, dafür ire verstorbene nicht schlafen noch rugen können. Der gesang und

die noten sind köstlich, schade wer es, das sie solten untergehen, aber unchristlich und ungereimt sind die text oder wort, die solten untergehen.

Gleich wie auch in allen andern stücken thun sie es uns weit zuvor, haben die schönsten Gottesdienst, schöne herrliche stifte und klöster, aber das predigen und leren, das sie drinnen üben, dienet das mehrer teil dem Teufel und lestert Gott. Denn er ist der welt Fürst und Gott, darum muß er auch das niedlichste, beste und schönste haben.

Auch haben sie köstliche güldene, silberne Monstranzen und bilder, mit kleinoten und edelsteinen gezieret, aber inwendig sind todten bein, so schier von schintleichen als anderswo her. Item sie haben köstliche kirchenkleider, Caseln, mantel, röck, hüte, infulen. Aber wer ist darunter oder damit gekleidet? Faule beuche, böse wölfe, Gottlose seue, die Gottes wort verfolgen und lestern.

Also haben sie auch warlich viel treffliche schöne Musica oder gesang, sonderlich in den Stiften und Pfarrhen, aber viel unfletiger abgöttischer text damit geziert. Darum wir solche abgöttische todte und toll text entkleidet und inen die schöne Musica abgestreift und dem lebendigen heiligen Gottes wort angezogen, dasselb damit zu singen, zu loben und zu ehren, das also solcher schöner schmuck der Musica in rechtem brauch irem lieben schöpfer und seinen Christen diene, das er gelobt und geehret, wir aber durch sein heiliges wort mit süßem gesang ins herz getrieben, gebessert und gesterkt werden im glauben. Das helfe uns Gott der Vater mit Son und heiligem Geist. Amen.

Doch ist nicht dis unser meinung, das dise noten so eben müsten in allen kirchen gesungen werden. Ein igliche kirche halte ire noten nach irem buch und brauch. Denn ich selbs auch nicht gerne höre, wo in einem Responsorio oder gesang die noten verruckt, anders gesungen werden bei uns, weder ich der in meiner jugent gewonet bin. Es ist um verenderung des texts und nicht der noten zu thun.

WEnn man auch sonst die greber wolt ehren, were es fein, an die wende, wo sie da sind, gute Epitaphia oder sprüche aus der Schrift drüber zu malen oder zu schreiben, das sie für augen weren denen, so zur Leiche oder auf den kirchhof giengen, nemlich also oder dergleichen

Er ist entschlafen mit seinen Vetern und zu seinem volk versamlet.

Ich weiß, das mein Erlöser lebet, und er wird mich aus der erden aufwecken, und werde mit meiner haut umgeben werden und werde in meinem fleisch Gott sehen. Hiob xix.[1]

Sölche sprüche und grabeschrift giereten die kirchhof besser, denn sonst andere weltliche zeichen, schild, helm ꝛc.[2]

Wo aber jemand tüchtig und lustig were, solche sprüche in gute feine reime zu stellen, das were dazu gut, das sie desto leichter behalten und desto lieber gelesen würden. Denn reyme oder vers machen gute sentenz oder sprichwort, die man lieber braucht, denn sonst schlechte[3] rede.

Luce ij.

Im fried bin ich dahin gefarn,
Denn mein augen gesehen haben
Dein Heiland, HErr, von dir bereit
Zum liecht der ganzen Christenheit.
In des rug ich in dieser gruft
Bis auf meines HErren widerkunft.

Luce ij.

Mit fried und freud in guter ru,
Frölich thet ich mein augen zu
Und legt mich schlafen in mein grab,
Weil ich dein Heiland gsehen hab,
Den du für uns all hast bereit
Zum heil der ganzen Christenheit,
Das er das ewig liecht solt sein,
Den heiden zum seligen schein,
Und das auch Israel darob
Hab herrligkeit und ewigs lob.

Joh. xj.

Christ ist die warheit und das leben.
Die auferstehung wil er geben.

---

[1] Es folgen einige Seiten mit Bibelsprüchen, die sich für den Zweck eignen. — [2] Es folgen Bibelstellen, lateinisch, unter Noten. Ein Lied von Prudentius u. dgl. Nr. 81—89; ferner Luther's Lieder Nr. 28, 2. 35. 16. 7. 80. 12. — [3] schlechte, einfache.

Wer an in gleubt, das leben wirbt,
Ob er gleich hie auch leiblich stirbt.
Wer lobt und gleubt, thut ihm die ehr,
Wird gwislich sterben nimermehr.

Hiob xix.

Jn meinem elend war dis mein trost,
Jch sprach, Er lebt, der mich erlost,
Auf den ich in der not vertraut,
Wird mich wider mit meiner haut
Umgeben, das ich aus der erd
Vom tod wider erwecket werd.
Jn meinem fleisch werd ich Got sehen,
Jst gewislich war und wird geschehen.

So spricht der HErr, Sihe, Jch wil eure greber aufthun und wil euch, mein volk, aus den selben heraus holen rc. Ezech. xxxvij.

Gedruckt zu

Leipzig

durch Valentin Babst

in der Ritterstrassen.

1545.

[Es folgen dann als besonderes Buch und mit neuer Signatur, A bis K.:]

Psalmen vnd | Geistliche lieder, welche | von fromen Christen | gemacht vnd zu | samen gelesen | sind. Leipzig. (Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin Babst, | in der Ritter | strassen. M. D. XLV.).

1. Der hundert und sieben und dreißigst Psalm. An wasserflüssen Babylon (von Wolfgang Dachstein).

2. Der 127. Psalm. Vergebens ist all mühe und kost (Lazarus Spengler) [vgl. zu Nr. 80].

3. Der 117. Psalm. Frölich wöllen wir Haleluia singen (Johann Agricola).

4. Der 15. Psalm. Herr wer wird won in deiner hütt (Hans Sachs).

5. Der 2. Psalm. Hilf Gott wie geht das imer zu (Andreas Knöpken).

6. Der 7. Psalm. Auf dich Herr ist mein trauen stet (Ludwig Oler).

7. Der 23. Psalm. Der Herr ist mein treuer hirt. (Unbekannter Verfasser.)

8. Der 31. Psalm. In dich hab ich gehoffet, Herr (Adam Reusner).

9. Der 85. Psalm. Bis gnedig, o herr, deinem land. (Unbekannter Verfasser, hier zuerst.)

Nu folgen andere Geistliche lieder von fromen Christen gemacht.

10. Matth. 11. Komt her zu mir, spricht Gottes Son. (Unbekannter Verfasser.)

11. O reicher Gott im throne (Unbek. Verf.).

12. Marggraff Casimirus Lied. Capitan, Herr Gott Vater mein.

13. Marggraff Georgen Lied. Genad mir Herr, ewiger Gott.

14. Hilf Gott, das mir gelinge (Heinrich Muler von Zutphen.

15. O Gott, verleih uns deine gnad (Johann Sankdörfer).

16. Ich ruf zu dir, Herr Jhesu Christ (Joh. Agricola).

17. Mag ich unglück nicht widerstan (Für Königin Maria von Ungarn).

18. Ich dank dir, lieber Herre (Joh. Koloros).

19. Es geht daher des tages schein (Mich. Weisse).

20. Der 51. Ps. O Herre Gott begnade mich (M. Greiter).
21. Allein zu dir, Herr Jhesu Christ. (Joh. Schnesing).
22. Weltlich ehr und zeitlich gut (Mich. Weisse).
23. Mein zung erkling (Unbekannter Verfasser).
24. Nu höret zu, ir Christenleut (Hs. Witzstadt).
25. Vom verlornen Son (Ker um, ker um du junger Son (Mich. Weisse).
26. Die deutsche Litania, reimweiß in ein lied gebracht, das auch einzelne personen, die lieb und andacht dazu haben, singen mügen, sonderlich an orten, da nicht schulen sind. Gott Vater in dem himelreich. (17 Strophen, von Joh. Freder.)
27. Ein ander geistlich lied. Als Christus mit seiner lehr versamlet ein kleines heer. (12 Strophen, von Michael Weisse.)
28. Mitten wir im leben sind. Wir waren in großem leid in Adam all gestorben. (4 Strophen, von Michael Weisse.)
29. Ein ander geistlich lied. Barmherziger ewiger Gott, sih an unser elend, angst und not. (15 Strophen, von Michael Weisse.)
30. Ein schön lied von der geburt Christi. Lobsinget Gott und schweiget nicht, Denn er hats sehr wol ausgericht. (14 Strophen, von Michael Weisse.)
31. Ein ander lied von der menschwerdung Christi. Veni redemptor gentium. Von Adam her, so lange zeit war unser fleisch vermaledeit. (12 Strophen, von Michael Weisse.)
32. Ein ander geistlich lied von der geburt Christi. Lobet Gott, o lieben Christen, singet ihm mit dem Psalmisten. (12 Strophen, nebst 4 Responsorien, von Michael Weisse.)
33. Ein ander schön geistlich lied. Sehr groß ist Gottes gütigkeit, denn er schuf uns zur seligkeit. (13 Strophen, von Michael Weisse.)
34. Ein schön lied von dem leiden und tod unsers Herrn Jhesu Christ. Die Propheten han propheceit und geschrieben vor langer zeit. (11 Strophen, von Michael Weisse.)
35. Ein geistlich lied von dem reichen man und dem armen Lazaro. Es was ein mal ein reicher man, mit sammet und seiden angethan. (17 neunzeilige Strophen, von unbekanntem Verfasser; hier zuerst.)
36. Ein schön lied von dem Jüngsten tage. Es wird schier der letzte tag herkomen, denn die bosheit hat sehr zugenomen. (19 Strophen, von Michael Weisse.)

37. Ein geistlich lied vom preis Göttlichs worts durch Exempel des alten und neuen Testaments, gemehret und gebessert. Freud euch, freud euch in dieser zeit, ihr werden Christen alle. (18 Strophen, von unbekanntem Verfasser.)

38. Das Benedicite vor dem tische. Allmechtiger gütiger Gott, du ewiger Herr Zebaoth. (6 Strophen, von Joh. Horn.)

39. Nach dem tisch, ein Danksagung. Danket dem Herren, denn er ist sehr freundlich, Denn seine güte und warheit bleibt ewiglich. (6 Strophen, von Joh. Horn).

40. Ein schön neu Vater unser in gesang weise. Vater unser, der du bist, Kyrieleison, Gib uns zur kennen Jhesum Christ, Vater mein. (9 Strophen, von unbekanntem Verfasser; hier zuerst.)

II.

Sprüche und Lieder.

1.

Von dem Neuen Testamentbuch.

Das Testament ist ein edels buch,
groß kunst, weisheit es leren thut.
Wol dem, der sich auch helt darnach,
dem wird Gott segnen all sein sach.
Denn Gottes wort bleibt ewiglich
und teilt uns mit das himelrich.
Wir müssen doch von dieser welt,
alsdenn das wort fest bei uns helt
und sterket uns in sterbens not
und hilft uns aus dem ewigen tod.

2.

Grabschrift Magdalenchin Luthers, D. Martini Luthers Töchterlin, vom Vater selber.

Dormio cum sanctis hic Magdalena, Lutheri
Filia, et hoc strato tecta quiesco meo.
Filia mortis eram, peccati semine nata,
Sanguine sed vivo, Christe, redempta tuo.

---

1. J. Aurifaber, Tischreden Oder Colloqvia Doct. Mart. Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 20b.

2. Aurifaber, Luther's Tischreden. 1556. Bl. 495b. Das Kind starb, 14 Jahre alt, am Mittwoch des 17. Sonntags nach Trinitatis 1542 (4. Oct.).

Hie schlaf ich Lenichn, D. Luthers töchterlein
Rug mit alln heilgn in mein bettlein;
Die ich in sünden war geborn,
Hett ewig müssen sein verlorn,
Aber ich leb nun und habs gut,
Herr Christe, erlöst mit deinem blut.

3.

Der arme Judas.

D. M. L.

Unser große sünde und missethat,
Die Christum, den waren Gott von art,
Ans kreuz geschlagen hat,
Darum wir dich armen Juda, darzu die Judenschar
Nicht billich dürfen schelten, die schuld ist unser gar.

4.

Rätsel.

D. Luther erzelet einmal vom wörtlein Golt dies aenigma:

Ich weiß ein wort, das hat ein L;
Wer das sieht, der begert es schnell;
Wenn aber das L weg und ab ist,
Nichts bessers im himel und erden ist.

---

3. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisleben 1566. Fol. Bl. 420a.
4. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisleben 1566. Fol. Bl. 624a. (Golt, Got.)

5.

Bibellesen.

Das man die Bibel fleißig lesen solle, davon sagete Doctor Martinus Luther einmal diesen reim:

Wie einer liset in der Bibel,
So stehet am hause sein gibel.

6.

Reim.

Christus leßt wol sinken,
Aber nicht vertrinken.

7.

Spruch.

Ein Christ sehet auch hie in dieser zeit das ewige Leben an. Das macht Christus Gottes son, an welches wort er gleubet. Ein Christ solte in diesem Reim:

Ich lebe und weiß nicht wie lang,
Ich muß sterben, weiß auch nicht wann,
Ich far von dann, weiß nicht wohin,
Mich wundert, das ich so frölich bin —

die letzten zwei vers endern und mit frölichem mund und herzen so reimen:

Ich far und weiß Gott lob wohin,
Mich wundert, das ich so traurig bin.
Mart. Luth.

5. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisl. 1566. Fol. Bl. 626[a].
6. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisl. 1566. Fol. Bl. 615[a].
7. Vieler schönen Sprüch auslegung. 1547. 4. Bl. X. 4[a]. Luthers Bücher. Wittemberg. 1558. 9, 516[b].

8.

Beati omnes qui timent Dominum.

Dies wort gewislich bleibet war,
Wiewol es hat so manche fahr,
Noch sols nicht feilen um ein har,
Es wird erfüllet ganz und gar,
Und solns nicht wehrn der hellen schar;
Verzeuhts sich dies und etlich jar,
Gar bald die zeit wird komen dar,
Die es wird machen offenbar
Und alle ding so zeigen klar,
Das man davon frei reden tar,
Denn wird man ja bekennen zwar,
Das Gott erhelt sein wort und lar,
Dem feind zuletzt die rach nicht spar.

9.

[Pflichttreue.]

Ein jeder lern seine lection,
So wird es wol im hause ston.

10.

Veterliche vermanung zur furcht Gottes.

Liebes kind höre gerne Gottes wort
Und deiner eltern warnung und gebot,
Weil du bist frisch und jung,
Das ist dir hie und dort ewiglich gesund.

---

8. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisl. 1566. Fol. Bl. 20b. Vieler schönen Sprüche auslegung 1547. 4o. Bl. C. 4b, wo V. 13 steht, den Aurifaber nicht mittheilt, der aber auch in Luthers Büchern, Wittemb. 9, 484 überliefert ist.

9. Luther's Schriften. Jena 1600. 8, 353b.

10. Aurifaber, Luther's Tischreden. 1556. Bl. 458a.

Item Doctor Martinus Luther sagte einmal über tische, das ein vater seine kinder vermanet hette, vleißig zu studiren, und hette diese zwene vers inen fürgesaget, die sie ja wol behalten solten, nemlich:

Liebes kind, lernestu wol,
So wirstu guter hüner vol,
Lernestu aber übel,
So mustu mit den sauen essen aus dem kübel.

11.

Warnung für Peter Barbirer.

So scharf wird nicht werden ein man,
Der den Teufel gnug kennen kan,
Er hengt im doch ein schlappen an
Und wird in nicht zu frieden lan,
Es sei denn Christus bei der hand,
Der hat das spiel im gar gewand,
Sonst ists mit uns fürwar verlorn,
Wie viel wir menschen sind geborn.
Er macht sich zu dick und zu breit
Und weiß zuvor das alls bereit,
Was meister Peter itzt gedenkt
Und hart sich wider ihn bekrenkt,
Das er ein buch wil schreiben groß
Und den Teufel nicht lassen los.
ER denkt, „Ich fürcht mich nicht so sehr
Dis mal für solcher neuen mer,
Ich habs wol ehe so sauer gesehn,
Für im wil ich auch noch bestehn,
Ich bleibe doch ein fürst der welt,
Obs gleich euch Christen nicht gefelt.
Der große haufe bei mir steht,
Nach eurem willen wenig geht.

---

11. Der Neundt Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg 1558. Fol. Bl. 515.

Und wer da wil, der zeig mir an,
Ob etwa sei gewest ein man,
Wie heilig, klug und groß der sei,
Der für mir möchte leben frei
Und on schaden entlaufen mir,
Es wer denn einer oder vier,
Der keiner meister Peter heißt.
Was gilts, mein reich behelt das meist."
So trotzig gar der Teufel ist,
Vol arger schalkheit, tück und list,
Das meister Peter auch wol darf
Zusehen in der sachen scharf,
Das er im nicht zeig einen tück
Und bring in auch in groß unglück.
Er hats viel mehr leuten gethan,
Denn jemand einer zelen kan.
Darum so ist hie betens zeit.
Der Teufel ist vol grim und neit.

Mart. Luther.

Diese warnung D. Mart. Luth. in reime gefaßt, samt der auslegung des spruchs Joh. 8, 44: Ihr thut eures vaters, des Teufels, werk, hat D. M. Luther seliger einem fromen, gottfürchtigen man, Peter Barbirer, der gerne Gottes wort hörete und davon redete und viel um den Doctor war, mit seiner hand in ein buch geschrieben zum gedechtnis, auf welchs vleißig ansuchen er auch das feine nützliche büchlin, mit dem titel: Ein einfeltige weise zu beten &c. hat lassen ausgehen. — Derselbe man pflegte viel und oft von des Teufels list und gewalt zu reden und sagte imer, er wolte ein groß buch dawider schreiben, damit sich ein jeder wüste dafur zu hüten &c. — Darauf gehet des spruchs auslegung und die reime. Und warlich (das sich wol zu wundern) wie die warnung laut, so ists mit diesem barbirer ergangen. Denn nicht viel über ein jar ernach hat in der Teufel in ein großen jamer gefürt (wie viel leuten hie zu Wittemberg bewust) das er seiner leiblichen tochter man erstochen hat, ist doch endlich an einem fremden ort[1] wol und christlich gestorben. (Luther's Bücher. Wittemb. 1558. 9, 514^{b}.)

[1] Zu Torgau. Chr. Spangenberg, Cithara Lutheri 1571. 2, 45^{b}, wo V. 1—8 und 31—40 angeführt sind.

12.

Vermanung zu Zucht und ehren und der buße, ein summarium des buchs Salomonis.

Hüt dich, hüt dich, mein liebes kind!
Gar viel der bösen buben sind
Die leben wie ein sau und rind
Und bleiben in den sünden blind;
Doch bald sie Gottes strafe find
Und machet sie des teufels gsind.
Hüt dich für in und folg in nicht,
Gedenk an Gott, der alles sicht,
Auch alles straft was böses gschicht,
Fürwar nicht scherzt mit seinem gricht,
Wie uns die heilig schrift vergicht,
Obgleich ein bub im selber ticht,
Es hab noch lang mit im kein not
Und fraget nichts nach Gotts gebot,
Helt auch der eltern wort für spot;
Mein aug der viel gesehen hot,
Den es ist worden all zu spot,
Ubereilet das sie hat der tot.
Darum mein kind und lieber sohn,
Hör zu dem könig Salomon;
Der gibt dir viel der leren schon,
Die Gott gefellt ins himels thron
Und dir wird geben reichen lohn,
Wenn du mit fleiß dis hast gethon.

D. M. L.

---

12. Joach. Camerarius, Capita pietatis et religionis. Lips 1546. 8. Dj[ab] D. M. L. unterzeichnet; Lips. 1576. S. 4. fg., daraus mitgetheilt von K. J. Schröer im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1871. Sp. 375 fg., unterz.: D. Mart. Luther; Lips. 1582. C 8, unterz. Doct. Mart. Luther; Lips. 1598 C 8. unterz. D. Martin Luther. Auch in Luther's Büchern. Wittemberg, 9, 497[a].

12. 6 gsind, kind. Wittemb. 9, 497. — 9 fehlt Wittemb. 9, 497. — 10. nicht scherzet sein gericht. das. — 11 vergicht, aussagt. — 16—17. fehlt Wittemb. 9, 497. — 22 im himels. Wittenb. — 24. dis, das Wittbg. 9, 497.

13.

Neidhart.

Wie man im Reim spricht:

Neidhart, eigen nutz, junger rat
Jerusalem, Troia, Rom verstöret hat.

14.

Hofleben.

Cantio de aulis, im ton, Ein leppisch man.

D. M. L.

Wer sich nimt an
Unds redlein kan
Hübschs auf der ban
Lan umher gan
Und schmeicheln schon,
Find jederman
Ein feil und wan,
Ist jetzt im korb der beste han.

Denn wer gedecht,
Zu leben schlecht,
Ganz from und grecht
Die warheit brecht,
Der wird durchecht
Und gar geschwecht,
Gehönt und gschmecht
Und bleibt allzeit der andern knecht.

---

13. Der CI. Psalm, durch D. Mart. Luth. Ausgelegt. Wittemberg. M. D. XXXIIII. 4. Bl. Pj^{b}.

14. Luthers Schriften. Eisleben 1565. Th. II, 501 (daraus in J. Chr. Olearius, Jubilirende Liederfreude. 1717. 8. letzte Seite). Luthers Schr. Altenburg. Thl. V. 1662. Fol. S. 804—805, mit der Randbemerkung: „Zuvor nicht gedruckt.“ Herder, Volkslieder (Werke, zur schönen Liter. u. Kunst. 8, 198 fg.). — 8 vel: der geht zu hof jetzt oben an, vel: der ist zu hof am besten dran.

Beim schmeichelstab
Gwinnt mancher knab
Groß gut und hab,
Gelt, gunst und gab,
Preis ehr und lob,
Stößt andre rab,
Daß er hoch trab;
So geht die welt jetzt auf und ab.

Wer solchs nicht kan
Zu hofe than,
Thu sich davon,
Ihm wird zu lohn
Nur spott und hohn,
Denn heuchelman
Und spötterzahn
Ist jetzt zu hof am besten dran.

15.

(Frauenliebe.)

Nichts liebers ist auf erden,
Denn frauenlieb, wem sie kan werden.

16.

Hausspruch.

Es ist gewis ein fromer man,
Der sich um sein weib nimet an;

---

15. Sprüche Salomonis 31, 10 in Luther's Uebersetzung des A. T. Theil 3 Bl. 80^b der Ausgabe Wittenb. Hans Luft 1535 (und 1546, Bl. 343^b, hier V. 2: wems kan werden), als Randglosse zu Salomo: „Wem ein tugentsam weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten perlen."

16. Jo. Manlius, Locorum communium Collectanea (1563). Basil. 1590. 8. S. 210, V. 1—20. V. 1—12 stehen in Luthers Werken an anderer Stelle, als 13—20, z. B. in der jenaer Ausg. 1600. 8, 346, während daselbst V. 13—20 auf S. 345 stehen.

20.

D. M. Luther's Reim einer.

In luctu gaudium,	In trauren freud,
In gaudio luctus,	In freuden trauren,
Gaudendum in domino,	Frölich im Herrn,
Lugendum in nobis,	Traurig in uns sein.

21.

Lügen thun mir nicht,
Wahrheit scheu ich nicht.

22.

Lutheri Reim.

Es ist auf erden kein besser list,
Denn wer seiner zungen ein meister ist.
Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf alle fragen.
Rede wenig und machs war;
Was du borgest, bezale bar.
Laß einen jeden sein, wer er ist,
So bleibstu auch wol, wer du bist.

23.

Proverb. 30, 21—23.

Es ist itzt in der welt kein größer herr, denn knecht und magd; darum saget auch Salomo: drei ding machen die welt rege und das vierde kan sie nicht leiden.

---

20. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 204^{b}.
21. Antwort deutsch Mart. Luthers auff König Henrichs von Engelland buch. 1522. 4. Titelseite.
22. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 623^{b}.
23. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 416^{a}.

Wenn der baur herr wird,
Wenn der narr voll wird,
Wenn die magd frau wird
Und die frau herr wird,

denn wenn da die laus in grind kömt, so wird sie stolz.

24.

Ueber den spruch des psalms, Befihle deinen weg dem Herrn, und hoffe auf ihn, machte Doctor Martinus Luther diesen Vers.

Schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Nöt allein Gott klag.
An Gott je nicht verzag,
Dein glück kömet alle tag.

25.

Doctor Martini Luthers Reim.

Wer was weiß, der schweig.
Wem wol ist, der bleib.
Wer was hat, der behalde.
Unglück das kömet balde.

---

24. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisleben 1566. Fol. Bl. 204ª. J. Mathesius, Historien Luther's. Nürnberg 1566. 4°. Bl. 150ª zum Jahre 1540, Intell.=Bl. d. N. Leipz. Lit.=Ztg. 1810, Sp. 191. — 4 glück, hülfe. Mathes. u. Lpz. L.=Ztg.

25. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 611ª.

26.

Reime.

D. M. Luther saget auch gern gute deutsche Reim über tische und auf der kanzel, wie ich aus seinem Psalterlein etliche ausgeschrieben:

Weißt du was, so schweig,
Ist dir wol, so bleib,
Hastu was, so halt,
Unglück mit seinem breiten fuß komt bald.

— Iß was gar ist,
Trink was klar ist,
Red was war ist. —

27.

Wie man alt werde.

Wilt du alt werden, so werde balde alt.
Behalt den kragen warm
Fülle nicht zu sehr den Darm
Mache dich der Greten nicht zu nah
Also wirst du langsam gra.

28.

Reime.

Auf ein ander zeit hat D. M. Luther diese reim gesaget:

Virtus ist geschlagen tot,
Justitia leidt große not,

---

26. J. Mathesius, Historien von Luthers Anfang u. s. w. Nürnberg 1566. 4°. Bl. 150^{a} zum J. 1540. Intell. Bl. der N. Leipz. Lit.-Ztg. 1810. Sp. 191.
27. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisl. 1566. Fol. Bl. 76^{a}.
28. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 623^{b}.

Temperantia ist gebunden,
Veritas beißen die hunde,
Fides gehet auf stelzen,
Nequitia ist nicht seltzam.

29.

Was geld für gewalt in der welt hat.

Qui non habet in nummis,
Den hilft nicht, das er frum ist;
Qui dat pecuniam summis,
Der machet wol schlecht, was krum ist.

30.

Reim.

Doctor Martin Luther erzelete diese reim:

Hüte dich für der Alchimisten süple,
Und für der Juristen codice,
Für der Medicorum recipe,
Für der Pfaffen praesta quaesumus domine,
Wiltu mit einem vollen beutel zu markt gehn.

31.

Ein scharf urteil D. M. Luth. von Erasmo Rotterodam, an seinen son mit eigener hand auf einen zeddel lateinisch geschrieben. Anno 1533.

Erasmus ist ein feind aller religion und ein sonderlicher feind und widersacher Christi, ein volkomen conterfeit und

---

29. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 624a.
30. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 615.
31. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisl. 1566. Fol. Bl. 413a.

ebenbild des Epicuri und Luciani. Dies hab ich Mart. Luther mit meiner eigenen hand geschrieben dir, mein lieber son Johannes, und durch dich allen meinen kindern und der heiligen christlichen kirchen.

Sensibus haec imis, res est non parva, reponas.

Dies faß, mein son, je wol zu herz
Und laß es dir sein gar kein scherz,
Denn es ist nicht ein kleine sache,
Die man verachten mög und lache.

32.

Wucher.

Der Doctor sagete von wucherern, das man itzt spreche in Sachsen:

Wer segt, dat wucher sünde si,
Die hefft kein geld, dat gleube fri.

Aber ich Doctor Luther sage dagegen:

Wer sagt, dat wucher kein sünd si,
Die hefft kein Gott, dat gleube nur fri.

33.

Wittenberg.

1545.

Wie Gott das gering nicht veracht,
Sondern etwas groß daraus macht,

---

32. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisl. 1566. Fol. Bl. 75[a].
33. Holzschnitt: Wahrhafftige Contrafet der Churfürstlichen Stadt Wittenberg im J. M. D. X L V. Großes Blatt; darauf die Verse Luthers; wiederholt in der Samlung von Alt und Neuem. Leipzig 1733, S. 363 fg.

Ist alle welt exempel voll,
Auch lert uns solches die schrift wol.
Was ist groß worden auf erden,
Das nicht zuvor klein muste werden?
Jerusalem, die heilig stadt,
Wie der psalter verkündigt hat, Ps. 42
Ein kleiner berg dazumal war,
Hat nun die welt begriffen gar
In ringmaur und grenze wendet, Ps. 19
Da die weite welt sich endet.
Alle völker drin geboren werden, Ps. 87
Wie sie heißen hie auf erden.
Wittenberg, die kleine arme stadt,
Einen großen namen itzund hat
Von Gottes wort, das herausleucht
Und viel seelen zum himel zeucht,
Damit sie ein glied wird genant
Der stadt Jerusalem verwant.
Gott geb ir, das sie dankbar sei
Und ewiglich bleibe dabei
Und so genung thu irem namen,
Das sie selig werde. Amen.

Martinus Luther, Doctor.

34.

Glim glam gloriam.

Einer vom adel, ein tumherr, las in einer lection glam für gloriam. Daher haben die alten gesungen:

Glim glam gloriam,
Die sau die hat ein chorrock an.

---

34. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 553[a].

35.

Das Judaslied auf Heinzen also gedeutet.

Ah du arger Heinze, was hastu gethan,
Das du viel fromer menschen durchs feur hast morden lan?
Du wirst in der helle leiden große pein,
Lucibers geselle mustu ewig sein.
Kyrieleison.

Ah verlorn Papisten, was habt ir gethan,
Das ir die rechten Christen nicht kundet leben lan?
Des habt die großen schande, die ewig bleiben sol,
Sie geht durch alle lande, und solt ir werden tol.
Kyrieleison.

Wenn ich dis Liedlein ein mal vol mache, wil ich dem zu Meinz seine leisen auch finden.

36.

Ein Lied vom Babst.

D. M. Luther.

Nun treiben wir den Babst hinaus,
Aus Christus kirch und Gottes haus,
Darin er mörtlich hat regiert,
Unzehlich viel seelen verfürt.

Troll dich aus, du verdamter son,
Du rote braut von Babylon,
Du bist der greul und Antichrist,
Voll lügen, mords und arger list.

---

35. Wider Hans Worst [Heinrich den Jüngern von Wolfenbüttel]. Wittemberg 1541. 4⁰. Bl. Qij.
36. Fol. Bl. 1546. Samlung von Alt und Neuem 1732. S. 545 fg.

Dein ablaßbrief, bull und decret
Leit nun versigelt im secret,
Damit stalst du der welt ir gut
Und schendst dardurch auch Christus blut.

Der römisch götz ist ausgethan,
Den rechten Babst wir nemen an,
Das ist Gott Son, der fels und Christ,
Auf dem sein kirch erbauet ist.

Der ist der rechte priester zart,
Vom kreuz er aufgeopfert ward,
Sein blut vor unser sünd vergoß,
Recht ablaß aus sein wunden floß.

Sein kirch er durch sein wort regiert,
Gott vater selbs, der in vestiert,
Er ist das haupt der Christenheit,
Dem sei lob, preis in ewigkeit.

Es geht ein frischer sommer herzu,
Verleih uns, Christus, freud und ru;
Bescher uns, Herr, ein selig jar,
Vor Babst und Türken uns bewar.

Diß jar [1545] besucht ich Doctor Luther zum letzten und bracht im das lied mit, darinn unser kinder zu Mitterfasten den Antichrist austreiben, wie man etwan den tod und die alten Römer iren bilden und Argeis[1] teten, die sie auch ins wasser warffen. Diß lied gab er in Druck und macht selbs die unterschrift Ex montibus et vallibus, ex sylvis et campestribus.

J. Mathesius, Historien von Luthers Anfang u. s. w. Nürnb. (1565) 1580. 4°. Bl. 168b.

---

36. 22 vestiert, kleidet, einsetzt; in Alt u. N.: verstört.

[1] Argei waren Menschenbilder, die alljährlich im Mai zu Rom in die Tiber geworfen wurden (Ovid, Fasten 5, 621), als Erinnerung an frühere Menschenopfer.

37.

Abbildung des Bapstum durch Mart. Luther D.

Wittemberg 1545.

1.

Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi Anno 1496.

Was Gott selbst vom Bapstum helt
Zeigt dis schrecklich bild hie gestelt:
Dafür jederman grauen solt,
Wenn ers zu herzen nemen wolt.
Mart. Luth. D.

2.

Ortus et origo Papae.

Hie wird geboren der Widerchrist,
Megera sein Seugamme ist,
Alecto sein Kindermeidlin,
Tisiphone die gengelt in.
Mart. Luth. D. 1545.

3.

Regnum Satanae et Papae.

In aller Teuffel namen sitzt
Alhie der Bapst, offenbart itzt,
Das er sei der rechte widerchrist,
So in der schrift verkündigt ist.
Mart. Luth. D.

4.

Hic Papa obediens S. Petro honorificat regem.

Hie zeigt der Bapst mit der that frei,
Das er Gottes und menschen feind sei,
Was Gott schafft und wil geehret han,
Mit füßen tritt der heiligst man.
M. Luth. D.

5.

Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.

Groß gut die keiser han gethan
Dem Bapst und übel gelegt an,
Dafür in der Bapst gedankt hat,
Wie dis bild[1] dir die warheit sagt.
M. Luth. D. 1545.

6.

Papa dat Concilium in Germania.

Sau, du must dich lassen reiten
Und wol sporn zu beiden seiten.
Du wilt han ein Concilium,
Ja dafür hab dir mein merdum.[2]
Mart. Luth. D. 1545.

7.

Papa doctor theologiae et magister fidei.

Der Bapst kan allein auslegen
Die schrift und irtum ausfegen,
Wie der esel allein pfeifen
Kan und die noten recht greifen.
M. Luther. D.

8.

Digna merces Papae Satanisimi et Cardinalium suorum.

Wenn zeitlich gestraft solt werden
Bapst und Cardinel auf erden,
Ir lesterung verdienet het,
Wie ir recht hie gemalet seht.
M. Luther. D. 1545.

---

[1] Der Holzschnitt stellt Conradin dar vor dem Pabst Clemens, der ein Schwert zückt. — [2] Beide Drucke haben: merdrum.

9.

Hic oscula pedibus Papae figuntur.

Nicht, Bapst, nicht schreck uns mit deim bann
Und sei nicht so zorniger man,
Wir thun sonst ein gegenwere
Und zeigen dirs Belvedere.
Mart. Luth. D.

10.

Adoratur Papa Deus terrenus.

Bapst hat dem reich Christi gethan,
Wie man hie handelt seine kron,
Machts ir zwiefeltig, spricht der geist,
Schenkt getrost ein, Gott ists ders heißt.
Mart. Luth. D. 1545.

Abbildung | des | Bapstum | durch | Mart. Luth. D. | Wittemberg. 1545. 4 Bl. 4°. (Göttingen, Autogr. Luth. S. 107, nur Nr. 2. 1. 3. 9. 10. 6 in dieser Reihenfolge als I—VI bezeichnet. Der Text, den ich gebe, ist in Naumann's Serapeum 1841, Nr. 3, S. 33—40, nach einem in Halle befindlichen Exemplare gedruckt.

III.

Fabeln, Parabeln, Scherze.

1.

Jotham.

Jotham gieng hyn vnd tratt auff die höhe des bergis Grisim, vnd hub auff seyne stym, rieff vnd sprach, Horet mich yhr menner zu Sichem, das euch Gott auch höre. Die bewme giengen hyn das sie eynen könig vber sich salbeten vnd sprachen zum ölebaum, sey vnser könig. Aber der ölebaum antwortet yhn, Soll ich meine fettikeyt lassen, die beyde Gott vnd menschen an myr preysen, vnd hyn gehen das ich schwebe vber die bewme? Da sprachen die bewme zum feygēbaum, kom du vnd sey eyn könig vber vns. Aber der feygēbaum sprach zu yhn. Soll ich meyne sussikeyt vnd meyne gutte fruchte lassen, vñ hyn gehē, das ich vber den bewme schwebe? Da sprachen die bewme zum weynstock, kom du vnd sey vnser könig. Aber der weynstock sprach zu yhnen. Soll ich meynen most lassen der gott vnd menschen frolich macht, vnd hyn gehen das ich vber den bewmen schwebe? Da sprachē alle bewme zum dornpusch, kom du vñ sey könig vber vns. Vnd der dornpusch sprach zu den bewmē, Ists war, das yhr mich zum könige salbet vber euch, so kompt vnd vertrawet euch vnter meynen schatten. Wo nicht, so gehe feur aus dem dornpusch vnd verzehre die cedern Libanon.

---

1. Luther's Uebersetzung des Alten Testaments (Vuittemberg 1524. Fol.). Buch der Richter, Bl. XXIX[b] (Cap. 9, 7–15).

2.

Esopus.

Wie künte man ein feiner buch in weltlicher heidnischer weisheit machen, denn das gemeine, albere kinderbuch ist, so Esopus heißt? Ja weil es die kinder lernen und so gar gemein ist, muß[1] nicht gelten, und leßt sich ider dünken wol vier doctor werd, der noch[2] nie eine fabel drinnen verstanden hat.

3.

Ein newe fabel Esopi, newlich verdeutscht gefunden, vom Lawen vnd Esel.

Der alte lawe ward krank vnd foddert alle thier zu sich, seinen letzten reichstag zuhalten, vnd seinen erben den jungen lawen an seine stat zum könige zusetzen. Die thier kamen gehorsamlich, namen des alten lawen letzten willen an, Als aber der alte lewe starb, vnd herrlich bestattet ward, wie sichs eim könige gebürt, thetten sich etlich vntrew falsche rethe des alten königs erfür, welchen doch der alte könig viel guts gethan vnd zu grossen ehren geholffen hatte, die suchten nu ein freyes leben zuhaben vnd nach yhrem gefallen ym reich zu regieren, vnd wolten keinen lewen mehr zum könige haben, vnd sprachen auch, Nolumus hunc regnare super nos, zeigten an, wie ein grawsam regiment die lewen bisher gefürt hetten, wie sie die vnschüldigen thier zurissen vnd fressen, das niemand sicher für yhn sein kündte, wie es denn zugeschehen pflegt, das man alles guten schweigt, vnd allein das ergest redet von den öberherrn.

Es ward aus solcher rede ein gros gemürmel vnter allen stenden des reichs, etliche wolten den jungen lewen behalten, Aber das mehrerteil, wolten ein andern auch versuchen, Zuletzt

---

2. Der CI Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4°. Bl. Nij[a]. — 1 muß, muß es. — 2 noch, dennoch.

foddert man sie zusamen, das man nach der meisten volwort welen solt vnd die sachen stillen, Da hatten die falschen vntrew rethe den fuchs zum redener gemacht, der das wort thun solt fur des reichs stenden, vnd seine instruction vnd vnterricht gegeben, wie er solt den Esel furschlagen, Es war zum ersten zwar dem fuchs selbs lecherlich, das ein esel solt könig sein, Aber da er höret yhr bedenckē, wie frey sie künd-ten vnter dem Esel leben, vnd möchten yhn regieren wie sie woltē, lies yhm der schalck solchs gefallen, vnd halff trewlich dazu, fasset die sache, wie er sie wolt hübsch fürbringen.

Vnd trat auff fur des reichs stenden, rüspert sich, vnd hies stilschweigen, fieng an zu reden von des reichs not vnd schweren sachen, treyb aber die gantze rede dahin, das der könige schuld gewest were, vnd macht das lewen geschlecht so zu nicht, das der hauffe gantz abfiel, Da aber ein grosser zweifel ward, welches thier zuwelen sein solt, hies er abermal schweigen vnd hören, vnd gab des esels geschlecht für, vnd bracht wol eine stunde zu vber dem esel loben, wie der esel nicht stoltz noch tyrannisch were, thet viel erbeit, were gedültig, vnd demütig, lies ein ander thier auch etwas sein, vnd stünde nicht viel zu-halten, were auch nicht grawsam, fresse die thier nicht, lies yhm an geringer ehre vnd zinse begnügen, Als nu der fuchs mercket, das solchs den pöfel kützelt vnd wol gefiel, da thet er den rechten zusatz, vnd sprach, Vber das, lieben herrn, haben wir zubedencken, das er villeicht auch von Gott dazu verordent vnd geschaffen sey, das künd man wol daran mercken, das er ein creutz ewiglich auff dem rücken tregt.

Da der fuchs des creutzs gedacht, entsatzten sich dafur alle stende des reichs, fielen zu mit grossem schall, Nu haben wir den rechten könig funden, welcher kan beide weltlich vnd geist-lich regiment verwesen, da preiset ein iglicher etwas am esel, Einer sprach, Er hette feine lange ohren, die weren gut zum beicht höre, Der ander sagt, Er hette auch eine gute stymme, die wol töchte ynn die kirchen zu predigen vnd zu singen, Da war nichts am gantzen esel, das nicht königlicher und Bepst-licher ehren werd were, Aber fur allen andern tügenden, leuchtet das creutze auff dem rücken, Also ward der esel zum könige vnter den thieren erwelet.

Der arme iunge lewe gieng elende vnd betrübt, als ein verstossen wayse aus seinem erblichen reich, Bis das sich etliche alte trew frome rethe, den solcher handel leyd war, sein

erbarmeten, Vnd besprachen sich, wie es ein lesterliche vntugent were, das man den iungen könig so schendlich solte lassen verstossen sein, Sein vater hette solchs nicht vmb sie verdienet, Es muste auch nicht gehen ym reich, wie der fuchs und seine gesellen wolten, die yhren mutwillen vñ nicht des reichs ehre suchten, Sie ermanneten sich, vnd baten die reichsstende zusamen, sie hetten etwas nötigs furzubringen, da trat der eltest auff, das war ein alter Hund, ein trewer rad des alten lewens, vnd erzelet mit schöner rede, wie solche wahl des Esels were zu iach vnd vbereilet, vnd dem lewen grosses vnrecht geschehen. Es müste nicht alles golt sein was gleisset, Der Esel ob er schon das creutz auf dem rücken trüge, kündte wol ein schein vnd nichts dahinden sein, wie alle welt durchs gleissen vnd guten schein betrogen wird, Der lewe hette seiner tugent viel mit der that beweiset, Darümb sie solten wol zusehen, das sie nicht einen könig erweleten, der nicht mehr denn ein geschnitzt bilde were, welchs auch wol ein creutz tragen kündte, Vnd wo ein krieg sich erhübe, wüsten sie nicht was sie das eitel creutz helffen künd, wo nicht mehr dahinden were.

Solche ernste dapffer rede des hundes, bewegte Er omnes, Dem fuchs vnd den vntrewen rheten ward bange, gaben fur, Was ym reich beschlossen were, solt bleiben, Aber es bewegt gleich wol den hauffen, das der Esel nie nichts mit der that beweiset hette, vnd möcht das creutz sie wol betrogen haben, vnd kundten doch mit der walh nicht zurücke, Endlich da der hund auff die that vnd auff den falschen schein des creutzs so hart drang, ward durch seinen furschlag, bewilligt, das der esel solte mit dem lewen vmb das reich kempffen, Welcher gewünne der solt konig sein. Sie kundtens ytzt nicht anders machen, weil die walh ym reich geschehen were, Da kreig der iunge lewe widder ein Hertz, vnd alle frome vnterthan große hoffnung, Aber der fuchs hieng den schwantz mit seinen gesellen, versahen sich nicht viel ritterlichs kampffs zu yhrem newen könige, Es wolte denn mit fartzens gelten, oder mit distel fressens, Der kampfftag ward bestympt, vnd kamen alle thier auf den platz, Der fuchs hielt fest bey dem Esel, der hund bey dem lawen.

Den kampff lies der esel den lewen welen, Der lawe sprach, Wolan, Es gilt, wer vber diesen bach springet, das er keinen fuss nass machet, der sol gewonnen haben, Es war aber ein grosser bach, Der lewe holet aus, sprang vberhin,

wie ein vogel vberhin flöge, Der esel vnd fuchs dachten, Wolan wir sind zuvor auch nicht könige gewest, Wogen gewinnet, wogen verleuret, Er must springen, Vnd sprang, platzsch mitten ynn den bach, wie ein bloch hinein fiele, Da sprang der lewe herümb am vfer, vnd sprach, Ich meyne ia der fuss sey nass. Aber nu sihe doch, was glück vnd list vermag, Dem Esel hatte sich ein klein fischlein ym ohre vnter dem wasser verwirret vnd verfangen, Als nu der Esel aus dem bach kroch, vnd die thier sich des sprungs wol zulacht hatten, sihet der fuchs, das der Esel den fisch aus dem ohre schüttelt, vnd hebt an vnd spricht, Nu schweigt vnd höret.

Wo sind sie nu, die das creutze verachten, das es keine that künne beweisen? Mein herr könig Esel spricht, Er hette auch wol wollen vber den bach springen, Aber das were yhm eine schlechte kunst gewest, seins creutzs tugent zu beweisen, so es der lewe vnd ander thier wol on creutze thun, Sondern er sahe ym sprunge ein fischlein ym bach, da spranck er nach, vnd das seins creutzs wunder deste grösser were, wolt ers nicht mit dem maul oder pfoten, sondern mit den ohren fahen, Solches last den lewen auch thun, vnd sey darnach könig, Aber ich halt, er solt mit maul vnd allen vieren klawen, nicht einen fisch fahen, wenn er gleich darnach gienge, schweige denn wenn er sprünge, Der fuchs macht mit solchem geschwetz abermal ein getümel, vnd das Creutz wolt schlecht gewinnen. Den hund verdros das glück vbel, aber viel mehr das der falsche fuchs mit seinem fuchsschwentzen, den hauffen also narrete, fieng an zu bellen, es were schlumps also geraten vnd kein wunder, Damit aber nicht ein auffrur wurde, durch das gebeysse des fuchs vnd hunds, wards fur gut angesehen, das der lewe vnd esel alleine an einen ort giengen vnd daselbst kempffeten.

Sie zogen hin, zu einem holtz, yns reichs geleit vnd fride. Es gilt, sprach der lawe, Welcher das behendeste thier fehet. Und er lieff zum holtze hinein vnd iagt, bis er einen hasen fehet, Der faule Esel dacht, Es wil mich das reich zuviel mühe kosten, solt wol keinen fride haben mit der weise, legt sich auff den platz nidder ynn der sonnen, vnd lechet mit der zungen eraus fur grosser hitze, So kömpt ein rabe, vnd meynet Es sey ein ass, setzt sich auff seine lippen, vnd wil essen, Da schnapt der Esel zu, vnd fehet den raben, Da nu der lewe kömpt frölich gelauffen mit seinem hasen, findet er

den raben yns esels maul, vnd erschrickt, kurtz, Es war verloren, vnd begynnet yhm nu selbs zu grawen fur dem creutz des Esels, doch verlies er das reich nicht gerne, vnd sprach, Lieber Esel, Es gilt noch eines vmb guter gesellen willen, aller guten ding sollen drey sein, Der Esel thets wol die helfft aus furcht, weil er allein mit yhm war, vnd nam es an.

Der lewe sprach, Jensid dem berge ligt eine müle, Wer am ersten dahin kömpt, sol gewonnen haben, Wiltu vnten hin, odder vber den berg lauffen? Der Esel sprach, lauff du vber den berg, Der law, als ym letzten kampff, lieff was er leibs lauffen kundte, Der Esel bleyb still stehen vnd dacht, Ich werde doch zum spot, und mache mir müde beyne so ich lauffe, so mercke ich wol, der lewe günnet mir doch der ehre nicht, so wil ich auch nicht vmb sonst erbeiten, Als der lewe vber den berg kömpt, so sihet er einen Esel für der müllen stehen, Ey (spricht er) hat dich der Teuffel bereit her gefüret, Wolan noch ein mal zurück an vnsern ort, Da er aber widder über kömpt, sihet er den Esel aber da stehen, Zum dritten mal auch (sprach er) Widder zur mülen, Da sihet er zum dritten mal den Esel da stehen, vnd muß dem Esel gewonnen geben, vnd bekennen, das mit dem creutz nicht zu schertzen ist, Also bleyb der Esel könig, vnd regieret sein geschlecht bis auff diesen tag gewaltiglich ynn der welt vnter den thieren.

EJn newe | fabel Esopi | Newlich verdeutscht gefunden, | Vom Lawen vnd Esel. o. O. u. J. 6 Bl. 4°. (Göttingen H E E. 104g[12]. Auf dem Titel beigeschrieben: Anno M.XXVIII Wittenbergae.)

4.

Etliche Fabeln aus Esopo:

von D M. L. verdeutscht, samt einer schönen Vorrede von rechtem nutz und brauch desselben buchs, jederman, wes standes er auch ist, lüstig und dienlich zu lesen.
Anno MDXXX.

Dies buch von den fabeln oder merlin ist ein hochberümet buch gewesen bei den allergelertesten auf erden, sonderlich unter

---

4. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg. Hans Lufft. 1558. Fol. Bl. 454[b] fg.

den heiden. Wiewol auch noch jtzund die warheit zu sagen von eusserlichem leben in der welt zu reden, wüßte ich, außer der heiligen Schrift, nicht viel bücher, die diesem überlegen sein solten, so man nutz, kunst und weisheit und nicht hochbedechtig geschrei wolt ansehen, denn man darin unter schlechten worten und einfeltigen fabeln, die allerfeineste lere, warnung und unterricht findet (wer sie zu gebrauchen weiß) wie man sich im haushalten in und gegen der oberkeit und unterthanen schicken sol auf das man klüglich und friedlich unter den bösen leuten, in der falschen argen welt, leben möge.

Das mans aber dem Esopo zuschreibet ist, meins achtens, ein getidht, und vielleicht nie kein mensch auf erden, Esopus geheissen, sondern ich halte, es sey etwa durch viel weiser leute zuthun mit der zeit stück nach stück zu haufen bracht und endlich etwa durch einen gelerten in solche ordnung gestellet, wie jetzt in deutscher sprach etliche möchten die fabel und sprüche, so bey uns im brauch sind, samlen und darnach jemand ordentlich in ein buch fassen, denn solche feine fabeln in diesem buch vermöcht jtzt alle welt nicht, schweig denn ein mensch, erfinden.

Darum ist gleublicher, das etliche dieser fabeln fast alt, etliche noch elter, etliche aber neu gewesen sind zu der zeit, da dis büchlein gesamlet ist, wie denn solche fabeln pflegen von jar zu jar zu wachsen und sich mehren, darnach einer von seinen vorfaren und eltern höret und samlet.

Und Quintilianus der große scharfe meister über bücher zu urtheilen helts auch dafür, das nicht Esopus, sondern der allergelertesten einer in griechischer sprach, als Hesiodus, oder desgleichen, dieses buches meister sey, denn es dünkt ihm, wie auch billich, unmüglich sein, das solcher tölpel, wie man Esopum malet und beschreibet, solte solch witz und kunst vermügen, die in diesem buch und fabeln funden wird und bleibt also dis buch eines unbekanten und unbenanten meisters und zwar es lobet und preiset sich selbs hoher, denn es keines meisters name preisen künte.

Doch mügen die, so den Esopum zum meister ertichtet haben und sein leben dermaßen gestellet, vieleicht ursach gnug gehabt haben, nemlich, das sie als die weisen leute, solch buch um gemeines nutzes willen, gern hetten jederman gemein gemacht (denn wir sehen, das die jungen kinder und jungen leute mit fabeln und merlin leichtlich bewegt) und also mit lust und liebe zur kunst und weisheit gefürt würden, welche lust und

liebe deste größer wird, wenn ein Esopus oder dergleichen larva oder fastnachtputz fürgestellet wird, der solche kunst ausrede oder fürbringe, das sie deste mehr drauf merken und gleich mit lachen annemen und behalten. Nicht allein aber die kinder, sondern auch die großen fürsten und herrn, kan man nicht bas betriegen zur warheit und zu ihrem nutz, denn das man ihnen lasse die narren die warheit sagen, dieselbigen können sie leiden und hören, sonst wollen oder können sie von keinem weisen die warheit leiden, ja alle welt hasset die warheit, wenn sie einen trifft.

Darum haben solche weise hohe leute die fabeln erticht und lassen ein thier mit dem andern reden, als solten sie sagen, wolan es wil niemand die warheit hören noch leiden und man kan doch die warheit nicht entberen, so wollen wir sie schmücken, und unter einer lustigen lügenfarbe und lieblichen fabeln kleiden und weil man sie nicht wil hören durch menschen mund, das man sie doch höre durch thiere und bestien mund.

So geschiets denn, wenn man die fabeln liset, das ein thier dem andern, ein wolf dem andern die warheit sagt, ja zuweilen der gemalete wolf oder beer, oder lewe im buch dem rechten zweifüssigen wolf oder lewen einen guten text heimlich liset, den ihm sonst kein prediger, freund noch feind lesen dürfte. Also auch ein gemalter fuchs im buch, so man die fabeln liset, sol wol einen fuchs über tisch also ansprechen das ihm der schweis möchte ausbrechen und solte wol den Esopum gern wollen erstechen und verbrennen. Wie denn der tichter des Esopi anzeigt, das auch Esopus um der warheit willen ertödtet sey und ihn nicht geholfen hat, das er in fabelnweise als ein narr, dazu ein ertichter Esopus, solche warheit die thier hat reden lassen. Denn die warheit ist das unleidlichste ding auf erden.

Aus der ursachen haben wir uns das buch furgenommen zu fegen und ihm ein wenig besser gestalt zu geben, denn es bisher gehabt, allermeist um der jugend willen, das sie solche feine lere und warnung unter der lieblichen gestalt der fabeln gleich wie in einer mummerei oder spiel, deste lieber lerne und fester behalte. Denn wir gesehen haben, welch ein ungeschickt buch aus dem Esop gemacht haben, die den deutschen Esopum, der furhanden ist, an tag geben haben, welche wol werd weren einer grossen strafe, als die nicht allein solch fein

nützlich buch zu schanden und unnütz gemacht, sondern auch viel zusatz aus ihrem kopf hinzu gethan, wiewol das noch zu leiden were.

Darüber so schendliche, unzüchtige bubenstück darein gemischt, das kein züchtig, from mensch leiden, zuvor kein jung mensch, one schaden lesen oder hören kan, gerad als hetten sie ein buch in das gemein frauenhaus, oder sonst unter lose buben gemacht, denn sie nicht den nutz und kunst in den fabeln gesucht, sondern allein ein kurzweil und gelechter daraus gemacht, gerade als hetten die hochweisen leute ihren treuen großen fleiß dahin gericht, das solche leichtfertige leute solten ein geschwetz und narrenwerk aus ihrer weisheit machen. Es sind seu und bleiben seu, fur die man ja nicht solt berlen werfen.

Darum so bitten wir alle frome herzen, wollen denselbigen deutschen schendlichen Esopum ausrotten und diesen an seine stat gebrauchen. Man kan dennoch wol frölich sein, und solcher fabel eine des abends über tisch mit kindern und gesind nützlich und lustiglich handeln, das man nicht darf so schampar und unvernünftig sein wie in den unzüchtigen tabernen und wirtsheusern, denn wir vleis gethan haben eitel feine reine nutzliche fabeln in ein buch zu bringen dazu die legend Esopi.

Was sonst nütz- und nicht schedliche fabeln sind, wollen wir mit der zeit auch, so Gott wil, leutern und fegen, damit es ein lustiger und lieblicher, doch erbarlicher und züchtiger und nützlicher Esopus werde, des man one sünde lachen und gebrauchen künde, kinder und gesinde zu warnen und unterweisen auf ihr zukünftiges leben und wandel, daher er denn von anfang ertichtet und gemacht ist.

Und das ich ein exempel gebe der fabeln wol zu gebrauchen. Wenn ein hausvater über tisch wil kurzweil haben, die nützlich ist, kan er sein weib, kind, gesind fragen, was bedeut diese oder diese fabel? und beide sie und sich darin üben.

Als die fünfte fabel von hund mit dem stück fleisch im maul bedeutet, wenn einem knecht oder magd zu wol ist und wils bessern, so gehets ihm wie dem hund, das sie das gute verlieren und jenes bessere nicht kriegen. Item wenn sich ein knecht an den andern hengt und sich verfüren leßt, das ihm gehe wie dem frosch an der maus gebunden, in der dritten

fabel, die der weihe alle beide frass, und so fortan in den andern fabeln mit lieb, mit leid mit dreuen und locken, wie man vermag, one das wir müssen das unser bei ihnen thun.

I. Torheit.

Vom han und perlen.

Ein han scharret auf der misten und fand eine köstliche perlen. Als er dieselbigen im kot ligen sahe, sprach er, sihe du feines dinglin, ligstu hie so jemerlich, wenn dich ein kaufman fünde, der würde dein fro und du würdest zu großen ehren komen, aber du bist mir und ich dir kein nutze, ich neme ein körnlin oder wörmlin und ließ eim alle perlen, magst bleiben wie du ligst.

Lere.

Diese fabel leret, das dis buchlin bei bauren und groben leuten unwerd ist, wie denn alle kunst und weisheit bei denselbigen veracht ist, wie man spricht, kunst gehet nach brot. Sie warnet aber, das man die lere nicht verachten sol.

* * *

II. Haß.

Vom wolf und lemlin.

Ein wolf und lemlin kamen ongefehr beide an einem bach zu trinken, der wolf trank oben am bach, das lemlin aber fern unten. Da der wolf des lemlins gewar ward, lief er zu ihm und sprach, warum trubestu mir das wasser, das ich nicht trinken kan? Das lemlin anwortet, wie kan ich dirs wasser truben, trinkestu doch über mir und möchtest es mir wol truben? Der wolf sprach, wie? fluchestu mir noch dazu, das lemlin antwortet ich fluche dir nicht. Der wolf sprach, ja dein vater thet mir vor sechs monden auch ein solchs, du wilt dich vetern [1].

II. [1] vetern, wie der Vater handeln.

Das lemlin antwortet, bin ich doch dazumal nicht geborn gewest, wie sol ich meins vaters entgelten? Der wolf sprach, so hastu mir aber mein wiesen und ecker abgenaget und verderbet. Das lemlin antwortet, wie ist das müglich, hab ich doch noch kein zeene? Ei sprach der wolf, und wenn du gleich viel ausreden und schwetzen kanst, wil ich dennoch heint nicht ungefressen bleiben, und würget also das unschuldig lemlin und frass es.

Lere.

Der welt lauf ist, wer from sein wil, der mus leiden, solt man eine sache vom alten zaun brechen, denn gewalt gehet für recht. Wenn man dem hunde zu wil, so hat er das ledder gefressen. Wenn der wolf wil, so ist das lam unrecht.

* * *

III. **Von Untreu.**

Vom frosch und der maus.

Eine maus were gern über ein wasser gewest und kundte nicht und bat einen frosch um rat und hülfe. Der frosch war ein schalk und sprach zur maus, binde deinen fuss an meinen fuss, so wil ich schwimmen und dich hinüberzihen. Da sie aber aufs wasser kamen, tauchet der frosch hinuntern, und wolt die maus ertrenken. Indem aber die maus sich wehret und erbeitet, fleuget ein weihe daher und erhaschet die maus, zeucht den frosch auch mit heraus und frisset sie beide.

Lere.

Sihe dich fur mit wem du handlest, die welt ist falsch und untreu vol, denn welcher freund den andern vermag, der steckt in in den sack. Doch schlegt untreu allzeit ihren eigen herrn, wie dem frosch hie geschiet.

* * *

IV. Neid.

Vom hunde und schaf.

Der hund sprach ein schaf fur gericht an um brot, das er ihm gelihen hette. Da aber das schaf leugnet, berief sich der hund auf zeugen, die muste man zulassen. Der erste zeuge war der wolf, der sprach, ich weis das der hund dem schaf brot gelihen hat. Der weihe sprach, ich bin dabei gewest. Der geir sprach zum schaf, wie tharstu das so unverschamt leugnen? Also verlor das schaf seine sache und muste mit schaden zur uneben zeit seine wolle angreifen, damit es das brot bezalete, des es nicht schuldig worden war.

Lere.

Hüt dich fur bösen nachbarn, oder schicke dich auf gedult wiltu bey leuten wonen, denn es günnet niemand dem andern was guts, das ist der welt lauf.

* * *

V. Geiz.

Vom hunde im wasser.

Es lief ein hund durch einen wasserstrom und hatte ein stück fleisch im maule. Als er aber den schemen vom fleisch im wasser sihet, wehnet er, es were auch fleisch und schnappet gierig darnach. Da er aber das maul aufthet empfiel ihm das stück fleisch und das wasser fürets weg. Also verlor er beide, das fleisch und schemen.

Lere.

Man sol sich benügen lassen an dem, das Gott gibt. Wer das wenige verschmahet, dem wird das größer nicht. Wer zu viel haben wil, der behelt zuletzt nichts. Mancher verleuret das gewisse über dem ungewissen.

* * *

VI. Frevel. Gewalt.

Es geselleten sich ein rind, ziegen und schaf zum lewen und zogen mit einander auf die jaget in einen forst. Da sie nun einen hirsß gefangen und in vier theil gleich geteilet hatten, sprach der lewe, ihr wisset, das ein teil mein ist, als euers gesellen, das ander gebürt mir als eim könige unter den thieren, das dritte wil ich haben, darum, das ich sterker bin und mehr darnach gelaufen und geerbeitet habe, den ihr alle drey. Wer aber das vierde haben wil, der mus mirs mit gewalt nemen. Also musten die drei fur ihre mühe das nachsehen und den schaden zu lohn haben.

Lere.

Fare nicht hoch, halt dich zu deines gleichen, Dulcis inexpertis cultura potentis Amici. Es ist mit herrn nicht gut kirschen essen, sie werfen einen mit den stielen. Vlpia. L. Si non fuerint. Das ist ein geselschaft mit dem lewen, wo einer allein den genies, der ander allein den schaden hat.

* * *

VII. Diese fabel ist auf ein ander weise also gestellet.

Ein lewe, fuchs und esel jagten mit einander und fiengen einen hirs, da hies der lewe den esel das wilpret teilen. Der esel macht drey teil, des ward der lewe zornig und reis dem esel die haut über den kopf das er blutrüstig da stund und hies den fuchs das wilpret teilen. Der fuchs sties die drey teil zusamen und gab sie dem lewen gar. Des lachet der lewe und sprach, wer hat dich so leren teilen? Der fuchs zeiget auf den esel und sprach, der doctor da im rotten parret.

Diese fabel leret zwei stücke.

Das erste, herrn wollen vorteil haben und man sol mit herrn nicht kirschen essen, sie werfen einen mit den stielen. Das ander, Felix quem faciunt aliena pericula cautum, das ist ein weiser man, der sich an eines andern unfal bessern kan.

VIII. Vom diebe.

Es freiet eins mals ein dieb und seine nachbarn waren frölich auf seiner hochzeit, denn sie hoffeten, er würde hinfurt from werden. Da kam ein kluger man dazu und als er sie in freuden sahe, sprach er, sehet zu, seid nicht alzu frölich. Die sonn wolt auch einmal freien, des erschrak alle welt und ward so ungeduldig das sie auch in den himel fluchet und schalt. Es fragt Jupiter aus dem himel, was das fluchen bedeutet? Da sprach alle welt, wir haben jtzt ein einige sonne und die thut uns mit ihrer hitze so viel zu leide, das wir schier alle verderben, was wil werden, wenn die sonne mehr sonnen zeugen wird?

Diese fabel zeigt der welt:

Man darf den teufel über die thur nicht malen.

Gris schlecht gern nach gramen[1],
Ein dieb zeugt den andern.
Hilf frome leute mehren,
Der bösen ist sonst zuviel.

Mancher schalk wird durch frome leute gefördert, der darnach seines gleichen an sich zeucht, landen und leuten sehr schedlich ist, darum sihe dich fur, wem du raten oder helfen solt. An fremden kindern und hunden (spricht man) ist das brot verloren.

* * *

IX. Vom kranich und wolfe.

Da der wolf einsmals ein schaf geiziglich fraß bleib ihm ein bein im halse über zwerch stecken, davon er große not und angst hatte und erbot sich gros lohn und geschenk zu geben, wer im hülfe. Da kam der kranich und sties seinen langen kragen dem wolf in den rachen und zog das bein heraus. Da er aber das verheißen lohn foddert, sprach der wolf, wiltu noch lohn haben? danke du gott, das ich dir den hals nicht abgebissen habe, du soltest mir schenken, das du lebendig aus meinem rachen kommen bist.

VIII. [1] Gris, Greis; gramen, brummen, sprichwörtlich: das Alter ist leicht mürrisch.

Diese fabel zeigt an:

Wer den leuten in der welt wil wol thun, der mus sich erwegen undank zu verdienen. Die welt lohnet nicht anders denn mit undank, wie man spricht. Wer einen vom galgen erlöset, dem hilft derselbige gern dran.

* * *

X. Vom hund und der hündin.

Ein schwangere hündin bat mit demütigen worten einen hund, das er ihr wolt sein heuslin gönnen, bis sie geworfen hette, das that der hund gerne. Da nu die jungen hündlin erwuchsen begert der hund sein heuslin wieder, aber die hündin wolte nicht, zuletzt dreuet ihr der hund und hies sie das heuslin reumen. Da ward die hündin zornig und sprach, bistu böse, so beis uns hinaus.

Diese fabel zeigt, wenn die laus in grind komet, so macht sie sich beschissen, sihe wie du des bösen los werdest, wenns überhand krigt. Der teufel ist gut zu gast bitten, aber man kan sein nicht wol los werden.

* * *

XII. Vom esel und lewen.

Der esel ward auch einmal baurkünig und als er einem lewen begegnet, grüßet er ihn hönisch und sprach, ich grüße dich bruder. Den lewen verdros der hönische grus, dacht aber bey sich, was sol ich mich an dem schelmen rechen, ich schelte oder zureiße ihn, so lege ich kein ehre ein, ich wil den narren lassen faren.

Lere.

Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo
Vinco uel uincor, semper ego maculor.

Wer mit eim dreck rammelt,
Er gewinne oder verliere, so gehet er beschissen davon.

* * *

XIII.

Ein stadmaus gieng spacieren und kam zu einer feldmaus, die thet ihr gütlich mit eicheln, gersten, nüssen und womit sie kund. Aber die stadmaus sprach, du bist ein arme maus, was wiltu hie in armut leben, kome mit mir ich wil dir und mir gnug schaffen von allerlei köstlicher speise. Die feldmaus zog mit ihr hin in ein herrlich schön haus darin die stadmaus wonet und giengen in die kemnoten[1], da war vol auf von brot, fleisch, speck, würste, kese und alles, da sprach die stadmaus, nu iss und sey guter ding, solcher speise hab ich teglig überflüssig.

In des kömet der kelner und rumpelt mit den schlüsseln an der thür, die meuse erschraken und liefen davon, die stadmaus fand bald ihr loch, aber die feldmaus wuste nirgend hin, lief die wand auf und ab und hatte sich ihres lebens erwegen.

Da der kelner wider hinaus war, sprach die stadmaus, es hat nun kein not, las uns guter ding sein. Die feldmaus antwortet, du hast gut sagen, du wustest dein loch fein zu treffen, diweil bin ich schier für angst gestorben. Ich wil dir sagen was die meinung ist, bleibe du eine reiche stadmaus und fris würste und speck, ich wil ein armes feldmeuslin bleiben und mein eicheln essen, du bist kein augenblick sicher für dem kelner, für den katzen, für so viel meusefallen und ist dir das ganze haus feind, solchs alles bin ich frei und sicher in meinem armen feldlöchlin.

In großen wassern fehet man große fische.
Aber in kleinen wassern fehet man gute fischlein.

Wer reich ist hat viel { Neider, Sorge, Fahr.

* * *

XVI. Vom raben und fuchse.

Ein rab hatte einen kese gestolen und satzte sich auf einen hohen baum und wolte zeren. Als er aber seiner art nach nicht schweigen kan, wenn er isset, höret ihn ein fuchs über

[1] kemnote, Zimmer.

dem kese kecken und lief zu und sprach, o rab, nu hab ich mein lebtag nicht schöner vogel gesehen von feddern und gestalt, denn du bist, und wenn du auch so eine schöne stimme hettest zu singen, so solt man dich zum könige krönen über alle vögel.

Den raben kützelt solch lob und schmeicheln, fing an, wolt sein schönen gesang hören lassen und als er den schnabel aufthet empfiel ihm der kese, den nam der fuchs behend, fras ihn und lachet des thörichten rabens.

Hüt dich wenn der fuchs den raben lobt,
Hüt dich für schmeichlern, so schinden und schaben 2c.

5.

Ameisen und grillen.

Also haben die alten poeten und weisen gespielet von den grillen oder heuschrecken, die kamen im winter, da sie nicht mehr zu essen funden, zu den ameisen und baten, das sie inen auch etwas mitteileten, was sie gesammelt hetten, und da diese sprachen, Was habt ir denn im sommer gethan, das ir nicht auch habt eingetragen? Wir haben gesungen, sprachen sie. Da musten sie wider hören, Habt ir des sommers gesungen, so tanzt nun dafür des winters. Also sol man solchen narren antworten, die da nicht wollen weise werden, noch verstehen lernen, was Gottes wille ist.

6.

Affe holz spaltend.

Der affe wil alle ding nachthun, aber es gehet im, wie im buch der weisen stehet, da er einen bauren hatte sehen ein

---

5. Luthers Schriften, herausg. von Walch. Halle. 4°. 12, 1225 Auslegung der Epistel am 20. nach Trinit.
6. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg 1534. 4°. Bl. D 4^b. C. J. Corvé, Luthers Sermon für alle Christliche Oberigkeit. Halle 1850. S. 14.

groß holz spalten, gehet er hin und setzt sich auch reitlings darauf und spaltet mit der axt. Er hette aber kein badhemd an und die geilen fielen im in die spalten, und vergisset einen keil einzuschlagen. So zeucht er die axt aus, klemmet und zuquitzscht die geilen, das er sein lebtag ein ongeil oder eunuchus bleiben muste. Er hatte dennoch dem baur nachgefolget. Also gehets auch allen seines gleichen unzeitigen nachfolgern.

7.

Adler und fuchs.

Doctor Luther erzelete eine hübsche fabel und sprach, Es war einmal ein adeler, der machte freundschaft mit einem fuchse, und vereinigten sich, beieinander zu wonen. Als nun der fuchs sich aller freundschaft versahe, da hatte er seine jungen unter dem baume, darauf der adeler seine jungen adeler hatte. Aber die freundschaft werete nicht lange, denn alsbald der adeler seinen jungen nicht hatte essen zu bringen und der fuchs nicht bei seinen jungen war, da flohe der adeler herunter und nam dem fuchs seine jungen und fürete sie in sein nest und ließ sie die jungen adeler fressen. Da nu der fuchs wider kam, sahe er, das seine jungen hinweg genomen waren, klagets derhalben dem obersten gott Jovi, das er jus violati hospitii rechen und diese injuriam strafen wolte. Nicht lange darnach, da der adeler widerum seinen jungen nichts zu essen zu geben hatte, sahe er, das man an einem orte im felde dem Jovi sacrificierte. Derhalben flohe er dahin und nam flugs einen braten vom altar hinweg und brachte denselben den jungen adelern ins nest und flog wider hinweg und wolte mehr speise holen. Es ware aber am braten eine glüende kole behangen blieben, dieselbige, als sie ins nest gefallen war, da zundet sie das nest an, und als die jungen adler nicht fliegen konten, da verbranten sie mit dem nest und fielen auf die erde. Und sagete Doctor Luther darauf, das es pflege also zu gehen denen, so die geistlichen güter zu sich reißen, die doch zu Gottes ehren und zu

---

7. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 84. Kurz erwähnt bei Mathesius, Historien Luthers (1565). Nürnb. 1580. 4°. Bl. 100^{b}.

erhaltung des predigamts und Gottesdienst gegeben sind, dieselbigen müssen ir nest und jungen, das ist, ire rittergüter und andere weltliche güter verlieren und noch wol schaden an leib und seele dazu leiden.

8.

Die fliege.

Es sagte Doctor Martinus Luther eine feine fabel, so da gehört auf hoffärtige, ehrgeizige prediger und naseweise ladünkel[1], und sprach, Es saß eine fliege auf einem fuder heu, und da mans einfurte und ablude, staub es sehr. Da sprach die fliege, Ei der teufel, wie einen staub kan eine fliege verrichten! Und saget ferner von solchen hoffertigen naseweisen leuten, das sie sich dünken ließen, als theten sie mit irem schreiben ime, dem Luther, und andern großen schaden und leid. Aber die theten gleich wie jener floch, der sprach, als er von einem kamel fiel, Ei, ich meine du hasts gefühlet, was dich fur eine last gedruckt hat!

9.

Der frosch.

Arm hofart, ob sie wol fast drücket, so kan sie doch nichts machen, denn sie hat nichts im bauche. Davon sagt Esopus, wie der frosch sich aufbleset und wil so groß sein als der ochse. Aber das junge fröschlin sagt, Nein, liebe mutter, wenn du dich gleich zurissest und börstest.

---

8. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 273b. — [1] ladünkel, der sich etwas dünken läßt, dünkelhaft.

9. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4°. Bl. Pija.

10.

Kätzlein Adulatio.

Wenn einer alle feinde um und um überwunden hat, wie Hercules, so kan er doch zuletzt den hausteufel, den einheimischen feind nicht überwinden, sondern das traute freulin Omphale mit irem schönen angesicht und glatten zungen setzet dem teuren[1] Herculi den schleier auf und heißet in spinnen. Da sitzt dann der hohe siegman, der alle leuen zurissen, den hellischen hund gefangen, die Centauros und Lapithas geschlagen, den drachen erwürget und was sie mehr von im wunder schreiben, da sitzt er nun, sag ich, und leßt seine keule fallen, nimt die spindel in die hand, und seine schöne Omphale drauet im mit der ruten, wo er nicht recht spinnet. Damit haben die poeten das schöne ketzlin, genant Adulatio, gemalet zu hofe, das den fürsten und herrn auf dem maule trumpelt und heißt sie thun, was sie wil haben, doch mit solcher schönen gestalt und mit solchen lieblichen reden, das der liebe Hercules meinet, es sei der engel Gottes und er selbs nicht wert, solch schön freulin zu haben, und wird ir williger unterteniger diener.

11.

Die sau beim mahle.

Der lewe hatte alle tier zu gaste gebeten und ein köstlich herlich mal lassen zu richten und auch die sau dazu geladen. Als man nu die köstlichen gerichte auftruge und den gesten fürsetzte, sprach die sau, Sind auch kleien da? — Also sind itzt unser Epicurer auch. Wir prediger setzen inen in unsern kirchen die allerbeste und herlichste speise für, als ewige seligkeit, vergebung der sünde und Gottes gnade, so werfen sie die rüssel auf, scharren nach talern, und was sol der ku muscaten, die isset wol haberstro.

---

10. Der CI. Psalm, durch Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4°. O. 2b fg. — 1 teuer, tapfer.

11. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 5a.

12.

Teilung.

Doctor Martinus Luther redete zu Eisleben kurz vor seinem tode davon, wie die welt das predigtamt unterhalte, und sprach, Man teilet itzt wünderlich mit den armen predigern, denn haben sie itzt bei iren pfarren ein fleck holz, schönen wiesenwachs, ackerbau oder weinberge, so zwackt man es inen ab. Man teilet mit inen gleich wie jener in der fabulis Esopi mit dem Mercurio einen pact machte, das er alles, was er funde, dem Mercurio die helfte geben wolte. Als er nun einen sack mit tatteln und mandeln fand, fur er zu und schelete die mandeln und leget die schalen von mandeln auf eine seite samt den kernen aus den tatteln, und thet die mandelkern und tattelkern auf eine seite, gab also die helfte der schalen und tattelkern dem Mercurio, aber die kern von mandeln und die tatteln behielt er für sich. Also ist auch das teil, das die bauren den armen predigern und pfarrherrn geben, nichts andres, denn ledige schalen, spreu, raden und solch gering ding.

13.

Des beren haut.

D. M. Luther erzelete eine fabel, das einer hette eine haut von einem bern gekauft und bezalet gehabt, eher denn der ber gestochen und gefangen gewesen. Darauf sagete er, man solte den alten rock nicht eher wegwerfen, man habe denn einen neuen.

14.

Nicht allzeit alles sagen.

Der lewe hatte viel tier zu sich in die höhle oder in sein loch oder wonung erfodert, darinnen es ganz übel roch und

---

12. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 16a.
13. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 623a.
14. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 622 fg.

stunke. Als er nun den wolf fragte, wie es im gefiele in seinem königlichen hause oder hoflager, da sprach der wolf, O es stinkt übel hierinnen. Da fur der lewe zu und zerreiß den wolf. Darnach als er den esel fragete, wie es im gefiele, und der arme esel sehr erschrocken war über des wolfs tod und mort, da wolt er aus furcht heucheln und sprach, O herr könig es reucht wol alhier. Aber der lewe fur über inen[1] her und zureiß in auch. Als er nu den fuchs auch fragete, wie es im gefiele und wie es röche in seiner höhle, da sprach der fuchs, O ich hab itzt den schnuppen, ich kan nichts riechen. Als solt er sagen, es wils nicht thun, das man alle ding nachredet, und wurde mit anderer leute schaden klug, das er sein maul hielt.

15.

Nicht leichtlich gleuben.

Die alten haben einen feinen apologum gemacht, das ein haushan auf einem baum gesessen war, zu dem hatte ein fuchs, so ungeferlich für über geloffen, gesagt, er solte herab vom baum steigen, denn es were ein landfried ausgeschrien, wie alle zwietracht, widerwillen und uneinigkeit unter menschen und tieren aufgehaben were und zu ewigen zeiten hingelegt sein solte, also, das eines das ander treulich meinen und eines das ander ehren und fördern solte. Aber der han gab dem füchslin diese antwort: Es mag sein, sagt er, das ein gemeiner landfried aufgerichtet sei und alles widerwillens stillestand geboten; die zeitung sind mir aber noch nicht zukommen und verkündiget. Indes aber wil ich mich halten wie für alters her meine vorfaren mit euch füchsen und euerm geschlecht allwege sich gehalten haben.

Und sprach Doctor Martinus Luther drauf: Die heilige Schrift sagets, man sol allen geistern nicht gleuben. Denn hette der han dem fuchs gegleubet, so were er um sein leben komen, sonst bleibet er bei gutem hausgemach.

---

14. [1] inen, ahd. inan, mhd. inen, ihn.
15. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 612b.

16.

Krähe und affen.

Über tisch hab ich etliche gute fabeln und sprichworter von im [Luther] gehört, als von der kro, so die affen strafete[1], die aus eim Johanswürmlein feuer blasen wolten, und darüber iren kopf verlor. Also gehets, wenn man ander leuten, die kein verstand haben, einreden wil. Affen und pfaffen lassen sich nicht strafen, wie ichs aus langer erfarung bin gewar worden.

17.

Hahn und katze.

Item, da man eines erwehnet, der sich sehr heuchlisch und glimpflich stellet, gedacht er dies schönen sprichworts, so aus dem merlein von der alten maus und iren töchterlein gesponnen ist, welche ein rauschenden han und schleichende katze sahen und sich über dem leisetritt hart verwunderten, Hüte dich, sagt die muttermaus, fürn schleichern, die rauschen thun dir lang nichts.

18.

Der bauer und die gans.

Auf ein zeit kauft ein bergherr fremde gewerken aus und wolte den genieß gar allein haben. Wie solchs über tisch gedacht wird, spricht der herr Doctor, Eben so thet jener baur im Esopo auch, dem leget ein gans alle quartal ein gülden ei, da in[1] aber der geiz bestund[2], schurfte er die gans auf[3], da schnitt sich das erz mit abe. Also gehets, wenn man sich nicht

---

16. Mathesius, Historien Luthers (1565), Nürnberg 1580. 4 Bl. 100ª. — [1] strafen, tadeln.

17. Mathesius (1565) 1580. Bl. 100ª.

18. Mathesius, Historien Luthers (1565), Nürnberg 1580. 4°. Bl. 101ᵇ fg. — [1] in, ihn. — [2] bestehen, befallen. — [3] aufschurfen, aufschneiden.

wil an den gesellen genügen lassen, so Gott ordentlich bescheret, und wenn der jeger den hunden und sperbern ir jegerrecht versaget. Bauren sollen pflügen und dreschen, herrn sollen der zins, zehenden und pacht warten und iren armen leuten schutz halten, pfarrer sollen leren und beten, sagt Doctor Martin Luther, so richtet ein jeder das seinige aus, und Gott spricht sein segen darzu.

19.

Igel und fliegen.

Ein großer herr ligt am fenster und sihet einen hofschranzen gen hof komen. O, wie ein großer dieb ist dies, spricht er zu einem, der bei ihm stund. Leidt ir denn solche an diensten? sagt der rat. Wie sprach der fuchs zum igel, antwort der herr, lasset mir die satten fliegen sitzen! komen hungerige, die saugen und saufen viel herter. Es muß ein herr viel sehen und hören, der mit viel leuten haushalten sol. Bisweilen findet man einen, der druckt ein hofschwam aus, der viel wasser in sich gezogen, und henkt in an die sonne, wie Asverus seinem untreuen Haman thete, oder mancher knüpft im sein hals selber zu, wie Ahitophel. Denn untreu trifft doch iren eigen herrn, oder da sichs verzeucht, so zalens endlich die erben.

20.

Krebs und schlange.

Unser Doctor schrieb auf ein zeit seinem sönlein Johanni diese fabel für: Ein krebs wolte über land reisen, unter wegen komt er zur schlangen, die wird sein gefert. Nun windet und schlingt sich die schlang und gehet die quer und macht sich krum. Der krebs, der auf viel beinen übel zu fuße war, folget seinem

---

19. Mathesius, Historien Luthers (1565). Nürnberg 1580. 4°. Bl. 102ª.
20. Mathesius, Historien Luthers (1565). Nürnb. 1580. Bl. 103ᵇ.

schlimmen und ungeraden wandergesellen und gehet sich ausm atem, helliget[1] und mergelt[2] sich in dieser schweren reise abe. Wies abend wird, keren sie beide unter einen strauch ein, die schlang legt sich in ring und fehet an zu schlafen und schnarchen. Der krebs ist müde und wil kein schlaf in seine augen, und thut im das schnarchen oder zützschen wehe, und wil die schlang stoßen, das sie still lige. Wie sie auffert[3] und wil sich weren, ergreift er sie mit seiner schere beim kopf und druckt hart zu, bis ir der atem ausgehet, da streckt sie sich die lange lenge aus und ligt so tot fein gerade. Ei, sagt der krebs, wenn du heut so gerad gangen werest, het ich auch besser folgen können.

Ach, wie schwer komt es einen an und blutlichen sauer wirds im, wer mit krummen, schlimmen, schlipferigen, ungeraden, zwizüngigen, falschen und giftigen leuten über land sol reisen oder in regimenten mit inen sol ratschlagen und umgehen, oder mit giftigen und falschen predigern und collegen und untreuen weib und gesinde haushalten. Darum, beschloß D. Luther diese fabel, lieber son, es ist nicht allein ein schöner schatz um einen guten nachbarn, sondern wenn eim Gott auch über land und in seinem ampte gute und gerade leut zugibt. Mit schlimmen und falschen komt man schwerlich fort und wird eim blutsauer. Denn ein ungerader und tückischer freund ist viel erger, denn ein öffentlicher zorniger feind.

21.

Klageschrift der vögel an Lutherum über seinen diener Wolfgang Siebergern.

Anno 1534.

Unsern günstigen herrn, Doctori Martino Luthern, Prediger zu Wittenberg.

Wir droßlen, amseln, finken, henflinge, stieglitzen, samt andern frommen, ehrbaren vögeln, so diesen herbst über Wittenberg reisen sollen, fügen euer liebe zu wissen, wie wir gleublich

---

20. [1] helliget, abhelligen, ermüden, hellec, müde. — [2] mergelt, abmergeln, entkräften. — [3] auffert, auffährt.

21. Luthers Sämtliche Schriften. Vierzehnter Theil. Herausg. von Johann George Walch. Halle. 1744. 4°. Sp. 1358—59.

berichtet werden, daß einer, genannt Wolfgang Sieberger, euer diener, sich unterstanden habe einen großen freventlichen thurst und etliche alte verdorbene netze aus großen zorn und haß über uns theuer gekauft, damit einen finkenheerd anzurichten und nicht allein unsern lieben freunden und finken, sondern auch uns allen die freiheit zu fliegen in der luft und auf erden körnlein zu lesen, von GOtt uns gegeben, zu wehren vornimmet. Darzu uns nach unserm leib und leben stellet, so wir doch gegen ihn gar nichts verschuldet, noch solche ernstliche und geschwinde thurst um ihn verdienet. Weil denn das alles, wie ihr selbst könnt bedenken, uns armen freien vögeln (so zuvor weder scheune noch heuser, noch etwas darinnen haben) eine gefährliche und große beschwerung, ist an euch unser demüthige und freundliche bitte, ihr wollet euren diener von solcher thurst weisen, oder wo das nicht sein kann, doch ihn dahin halten, daß er uns des abends zuvor streue körner auf den heerd und morgens vor acht uhr nicht aufstehe und auf den heerd gehe, so wollen wir unsern zug über Wittenberg hinnehmen. Wird er das nicht thun, sondern uns also freventlich nach unserm leben stehen, so wollen wir GOTT bitten, daß er ihme steure und er des tages auf dem heerde frösche, heuschrecken und schnecken an unser statt fahe und zu nacht von mäusen, flöhen, läusen, wanzen überzogen werde, damit er unser vergesse und den freien flug uns nicht wehre. Warum gebraucht er solchen zorn und ernst nicht wider die sperlinge, schwalben, elstern, dolen, raben, mäuse und ratten? welche euch doch viel leids thun, stehlen und rauben und auch aus den heusern korn, hafer, malz, gersten rc. entragen; welches wir nicht thun, sondern allein das kleine bröcklein und einzeln verfallenen körnlein suchen. Wir stellen solch unsere sache auf rechtmäßige vernunft, ob uns von ihm nicht mit unrecht so hart wird nachgestellet: wir hoffen aber zu GOTT, weil unsere brüder und freunde so viel in diesem herbst vor ihm blieben und entflohen sind, wir wollen auch seinen losen faulen netzen, so wir gestern gesehen, entfliehen. Gegeben in unserm himmlischen sitz unter den bäumen, unter unserm gewöhnlichen siegel und federn.

Sehet die vögel unter dem himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die scheuren, und euer himmlischer vater nähret sie doch: seid ihr denn nicht viel mehr denn sie. Matth. 6, 26.

22.

Brüheschenk.

Ich habe oft von kaiser Fridrich dem dritten hören sagen, wie den fürsten im reich sein haushalten nicht gefallen und geklagt haben, das er zu hofe habe lassen regirn den brüheschenken [1]. Darauf habe er einmal geantwort, Ja, es ist gewislich ir keiner, er hat auch einen brüheschenken an seinem hofe. Man merkt aus dem und andern stücken viel, das dem selben keiser Fridrich warlich an weisheit, vernunft und macht nicht gefeilet hat, aber der mut und gedanken, die es thun solten, waren im von Gott nicht gegeben. Were er ein Mathiaske [2] gewesen, der hette brüheschenken mit frue und abendschenken auf einen haufen gestoßen, und were im dennoch hinaus gegangen. Darum weil er der wunderman nicht war, der einen neuen pelz machen kunte, muste er an dem alten bösen pelze flicken und pletzen, so viel er kunte, das ander lassen gehen und Gott lassen machen.

23.

Der knecht mit den drei amseln.

Wenn knechte und megde thun im haushalten, was sie gut dunkt, lassen aber anstehen, was man sie heißt, wollen dennoch wol gethan haben, die selben zieren ein haus fein, und ist ganz ein nützlich, holdselig gesinde, ja wie der knecht mit den dreien amslen, davon man sagt, wie sein herr in aussendet, die verlorne ku zu suchen, und er so lange außen bleib, das sein herr im nachleuft, zu sehen wo er bleibt. Als er fast nahe zu im komt, fragt er den knecht, Hastu die ku

---

22. Der CI. Psalm, durch Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemb. M.D.XXXIII. 4°. Bl. Gj. — [1] brüheschenk, der verdünnten Wein schenkt, dann übertragen: ein schwacher, nachgiebiger Herr, treuloses Gesinde. — [2] „Mathiasch oder tyrannisch" F. 4b.

23. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg 1534. 4°. Bl. G 4a. — C. J. Corvé, Luthers Sermon für alle christliche Oberigkeit. Halle 1850. S. 25.

funden? Nein, sprach der knecht, sondern ich hab ein bessers funden. Was hastu denn funden? Der knecht sprach, Drei amseln. Wo hastu sie denn? Der knecht sprach, Eine sehe ich, die ander hör ich, die dritte jage ich. Ist das nicht ein kluger vleißiger knecht? Solt ein hausherr mit solchem gesinde nicht reich werden?

24.

Hasenstreifen.

Ich möcht auch schier sagen, wie jener prediger, da er vom hasenstreifen sagt, das der kopf were böse zu streifen (meinet aber die fürsten und herrn) Streife dich, sprach er, der teufel. Nu, es gehet wie es gehen sol, on das auf dem rechten wege nichts bleiben wil, es wil entweder hotte oder schwode[1] hinaus, wie die kollern und tollern geule thun.

25.

Niemand.

Das ander verleumden gehet an den neheſten, wie der text sagt und klagt. Denn David damit klerlich bekennet, das zu hofe solche buben gewest und in versucht haben. Was nicht da ist, darf man nicht tilgen. Aber villeicht wird er reden allein von seiner zeit und von seinem hofe. Itzund zu unser zeit (Gott walts) sind sie nicht mehr zu hofe, sind alle from worden. Und wo sie es weren, so weren sie es doch (ob Gott wil) nicht, wie ein geist aus einem narren sagt, Hab ichs gethan, so hab ichs, ob Gott wil, nicht gethan, ich auch nicht, du auch nicht, mein bruder auch nicht, mein schwager auch nicht, der schendliche Niemand hats gethan.

---

24. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemb. M.D.XXXIIII. 4. Bl. N. 4b. — 1 hotte, schwode, Fuhrmannsrufe für links und rechts.

25. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4 Bl. N. 4b.

26.

Der abgott Sauf.

Es muß ein iglich land seinen eigen Teufel haben, Welschland seinen, Frankreich seinen, unser deutscher Teufel wird ein guter weinschlauch sein und muß Sauf heißen, daß er so dürstig und hellig[1] ist, der mit so großem saufen weins und biers nicht kan gekület werden. Und wird solcher ewiger durst und Deutschlands plage bleiben, hab ich sorge, bis an den Jüngstentag. Es haben geweret prediger mit Gottes wort, herschaften mit verbot, der adel etliche selbs unternander mit verpflichten. Es haben geweret und weren noch teglich groß greuliche schaden, schande, mord und alles unglück, so an leib und seele geschehen fur augen, die uns billich solten abschrecken. Aber der Sauf bleibt ein allmechtiger abgott bei uns Deutschen, und thut wie das meer und die wassersucht. Das meer wird nicht vol von so viel wassern, die drein fließen, die wassersucht wird von trinken durstiger und erger. Sirach[2] spricht, der wein sei geschaffen (wie auch der hundert und vierde psalm sagt), das der mensch frölich davon werde und das leben sterke. So macht der Sauf uns toll und thöricht damit, schenket uns den tod und allerlei seuche und sunde damit ein. Nu, es ist hie nicht zeit noch raum, von dem seuischen abgott Sauf zu reden. Er bezalet zwar seine treue diener zuletzt auch gar redlich, das sie es fülen.

27.

Schwalbe und sperling.

Man brachte D. M. Luther einen sperling übern tisch, da fieng er an, diese nachfolgende wort zu reden: Du Parfüsermönch mit deiner grauen kappen, du bist der allerschedlichste

---

26. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg. M.D.XXXIIII. 4⁰. Q. 4. — [1] hellig, matt, erschöpft. — [2] Sirach 32, 32 fg.
27. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 361^b.

vogel. Ich wolte, das einer von dieser fabel einmal eine declamation schriebe, nemlich das ein Predigermönch und ein Parfüser mit einander gewandert waren, die für ire brüder betteln und almosen samlen wolten. Nu hat einer auf den andern mit unnützen worten gestochert, und hat der Parfüsermönch erst geprediget und gesaget: „Liebe bauren, gute freunde, hütet euch für dem vogel, der schwalben; denn inwendig ist sie weiß, aber auf dem rücken ist sie schwarz. Es ist gar ein böser vogel, waschhaftig, nirgends zu nütz. Und wenn man diesen vogel erzörnet, so wird er ganz unsinnig und sticht die kühe. Und wenn dieser vogel pferchet, so werden die leute blind davon, wie ir das im buche Tobiae leset." Wolt damit den Predigermönch abmalen; die tragen auswendig schwarze kappen und inwendig weiße röcke.

Als nun nachmittage der Predigermönch auf die kanzel kam und predigte, da stach er wieder auf den Parfüsermönch und sprach: „Ich kan zwar den vogel, die schwalbe, so groß nicht verteidigen oder schützen; aber der graue sperling der ist vil ein erger und schedlicher vogel, denn die schwalb; denn er raubet, stielet und frißet alles, was er nur bekomen kan, als hafern, gersten, weizen, rocken, epfel, birn, erbeis und kirschen. So ist er auch ein unkeuscher und geiler vogel, und ist sein größte kunst, das er immerdar schreit: scirp, scirp."

Damit hat ein betler den andern hindern wollen. Und sprach D. L., es müste ein rhetoricus drüber kommen, der diese fabel fein amplificieren und ausstreichen könte. Aber der Parfüsermönch der müste die schwalben, den Predigermönch, noch mit beßern farben ausstreichen. Denn die Predigermönche sind die allerstolzesten ebenteurer und rechte Epicurer und mastschwein gewesen, die eine sonderliche hoffart getrieben haben. Dagegen waren die betler, die Parfüser, unter dem großen schein der heiligkeit und demut mehr stölzer, denn alle keiser, und haben am allermeisten lügen erdacht.

28.

Landsknecht und stationierer.

Ein stationierer, der für gab, er könte die seelen aufsm fegfeur mit seinem heiligtum und ablaß, den der heilige vater, der Bapst, dazu gegeben hatte, erretten, kam an einen ort, da gieng ein landsknecht zu im und sprach: „Herr, wenn ich gewis wüste, das die seelen meiner eltern und freunde erlöset würden, so hab ich noch zween gülden, die wolt ich euch zwarten geben.“ Er aber, der stationierer, sprach: „Was ist dein vater für ein man gewest?“ Der landsknecht sprach: „Es ist ein frommer man gewest.“ Darauf sagte der stationierer: „So ist er nicht in der helle“, und fragte weiter: „Tut er denn auch wunderzeichen?“ „Nein“, sprach der landsknecht. Da sagte der pfaff: „So ist er im fegfeur.“ Und der krieger gab im ein patzen und erlösete damit seinen vater. Darnach fragte er seiner muter halben, ob die auch könte erlöset werden? Da forschete der stationierer, wie zuvor vom vater, was sie für eine frau gewest were, und schloße, das sie im fegfeur were. Da gab im der krieger abermal ein patzen, und also fort für die andern seine freunde, das er xiiij seelen aufsm fegfeur erlöset mit xiiij patzen. Da sprach er: „Herr, bin ich gewis, das sie nun erlöset und selig seien?“ „Ja“, sprach der pfaff, „ich schwöre dir einen eid, das sie selig sind.“ „Wolan“, sagte der landsknecht, „herr, ir habt gerne gold; gebt mir die xiiij patzen wider, so will ich euch ein goldgülden dafür geben.“ Da im nu der stationierer dieselben gab, nam sie der landsknecht wider zu sich und sprach: „Die seelen sind nu im himel, können nicht wider eraus. Ich bedarf des geldes baß dann ir, lieber herr“, und gieng also davon.

29.

Ein wunderlicher fall.

Doct. Mart. Luth. erzelete anno 1546 zu Eisleben diese fabel, das ein müller hette einen esel gehabt, der were im aus

---

28. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 345ᵃ. Vgl. Schwänke, Nr. 164, S. 202.

29. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 571ᵇ. Vgl. Schwänke, Nr. 201, S. 250 fg.

dem hofe gelaufen und ans waßer komen. Nu steiget der esel in einen kahn, so im waßer stund, und wolt daraus trinken. Dieweil aber der kahn von dem fischer nicht angebunden war, so schwimmet er mit dem esel darvon, und kömt der müller um den esel und der fischer um den kahn, war also schiff und esel verloren. Der müller klagt den fischer an, das er den kahn nicht hab angebunden. So entschüldiget sich der fischer und sagt, der müller solt seinen esel auf dem hof behalten haben, und begert seinen kahn bezalt. Wer sol den andern verklagen! Hat der esel den kahn oder der kahn den esel weggefüret!" Darauf antwortet einer: „Beide haben gefehlt; der fischer, das er den kahn nicht hat angebunden, und der müller, das er den esel nicht auf seim hofe behalten. Die schuld ist auf beiden seiten. Es ist ein zufall. Beide haben aus fahrläßigkeit gefehlt." Darauf sagte Doctor Martinus Luther: Tales casus et exempla illudunt summum jus juristarum. Non enim practicandum est summum jus, sed aequitas.

30.

Seines berufs sol keiner misbrauchen.

Doct. M. L. sagte anno 1546, es were kein ampt so klein, es sei henkens wert, und sagt darauf diese historien: Es hette eines schultes ku in einem dorfe einmal eines andern baurn ku übel gestoßen und beschediget. Als nun die beurin zu im gelaufen kam und wolts im klagen, und sprach, Herr schultes es hat eine fremde ku meine übel gestoßen und verwundet; ich bitte, ir wollent mir helfen, das mir der schaden möchte erleget[1] werden. Was ist der ku herr mir zu geben schüldig für den schaden? Der schultes sprach, Liebe nachbaurin, er sol euch ein alt schock[2] für den schaden geben. Da saget die beurin, Ja, lieber herr schultes, es war euer ku. Da sprach der schultes, Wars meine ku? das ist ein ander ding, und wolt der frauen nichts für den schaden geben.

30. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 612. — [1] erlegen, ersetzen, vergüten. — [2] schock, Schock Heller oder Groschen.

IV.

Drei Briefe aus Coburg.

1530.

1.

Luther an seine Tischgesellen.

Gnade und friede in Christo. Lieben herrn und freunde. Ich hab euer aller schreiben empfangen und, wie es allenthalben zustehet, vernomen. Auf das ir widerum vernemet, wie es hie zustehet, füge ich euch zu wissen, das wir, nemlich ich, M. Veit[1] und Ciriacus[2], nicht auf den reichstag gegen Augsburg ziehen. Wir sind aber sonst wol auf einen andern reichstag komen.

So ist ein rubet[3] gleich für unserm fenster hinunter, wie ein kleiner wald, da haben die dolen und kraen einen reichstag hingelegt, da ist ein solch zu und abreiten, ein solch geschrei, tag und nacht, one aufhören, als wenn sie alle trunken, vol und toll, da geckt jung und alt durch einander, das mich wundert, wie stim und odem so lang weren[4] möge. Und möcht gern wissen, ob auch solches adels und reisigen zeugs[5] auch etlich noch bei euch weren. Mich dünkt, sie seien aus aller welt hieher versamlet.

Ich hab iren keiser noch nicht gesehen. Aber sonst schweben der adel und großen hansen imer für unsern augen, nicht fast köstlich gekleidet, sondern einfeltig in einerlei farbe, alle gleich schwarz, und alle gleich grauaugig, singen alle gleich einen gesang, doch mit lieblichem unterscheid der jungen und der alten, großen und kleinen. Sie achten auch nicht der großen palast und saal, denn ir saal ist gewelbet mit dem schönen weiten himel, ir bodem ist eitel feld, getefelt mit hübschen grünen

1. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg 1558. Fol. Bl. 406. Jena 5, 30. Altenburg 5, 20. Leipzig 20, 141. Halle 16, 2126. De Wette, 4, 7. Irmischer, 54, 143.

1. [1] Veit, Veit Dietrich. — [2] Ciriacus Kaufmann, Luthers Schwestersohn aus Mansfeld. — [3] rubet, Anpflanzung. — [4] weren, währen, dauern. — [5] reisiger zeug, Kriegsrüstung.

zweigen. So sind die wende so weit als der welt ende. Sie fragen auch nichts nach rossen und harnisch, sie haben gefiderte reder, damit sie auch den büchsen empfliehen und eim zorn entsitzen[1] können. Es sind große mechtige herrn, was sie aber beschließen, weiß ich noch nicht.

So viel ich aber von einem dolmetscher habe vernomen, haben sie für einen gewaltigen zug und streit wider weizen, gersten, hafern, malz und allerlei korn und getreidig, und wird mancher ritter hie werden und große thaten thun.

Also sitzen wir hie im reichstag, hören und sehen zu mit großer lust und liebe, wie die fürsten und herrn, samt andern stenden des reichs, so frölich singen und wolleben. Aber sonderliche freude haben wir, wenn wir sehen, wie ritterlich sie schwenzen, den schnabel wischen und die wer[2] stürzen, das sie siegen und ehre einlegen wider korn und malz. Wir wünschen inen glück und heil, das sie allzumal an einen zaunstecken gespießet weren.

Ich halt aber, es sei nichts anders denn die sophisten und papisten mit iren predigen und schreiben, die muß ich alle auf eim haufen also für mir haben, auf das ich höre ire liebliche stimme und predigten, und sehe, wie sehr nützlich volk es ist, alles zu verzeren, was auf erden ist, und dafür gecken für die lange weil.

Heute haben wir die erste nachtigal gehöret, denn sie hat dem April nicht wöllen trauen. Es ist bisher eitel köstlich wetter gewest, hat noch nie geregenet, one gestern ein wenig. Bei euch wirds vieleicht anders sein. Hiemit Gott befohlen und haltet wol haus.

Aus dem reichstag der Malztürken XXVIII. Aprilis. Anno M. D. XXX.

Martinus Luther D.

---

[1] entsitzen, entweichen. — [2] wer, Wehr.

2.

An sein liebes sönlin Hensichen Luther.

Gnad und friede in Christo. Mein liebes sönichen. Ich sehe gern, das du wol lernest und vleißig betest. Thu also, mein sönichen, und fare fort. Wenn ich heim kome, so wil ich dir ein schön jarmarkt mitbringen. Ich weiß einen hübschen lustigen garten, da gehen viel kinder innen, haben güldene röcklin an und lesen schöne epfel unter den beumen, und birnen, kirschen, spilling [1] und pflaumen, singen, springen und sind frölich, haben auch schöne kleine pferdlin mit gülden zeumen und silbern setteln. Da fragt ich den man, des der garten ist, wes die kinder weren? Da sprach er, Es sind die kinder, die gern beten, lernen und from sind.

Da sprach ich, Lieber man, ich hab auch einen son, heißt Hensichen Luther, möcht er nicht auch in den garten komen, das er auch solche schöne epfel und birn essen möchte und solche feine pferdlin reiten und mit diesen kindern spielen? Da sprach der man, Wenn er gern betet, lernet und from ist, so sol er auch in den garten komen; Lippus und Jost auch. Und wenn sie all zusamen komen, so werden sie auch pfeifen, pauken, lauten und allerlei seitenspiel haben, auch tanzen und mit kleinen armbrüsten schießen.

Und er zeigt mir dort eine feine wiesen im garten, zum tanzen zugericht, da hiengen eitel güldene pfeifen, pauken und feine silberne armbrüste. Aber es war noch früe, das die kinder noch nicht gessen hatten, darum kunte ich des tanzes nicht erharren, und sprach zu dem man, Ach, lieber herr, ich wil flugs hingehen und das alles meinem lieben sönlin Hensichen schreiben, das er ja vleißig bete, wol lerne und from sei, auf das er auch in diesen garten kome. Aber er hat eine mume, Lene, die muß er mitbringen. Da sprach der man, Es sol ja sein. Gehe hin und schreibe im also.

Darum liebes sönlin Hensichen, lerne und bete ja getrost und sage es Lippus und Josten auch, das sie auch lernen und

---

2. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg. 1558. Fol. Bl. 442[a]. Jena 5, 270. Altenburg 5, 403. Leipzig 22, 558. Halle 21, 328. De Wette, 4, 41. Irmischer, 54, 156.

2. [1] spilling, Wachspflaume, prunum cereum.

beten, so werdet ir mit einander in den garten komen. Hiemit bis[1] dem lieben allmechtigen Gott befohlen und grüße mumen Lenen und gib ir einen buss[2] von meinet wegen.

Anno M. D. XXX.

Dein lieber Vater

Martinus Luther.

3.

An Dr. Gregorius Brück.

Dem Achtbarn hochgelarten herrn Gregorio Brück, der rechten Doctor, churfürstlichem zu Sachsen canzler und rat, meinem günstigen herrn und freundlichem lieben gevatter.

Gnade und friede in Christo. Achtbar, hochgelarter lieber herr und gevatter. Ich habe nu etlich malen an meinen gnedigsten herrn geschrieben und an die unsern, das ich wol denke, ich hab sein zu viel gemacht, sonderlich an meinen gnedigsten herrn, als ob ich gleich zweivelte, das Gottes trost und hülfe mehr und sterker bei s. c. f. g.[1] weren, denn bei mir. Ich habe es aber aus anregung der unsern gethan, der etliche so wankelmütig und sorgfeltig[2] sind, als hette Gott unser vergessen, so er unser nicht kan vergessen, er müste zuvor sein selbs vergessen. Es were denn, das unser sache nicht seine sache und unser lere nicht sein wort were. Sonst, wo wir des gewis sind und nicht zweiveln, das es seine sache und wort ist, so ist auch gewis unser gebet erhöret und die hülfe schon beschlossen und zugerüst, das uns geholfen werde. Das kan nicht feilen.[3] Denn er spricht, Kan auch ein weib ires kindlins vergessen, das sie sich nicht solt erbarmen über ires leibs frucht? Und

---

2. [1] bis, sei. — [2] buss, Kuß.

3. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg 1558. Fol. Bl. 423b f. Jena 5, 52. Altenburg 5, 246. Leipzig 20, 182. Halle 16, 2139. De Wette, 4, 127. Irmischer, 54, 183.

3. [1] seiner kurfürstlichen gnaden. — [2] sorgfeltig, besorgt, sorgenvoll. — [3] feilen, fehlschlagen.

ob sie desselbigen vergesse, so wil ich doch dein nicht vergessen. Sihe, ich hab dich auf meine hende gezeichnet.

Ich habe neulich zwei wunder gesehen. Das erste, da ich zum fenster hinaus sahe, die sterne am himel und das ganze schöne gewelb Gottes, und sahe doch nirgends keine pfeiler, darauf der meister solch gewelb gesetzt hatte, noch[1] fiel der himel nicht ein, und stehet auch solch gewelb noch feste. Nu sind etliche, die suchen solche pfeiler und wolten sie gern greifen und fülen. Weil sie denn das nicht vermögen, zappeln und zittern sie, als werde der himel gewislich einfallen, aus keiner andern ursachen, denn das sie die pfeiler nicht greifen noch sehen. Wenn sie dieselbigen greifen künden, so stünde der himel feste.

Das ander. Ich sah auch große dicke wolken über uns schweben mit solcher last, das sie möchten einem großen meer zu vergleichen sein, und sahe doch keinen boden, darauf sie rugeten oder fußeten, noch keine kufen, darein sie gefasset weren. noch fielen sie dennoch auch nicht auf uns, sondern grüßeten uns mit einem sauern angesicht und flohen davon. Da sie fürüber waren, leuchtet erfür beide der boden und unser dach, der sie gehalten hatte, der regenbogen. Das war doch ein schwacher, dünner, geringer boden und dach, das es auch in den wolken verschwand und mehr ein schemen (als durch ein gemaltes glas zu scheinen pflegt) denn ein solcher gewaltiger boden anzusehen war, das einer auch des bodens halben wol so sehr verzweiveln solte, als der großen wasserlaste. Dennoch fand sichs in der that, das solcher amechtiger (anzusehen) schemen die wasserlast trug und uns beschützet. Noch sind etliche, die des wassers und der wolken dicke und schwere last mehr ansehen, achten und fürchten, denn diesen dünnen, schmalen und leichten schemen. Denn sie wolten gerne fülen die kraft solches schemens. Weil sie das nicht können, fürchten sie, die wolken werden eine ewige sindflut anrichten.

Solches muß ich mit euer Achtbarkeit freundlicher weise scherzen und doch ungescherzt schreiben. Denn ich besonder freude davon gehabt, das ich erfaren habe, wie euer Achtbarkeit für allen andern einen guten mut und getrostes herz hat in dieser unser anfechtung. Ich hatte wol gehofft, es solte zum wenigsten pax politica zu erhalten gewesen sein. Aber Gottes gedanken sind weit über unser gedanken, und ist auch recht, denn er

---

[1] noch, dennoch.

(spricht S. Paulus) erhöret und thut supra quam intelligimus aut petimus. Denn wir wissen nicht, wie wir bitten sollen. Rom. 8. Solt er uns nu also erhören, wie wir bitten, das der keiser uns friede gebe, so möcht es vielleicht heißen infra, nicht supra quam intelligimus, und solt wol der keiser und nicht Gott die ehre kriegen.

Aber nu wil er selbs uns friede schaffen, das er alleine die ehre habe, die im auch allein gebürt. Nicht das wir hiemit Kei. M. verachten, sondern bitten und wünschen, das Kei. M. nicht wider Gott und keiserliche recht fürneme. Wo sie aber das thete (da Gott für sei) so wollen dennoch wir, als die treuen unterthanen, nicht gleuben, das S. K. M. thue, sondern denken, das es ander tyrannen unter dem namen Kei. M. thun, und also K. M. namen und der tyrannen werk unterscheiden, gleich wie wir Gottes namen und der tyrannen werk unterscheiden, und Gottes namen ehren und die lügen meiden. Also sollen und können wir der tyrannen fürnemen gar nicht billichen noch annemen, das sie unter K. M. namen treiben.

Aber solch werk, das uns Gott mit gnaden geben hat, wird er durch seinen Geist segenen und fördern, und die weise, zeit und raum, uns zu helfen, wol treffen, und nicht vergessen noch verseumen. Sie habens noch nicht zur helfte bracht, die viri sanguinum, was sie itzt anfahen, sind auch noch nicht alle wieder heim, oder dahin sie gern weren. Unser regenbogen ist schwach, ire wolken sind mechtig, aber in fine videbitur cuius toni. Euer Achtbarkeit halte mir mein geschwetze zu gute und tröste N.[1] und die andern alle. Christus sol mir unsern gnedigsten herrn auch trösten und halten. Dem sei lob und dank in ewigkeit. Amen. Des gnaden ich auch E. A.[2] befehle treulich. Ex eremo 5. Aug. Anno M. D. XXX.

Martinus Luther D.

---

3. [1] N., spätere Drucke nennen Melanchthon. — E. A. Euer Achtbarkeit.

V.

Frau Musica.

1.

Frau Musica.

Für allen freuden auf erden
Kan niemand keine feiner werden,
Denn die ich geb mit meim singen
Und mit manchem süßen klingen.
Hie kan nicht sein ein böser mut,
Wo da singen gesellen gut;
Hie bleibt kein zorn, zank, haß noch neid,
Weichen muß alles herzeleid;
Geiz, sorg und was sonst hart anleit
Fert hin mit aller traurigkeit;
Auch ist ein jeder des wol frei,
Das solche freud kein sünde sei,
Sondern auch Gott viel baß gefelt,
Denn alle freud der ganzen welt.
Dem teufel sie sein werk zerstört
Und verhindert viel böser mörd.
Das zeugt David des königs that,
Der dem Saul oft geweret hat
Mit gutem süßem harfenspiel,
Das er nicht in großen mord fiel.
Zum göttlichen wort und warheit
Macht sie das herz still und bereit;
Solchs hat Eliseus bekant,
Da er den geist durchs harfen fand.

---

1. Lob vnd preis der löblichen Kunst Musica: durch H. Johan Walter. Wittemberg 1538. 4°. Darin Bl. Aij fg.: Vorrhede auff alle gute Gesangbücher: D: M: L:

Die beste zeit im jar ist mein:
Da singen alle vögelein;
Himel und erden ist der vol;
Viel gut gesang da lautet wol,
Voran die liebe nachtigal
Macht alles frölich überal
Mit irem lieblichen gesang;
Des muß sie haben immer dank,
Vielmehr der liebe Herre Gott,
Der sie also geschaffen hat,
Zu sein die rechte sengerin,
Der Musicen ein meisterin;
Dem singt und springt sie tag und nacht,
Seines lobs sie nichts müde macht;
Den ehrt und lobt auch mein gesang
Und sagt im ein ewigen dank.

2.

Allen liebhabern der freien kunst Musica wünsch Ich Doctor Martinus Luther gnad und fried von Gott dem Vater und unserm HERrn Jhesu Christ.

Ich wolt von herzen gerne diese schöne und köstliche gabe Gottes, die freie kunst der Musica hoch loben und preisen, so befinde ich, das dieselbige also viel und grosse nutze hat und also ein herrliche und edle kunst ist, das ich nicht weiß, wo ich dieselbe zu loben anfahen oder aufhören sol, oder auf was weise und form ich sie also loben möge, wie sie billich zu loben und von jederman teur und werd zu achten ist, und werde also mit der reichen fülle des lobs dieser kunst überschüttet, das ich sie nicht gnugsam erheben und loben kan. Denn wer kan alles sagen und anzeigen, was hiervon möchte geschrieben und gesagt werden, und wenn schon einer alles gern sagen und anzeigen wolte, so würde er doch vieler stück vergessen, und ist in summa unmüglich, das man diese edle kunst gnugsam loben oder erheben könne oder möge.

Erstlichen aber, wenn man die sache recht betrachtet, so befindet man, das diese kunst von anfang der welt, allen und iglichen creaturen von Gott gegeben und von anfang mit allen geschaffen, denn da ist nichten nichts in der welt, das nicht ein schall und laut von sich gebe, also auch, das auch die luft, welche doch an ihr selbs unsichtbar und unbegreiflich, darinnen am aller wenigsten Musica, das ist schönes klangs und lauts, und ganz stum und unlautbar zu sein scheinet; jedoch, wenn sie durch was beweget und getrieben wird, so gibt sie auch ire

2. Joh. Walther, Lob vnd preis Der Himlischen Kunst. MUSICA. 1564. 4. Bl. E 4^b bis F 2^a. Vgl. 3.

Musica, iren klang von sich und die zuvor stum war, dieselbige sehet denn an lautbar und eine Musica zu werden, das mans als denn hören und begreifen kan, die zuvor nicht gehöret noch begreiflich war, durch welches der geist wunderbarliche und grosse geheimnis anzeiget, davon ich jtzund nit sagen wil.

Zum andern ist der tieren und sonderlich der vogel Musica, klang und gesang noch viel wunderbarlicher. Wie denn der könig David, der köstliche Musicus, welcher auf seinem psalter und seitenspiel, lauter göttlichen gesang singet und spielet, selbs bezeuget und mit grosser verwunderung und freidigen [1] geist von dem wunderbarlichen gesang der vogel am 104. psalm weissaget und singet, da er also spricht: Auf denselben sitzen die vogel des himels und singen unter den zweigen.

Was sol ich aber sagen von des menschen stimme, gegen welcher alle andere gesenge, klang und laut gar nicht zu rechnen sind, denn dieselbigen hat Gott mit einer solchen Musica begnadet, das auch in dem einigen seine überschwengliche und unbegreifliche güte und weisheit nicht kan noch mag verstanden werden. Denn es haben sich wol die philosophi und gelerten leut hart beflissen und bemühet dieses wunderbarlich werk und kunst der menschlichen stimme zu erforschen und begreifen, wie es zugieng, das die luft durch eine solche kleine und geringe bewegung der zungen und darnach auch noch durch eine geringere bewegung der kelen oder des halses, also auf mancherlei art und weise, nach dem, wie es durch das gemüt geregieret und gelenket wird, auch also kreftig und gewaltig wort, laut, gesang und klang von sich geben könne, das sie so fern und weit, geringes [2] herum, von jederman unterschiedlich, nicht allein gehört, sondern auch verstanden und vernomen wird. Sie haben sich aber das zu erforschen allein unterstanden, aber doch nicht erforschet, ja es ist auch noch keiner nicht komen, welcher hette können sagen und anzeigen, wovon das lachen des menschen (denn vom weinen wil ich nichts sagen) kome und wie es zugehe, das der mensch lachet, des verwundern sie sich, darbei bleibts auch und könnens nicht erforschen. Das aber von der unmeslichen weisheit Gottes in dieser einigen creatur, wollen wir den, so mehr zeit, denn wir, haben, zu bedenken befehlen, ich habs allein kürzlich wollen anzeigen.

---

2. [1] freidig, muthig, kühn. — [2] geringes, rings.

Nu solte ich auch von dieser edlen kunst nutz sagen, welcher also groß ist, das in keiner, er sei so beredt, als er wolle, gnugsam erzelen mag. Das einige kan ich itzt anzeigen, welchs auch die erfarung bezeuget, das nach dem heiligen wort Gottes, nichts nicht so billich und so hoch zu rhümen und zu loben, als eben die Musica, nemlich aus der ursach, das sie aller bewegung des menschlichen herzen (denn von den unvernünftigen tieren wil ich itzt nichts sagen) ein regiererin, ir mechtig und gewaltig ist, durch welche doch oftmals die menschen, gleich als von irem herren, regiert und überwunden werden.

Denn nichts auf erden kreftiger ist, die traurigen frölich, die frölichen traurig, die verzagten herzenhaftig zu machen, die hoffertigen zur demut zu reizen, die hitzige und übermessige liebe zu stillen und dempfen, den neid und haß zu mindern, und wer kan alle bewegung des menschlichen herzen, welche die leute regieren und entweder zu tugend oder zu laster reizen und treiben, erzelen; dieselbige bewegung des gemüts im zaum zu halten und zu regieren, sage ich, ist nichts kreftiger, denn die Musica. Ja der heilige Geist lobet und ehret selbs diese edle kunst, als seines eigenen ampts werkzeug, in dem, das er in der heiligen Schrift bezeuget, das seine gaben, das ist, die bewegung und anreizung zu allerlei tugend und guten werken durch die Musica den propheten gegeben werden. Wie wir denn im propheten Elisa sehen, welcher, so er weissagen sol, befiehlt er, das man im ein spielman brengen[1] sol, und da der spielman auf der seiten spielet, kam die hand des HERRn auf in 2c. Widerum zeuget die Schrift, das durch die Musica der Satan, welcher die leute zu aller untugend und laster treibet, vertrieben werde, wie denn im könige Saul angezeigt wird, über welchen, wenn der geist Gottes kam, so nam David die harfen und spielet mit seiner hand, so erquicket sich Saul und ward besser mit im und der böse geist weich von im. Darum haben die heiligen veter und die propheten nicht vergebens das wort Gottes in mancherlei gesenge, seitenspiel gebracht, davon wir denn so mancherlei köstliche gesenge und psalm haben, welche beide mit worten und auch mit dem gesang und klang, die herzen der menschen bewegen. In den unvernünftigen tieren aber, seitenspielen und andern instrumenten, da höret man allein den gesang, laut und klang, one rede und wort. Dem menschen

---

2. [1] brengen, bringen, vgl. Hausspruch 18, S. 146, V. 18.

aber ist allein, vor den andern creaturen, die stimme mit der rede gegeben, das er solt künnen und wissen, Gott mit gesengen und worten zugleich zu loben, nemlich mit dem hellen klingenden predigen und rhümen von Gottes güte und gnade, darinnen schöne wort und lieblicher klang zugleich würde gehöret.

Wenn aber einer die menschen gegen einander helt und eines iglichen stimme betrachtet, so befindet er, wie Gott so ein herrlicher und manchfeltiger schöpfer ist, in den stimmen der menschen auszuteilen, wie so eine grosse unterscheid, der stimme und sprache halben, unter den menschen ist, wie hierinnen einer dem andern also weit überlegen ist. Denn man sagt, das man nicht zween menschen könne finden, welche ganz gleiche stimme, sprach und ausrede haben möchten und obgleich einer sich auf des andern weise, mit hohem vleiß gibet und im gleich sein und wie der aff alles nach thun wil. Wo aber die natürliche Musica durch die kunst gescherft und poliert wird, da siehet und erkennet man erst zum teil (denn genzlich kans nicht begriffen noch verstanden werden) mit grosser verwunderung die grosse und volkomene weisheit Gottes in seinem wunderbarlichen werk der Musica, in welcher vor allem, das seltzam und wol zu verwundern ist, das einer eine schlechte weise oder tenor (wie es die musici heissen) her singet, neben welcher drei, vier oder fünf andere stimmen auch gesungen werden, die um solche schlechte weise oder tenor, gleich als mit jauchzen gerings herum her, um solchen tenor spielen und springen und mit mancherlei art und klang, dieselbige weise wunderbarlich zieren und schmücken und gleich wie einen himlischen tanzreien füren, also das diejenigen, so solches ein wenig verstehen und dadurch bewegt werden, sich des heftig verwundern müssen und meinen, das nichts seltsamers in der welt sei, denn ein solcher gesang mit viel stimmen geschmückt. Wer aber dazu kein lust noch liebe hat und durch solch lieblich wunderwerk nicht beweget wird, das muß warlich ein grober kloß sein, der nicht werd ist, das er solch liebliche Musica, sondern das wüste, wilde eselgeschrei des chorals[1], oder der hunde und seue gesang und Musica höre.

Was sol ich aber viel sagen, es ist die sach und der nutz dieser edlen kunst viel grösser und reicher, denn das es also in einer kürze möge erzelt werden. Darum wil ich jederman und sonderlich den jungen leuten diese kunst befohlen und sie

2. [1] choral, Gesang auf dem Chore (der Mönche u. s. w.)

hiemit vermanet haben, das sie inen diese köstliche, nützliche und fröliche creatur Gottes teur lieb und werd sein lassen, durch welcher erkentnis und vleißige übung sie zu zeiten böse gedanken vertreiben und auch böse gesellschaft und andere untugend vermeiden können, darnach und sie sich auch gewenen, Gott den schöpfer in dieser creatur zu erkennen zu loben und preisen und diejenigen, so durch unzucht verderbet und dieser schönen natur und kunst (wie denn die unzuchtigen poeten auch mit irer natur und kunst thun) zu schendlicher, toller, unzüchtiger liebe missbrauchen, mit allem vleiß fliehen und vermeiden, und gewis wissen sollen, das solche der Teufel, wider die natur, also treibet, welche natur, die weil sie allein Gott den schöpfer aller creaturen, mit solcher edlen gabe sol und wil ehren und loben, so werden diese ungeratene kinder und wechselbelge durch den Satan dazu getrieben, das sie solche gabe Gott dem HERRN nemen und rauben und damit den Teufel, welcher ein feind Gottes, der natur und dieser lieblichen kunst ist, ehren und damit dienen. Hiemit wil ich euch alle, Gott dem HERRN befohlen haben.

Geben zu Wittemberg, im 1538. jare.

3.

Von der Musica.

Der schönsten und herrlichsten gaben Gottes eine ist die musica. Der ist der Satan sehr feind, damit man viel anfechtunge und böse gedanken vertreibet, der Teufel erharret ir nicht.

Musica ist der besten kunst eine, die noten machen den text lebendig, sie verjagt den geist der traurigkeit, wie man am könige Saul sihet. Etliche vom adel und scharrhansen [1] meinen, sie haben meinem gnedigsten Herrn jerlich 3000 gülden erspart an der Musica, indes verthut man unnütz dafür 30,000 gülden. Könige, fürsten und herrn müssen die Musicam erhalten, den grossen potentaten und regenten gebüret über guten freien künsten

---

3. Aurifaber, Luthers Tischreden. Eisleben 1566. Bl. 577b—578b. — [1] scharrhansen, großsprecherische Kriegsleute.

und gesetzen zu halten, und da gleich einzele gemeine und privat leute lust dazu haben und sie lieben, doch können sie die nicht erhalten.

H. Georg, der Landgraf zu Hessen, und H. Friedrich Churfürste zu Sachsen hielten senger und canterei. Itzt helt sie der Herzog zu Beyern, K. Fernandus, und Keiser Karl. Daher lieset man in der bibel, das die fromen könige senger und sengerin verordnet, gehalten und besoldet haben.

Musica ist das beste labsal einem betrübten menschen, dadurch das herze wider zufried erquickt und erfrischt wird, wie der sagt beim Virgilio, Tu calamos inflare leues, ego dicere versus, singe du die noten, so wil ich den text singen.

Musica ist eine halbe Disciplin und zuchtmeisterin, so die leute gelinder und senftmütiger, sitsamer und vernünftiger machet.

Die bösen fidler und geiger dienen dazu, das wir sehen und hören, wie eine feine, gute kunst die Musica sei, denn weisses kan man besser erkennen, wenn man schwarzes dagegen helt.

Anno xxxviij am xvij December, da D. M. L. die senger zu gaste hatte und schöne liebliche muteten [1] und stücke sungen, sprach er mit verwunderung, weil unser Herr Gott in dis leben, das doch ein lauter schmeishaus ist, solche edele gaben geschütt und uns gegeben hat, was wird in jenem ewigen leben geschehen, da alles wird aufs aller volkomeneste und lustigste werden. Hie aber ist nur materia prima, der anfang.

Musicam hab ich allzeit lieb gehabt. Wer diese kunst kan, der ist guter art, zu allem geschickt. Man muß Musicam von not wegen in schulen behalten. Ein schulmeister muß singen können, sonst sehe ich in nicht an. Man sol auch junge gesellen zum predigamt nicht verordnen, sie haben sich denn zuvor in der schule wol versucht und geübet.

Da man etliche feine, liebliche muteten des Senffels sang, verwunderte sich D. M. L. und lobt sie sehr und sprach, Eine solche mutete vermöcht ich nicht zu machen, wenn ich mich auch zureissen solte, wie er denn auch widerum nicht einen psalm predigen könte, als ich. Darum sind die gaben des h. Geistes mancherlei, gleich wie auch in einem leibe mancherlei glieder sind. Aber niemand ist zufrieden mit seiner gaben, leßt sich nicht genügen an dem, das ihm Gott gegeben hat. Alle wollen sie der ganze leib sein, nicht gliedmasse.

---

3. [1] muteten, Motette.

Die Musica ist eine schöne herliche gabe Gottes und nahe der Theologiae. Ich wolt mich meiner geringen Musica nicht um was grosses verzeihen. Die jugent sol man stets zu dieser kunst gewehnen, denn sie macht feine und geschickte leute.

Die schöne treffliche gabe Gottes, zu reden, ist sehr seltzam[1] in der welt, denn ob wol allen menschen sonderlich das reden angeborn ist und viel die sprachen können, doch ist das reden eine seltzam gabe. Doct. Gregorius Brück kan reden.

Singen.

Singen ist die beste kunst und übung. Es hat nichts zu thun mit der welt, ist nicht fürm gericht noch in hadersachen. Senger sind auch nicht sorgfeltig[2], sondern sind frölich und schlagen die sorge mit singen aus und hinweg. Ich freue mich, das Gott die bauren einer so großen gaben und trosts beraubet hat, das sie die Musicam nicht hören, und achten des worts nicht.

Davids Musica.

Doct. M. L. sagte einmal zu einem harfenschleger, Lieber, schlagt mir ein liedlin her, wie es David geschlagen hat. Ich halt, wenn David itzund auferstünd von den toten, so würde er sich sehr verwundern, wie doch die leut so hoch wern komen mit der Musica. Sie ist nie höher komen als itzt. Wenn David wird auf der harfen geschlagen haben, so wirds gangen sein, als das Magnificat anima mea Dominum in 8. Tono. Denn David hat schlecht ein Decachordum gehabt.

Von weltlichen und geistlichen gesengen.

Und sprach ferner drauf, Wie gehets doch zu, das wir in Carnalibus so manch fein poema und so manch schön carmen haben und in spiritualibus da haben wir so faul kalt ding & recitabat aliquas Germanicas cantilenas, den turnier von den vollen. Ich halt, es sei dis die ursache, wie S. Paulus sagt, video aliam legem repugnantem in membris meis. Es wil da nicht also fliessen, es gehet da nicht so von stat als dort. In Ecclesiasticis commendabat praecipue illud Vita in ligno, et dicebat, tempore Gregorij illud & similia

3. [1] seltzam, selten, wenigen gegeben. — [2] sorgfeltig, voll Sorgen.

esse composita, ante eius tempora non fuisse. Es sind etwa feine schulmeister und pfarherr gewesen, die solche carmina und poemata gemacht und darnach auch erhalten haben. Die schulen haben das meiste bei der kirchen gethan und die pfarherrn die sein ecclesia gewest, und dieselbigen haben gearbeitet, es hat sich sonst niemands der jugent angenomen. Darnach ists corrumpirt durch die klöster und durch die stift, die sind erstlich auch schulen gewesen, sed cum creverunt opibus, da haben sie die arbeit von sich geschoben. Die liebe Mutter Gottes Maria hat viel schönern gesang, und mehr, gehabt, denn ihr kind Jhesus. Einen schönen sequentz[1] singet man im Advent, mittitur ad virginem etc. Er ist nicht zu grob, sondern wol geraten. S. Maria ist mehr celebrirt worden in der Grammatica, Musica und Rhetorica, denn ihr kind Jhesus.

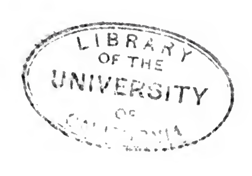
Die Musicam sol man nicht verachten.

Wer die Musicam verachtet (sprach D. M. L.) wie denn alle schwermer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist ein gabe und geschenke Gottes, nicht ein menschen geschenk. So vertreibt sie auch den teufel und machet die leut frölich. Man vergisset dabei alles zorns, unkeuschheit, hofart und anderer laster, Ich gebe nach der Theologia der Musica den nehesten locum und höchste ehre. Und man sihet, wie David und alle heiligen ire gottselige gedanken in vers, reim und gesang gebracht haben, Quia pacis tempore regnat Musica.

---

[1] Die Sequenz beginnt: Mittit ad virginem non quemvis angelum. (Adelphus fol. 127^b fg.)

Anhang.



1.

Heinrich Muler

aus Zutphen.

Die geschicht von bruder Henrico Sudphen.

Im jar unsers Herrn tausent fünfhundert und xxij kam Henricus gen Bremen, nicht das er wolt do predigen, denn er wolt gen Wittemberg ziehen, als von Antorf durch die tyrannen vertrieben um das evangelii willen. Aber er ward gebeten von etlichen fromen Christen burgern eine predigt zu thun, wilchs er nach christlicher liebe nicht wegerte, sundern thet die erste predig am sontag vor Martini. Do in das volk horte, das er das wort Gottes leret, ward er fleißig gebeten und gefodert von der ganzen gemeine in der selbigen pfarre, in das wort Gottes zu predigen und also bei in zu bleiben, welchs er ein zeit lang annam, solchs mit in zu versuchen. Do aber die, so man die geistlichen heißt, mit namen die thumherren samt den münichen und pfaffen, des inne worden, wandten sie allen fleiß für, in mit dem wort Gottes zu dempfen und zu vertreiben um ires geizes willen, als denn die weise ist in allen landen. Derhalben sie den ersamen weisen Rat ansuchten um solchen bösen ketzer zu vertreiben, denn seine lere und predigt were wider die heilig christliche kirche. Do ließ ein weiser Rat auf solch ansuchen fürfordern die

---

1. Von B. Henrico ynn | Diedmar verbrand, | sampt dem zehen= | den Psalmen | ausgelegt | durch | Mart. Luther. | Wittemberg. | M. D. XXV. 3 Bogen. 4°. Rückseite des Titels und letzte S. leer. (Göttingen. Autogr. Luth. S. 58.)

baumeister und obersten der selbigen pfarre, do Henricus prediget und in die klage des Capitels samt aller pfafferei fürhalten. Anworteten die baumeister der pfarre darauf, das sie nicht anders wüsten, denn das sie einen fromen gelerten prediger hetten angenomen, der sie das wort Gottes rein und lauter leret. Wo aber das Capitel oder jemands klein oder groß beweisen künde, das er etwas wider Gotts wort oder sunst ketzerei geleret oder geprediget hette, wolten sie in in keinen weg leiden oder halten, sonder wolten in samt dem Capitel helfen vervolgen. Wo aber die herren des Capitels samt andern geistlichen nichts auf in bringen künden, das er wider Gotts wort gelert hette, und in gedechten mit gewalt on alle schuld zu verdringen, wüsten sie das in keinerlei weg zu leiden. Baten derhalben mit aller untertenigkeit einen ersamen Rat, in solchs nicht zumuten, sonder beim rechten zu lassen. Sie weren auch geneigt, iren prediger alle zeit zum rechten zu halten. Solch antwort ließ ein ersamer Rat durch ire gesandten an das Capitel gelangen. Als aber die geistlichen das merkten, das sie mit guten worten nichts ausrichten, begunden sie zu zürnen und zu dreuen, und von stund liefen sie zu irem Bischof und zeigten im an, wie die von Bremen ketzer weren worden, wolten der geistlichkeit nicht gehorsam sein, mit viel klagen, wie zu fürchten were, die ganze stat möcht verfüret werden.

Do schickte der Bischof zwen seiner Rete gen Bremen und ließ anwerfen[1], das man im den münch schicken wolt. Wenn man aber fraget, aus was ursach man in überantwortet solten, antworten sie, er predig wider die heilig kirche. Fragete jemands, in was und welchen artikeln, wusten sie nichts zu antworten. Unter welchen Reten war der weihbischof prediger ordens, welcher allen vleiß fürwendet, den fromen Henricum zu fangen, förchtet sein handwerk würde vergehn. Endlich ward in von eim ersamen Rat geantwort, nachdem der prediger von in angenomen, mit keiner schrift überwunden were und auch niemand keinen artikel anzeigen künde, in welchem er unrecht prediget, wüsten sie in keinerlei weise bei iren burgern zu wegen zu bringen, das in die burger volgen würden lassen, were derhalben ihre untertenige bitte, der Bischof wölt irer gnediger herre seine hochgelerten gen Bremen ver-

---

[1] anwerfen, anwerben, ersuchen.

schaffen, mit irem prediger zu disputiren, würde er unrecht funden, wolten sie mit zimlicher straf den prediger weg verschaffen, wo aber nicht, wüsten sie in nicht zu verlassen ꝛc. Aber der weihbischof antwort und bat höchlich um friden willen eines ganzen landes, man solt im den prediger überantworten und protestiret höchlich, wie er nichts anders suchte, denn irer seelen seligkeit, hat aber nichts mögen schaffen. Denn die von Bremen verharreten auf irer ersten antwort.

Derhalben war der weihbischof zornig und zog von Bremen hinweg und wolt aus großem zorn nach mals der ketzer kinder nicht vermelen[1]. Do nun der weihbischof wider zu seinem herrn kam, zeigt er im solche antwort an und daneben was er gehört hette von den pfaffen und münchen. Darnach do teglichs neue zeitung kamen, wie der prediger teglich erger und erger prediget wider die geistlicheit, funden sie einen andern rat und fertigten ab trefliche leute, die von Bremen zu warnen, in welchen schaden die statt des predigers halben komen würde, denn er wider babstlicher heiligkeit und keiserlicher maiestat gepot prediget, daneben anzeigten, wie er frauen Margreten[2] gefangener were, welchs in denn großen schaden zuwenden wurde. Brachten auch aus[3] frauen Margreten dreubriefe, das sie ihren gefangnen foderte. Hat aber alles sie nicht helfen mögen, denn ein ersamer weiser Rat alle zeit schriftlich und mündlich einem iglichen unverweislich[4] antwort gab. Da erdacht der Bischof mit seinem haufen einen andern rat, damit sie das wort Gottes dempften, und namen für ein Provincialconcilium, nicht zu Bremen, als denn gewonheit ist, sondern zur Buxstede[5], das sie raum hetten mit bruder Henrico zu handeln wie sie wolten, darzu wurden gefordert und gerufen alle prelaten und gelerten des ganzen bistums, da zu handeln, was man gleuben und halten solte.

Zu dem Concilio ward der prediger auch berufen, doch mit dem unterscheid, man wolte mit und wider in procediern, als mit einem ketzer, so er doch unüberwunden und unverhöret war, derhalben die obersten samt einer ganzen gemeine iren prediger bei in behielten, denn ir bosheit am tag war. Aber bruder Henricus fasset seine predigt, was er leret und gleubet,

---

[1] vermelen, firmeln. — [2] Margreten, Margarete von Parma, Statthalterin der Niederlande. — [3] ausbringen, erwirken. — [4] unverweislich, tadellos. — [5] Buxstede, Buxtehude.

in kurze artikel und schickt sie in einem sendebrief dem Erzbischof und zeigt an seine unschuld samt den artikeln, und erbot sich, wo er irret, das man in aus der schrift anzeigen künde, von solchem irrtum abzulassen und zu widerrufen, man solte aber im seinen irrtum aus der heiligen schrift anzeigen, denn er seine lere oder predigt aus der schrift wuste zu beweisen.

Aber solche erbietung samt den artikeln veracht man, denn im kein antwort ward. Was aber das urteil war, mag man dabei erkennen, denn alsbald darnach liessen sie des babsts Leonis des zehenden samt keiserlichen mandat zu Worms geschriben, verkünden und anschlagen. Derhalben der frome prediger seine predigt imer fortfüret und nicht ließ, daneben alle zeit bedinget, er wolt und were bereit iderman antwort zu geben seiner lere und prediget. Die papisten aber hatten keine ruhe und sandten teglich ire capellan in die predigt, das sie in fangen möchten in seinen worten. Aber Gott zeigt seine wunder und bekeret etlich von denselbigen, das der meiste haufen irer capellan, die sie hin sandten, bekant haben, das solche lere und predigt die warheit und von Gott sei, der niemand widerstehn künde, denn sie ir leben lang von keinem menschen solche lere gehöret hetten, derhalben sie von irem bösen abstehn und das wort Gots nicht vervolgen, sonder glauben solten, das sie selig würden. Aber ihr bosheit hatte sie verblendet und mit Pharaone verstocket, das sie erger wurden irem verdienst nach. Es hat auch bis auf diesen tag niemands ein wörtlin aufbringen künden von allen münchen, wie wol sie teglich ketzerei, ketzerei ausgeschrien und vermögens auch noch nimmer.

Da nun Got der almechtig die zeit ersahe, daß der gut Henricus mit seinem blut die warheit, von im geprediget, bezeugen solt, sandte er in unter die mörder, die er darzu bereitet hatte, denn es begab sich im xxiiij jar, kleiner zal, nach Christi geburt, das er gerufen ward von Nicolao Boye, pfarrer, und andern fromen Christen der selbigen pfarr zu Meldorf in Diedmar, in das wort Gottes zu verkünden und sie aus des Antichrists rachen zu bringen, denn er gewaltiglich daselbs regierte. Welche berufung er, als von Gott annam und derhalben in zusagt, das er zu in komen wolt. Darnach auf S. Catharinenabent fordert er zu sich sechs frome mitbrüder und burger, hielt in für, wie er in Diedmar gerufen were

und zeigt in an, nach dem er nicht alleine schuldig were in allein, sondern iderman, wers begerte, das wort Gottes zu verkünden, gedecht er in Diedmar zu ziehen und warten, was Gott mit im ausrichten wolt, bat der halben, sie wolten im einen guten rat geben, wie er am füglichsten möcht dahin komen, das die ganze gemeine nicht innen wurde und sein reise nicht verhinderten, als auch denn geschehen were. Antworten die fromen Christen drauf und baten, er wolt bei in bleiben und ansehen, wie das Euangelion noch vast schwach in dem volk were, sonderlich in den umlignden stetten, und die verfolgung noch groß, und ansehen, das er von in berufen were, das wort Gottes zu predigen. Wolten aber die Diedmarer einen prediger haben, das er einen andern daselbst hinschicket, denn sie wusten wol, was die Diedmarer vor ein volk war, daneben sie im auch anzeigten, sie wüsten in nicht zu ziehen lassen on verwilligung einer ganzen pfarr.

Der gut Henricus antwortet, wie wol er bekante, das er von in berufen were, doch hetten sie sunst fromer gelerter leute gnug, die in predigten. Die papisten weren auch zum teil überwunden, das auch nun fortan, weiber und kinder ire narrheit sehen und richten, hett auch zwei jar in gepredigет. Aber die Diedmarer hetten keinen, derhalben er mit gutem gewissen in solche bitte nicht abschlagen künde. Das sie aber anzogen, das sie in nicht lassen künten sonder wissen und willen einer ganzen gemeine, schlüsse bei ihm nichts, dieweil er sie ganz nicht verlassen wolte, denn er gedechte nur ein kurze zeit in Diedmar zu predigen, nemlich einen monat oder zween, als lang er ein fundament selbst mündlich gelegt und darnach wider zu in komen, were derhalben seine meinung und bete, sie wolten nach seinem abzug der gemeine seinen beruf, welchen er nicht widerstehn künde, anzeigen, daneben seinen heimlichen abzug entschuldigen, denn er müste heimlich ziehen um seiner feinde willen, die im schaden möchten, die tag und nacht trachten, als sie selbs wol wüsten, wie sie ihn umbringen und tödten möchten, auch anzeigt, wie er wolt bald wider bei in sein. Mit diesen worten stellet er sie zufriden, das sie im zu ziehen vergunneten, denn sie verhofften das die Diedmarer möchten zu der rechten erkentnis komen des wort Gotts, die sonst fast vor andern volk mit abgötterei beladen sind.

Darnach auf montag der ersten wochen im Advent zog Henricus mitten durch das stift von Bremen in Diedmar und

kam gen Meldorf, da er denn hin berufen war, da er auch mit großen freuden von dem pfarrer samt andern fromen christen empfangen ward. Als bald er dar komen war, wiewol er noch keine predigt gethan hatte, ward der Teufel zornig mit seinen glidmassen und insonderheit erregt er Augustinum Torneborch, prior des schwarzen klosters, die man nennet Jacobiter oder Prediger, welcher von stund an lief zu seinem mitgesellen M. Johan Snicken, des officials von Hamburg vicarien oder commissarien, und hielt rat, was zu thun stünde, damit ir reich nicht untergienge. Endlich beschlossen sie, das sie vor allen dingen verkomen[1] müsten, das er nicht prediget, denn wo er würde predigen, das in der gemeine man hörte, so würd ire schalkheit an den tag komen und würden darnach nichts ausrichten können, denn sie wusten wol, wie es zu Bremen zugangen war. Auf diesen beschluß macht sich der prior des Predigerordens des morgens frü auf, denn er vor großer sorge die nacht nicht viel schlief, und kam gen der Heyde auf Sonnabent vor dem andern sontag des Advents für die xlviij Regenten des ganzen lands, und beklagt sich höchlich und zeigt an, wie der münche von Bremen komen were, das ganze land Diedmar zu verkeren, als er den von Bremen gethon het, hatte auch zu hülfe M. Günter des landes gemeinen kanzler und Peter Nannen, beide große feinde des wort gottes. Diese zwen hulfen dem Prior mit allem vleiß und hielten den andern xlvi ungelerten einfeltigen für, wie ein groß lob im ganzen Niderland und wie großen dank sie insunderheit bei dem Bischof von Bremen verdienen würden, wo sie diesen ketzerischen mönch zum tode bringen würden. Do sie das hörten die armen ungelerten leut, schriben sie bald und beschlossen in zu tödten, den sie doch nicht gesehen viel weniger gehöret noch überwunden hatten. Endlich bracht der Prior einen brief oder gebot auf[2] an den pfarherren von den xlviij Regenten, den münch zu verjagen, ehe er prediget bei der höchsten straf nach gewonheit des landes. Als bald mit eilen zoch der Prior mit dem gepot gen Meldorf und überantwort das dem fromen pfarherrn in der nacht, denn er verhofft, er wolt verhindern, das der Henricus nicht predigete, denn er wuste wol, was im daran gelegen war. Als der pfarherr diesen brief oder gebot las, verwundert es in sehr solchs gebots, nach dem es ungewonlich war, das sich die xlviij Regenten

[1] verkomen, verhüten. — [2] aufbringen, wie ausbringen, erwirken.

mit den kirchen bekümmerten, so doch das regiment nach alter gewonheit des landes, der ganzen eingepfarten gemeine zugehöret, denn es von eim ganzen lande beschlossen in langem gebrauch gewesen ist, das ein igliche pfarkirch nach irem guten willen einen pfarherrn oder prediger setzen und entsetzen gewalt hab. Diesen brief gab der pfarherr Henrico zu erkennen und zeigt im daneben, was des lands gebrauch und gewonheit were. Darauf Henricus antwortet, nach dem er von einer ganzen pfarr das wort Gottes zu predigen berufen were, wolt er derselbigen berufung nachkomen, also lang es der ganzen gemeine wolgefiel, denn man müste mer dem wort Gottes gehorchen, denn den menschen. Wolt in Gott haben, das er in Diedmar sterben solt, der himel were da also nahe, als anderswo, er müste doch um des worts Gottes einmal sein blut vergießen. Mit solchem mut trat er auf des sontags darnach und prediget die ersten predig von dem spruch Pauli Röm. 1 Testis est mihi deus &. und von dem Euangelio des selbigen tags. Als bald die predigt aus war, ward die ganz gemeine der pfarre zusamen gefordert und daselbs von dem vorigen Prior ein brief überantwort von den xlviij Regenten des landes, das sie bei strafe tausent reinischer gülden den münch nicht predigen solten lassen und daneben mit volmacht ire legaten zu der Heyde schickten, denn da würde um großer ursach ein ganz land zusamen komen.

Als sie diesen brief hörten lesen, wurden sie fast zornig, das wider alle lands gewonheit in solch gebot geschehen, so doch ein igliche pfarkirch macht het, einen prediger zu erwelen, wen sie wolt, und beschlussen eintrechtig, sie wolten den fromen Henricum zu einem prediger halten und beschirmen, denn sie ganz entzündet waren von der ersten predigt, die sie gehört hatten. Nach mittag thet Henricus die andere predigt von dem spruch Pauli Roma. xv. Debemus nos qui potentes &. Auf montag darauf sandten die von Meldorf ire geschickten zu der Heyda und erboten sich zu recht für iderman des ganzen landes, zeigten daneben, was christlicher predigt sie gehört hetten von Henrico. Dabei schreib der pfarherr den xlviij Regenten des landes, wie weder er noch Henricus der meinung weren, aufrure zu machen, sondern das reine lauter wort Gottes zu leren, berief sich, er wolt für einem iderman zu rechte stehn mit bruder Henrich, were derhalben sein untertenige bete, sie wolten den münchen nicht glauben geben, die um ires haß und geizs willen die warheit gedechten zu unterdrucken, und das wort Gottes

nicht verdamten, sondern die warheit genzlich ersten erforschten und niemand unverhört verdamten.

Wers sache, das sie unrecht funden würden, weren sie bereit ihre straf zu leiden. Diese erbietung samt dem gezeugnis verachten sie und gaben darauf keine antwort, sondern iderman redet, einer dis der ander das. Zum letsten antwortet Peter Dethleves, als einer von den eltisten, wiewol fast große zwietracht in allen landen were des glaubens halben und sie als die ungelertsten und unverstendigsten die nicht richten künden, were ir ernstliche meinung, solche sache bis auf ein zukünftigs Concilium zu schieben, welchs, als sie denn von irem landschreiber M. Günter bericht, in kurzem gehalten werden solt, was denn ir guten nachbaren halten und gleuben würdent, das selbige gedechten sie auch anzunehmen. Were aber das wort Gottes (als man sagt) nicht klar gnugsam geleret und iemand das selbige klarer und lauter lernen künde, gedechten sie solchs nicht zu verbieten, denn sie keine aufrur in landen gedechten zu leiden. Derhalben ein iederman solt zufriden sein und bis auf die nehsten zukünftigen Ostern, die sache beruhen lassen, in mitler zeit würde sichs wol ausweisen, was recht oder unrecht were. Auf solche antwort war ein jeder zufriden und zogen die gesandten von Meldorf heim und zeigten an mit großer freuden solche antwort einer ganzen gemeine, verhofften die sache solt gut werden.

Am tag Nicolai Episcopi thet er zwo predigt, die erste von dem Euangelio Homo quidem nobilis &. Die ander von dem spruch Plures facti sunt sacerdotes &. mit solchem geist, das sichs iederman verwundert und Gott mit vleiß bitten, in solchen prediger lang zu lassen. Am tage Conceptionis Marie thet er auch zwo predigt auf das Euangelion, Liber generationis, in welcher er anzeigt die zusagung die von Christo den Vetern zugesagt und was glauben sie gehabt hetten, daneben angezeigt, wie wir auch mit solchen glauben müsten selig werden, on allen unsern verdienst, und das alles mit solchem geist, das iderman sich verwundert und Gott vleißig dankten, das er in solchen prediger zugeschickt hette, denn sie nun klar sehen, wie sie durch münich und pfaffen verfürt sind. Baten in auch mit vleiß, er wolt die Weinnachten bei in bleiben und alle tag zwir predigen, den sie förchten sich, das er würde an einen andern ort gefordert. In mitler zeit ruhete der Prior samt M. Johann Snicken nicht. Denn do der Prior sahe, das seine

bosheit nicht künde fort gehn, zoch er mit Doctor Wilhelmo Predigerordens zu Lunden, zu den grauen münchen, die man Barfuser nennet oder Minores, da hülf und rat zu suchen, wie er seinen willen vollenden möchte. Denn die selbigen münch fast geschickt sind mit irer gleißnerei die armen elenden zu verfüren.

Als bald schickten die grauen münche nach etlichen von den Regenten, als mit namen Peter Nannen, Peter Schwyn und Claus Roden und zeigten in mit großen klagen, als denn ir gewonheit ist, wie der ketzer predige und das volk verfüre, welchs im zum teil anhengig were. Wo sie nicht darzu sehen würden und den ketzer umbrechten, würde Marie lob samt den heiligen zwei klöstern zu boden gehn. Das war die schrift, da sie den ketzer gedachten mit umbringen, als geschach. Als die armen unverstendigen leute das höreten, wurden sie zornig und antwort darauf Peter Schwyn, man hette dem pfarrer samt Henrico geschriben, was sie sich halten sollen, wers von nöten, sie wolten noch einmal schreiben. Antwort der Prior, Nein, denn ir müst der sachen anders beikomen. Denn beginnet ir dem ketzer zu schreiben, wird er euch antworten und würdet on zweifel auch mit in die ketzerei komen, möcht man im nichts anhaben. Da beschlossen sie einen rat, das man in in der nacht heimlich müste fangen und als bald verbrennen, ehe das land innen würde und er zu worten keme. Solcher rat gefiel in allen wol und sonderlich den grauen münchen. Auf solchen rat wolte Peter Nannen, als ein sunderlicher freund des Priors, den dank verdienen und zoch zu sich etliche Ammeral[1] aus andern dörfern mit hülfe und rat M. Günters. Man solt hie billich der namen schonen, nachdem sie aber ere gesucht haben zu erlangen, muß man sie irer ere nicht berauben. Das sind die namen der heubtleut.

Peter Nannen, Peter Schwyns sone, Hennick zu Lunden, Johan Holm, Lorenz Hanneman, Ludwick Hanneman, Bastel Johan Bren, Claus von Weslingburen, Brosi Johan zu Wockenhausen, Marquard Kremer zu Henstede, Lüdeke Johan zu Wessing, Peter Groß, vogt zu Hemmingstet. Diese heubtleut samt den andern, die sie bei sich hatten, wurden gefordert auf die pfarr zu der Neuenkirchen und kamen in M. Günters, des schreibers, haus zusamen und hielten rat, wie sie ihn fiengen und nicht

---

[1] **Ammeral**, Vorsteher, Bauermeister.

zu worten komen ließen. Denn das urteil schon geschlossen war, das sie den guten Henricum brennen wolten. Beschieden sie sich zusamen auf den andern tag nach Conceptionis gen Hemmingstet, ein halbe meil von Meldorf, und belegten mit vleiß die straßen zu Meldorf, auf das sie niemand warnet, ward auch verordnet, das auf allen dorfen, als die nacht kam und man Ave Maria leutet, so zusamen kemen, und kamen zusamen bei die fünf hundert bauren. Als sie nun zusamen komen waren, ward offentlich angezeigt, aus was ursach sie gerufen weren, denn niemand on die haubtleut wusten die ursach und was sie thun solten. Als der gemein man das höret, wolten sie zurücke ziehen und solche böse that nicht begeben. Aber die haubtleut geboten in bei leib und gut, fortzuziehen, hatten auch gesoffen daselbs drei tunnen Hamburger bier, das sie deste mütiger weren, und kamen in der mitternacht um xij schlege mit gewapenter hand gen Meldorf.

Die Jacobiter oder Predigermünch gaben in liecht und fackeln, das sie ja sehen künden und der gute Henricus nicht entlaufen künde. Hatten auch einen verreter bei sich mit namen Hennigshans, welcher alle ding verraten hatte. Fielen mit gewalt in die pfarr, zuschlugen alles, was da war, als der vollen unsinnigen bauren gewonheit ist, kannen, kessel, kleider, becher. Was sie aber funden von silber und gold, namen sie mit. Fielen auch zu dem pfarrer ein mit gewalt, hiewen und stachen und schrieen, schlah todt, schlah todt. Eins teils stießen in auf die straße nackend in den dreck und namen in gefangen, er solte mit in gehn. Das ander teil schrei, man solt in gehn lassen, denn sie hetten keinen befehl in zu fangen. Darnach als sie iren mutwillen mit dem pfarrer geübt hatten, fielen sie zu dem guten bruder Henrich ein und namen ihn nacket aus dem bette, schlugen, stachen wie die unsinnigen vollen bauren und bunden seine hende fast hart auf den rucken, zogen und stießen in also lange, das auch Peter Nannen mit barmherzigkeit bewegt, der sonst ein giftiger feind des wort Gottes war, und sagt, das man in gehn ließe, er würde wol volgen. Bevolhen in Balke Johan zu leiten, der in mer schleppet, denn furte. Als sie in gen Hemmingstet brachten, fragten sie in, wie er ins land komen were und was er da suchte. Antwort er in freundlich mit der warheit, das sie auch bewegt wurden und riefen, nur weg mit im, wo wir lange in höreten, würden wir mit ihm ketzer werden.

Do begerte er, das man in auf ein pferd setzen wolt, denn er sehr müde und matt war und seine füße im ganz wund waren, denn er in dem kalten und eise die nacht nackent und barfuß gegangen und gefüret war. Als sie das höreten, spotten sie und verlachten in, und sprachen, ob man dem ketzer pferde halten soll, er müste doch wol laufen. Schlepten in also die nacht bis zu der Heyde, da brachten sie in in eines mans haus mit namen Raldenes und wolten im einen stock mit eisern ketten angehenget haben. Aber der hausvater hatte mitleiden und wolt solchs nicht leiden. Da er iren mutwillen nicht wolt gestatten, brachten sie den guten Henrich in eins pfaffen haus, mit namen herr Reimer Hozeken, ein diener des Officials von Hamburg, schlossen in in einen keller und gaben in den vollen bauren zu verwaren, die in fortan die ganze nacht verspotteten und verhöneten. Unter andern kam zu im herr Simon, pfarrer von Aldenworden, und herr Christian, pfarrer von der Neuenkirchen, beide fast ungelerte vervolger des wort Gottes, frageten in, aus was ursach er das heilige kleid abgelegt hette, welchen er freuntlich aus der schrift antworte, aber sie verstundens nicht, was er saget.

Kam auch zu im M. Günter, fraget in, ob er wolt lieber an den Bischof von Bremen geschickt sein, oder lieber in Diedmar seinen lohn empfangen. Antwort Henricus, hab ich was unchristlichs geleret oder gehandelt, künden sie mich wol darum strafen, der wille Gottes geschehe. Antwort M. Günter, höret, lieben freunde, er wil in Diedmar sterben. Aber das volk in gemeine warteten die ganze nacht ires saufens. Des morgens um achte giengen sie auf dem markt zu rate, was in zu thun stünde. Da riefen die vollen bauren, imer verbrent, zum feuer zu, so werden wir heute von Gott und den leuten ere gewinnen, denn je lenger wir in leben lassen, je mer er mit seiner ketzerei verkert. Was hilft vil langs bedenken, er muß doch sterben. Also ward der gute Henrich unverhört zum feuer verdamt.

Darnach ward ausgerufen, alle die in hetten helfen fangen, solten mit irer were mit zum feuer hin ausziehen. Da waren auch die grauen münch oder barfuser, sterkten die armen leute und sprachen, itzund geht ir der sachen recht nach, und hetzten das arme elende trunken volk. Do namen sie in und bunden in mit hals, füße und henden, fürten in mit großem geschrei zu dem feuer. Als dis geschach stund ein frau in irer hausthür und sah dieses elend und jamer und begund bitterlich zu

weinen, ſagt der gute Henrich zu ir, Liebe frau weinet nicht über mich. Als er an die ſtatt kam, da das feuer bereit war, ſaß er nider für großer ſchwachheit. Da kam der vogt, Schöſſer Waes, durch gelt dazu erkauft, als man gleublich ſaget, verdamt den guten bruder Henrich mit dieſem ſentenz oder urteil zum feuer, Dieſer böswicht hat geprediget wider die mutter Gottes und wider den Chriſtenglauben, aus welcher urſach ich in verurteile, von wegen meines gnedigen herren Biſchofen von Bremen, zum feuer. Antwort der gute bruder Henrich, Das hab ich nicht gethan, doch HERR dein wille geſchehe. Warf auf ſeine augen in den himel und ſprach, HERR vergib inen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun, dein name iſt allein heilig, himliſcher vater. Da gieng hinzu ein gute chriſtliche fraue, Claus Jungen frau mit weibs namen, ein ſchweſter Peter Nannen, wonhaftig zu Meldorf, für das feuer und erbot ſich, man ſolt ſie zur ſtaupen ſchlagen, auf das ir zorn gebüßet würde, darzu wolt ſie tauſent gülden geben, man ſolt den man nur wider einſetzen bis auf den nehſten montag, das er von dem ganzen lande verhöret würde und dann verbrant. Do ſie das hörten, wurden ſie raſend und unſinnig und ſchlugen die frauen zu der erden, traten ſie mit füßen, ſchlugen mit aller gewalt den guten merterer Chriſti, einer ſchlug in mit einem ſtosdegen in den hirnſchedel, aber Johan Holm von der Neuenkirchen ſchlug in mit einem fauſthamer, die andern ſtachen in in ſeine ſeiten, in den rucken, in die armen, wo ſie in nur erreichen kunden und nicht einmal, ſondern als oft er begund zu reden.

Do ermanet und hetzet das volk M. Günter und rief ſie an und ſprach, Frei zu, ir lieben geſellen, hie wonet Gott bei. Darnach brachte der ſelbig M. Günter einen ungelerten grauen münch zu im, das er beichten ſolt. Sprach aber zu im der merterer Chriſti, Bruder hab ich dir auch je was zu leide gethan oder je erzürnet? Antwort der münch, Nein. Sprach zu im der gute bruder Henrich, Was ſol ich dir denn beichten? das du mir vergeben ſolteſt. Da ſchemte ſich der graue münch und trat zuruck. Das feuer aber wolt nicht brennen, wie oft ſie es anzündeten. Nichts weniger übten ſie iren mutwillen an im und ſchlugen in mit helbarten und ſpießen. Das verzog ſich wol zwo ſtunde lang, in welcher zeit er in ſeinem hemd nackend für den bauren ſtund mit aufgehaben augen in den himel. Zuletzt kriegen ſie eine große leiter, auf welche ſie in faſt hart bunden, auf das ſie in in das feuer würfen. Da hub der gute

merterer Christi an, seinen glauben zu sprechen. Schlug aber einer her mit einer faust in sein maul und sprach zu im, er solt erst brennen, darnach möcht er lesen, was er wolt. Do trat einer mit eim fuß auf seine brust und band in also hart an einen sprüssen an seinen hals, das im maul und nase blute auf das er ersticken solte, denn er sah, das er von so viel wunden nicht sterben kunde.

Darnach richten sie in auf mit der leiter, da setzt einer die hellebarten an die leitern, die selbige helfen aufzurichten, denn das land keinen scharfrichter hat, da gleit der hellebart von der leitern ab und durchstach den heiligen merterer mitten durch, warfen also den guten man mit der leitern auf das holz, aber die leiter sprang zu der seiten ab. Da lief zu Johan Holm und nam den fausthamer und schlug ihn auf seine brust, also lang, das er starb, das er sich darnach nicht regete. Brieten in also auf den kolen, denn das holz wolt nicht brennen.

Das ist kürzlich die ware historien von dem leiden des heiligen merterers Henrici von Sudphen.

2.

Leonhard Keiser.

Lenhard Keiser ist von redlicher berümter freundschaft geborn zu Rabb vier meil von Passau im landgericht Scherding in Beyern und hat seiner person ein erbars züchtiges leben gefürt, als ein sonderlicher frumer priester, bei jederman darum lieb und wert gehalten. Als er aber zu Watzenkirchen Vicarius war bei sieben jaren (daselbst denn Doctor Perger thumher zu Passau pfarher) und er durch die gnad Gotts unterricht, dem volk die warheit des euangelii anzeigt, ward im sein pfarher, obgenanter Doctor Perger, ungünstig, als keme seine pfarr durch in in abnemen an gelt ꝛc. Endlich ist er für den bischof zu Passau angetragen [1], auch geladen und ins gefengnis des Officials zu Passau komen, bis an den dritten tag drinnen behalten und im aufgelegt, er solle nimer solcher lere als lutherisch oder euangelisch anhengig sein, nach laut eines langen orginal, so die pfaffen gestellet haben zu Regenspurg.

Nach solchem ist er widerum gen Watzenkirchen komen und an dem stand der pfarr nicht lenger blieben, dann bei einem halben jar ꝛc.

Als in aber sein gewissen schwerlich trückte, hat er sich aufgemacht und weck gezogen gen Wittemberg und anders, wo er

2. Von Er | Lenhard keiser | ynn Beyern vmb des Euan= | gelij willen verbrandt Eine | selige geschicht. | Mart. Luther. | Wittemberg. | M. D. XXVIII. Am Schlusse: Gedruckt zu wittemberg | durch Hans Lufft. 6 Bogen. 4°. Rückseite des Titels u. letztes Blatt leer. (Göttingen. Autogr. Luth. S. 58.) Hier nur Luthers Antheil an der Schrift, die von A 4^b bis F j^a von Michael Stiefel verfaßt ist und die Acten und die Hinrichtungsgeschichte enthält. Vgl. Luthers Bücher. Wittemb. 1558. 9, 243, wo Luthers Brief an Stiefel (8. Oct. 1527) abgedruckt ist. — [1] antragen, beschuldigen, anklagen.

dann erinnerung göttlicher ler halber befünde 2c und ausblieben bei zweien jaren.

Darnach, da ihm ein brief kam von seinen brüdern und freunden, wie sein vater in todes nöten, und ob er seinen vater im leben wölle sehen, soll er heraus komen. Solchs er sich aus lieb seines vaters und brüdern understanden und herausgezogen gen Rabb, hatt er seinen vater lebendig gefunden bei zweien stunden, darnach ist er zu Rabb blieben bei seiner mutter und brüdern, und in ist auch ein schwachheit ankomen, derhalben er da blieben bei fünf wochen, in solchem ist er durch den pfarrer daselb zu Rabb dargeben[1] und der pfarrer hat sein zukunft[2] dem abt von Süben und bischofe zu Passau durch schreiben und personen angezeigt.

Nach solchem ist schrift vom dem fürsten von Passau an den richter zu Rabb komen, wie er sol her Lenharten gefenglich annemen lassen. Solch schrift hat der richter her Lenharten selbs lassen lesen, darauf hat der richter in gefenglich angenomen. Da ist er behalten worden nach irer hofmarch[3] gebrauch an den dritten tag, darnach geantwort[4] für die hofmarch in das landgericht Scherding an dem x tag Merz xxvij jar und gefürt gen Scherding. An dem andern morgen, als an dem xi tag Merz, gen Passau auf dem wasser gefürt, darnach gefenglich gehalten auf dem Oberhaus oder geschlos und etlich mal examinirt, im beisein Doctor Ramelspach, prediger zu Passau, und Officials pfarher zu Sanct Pawel und thumher, Doctor Rosin thumher, und Doctor Fröschel thumher 2c. Aber im mit lieb noch leid von solchen der schrift nicht mögen bringen, auch der fürst persönlich mit im geredt, aber sein antwort allweg gewesen, nach göttlicher schrift wölle er sich weisen lassen, aber sonst mit nicht, auch mit erbietung, man sol auf sein und seiner freunde kostung[5] zu etlichen stedten des reichs, als Nürnberg, Augspurg, Ulm und der gleichen schicken und daselbst das vermeint sein verbrechen darstellen, ob er aber unrecht befunden, wölle er des an[6] alle genad entgelten, wo er aber nicht fellig, noch mit heiliger schrift überwunden, sol er billich nicht ferner beschweret werden. Wie sie in aber befragt und examinirt haben und was sein antwort ist gewesen, wollen wir am besten aus seiner

---

[1] dargeben, angeben, verrathen. — [2] zukunft, Ankunft. — [3] hofmarch, Bezirk eines niedern Gerichts. — [4] antworten, ausliefern. — [5] kostung, Kosten. — [6] an, ohne.

eigen handschrift vernemen, welche mir zukomen ist und lautet also. (Hier weggelassen.)

Bisher hab ich diese legende und geschicht lassen gehen, on mein wort, wie ich sie denn aus vielen redlichen schriften und sonderlich aus Er[1] Lenhards eigen handschriften habe erlanget, auf das nicht jemand sagen könne, wir hetten lugenteidinge[2] an tag geben. Denn es ist mir ja mein eigen handschrift, so ich zu im ins gefengnis geschickt, samt seiner handschrift wider zukomen gebrochen und gelesen, das dis mein zeugnis gewis und warhaftig gnug ist. Derhalben ich gar freuntlich bitte alle frume christen, wolten Got danken und loben durch Jesum Christum, der uns solchen trost gibt, durch diesen seinen lieben diener und merterer Lenhard. Ach Herr Gott, das ich so würdig were gewesen oder noch sein möchte, solchs bekentnis und tods. Was bin ich? was thu ich? das ich desgleichen nicht lengest (wie wol zehen mal mehr fur der welt verdienet) auch zu leiden bin wirdig worden. Wolan, mein Gott, sols so sein, so sei es also, dein wil geschehe.

Aber euch tyrannen und wütigen Papisten wölt ich treulich warnen und bitten, das ir doch euch wöltet, euch selbs zu gut, fürsehen und ob ir ja nicht gleuben woltet mit uns, das ir doch euch nicht in unschuldig blut so jemerlich verteufet[3]. Ir sehet und höret, das dennoch Gott nur ein teil auch itzt angreift (die ich nicht wil nennen). Der bapst, eur abgott, fehret schier mit halbem karn[4] und hat das gemein gebet verloren, sehet zu, Gott warnet euch manchfeltiglich, und rufet euch zur buße. Und wenn ir gleich hoch wütet, so ist unser lere doch ja das Euangelion, wie ir selbs wisset, das wir Christum, den heiland, predigen, dazu die weltliche öberkeit also preisen und sie wider zu irem recht und eren bringen, als sie zuvor nicht gewest ist. Denn ir wisset selbs, das bisher weltliche öberkeit von den Papisten schier mit füßen getreten ist. Was wütet ir doch denn? Warum vergießet ir unschüldig blut on alle ursache und not, so wir euch doch mit unser lere zur selen, leib und gut aufs aller höhest und vleissigst dienen?

Wölt ir ja zörnig sein und unglauben weren, lieber[5] thuts. Ir habt den Türken, da solt ir euch billicher an versuchen,

---

[1] Er, Herr. — [2] lugenteidinge, leichtfertige Lügen, wie narrenteidung, Narrenspossen, gebildet. — [3] verteufen, vertiefen. — [4] mit halben karn fahren, mit leckem Schifflein, nicht sicher sein. — [5] lieber, nun wolan!

wenn ihr ja willens weret, unglauben zu steuren, wie wol ich niemand zu kriegen hetzen wil. Aber wenn man ja kriegen wolt und das messer so lose steckt, oder die haut juckt, so were ichs zufrieden, das man sich an die macht, da man ere und preis erstreiten und die manheit und harnisch beweisen konde und nicht an die elenden unschuldigen, so unter uns mit aller stille und friden leben, dazu uns aufs höhest dienen, sonderlich mit leren. Es sind heßliche, feindselige thiere, die sich selbs unternander würgen, wie die wölfe thun, wenn sie hochzeit und brautlauft[1] haben, aber viel feindseliger ists, wo ein gelied das ander frisset und verderbet, wie wir itzt leider thun.

Und wenn ir denn gleich verstockt sein wolt, werdet ir doch nichts gewinnen, denn deste grösser verdamnis. Es ist Gottes wort, das wird wol bleiben, wie Jesaias und Petrus sagen, und wir werden auch bleiben alle die daran hangen und gleuben, ob wir wol in des mussen zu scheitern gehen und in des todes schlaf gehen. Und zwar ir selbs kunds nicht leuken[2], das also in der Schrift stehe, wie wir leren, on das nicht also stehet in euren decreten und menschen leren. Was können wir aber dazu? unser Schrift ist vom himel bestettiget, eur decret hat noch keine wunder gethan, ist auch noch nicht bestettigt vom himel. Ach, Her Got, es ist ein ungleich streiten, wenn die alten töpfe wollen mit den felsen streiten, denn es gerate, wie es wolle, so gehets über die töpfen, fallen sie an die felsen, so stoßen sie sich und zubrechen, fallen aber die felsen auf sie, so zuschmettern und zumalmen sie die töpfen, das warlich den töpfen zu raten were, sie blieben töpfe, wie sie sind, in der küchen und unterstünden sich nicht auszuzihen zu felde und wider die felsen und berge zu streiten.

Christus sprichts auch selber, Wer auf diesen stein fellet, der wird zubrechen, auf welchen aber er fellet, den wird er zumalmen, als solt er sagen, ir seid ein irdisch[3] und gebrechlich gefeße, wie ein topfen oder krug, aber lieber reibt euch nicht an mich, last mich den fels sein und seid mit mir unverworren, wo nicht, sage ich euch fürwar, ich bin ein stein und werde mich nicht dafür fürchten, das die töpfen große beuche haben und aufgeblasen sind, als wolten sie mich schrecken mit irem zorn und dreuen. Je großer beuche sie haben und weiter sie

---

[1] brautlauft (nicht brautlauf, wie spätere Drucke haben), identisch mit brautlauf, Hochzeit. — [2] leuken, leugnen. — [3] irdisch, irdenes.

aufgeblasen sind, je leichter sie zu brechen und besser zu treffen sind. Desselbigen gleichen acht ich nicht, das sie oben weite meuler und löcher haben, viel wider mich schreien und lestern können, als künd sie niemand stopfen, denn eben damit sind sie auch am allergeringsten verwaret und leichtlich zuschmettert, das weder bauch noch loch da bleibet, sondern wie Jesaias sagt, kaumet[1] eine scherben überbleibt, da man eine kolen in tragen mag.

Denn so hats der ander psalm auch verkündigt, Du wirst sie zuschmettern wie eins töpfers gefeße. Da hütt euch für, lieben herrn, lieben freunde, lieben feinde, denn es ist ernst für Gott und wir gönnen euch nichts arges, sondern wolten gern, das ir euch erkennetet und zu recht kemet, denn uns an eurm verdamnis kein lust noch freude ist, das weiß Gott, wolten lieber das ir mit uns selig wordet und von herzen gerne vergeben alle das blutvergißen, so ir an uns übet, denn ir hindert damit unser sache nichts, sondern foddert sie nur deste mehr, euch selbs zu großem greulichen verderben. Verseumet euch selber nicht und last uns nicht umsonst euch friede und vergebung anbieten und für euch bitten. Es wird fürwar allzu schwer gerochen werden in der pein, welche (ach Herr Gott) kein ende hat.

Da ich zu Worms war für dem keiser, gab ich dem bischof zu Trier diesen rat, man solte die sachen Gott lassen, weil sie die seele betreffe und niemand an leib und gut zu nahe were. Were sie aus menschen, so würde sie bald untergehen, were sie aus Gott, so künte sie niemand dempfen. Welchen rat auch Gamaliel den Juden gab, und ist solcher rat nicht mein, sondern des heiligen geistes, welcher denselbigen also durch S. Lucas bestettigt hat Acto. v. Aber es wolt nicht klingen. Wolan, wie es auch hernach geklappet hat und noch klappe, da frage man das ganze deutsche land um. Sehet euch für, lieben herrn, es gilt hinfurt euch, uns hats bisher gegolten. Gott gebe euch recht zu erkennen, was ir thut und was er lieber wollt von euch gethan haben. AMEN.

---

[1] kaumet, kaum.

3.

Luther's Tod.

Am xxiij. tag Januarii ist aus erforderung der Edelen und Wolgebornen Graven und Herrn zu Mansfeld der Ehrwirdige Herr D. Martinus Luther von Wittemberg ausgezogen und die erste nacht zu Bitterfeld gelegen.

Und ist aber die erforderung D. Doctoris Martini von wolgedachten Graven aus der ursachen geschehen, daß sich zwischen ihren gnaden viel und große irrungen und gebrechen etzliche zeit her erhalten, daraus der Herschaft Mansfeld allerlei weiterung zu befahren gewesen, derhalben die Graven samtlich D. Doctorem Martinum, als der aus ihrer gnaden herschaft, nemlich von Eisleben bürtig, gebeten, sich mit der unterhandlung zu beladen und zu fleißigen, so viel möglich die sachen zu vertragen und zu vergleichen. Wiewol aber D. Doctor Martinus sich in solche weltliche hendel einzulassen nicht gepflegt, sonder seines berufs je und alwegen mit predigen, lesen, schreiben und andern, wie meniglich bewust, höchstes fleiß gewartet, so hat er doch seines vaterlands halben, damit dasselbige zu einigkeit gebracht, weiterung vorkomen und die Graven mit einander freundlich möchten versünet und vertragen werden, diese reise nicht wegern, noch abschlagen wollen, ob es ihme wol solcher zeit zu reisen und sich mit diesen dingen zu beladen, ganz ungelegen, auch beschwerlich und wider seinen gebrauch gewesen. Ist derwegen den tag wie obstehet von

---

3. Vom Christlichen abschied aus diesem tödlichen leben des Ehrwirdigen Herrn D. Martini Lutheri, bericht, durch D. Justum Jonam, M. Michaelem Celium, vnd ander die dabey gewesen, kurtz zusamen gezogen. Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. Anno M. D. XLVI. 4⁰. (Göttingen. Autogr. Luth.)

Wittemberg in dem namen des Allmechtigen nach Eisleben gereiset.

Den xxiiij. tag Januarii ist er um eilf uhr vormittag zu Hall einkomen und bei D. Jonas zu herberg gelegen.

Den xxv., xxvj. xxvij. Januarii ist er zu Hall blieben, verhindert durchs wasser und hat den xxvj. tag, welcher war der Dienstag nach Conversionis Pauli, allda in unser Lieben Frauen Kirchen gepredigt aus den Actis Apostolorum, von Pauli bekerung.

Auf den Donnerstag, welcher war der xxviij. Januarii ist er von Hall aus über das wasser, samt seinen dreien sönen und D. Jonas, warlich etwas mit gefar aufm kahn, über das wasser gefaren, das er auch selbest sprach zu Doctor Jonas, Lieber D. Jonas, wer das dem teufel nicht ein fein wolgefallen, wenn ich D. Martinus mit dreien sönen und euch, in dem wasser ersöff — und folgends nach Eisleben gereiset.

Und nach dem er auf der grenz mit hundert und dreizehn pferden angenomen fur Eisleben kam, wurd er fast schwach im wagen, also das man sich auch seines lebens befaret. Doch als man ihn in der herberge mit warmen tüchern gerieben, aß und trank er den abend und war zufrieden, klagt sich nicht mehr, aber zuvor auf dem wagen, wie ihn die krankheit anstieß, saget er, das thut mir der teufel alweg, wenn ich etwas großes vorhab und ausrichten sol, das er mich zuvor also versucht und mit einer solchen tentation angreift.

Von dem xxix tag Januarii an, bis auf den xvij tag Februarii inclusive, ist er zu Eisleben gewesen in der handlung und neben der handelung vier predigt gethan, ein mal offentlichen vom priester (so an dem altar die Communion gehalten) die Absolution empfangen und zwier communicirt und bey der andern Communion, nemlich sontags am tage Valentini, hat er zween priester nach apostolischem brauch selb ordinirt und geweihet.

Es sind auch von dem xxviij. Januarii an bis auf den xvij. Februarii gar viel feiner tröstlicher rede von ihm gehört, da er oft seines alters, und das er sich daheim, wenn er gen Wittenberg wider komen würde, zur ruge legen, gedacht hat, auch viel wichtiger tröstlicher sprüche der Schrift über tisch in beisein der Graven und unser ander, die wir mit ihm zu tisch saßen, ausgelegt, welche zu seiner zeit sollen in einem sonderlichen verzeichnis ausgehen.

Und sonderlich alle abend die xxj tage durch ist er aus der großen stuben vom tisch in sein stüblein gangen um acht uhr, oder oft dafur, auch die abend alle ein gut weil im fenster gestanden und sein gebet zu Gott so ernstlich und emsig gethan, das wir, D. Jonas, M. Celius, Ambrosius sein diener, Johannes Aurifaber Vinariensis (nachdem wir still waren) oft etlich wort gehöret, uns verwundert. Darnach hat er sich aus dem fenster umgewand, frolich (als hette er aber eine last abgelegt) und gemeiniglich noch ein halb viertelstund mit uns geredt, alsdenn zu bett gangen.

Auf den mitwochen aber den xvij. Februarii haben die Herren und Graven V. G. H. selb gebeten, und wir alle, er wolt vor mittag nicht in die großen stuben zu der handelung gehen, sondern rugen. Da hat er in seinem stüblein auf einem ledern bettlein gelegen, auch im stüblin umgangen und gebett, nichts deste weniger aber abends und morgends daniden in der großen stuben auf seinem stul sich an tisch gesetzt und dasselbige abendmal zuvor (als er den morgen kurz vor drei uhr, selig in Gott verschieden ist) hat er vil wichtige wort und rede vom tod und künftigem ewigen leben geredt, unter andern gesagt, Ach lieber Gott, xx jar ist ein geringe zeit, noch macht die kleine zeit die welt wüst, wenn man und weib nicht nach Gottes geschöpf und ordnung zusamen kemen, wie gar ists eitel creatio, Gott samlet ihm seine Christlich Kirch ein gros teil aus den kleinen kindern, dann ich gleube, wann ein kind von einem jar stirbt, das allezeit tausent, oder zweytausent jerige Kinder mit ihm sterben, aber wenn ich D. Martinus dreysechziger sterb, so halt ich nicht, das ihr sechzig oder hundert durch die welt mit mir sterben, denn die welt wird itzund nicht alt. Wolan, wir alten müssen darum so lang leben, das wir dem Teufel in hindern sehen, soviel bosheit, untreu, elend der welt erfaren, auf das wir zeugen sein, das der teufel so ein boser geist gewesen. Menschlich geschlecht ist, wie ein schafstal der schlachtschaf.

Auch gedachte der Herr Doctor, denselben letzten abend über tisch, diser fragen, nemlich, ob wir in jener seligen, künftigen ewigen versamlung und kirchen auch einander kennen würden und da wir fleißig baten des berichts, da sprach er, wie thet Adam, er het Evam sein lebtag nie gesehen, lag da und schlief, als er aber aufwachte, da saget er nicht, wo komstu her? was bistu? sondern, Das fleisch ist von meinem

fleisch und das bein von meinen beinen genomen. Woher wust er das, das dis weib aus keinem stein gesprungen were? Daher geschach es, das er des heiligen Geistes vol und im warhaftigen erkentnis Gottes war. Zu dem erkentnis und bild werden wir in jenem leben widerum in Christo erneuert, das wir vater, muter und uns unternander kennen werden, von angesicht besser dann wie Adam und Eva.

Nicht lang nach disen worten ist er aufgestanden und in sein stüblin gangen und sind ihm seine zween kleine söne Martinus, Paulus, M. Celius bald nachgefolget, hat er seiner gewonheit nach im stüblin in das fenster gelegt zu beten, ist M. Celius wider herab gangen und ist Joannes Aurifaber Vinariensis hinauf komen, hat der Doctor gesagt, Mir wird aber weh und bange wie zuvor um die brust. Da hat Johannes gesagt, Ich hab gesehen, da ich der jungen Herrn Praeceptor war, wenn ihnen um die brust oder sonst übel ward, das ihnen die Grevin einhorn gegeben hat, wolt ihrs haben, wil ich es holen. Hat der Doctor ja gesagt. Indem ist Johannes, ehe er zur Grevin gangen, eilend heruntergelaufen und ruft D. Jonas und M. Celio, die über zwei Vaterunser lang, nicht daniden gewesen und schnel hinaufgelaufen.

Als wir hinauf kamen, hat er sich aber hart geklaget um die brust. Da wir von stund an (seinem gebrauch nach, wie er daheim gepfleget) mit warmen tüchern ihn wol gerieben, das er empfand und sprach, ihme were besser. Kam Grav Albrecht selber gelaufen mit M. Johan, brachten das einhorn und sprach der Grav, Wie gehets o lieber Herr Doctor? Darauf der Doctor sprach, Es hat kein not, gnediger Herr, es begint sich zu bessern. Da hat ihn Grav Albrecht selb das einhorn geschabet und nachdem der Doctor besserung fület, ist er wider von ihm gangen, seiner rete einen, Conrad von Wolfframsdorff neben uns D. Jona, M. Celio, Johan, Ambrosio bei ihm gelassen. Da hat man aufs Doctors begeren, das geschabt einhorn in einem löffel mit wein zwir ihm eingegeben, da Conrad von Wolfframsdorff zuvor selbst ein löffel vol (damit der Doctor deste weniger scheu hett) genomen.

Da leget er sich ungefehrlich um ix uhr aufs rugebetlin und sprach, Wenn ich ein halbs stündlein könt schlumern, hofft ich, es sollt alles besser werden. Da hat er anderthalbe stund bis auf x uhr sanft und natürlich geschlafen, sind wir D. Jonas

und M. Michael Celius, samt seinem diener Ambrosio und seinen zweien kleinen sönen Martino und Paulo bei ihm blieben.

Als er aber gleich in puncto x uhr aufwacht, sprach er, Sihe sitzt ihr noch, möcht ihr euch nicht zu bet legen? Antworteten wir, Nein Herr Doctor, itzt sollen wir wachen und auf euch warten. Mit dem begert er auf und stund auch vom rugebetlin auf und gieng in die kamer hart an der stuben, die mit für aller luft verwaret und wiewol er da nichts klaget, doch da er über die schwellen der kamer gieng, sprach er, walts Gott ich gehe zu bet. In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me Domine Deus veritatis.

Als er nu zu bett gieng, welches wol zubereit mit warmen bretten und küssen, legt er sich ein, gab uns allen die hand und gute nacht und sprach, D. Jona und M. Celi und ihr andern, betet fur unsern Herrn Gott und sein Evangelium, das ihm wolgehe, denn das Concilium zu Trent und der leidige bapst zürnen hart mit ihm. Da ist die nacht bei ihm in der kamer blieben D. Jonas, seine zwen söne Martinus, Paulus, sein diener Ambrosius und ander diener.

Diese xxi tag hat man alle nacht liechte in der kamer gehalten, dieselbige nacht aber auch das stüblin lassen warm halten. Da hat er wol geschlafen mit natürlichem schnauben, bis der zeiger eins geschlagen, ist er erwacht und seinen diener Ambrosium gerufen ihme die stuben einzuheizen. Als aber dieselbige die ganze nacht warm gehalten und Ambrosius, der diener wider kam, fragt ihn D. Jonas, ob er wider schwacheit empfünde, sprach er, Ah Herre Gott, wie ist mir so wehe, ah lieber Doctor Jonas, ich werde hie zu Eisleben (da ich geborn und getauft bin) bleiben. Darauf D. Jonas und Ambrosius, der diener, geantwortet, Ah reverende Pater, Gott, unser himlischer vater wird helfen durch Christum, den ihr gepredigt habt. Da ist er one hülfe, oder handleiten durch die kamer in das stüblin gangen auch im schritt über die schwellen gesprochen in massen, wie er zu bett gangen, diese wort: In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me Domine Deus veritatis. Auch einmal oder zwir im stüblin hin und wider gangen, leget sich darnach auf das ruge betlin und klagt es drückt ihn um die brust sehr hart, aber doch schonete es noch des herzen.

Da hat man ihn wie er begert und zu Wittemberg im brauch gehabt mit warmen tüchern gerieben und ihm küssen

und pful gewermet, denn er sprach es hülf ihn wol, das man ihn warm hielt.

Vor disem allen und da der Doctor nu sich aufs rugebettlin gelegt, kam M. Celius aus seiner kamer, hart an der unsern gelaufen und bald nach ihm Johannes Aurifaber, da hat man ganz eilend den wirt, Johan Albrecht, den stadschreiber, und sein weib aufgeweckt dergleichen die zwen medicos in der stadt, welche alle (nachdem sie nahe woneten) in einer viertelstund gelaufen kamen.

Erstlich der wirt mit seinem weibe, darnach M. Simon Wild, ein Arzt und D. Ludwig ein medicus, bald darauf Grav Albrecht mit seinem gemahl, welche Grevin allerlei würz und labsal mit bracht und on unterlaß mit allerlei sterken ihn zu erquicken sich befleißigt. Aber in dem allen sagt der Herr Doctor, Lieber Gott mir ist sehr weh und angst, ich far dahin, ich werde nu wol zu Eisleben bleiben. Da tröstet ihn D. Jonas und M. Celius und sprachen, Reverende Vater, rufet euren lieben Herrn Jesum Christum an, unsern hohen priester, den einigen mitler. Ihr habet einen großen guten schweiß gelassen, Gott wird gnade verleihen, das es wird besser werden. Da antwortet er und sprach, Ja es ist ein kalt toderschweis, ich werde meinen geist aufgeben, denn die krankheit mehret sich. Darauf fieng er an und sprach:

O mein himlischer vater, ein Gott und vater unsers Herrn Jesu Christi, du Gott alles trostes, ich danke dir, das du mir deinen lieben son Jesum Christum offenbart hast, an den ich gleube, den ich gepredigt und bekant habe, den ich geliebet und gelobet habe, welchen der leidige Bapst und alle gottlosen schenden verfolgen und lestern. Ich bitte dich mein Herr Jesu Christe las dir mein seelichen bevohlen sein O himlischer Vater, ob ich schon diesen leib lassen und aus diesem leben hin weg gerissen werden mus, so weis ich doch gewis, das ich bei dir ewig bleiben und aus deinen henden mich niemand reißen kan.

Weiter sprach er auch, Sic DEUS dilexit mundum, vt unigenitum filium suum daret, vt omnis, qui credit in eum non pereat sed habeat vitam aeternam. Und die wort aus dem lxviij. Psalm, DEUS noster DEUS saluos faciendi & DOMINUS est DOMINUS educendi ex morte. Das ist deutsch: wir haben einen Gott des Heils und ein HERRN Herrn, der mitten aus dem tode uns füret.

In dem versucht der Magister noch ein ser köstliche arznei, die er zur not allzeit in seiner taschen hatte, des der Doctor ein löffel vol einnam, aber er sprach abermal, Ich fahr dahin, meinen geist werd ich aufgeben. Sprach derhalb dreimal sehr eilend aufeinander, Pater in manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me DEVS veritatis. Als er nu seinen geist in die hende Gottes des himlischen Vaters befohlen hatte, fieng er an still zu sein. Man rüttelt aber, rieb, kület und rief ihme, aber that die augen zu, antwort nicht, da streich Grav Albrechts gemahl und die erzte ihm den puls mit allerley sterckwassern, welche ihm die Doctorin geschickt und er selbst pfleget zu gebrauchen.

In dem er aber so still ward, rief ihm D. Jonas und M. Celius stark ein, Reverende Pater, wollet ihr auf Christum und die lehre, wie ihr die gepredigt, bestendig sterben? sprach er, das man es deutlich hören kund, Ja. Mit dem wand er sich auf die rechte seiten und fieng an zu schlafen, fast eine viertelstunde, das man auch der besserung hoffet. Aber die erzte und wir sagten alle, dem schlaf wäre nicht zu vertrauen, leuchteten ihm mit liechten fleißig unter das angesicht.

In dem kam Grav Hans Heinrich von Schwarzenburg, samt seinem gemahl auch darzu. Nach dem bald erbleicht der Doctor sehr unter dem angesicht, wurden ihm füße und nase kalt, thet ein tief doch senft odemholen, mit welchem er seinen geist aufgab, mit stille und großer gedult, das er nicht mehr ein finger noch bein reget und kont niemand merken (das zeugen wir fur Gott auf unser Gewissen) einige unruge, quelung des leibes oder schmerzen des todes, sondern entschlief friedlich und sanft im Herrn, wie Simeon singet.

Das wol der spruch Joannis am viij. an ihm war ward, Warlich sag ich euch, wer mein wort helt, wird den tod nimmer sehen ewiglich, welcher spruch Johan viij die letzte handschrift ist, so er auch den leute zu gedechtnis in Bibel geschrieben und dieselbige seine handschrift gen Elrich Hans Gasman, den honsteinischen Rentmeister zukomen, vorn in einer Hauspostill, welchen spruch der liebste herzliche Vater also ausgelegt.

(Den tod nimmermehr sehen.)

Wie ungleublich ist doch das gered, und wider die offentliche und tegliche erfarung. Dennoch ist es die warheit, wenn ein mensch mit ernst Gottes wort im herzen betrachtet, ihm

gleubet und darüber einschleft oder stirbet, so sinket und fehret er dahin, ehe er sich des todes versihet oder gewar wird, und ist gewis selig im wort, das er also gegleubet und betrachtet von hinnen gefaren. Unter dis war geschrieben Martinus Luther Doctor 1546. geschehen am vij tag Februarii.

Als er nun im Herrn verschieden und Grav Albrecht, sein Gemahl der von Schwarzenburg rc. samt uns erschraken, immer noch schrien, man solt mit reiben und laben nicht ablassen, thet man alles was menschlich und müglich war, aber es ward der leib immer kelter und tödtlicher. Und nachdem der todte leib also auf dem rugebettlin bis in drey viertel stund gelegen, machet man darneben von vielen federbetten, drey unterbett und tücher oben, hart bei dem rugebett darein man ihn hub, der hoffnung (wie wir alle wünscheten und beteten) ob Gott noch wolt gnade geben.

Da kamen ehe es tag ward, um vier uhr der durchleuchtige, hochgeborne Fürst und Herr, Herr Wolf, Fürst zu Anhalt, die edlen wolgebornen Graven und Herrn Philippus, Johans Jörg gebrüder, Grav Volradt, Grav Hans, Grav Wolff, auch gebrüder, Graven und herren zu Mansfeld und andere herren und vom adel.

Auf dem bette lies man den leib ligen von vieren an bis nach neunen, das ist fünf ganzer stunden, da viel ehrlicher bürger kamen und den toden leib mit heißen threnen und weinen ansahen. Darnach kleidet man ihnen in ein weißen neu schwebisch kittel, legt die leich in die kamer auf ein bett und strohe bis so lang ein ziener sarck gegossen und er darein gelegt ward. Da haben ihn in den sarck sehen ligen viel vom adel, die ihn das mehrerteil gekand, man und weib etliche hundert und ein sehr gros anzal volks.

Den xviij Februarii hat man die leich in der herberg, Doctor Trachstedts hause, stehen lassen.

Den xix Februarii, um zwei uhr nach mittag, hat man ihn nach christlichem gebrauch, mit grosser ehrwirdigkeit und geistlichen gesengen in die hauptpfarrkirchen zu S. Andres getragen, da ihn Fürsten, Graven und Herrn, darunter auch Grav Gebhart mit seinen zweien sönen, Grav Jörgen und Christoffel, gewesen, samt ihren frauenzimmern und einer sehr großen treflichen anzal volks beleitet und nachgefolget.

Da hat Doctor Jonas bald, als die leich in den kohr gesetzt, eine predigt gethan, welche excipirt ist, erstlich von der

person und gaben D. Martini. 2. von der auferstehung und ewigem leben, warnung der widersacher das der tod würde kraft hinder sich haben wider des satans reich, über den locum 1 Thessa iiij. Da hat man die nacht über die leich in der kirchen stehen und mit zehen bürgern bewachen lassen.

Als aber auf erfoderung unsers G. H. des Churfürsten von Sachsen die leich solte gen Wittenberg gebracht werden (welche die Graven und Herren zu Mansfeld auch sehr gern bei sich in ihrer herschaft behalten, aber doch zu gefallen dem Churfürsten haben folgen lassen) hat man auf den xx tag Februarii, welcher war Sonnabent nach Valentini zu frü abereins eine predigt gethan, die durch M. Michael Celium geschehen auf den spruch Esaie lvj, justus perit & nemo considerat.

Und folgends zwischen zwelfen und einem schlage hat man ihn widerum mit aller ehrwirdigkeit und christlichen gebreuchen und gesengen aus der stad Eisleben gefurt, da abermals die obgedachte Fürsten, Graven und Herrn und darneben Grav Gebhart mit zweien sönen, Grav Jörgen und Grav Christoffel, auch Graven und Herren zu Mansfeld, samt Grav Gebharts gemahl und ihrem frauenzimmer (wie dann dieselbigen zuvor bei dem kirchgang auch gewesen) und ein große anzal volks andechtig nachgefolget und bis fürs eusserste thor, mit vielen threnen und weinen die leich beleitet haben. Also ist man mit ihm diesen abend bis gen Hall komen.

Zu Eisleben, ehe diese kirchenceremonien alle gebraucht, haben zwen maler also das todte angesicht abconterfeit, einer von Eisleben, dieweil er noch im stüblin auf dem bett gelegen, der ander meister Lucas Fortennagel von Hall, da er schon ein nacht im sarck gelegen.

Als man ihn nun aus Eisleben füret, hat man auf dem wege von Eisleben fast auf allen dörfern geleutet und das volk, aus den dörfern zugelaufen, man, weib und kinder und zeichen eines ernstlichen mitleiden gegeben.

Seind also nach fünf uhr für Hall komen, und da man etwas der stad genahet da sind auch heraus weit über den steinweg bürger und bürgerin entgegen komen und da man in die stadthor mit der leich komen sind die beiden pfarrher (nachdem der superattendent D. Jonas der leich nach fur) S. Ulrich und Mauritii und alle diener des Euangelii, auch ein erbar rat zu Hall samt einer großen anzal aller ratspersonen, auch

die ganze schul, schulmeister mit all seinen knaben mit gewonlicher leich ceremonien und gesengen entgegen gangen, auch ein gros mechtig volk, darunter vil ehrlicher bürger, vil matronen, jungfrauen, kinder am eussersten thor entgegen komen mit solchem lauten wehklagen und weinen, das wir es dahinden in den letzten hindersten wagen gehört. Und als man bei S. Moritz in die gassen den alten mark hinauf gezogen ist, wie auch auf der brücken und im thor ein solch gros gedreng um den wagen der leich und andere gewesen, das man oft hat müssen in gassen und auf dem mark stillhalten und man sehr spat, fast halb sieben in die kirchen Unser lieben Frauen zu Hall, komen ist.

Die kirch aber zu unser lieben Frawen ist allenthalben sehr vol volks gewesen, da sie den psalm, Aus tiefer not, mit kleglichen gebrochen stimmen, mehr herausgeweint denn gesungen haben, und wo es nicht so gar spät gewesen hett man eine predigt gethan, und man hat also eilend die leich in die sacristen tragen lassen und die nacht mit etlichen bürgern bewachen.

Des folgenden morgens um sechs schlege ward die leiche wider aus Halle mit geleute, welche zuvor auch in allen kirchen geschehen, und ehrlicher christlicher beleitung bis fur das thor abermal wie auf den abend zuvor bracht mit beleitung eines ganzen erbarn radts aller prediger und der schulen daselbst.

Von Hall ist die leich gefahren auf den sontag den xxi Februarii gen Bitterfeld dahin auf den mittag bracht, da auf der grenz und auch im stedtlin die verordenten unsers gnedigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachsen der heubtman zu Wittenberg Erasmus Spiegel zu Dieben, Gangloff von Heilingen zu Brehne, Dietrich von Taubenheim die zwen Graven und uns, so die leich geleitet, angenomen und den abend bis gen Kemberg bracht haben, da man denn beide zu Bitterfeld und Kemberg mit gewönlichen christlichen Ceremonien die leich ehrlich angenomen und beleitet.

Des montags den xxij Februarii haben die edeln und wolgebornen Graven und Herrn, Grav Hans und Grav Hans Hoier, Graven und herrn zu Mansfeld (wie sie denn aus Eisleben ohngefehrlich mit xlv gerüsten pferden geritten) fur Wittemberg an das Elsterthor die leich bracht da sind bald am thor (wie das zuvor aus churfürstlichem befehl verordnet) versamlet gestanden, Rector, Magistri und Doctores und die

ganze löbliche Universität, samt einem erbarn rat und ganzer gemeine und bürgerschaft da sind die diener des Euangelii und schul mit gewonlichen christlichen gesengen und ceremonien der leich vorgegangen am Elsterthor an die ganze lenge der stad bis an die schloskirchen.

Vor der leich sind geritten die obgemelten verordneten U. G. H. des Churfürsten zu Sachsen und obgemelte zween junge Graven und Herrn zu Mansfeld ongefehrlich in die lxv pferde und nechst nach dem wagen, darauf die leich gefaren, ist sein ehelich gemahl die frau Doctorin, Catharina Lutherin, samt etlichen matronen, uff einem weglin hinach gefurt, darnach sind seine drei söne Johannes, Martinus, Paulus Lutheri, Jacob Luther bürger zu Mansfeld sein bruder, Jörg und Ciliax Kauffman, seiner schwester söne, auch bürger zu Mansfeld und andere der freundschaft, gefolget.

Darnach Magnificus D. Rector der löblichen Universitet mit etlichen jungen Fürsten, Graven, Freiherrn, so in der Universitet Wittemberg studii halben sich enthalten. Darnach ist der leich gefolget D. Gregorius Brück, D. Philippus Melanchthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus und andere elteste Doctores der Universitet Wittemberg, darauf alle Doctores, Magistri und ein erbar rat, samt den ratspersonen, darnach der ganz große haufe und herrliche mennige der Studenten und darnach burgerschaft, dergleichen viel burgerin, matronen, frauen, jungfrauen viel ehrlicher kinder, jung und alt alles mit lautem weinen und wehklagen. In allen gassen, auch auf dem ganzen mark ist das gedreng so gros und solch menge des volks gewesen, das sichs billich in der eil zu verwundern, und viel bekand, das sie dergleich zu Wittemberg nicht gesehen.

Als man die leich in die schloskirchen bracht, hat man dieselbigen gegen dem predigstul nider gesetzt. Da hat man erst christliche funebres cantiones gesungen, darnach ist der ehrwürdige Herr D. D. Pomeranus aufgetreten und do vor ettlich tausent menschen gar ein christliche tröstliche predig gethan, welche auch wird an tag gegeben werden.

Nach der predigt D. Pomerani hat der herr Philippus Melanchthon aus sonderlichen herzlichen mitleiden und die kirchen zu trösten, ein schöne funebrem orationem gethan, welche albereit im Druck ist ausgangen und hernach auch deutsch wird ausgehen.

Nachdem die oratio geendet haben die leich hingetragen etzliche gelerte Magistri darzu verordent, welche die leich in das grab gelassen und also zur ruge gelegt.

Und ist also das theuer organum und werkzeug des heiligen Geistes, der leib des ehrwirdigen D. Martini, alda im schlos zu Wittemberg, nicht fern vom Predigstuhl (da er am leben manniche gewaltige christliche predigten fur den Chur und Fürsten zu Sachsen und der ganzen kirchen gethan) in die erden gelegt und wie Paulus j Corinth. xv. spricht: Geseet in schwachheit, das er aufgehe an jenem tage in ewiger herlichkeit.

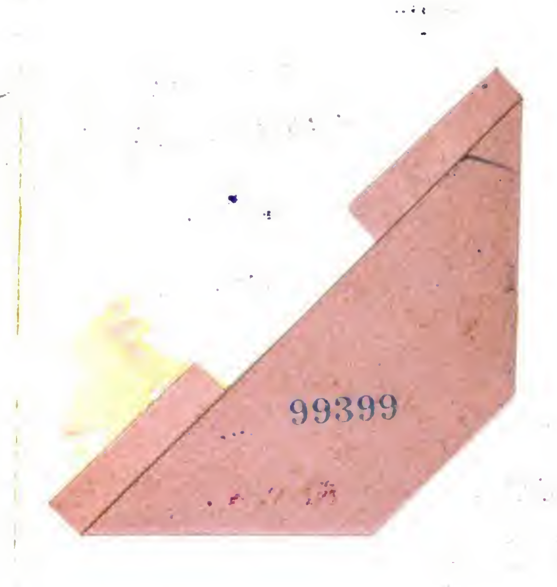
Zu einem solchen christlichen abschied aus diesem elenden leben und zu derselben ewigen seligkeit helfe uns allen der ewige himlische Vater, so gemelten D. Martinum zu dem großen werk berufen hat, und unser herr Jesus Christus, welchen er treulich gepredigt und bekant, und der heilige Geist, der ihm wider Bapst und alle pforten der hellen solche sonderliche freidigkeit, großen mut und herz, durch seine göttliche kraft in vielen hohen kempfen gegeben hat.

Wir D. Justus Jonas und M. Michael Celius und Johannes Aurifaber Vinariensis obgenant, wie wir bei des löblichen Vaters seligen ende gewesen sind, von anfang bis auf seinen letzten odem, zeugen dis fur Gott und auf unser eigen lezte hinfart und gewissen, das wir dieses nicht anders gehört, gesehen, samt den Fürsten, Graven, Herrn und allen die dazu komen, und das wir es nicht anders erzelet, dann wie es allenthalben ergangen und geschehen. Gott, der vater unsers Herrn Jesu Christi, verleihe uns allen seine gnade.

AMEN.



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.


99399

